

**Der Zusammenhang zwischen der Gefühls- und der Sprachwelt
der Personen in „Ein Tag des Ivan Denisovič“
von A. I. Solženicyn**

Eine Studie zum Stil der Großerzählung

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften
der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg**

**vorgelegt von
Richard Bartmann
Rennesstraße 36
8520 Erlangen**



Datum der mündlichen Prüfung: 24.7.1978

Dekan: Prof.Dr.Herbert Voith

Referenten: Prof.Dr.Joseph Schütz

Prof.Dr.Fairy v.Lilienfeld

**Der Zusammenhang zwischen der Gefühls- und der Sprachwelt
der Personen in "Ein Tag des Ivan Denisovic"
von A. I. Solzenicyn**

Eine Studie zum Stil der Großerzählung

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften
der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg**

**vorgelegt von
Richard Bartmann
Rennestraße 36
8520 Erlangen**

Einleitung

A	Ziel der Arbeit	
B	Der Schriftsteller A.I.Solženicyn	1
C	Forschungsliteratur zur Großerzählung A.Solženicyns "Ein Tag des Ivan Denisovič" in der Sowjetunion und in der Bundesrepublik Deutschland	5
1	Die Sprache der Großerzählung	20
1.1	Die Nachahmung der besonderen Lautung der gesprochenen Sprache, in einigen Fällen ge- koppelt mit der Wiedergabe der morphologi- schen Eigenarten umgangssprachlicher Pro- venienz	25
1.2	Die Verwendung in "Ein Tag des Ivan Deni- sovič" des für die russische gesprochene Sprache typischen Wortschatzes	32
1.2.1	Wortarten und modale Ausdrücke	32
1.2.2	Redewendungen	103
1.2.3	Idiomatische Redensarten	112
1.2.4	Besondere Lagerausdrücke, gekennzeichnet durch gesperrte Druckweise	122
	Zusammenfassung	130
2	Epische Grundformen	134
2.1	Wortwiederholung	134
2.2	Bericht	146
2.3	Beschreibung	159
2.4	Rede	204
	Zusammenfassung	219

3	Rhetorische Stilelemente	225
3.1	Figuren	225
3.1.1	Satzfiguren	225
3.1.2	Wortfiguren	238
3.1.3	Klangfiguren	242
3.2	Metaphorik	251
	Zusammenfassung	260
	Bibliographie	
I. A	Erstdrucke in der Sowjetunion in russi- scher Sprache	263
B	Erstdrucke und Werkausgaben in russi- scher Sprache im Ausland	263
C	"Ein Tag des Ivan Denisovič" in deutscher Übersetzung	263
II. A	Monographien, Einzelpublikationen, Sammel- schriften	265
B	Untersuchungen über "Ein Tag des Ivan Denisovič" in Zeitschriften	266
III. A	Stilistika, Literaturwissenschaft	268
B	Literaturgeschichten, Nachschlage- werke, Wörterbücher	270
C	Dokumentation	272
	Verzeichnis der Abkürzungen	273
	Nachwort	274

A Ziel der Arbeit

Die Besonderheit und die Bedeutung von Solženicyns Persönlichkeit und die Wirkung seiner Werke liegen, abgesehen von der fanatischen Suche nach der Wahrheit und der Erhellung der bewegenden Kräfte der Geschichte Rußlands im 20. Jahrhundert, vor allem in der sprachlich-künstlerischen Gestaltung seiner Bücher. Nach den ersten weltweiten Reaktionen auf die ungewöhnliche Thematik von Solženicyns Werke setzte eine konsequent abwägende Analyse der von Solženicyn verwendeten Stilmittel ein.

Diese Analyse suchte eine Antwort darauf: Wie hat Solženicyn es erreicht, daß seine Werke nicht nur die erbarmungslos urteilende Vernunft ansprechen, sondern in demselben Maße auch die humanitären Regungen des Lesers fesseln.

Anhand einer Untersuchung der verschiedenen Sprachelemente in der Großerzählung "Ein Tag des Ivan Denisovič" einschließlich des für sie typischen Wortschatzes und der Verwendung weiterer spezieller und spezifischer Stilelemente wird der Versuch gemacht, ein annähernd genaues Bild der Stilistik bei Solženicyn in diesem Werk zu erarbeiten.

B. Der Schriftsteller Aleksandr Isaevič Solženicyn

Im November-Heft 1962 veröffentlichte die bekannteste und angesehenste sowjetische Literaturzeitschrift "Novyj mir" das Werk eines bis dahin unbekannten russischen Autors, Aleksandr Solženicyn, mit dem Titel "Ein Tag des Ivan Denisovič", zu dem der Chefredakteur der Zeitschrift, Aleksandr Tvardovskij, das Vorwort geschrieben hatte. Damals wußten nur einige Eingeweihte, daß der Verfasser Mathematiklehrer in der Provinz war und über acht Jahre in verschiedenen sowjetischen Lagern und in der Verbannung zugebracht hatte. Nach dem Erscheinen des Werkes stand Solženicyn mit einem Mal im Mittelpunkt des literarischen Interesses der Sowjetunion, und nach wenigen Monaten sprach die gesamte literarische - und nicht nur literarische - Welt über ihn.

Wie später bekannt wurde, insbesondere seit dem Erscheinen des Buches "Die Eiche und das Kalb"¹, hatte Solženicyn seine Groß Erzählung² in "erleichterter" Fassung unter dem Titel "Šč-854",

-
1. A. Solženicyn, "Bodalsja telenok s dubom". Očerki literaturnoj žizni, YMCA-PRESS, Paris 1975. Deutsche Übersetzung: A. Solschenizyn, "Die Eiche und das Kalb". Skizzen aus dem literarischen Leben, Darmstadt und Neuwied 1975.
 2. Was die Gattung des Werkes betrifft, gab es in der Redaktion von "Novyj mir" eine Auseinandersetzung, worüber Solženicyn in seinem Buch "Die Eiche und das Kalb" (S. 31) berichtet. Die Redaktion wollte "der Gewichtigkeit wegen" das Werk "povest'" nennen, womit der Autor sich zuerst einverstanden erklärt hat, später aber hat er es bereut und folgendes geschrieben: "Bei uns vermischen sich die Grenzen zwischen den einzelnen Gattungen, und dadurch kommen wir zu einer Entwertung der Formen. Selbstverständlich ist 'Ivan Denisovič' eine Erzählung, wenn auch eine große und gewichtige".

Anfang November 1961, über seinen früheren Lagerfreund Lev Kopelev an Tvardovskij gesandt; er spürte dabei eine "Erregung, aber es war nicht die Erregung eines jungen ruhmstüchtigen Autors, sondern die eines alten, zum Zurückbeißen bereiten Häftlings, der die Unvorsichtigkeit begangen hatte, irgendwie aufzufallen"³.

Tvardovskij erwirkte die Druckerlaubnis, nachdem Nikita Chruschtschow die Großerzählung gelesen hatte, und so durfte sie als programmatisches Werk im November 1962 in "Novyj mir" erscheinen.

Das Echo darauf war weltweit positiv, allein schon deswegen, weil nach jahrzehntelangem Schweigen eine sowjetische Literaturzeitschrift sich anschickte, die jüngste Vergangenheit der Sowjetunion zu bewältigen und die Wahrheit über die sowjetischen Lager zu berichten.

Unmittelbar nach dem Erscheinen der Großerzählung in "Novyj mir" publizierten die verschiedenen Zentral- und Provinzzeitungen eine Reihe von Huldigungsartikeln, in denen bekannte Schriftsteller und Kritiker der jüngeren wie der älteren Generationen mit großer Begeisterung das Werk besprachen⁴. Der Tenor dieser Artikel läßt sich folgendermaßen zusammenzufassen:

1. Solženicyn stehe auf dem richtigen parteipolitischen Standpunkt; seine Perspektive stimme mit der der Kommunistischen Partei überein; er habe sich als wahrer Helfer der Partei im "heiligen und notwendigen Kampf"⁵ gegen den Personenkult hervor getan;
2. Die von ihm gezeichneten Gefangenen seien unbeschadet ihrer gelegentlichen Schwächen oder Verirrungen, einfach gute Sowjetmenschen;
3. Die Großerzählung sei mit der sicheren Hand eines reifen,

3. "Bodalsja telenok s dubom" S. 30.

4. Siehe S. 7 dieser Arbeit.

5. K. Simonov, "Izvestija", 18.11.1962.

eigenständigen Meisters geschrieben. Seine künstlerische Begabung sei über alle Zweifel erhaben.

Bald erhoben sich aber auch Stimmen in der Sowjetpresse⁶, die dem Autor vorwarfen, daß er nicht die ganze Wahrheit über die jüngste Vergangenheit der Sowjetunion geschrieben habe und der Autor nicht in der Lage sei, die "ungeheueren Kraft des Volkes zu zeigen"⁷.

Die negativen Stimmen mehrten sich, als "Novyj mir" im Januar-Heft 1963 zwei weitere Werke Solženicyns veröffentlichte: "Zwischenfall auf dem Bahnhof Krečetovka" und "Matrenas Hof"; vor allem das letztere wurde wegen seiner tragischen Töne heftig kritisiert.

Als Folge der "ständigen freundlichen Pressionen" Tvardovskijs, der inzwischen Mentor und guter Freund Solženicyns geworden war, hatte Solženicyn diesem offenbart, daß er außer Erzählungen auch umfangreichere Werke (gemeint waren die "Krebsstation" und "Der erste Kreis der Hölle") bereits geschrieben habe. Darüber kam es zuerst in der Redaktion des "Novyj mir" und später - wegen der Tragweite der Werke - auch in der Moskauer Sektion für Prosa des Schriftstellerverbandes zu Diskussionen. Sie führten zu leidenschaftlichen Konfrontationen zwischen den verschiedenen Kräften des Schriftstellerverbandes. Zeitweise schien es, daß sowohl die "Krebsstation" als auch "Der erste Kreis der Hölle" in "Novyj mir" veröffentlicht werden könnten; dann aber wurden sie doch abgelehnt.

Solženicyn wurde nach anhaltenden heftigen Angriffen zur persona non grata erklärt und am 12.11.1969 erschien in der "Litera-

6. Siehe S. 8 dieser Arbeit.

7. L. Fomenko, "Literaturnaja Rossija", 11.1.1963.

turnaja gazeta" eine lakonische Mitteilung, wonach Solženicyn wegen "antisozialen" Verhaltens und Verletzung der Verbandsstatuten aus der Rjazaner Schriftstellerorganisation ausgeschlossen worden sei. Kurz nach Bekanntwerden von Solženicyns Ausschluß gingen beim Sowjetischen Schriftstellerverband zahlreiche Proteste ausländischer Autoren ein⁸. Aleksandr Tvardovskij setzte sich ein letztesmal für Solženicyn ein, worauf er ins Kreuzfeuer der offiziellen Kritik geriet. Die Forderung mehrerer sowjetischer Dichter und Schriftsteller⁹, den Entscheid von Rjazan' rückgängig zu machen, wurde vom Sowjetischen Schriftstellerverband nicht beantwortet. Damit setzte sich ein langer und dramatischer Leidensweg für Solženicyn fort. Er endete mit seiner Ausbürgerung und Verschickung aus der Sowjetunion. Seitdem Solženicyn im Westen lebt, hat er, neben vielbeachteten Essays und Artikeln, den "Archipel GULag" und den ersten Band der Trilogie "August neunzehnhundertvierzehn" veröffentlicht. Solženicyn erwies sich als ein Schriftsteller von Weltrang, was mit der Verleihung des Nobelpreises für Literatur 1970 anerkannt worden ist, und die Nobelpreis-Urkunde für Solženicyn hebt hervor, daß er "die besten Traditionen der russischen Literatur fortsetzt".

8. U.a. von Elsa Triolet, Vercors, Pozner, Butor, Sartre, Aragon.

9. Tendrjakov, Okudžava, Antonov, Baklanov, Trifonov, Gladilin, Kopelev u.a.

C. Forschungsliteratur zur Großerzählung A.Solženicyns "Ein Tag des Ivan Denisovič" in der Sowjetunion und in der Bundesrepublik Deutschland

Die in "Novyj mir" im November 1962 erschienene Fassung des "Ein Tag des Ivan Denisovič" weist einige, in erster Linie den Inhalt betreffende, ideologische und politische Änderungen gegenüber dem ursprünglichen Manuskript auf¹⁰. Solženicyn hat sie gemäß den Vorschlägen der Redaktion und den Anweisungen "höherer Instanzen" vorgenommen. Er beachtete jedoch nur einen Teil der empfohlenen Korrekturen bei der Überarbeitung des Werkes für die Zeitschrift. Von den Änderungswünschen und Empfehlungen war die stilistische Seite der Großerzählung weit weniger betroffen.

Die Redaktion des "Novyj mir" hatte den Autor gebeten:

1. wegzulassen, daß Šuchov wirklich gemeint habe, Gott zerbröckele den Mond zu Sternen¹¹. Solženicyn ist dem Rat nicht gefolgt (s. dazu S. 18 des Werkes¹²);
2. auf das Gespräch zwischen Šuchov und Aleša über Gott zu verzichten, weil das ideologisch unrichtig und künstlerisch nicht expressiv sei¹³. Der Autor hat diesen Änderungsvorschlag abgelehnt (S. 65-66).
3. zu betonen, daß Šuchov hoffen dürfte, einmal aus dem Lager entlassen zu werden¹⁴. Der Autor behandelte dieses Thema im Werk mehrmals (z.B. auf der S. 27) und machte deutlich, daß nicht auszuschließen ist, daß Šuchov nach Ablauf seiner Lagerjahre

10. Siehe S. 1 dieser Arbeit.

11. "Bodalsja telenok s dubom" S. 31.

12. Die Seitenzählungen basieren auf dem russischen Text aus "Novyj mir" 1962 XI S. 2-68; fotomechanischer Nachdruck, erschienen bei Flegon Press o.J.

13. "Bodalsja telenok s dubom" S. 45.

in das Zivilleben zurückkehren dürfe;

4. zu sagen, Šuchov werde nach seiner Entlassung aus dem Lager kein Maler, der nach verschiedenen Schablonen Teppiche bemalte, um damit zu leicht verdientem Geld zu kommen¹⁵. Solženicyn befolgte diesen Rat und unterstrich Šuchovs ablehnende Haltung diesem Geschäft gegenüber (S. 18);
5. das Werk nicht "Erzählung" (rasskaz) sondern "Großerzählung" ("povest") zu nennen¹⁶;
6. das Gespräch zweier Gefangenen wegzulassen, die sich über die "Fahne und Symbol" der sowjetischen Filmkunst, dem Film "Panzerkreuzer Potemkin", unterhalten, wobei einer von ihnen den Film mit Schmach und Schande bedeckt¹⁷. Der Verfasser hat nach langen Überlegungen die Szenen beibehalten (S. 32-33, 46).

Die "höheren Instanzen" verlangten die folgenden Änderungen:

1. Der ehemalige Marineoffizier Bujnovskij dürfte nicht als komische Figur konzipiert werden¹⁸. Der Autor hat dementsprechend das Manuskript geändert: "Ich habe das Komische weggelassen und was geblieben ist, ist etwas 'Heroisches'"¹⁹.
2. Die Ausdrücke "Holzköpfe" ("popki") - Bezeichnung für die Wache - und "Scheusal" ("gad") - für die Lagerverwaltung - dürfen nur selten vorkommen²⁰. Der Autor ging auf die vorgeschlagene Änderung ein.
3. Es solle herausgestellt werden, daß die Gefangenen die Hoffnung nicht aufgegeben haben, das Lager einmal als freie Men-

15. Ebd., S. 30.

16. Ebd., S. 30.

17. Ebd., S. 31.

18. Ebd., S. 45.

19. Ebd., S. 47.

20. Ebd., S. 47.

schen zu verlassen. Solženicyn hat diese "Verbesserung" abgelehnt²¹ (ausgenommen die Gestalt von Šuchov).

4. Mindestens einmal müsse Stalin als Urheber allen Elends namentlich erwähnt werden²². Daraufhin hat Solženicyn ihn unter dem Namen "Väterchen mit Schnurrbart" ("bat'ka usatyj") in sein Werk eingeführt (S. 59).
5. Wenn der Autor schon nicht willig sei, die Bender-Anhänger zu verurteilen, so solle wenigstens der ehemalige Marineoffizier Bujnovskij sie verdammen. Der Autor lehnte dies ab²³.
6. Die folgende Bemerkung des Brigadiers Tjurin solle weggelassen werden: "Ich bekreuzigte mich und sagte: 'Also gibt es dich doch im Himmel: lange duldest du, aber hart schlägst du zu'"²⁴. Wegen der Hast beim Druck konnten die Worte des Brigadiers nicht mehr ausgelassen werden (S. 34).

Unmittelbar nach dem Erscheinen der Großerzählung in "Novyj mir" wurden zahlreiche Artikel sowohl in Moskau als auch in der Provinz veröffentlicht, die Solženicyns Werk als ein bedeutsames Ereignis in der ganzen sowjetischen Literatur begrüßten²⁵.

21. Ebd., S. 47.

22. Ebd., S. 47-48.

23. Ebd., S. 48.

24. Ebd., S. 47.

25. K. Simonov ("Izvestija", 18.11.1962), G. Baklanov ("Literaturnaja gazeta", 22.11.1962), V. Ermilov ("Pravda", 23.11.1962), A. Dymšić ("Literatura i žizn'", 28.11.1962), N. Kruškov ("Ogonjek", Nr. 49 1962), N. Kaškadamov ("Učitel'skaja gazeta", 1.12.1962), I. Čičerov ("Moskovskaja pravda", 3.12.1962). I. Il'ičev ("Literaturnaja gazeta", 22.12.1962), F. Kuznecov ("Znamja", 1963 I), V. Buchanov ("Literaturnaja Rossija", 25.1.1963), V. Ermilov ("Izvestija", 30.1.1963), A. Tvardovskij ("Pravda",

Nach etwa zwei Monaten aber erhoben sich die ersten Stimmen in der Sowjetpresse²⁶, die - wie auch L.Fomenko²⁷ - Solženicyn vorwarfen, daß er "nicht die ganze Dialektik der Zeit erschließt..., seine Werk erhebt sich nicht bis zur Philosophie der Zeit", d.h. Solženicyn sei nicht in der Lage, in "Ein Tag des Ivan Denisovič" die ungeheuerere Kraft des Volkes zu zeigen".

Nicht lange ließen auch Werke auf sich warten, die den außerordentlichen Erfolg des jungen Schriftstellers neutralisieren sollten wie B.D'jakovs dokumentarische Skizzen "Erlebtes"²⁸ oder schon vorher G.Selests Erzählung "Der Goldklumpen"²⁹.

Nie negativen Stimmen mehrten sich, als "Novyj mir" im Januar-Heft 1963 zwei weitere Erzählungen Solženicyns veröffentlichte: "Zwischenfall auf dem Bahnhof Krečetovka" und "Matrenas Hof"; vor allem das letztere stieß wegen seiner tragischen Töne auf Mißfallen einiger Schriftsteller und Kritiker³⁰.

26. S.Čapčachov ("Don", 1963 I.).

27. L.Fomenko ("Literaturnaja Rossija", 11.1.1963).

28. B.D'jakov: "Perežitoe" ("Zvezda", 1963 III.).

29. G.Šelest: "Samorodok" ("Izvestija", 6.11.1962).

30. Der Schriftsteller S.Babaevskij ging so weit, daß er in der Erzählung "Matrenas Hof" eine Beleidigung der Kolchosbauern und -bäuerinnen sah (s. "Sovetskaja Kuban'", 19.3.1963).

Während die ersten in der sowjetischen Presse erschienenen Artikel über Solženicyn und sein erstes gedrucktes Werk vor allem die Objektivität und die "richtige Wechselbeziehung zwischen Mensch und Gesellschaft"³¹ hervorgehoben hatten, wurden späterhin mehrere Aufsätze publiziert, die sich als Ziel ihrer Untersuchung auch die künstlerische Eigenart ^{von} Solženicyns Werke setzten. Im März 1963 erschien in der Leningrader Zeitschrift "Zvezda" eine wichtige Rezension von N.Gubko mit dem Titel "Der Mensch siegt"³². Wie auch andere sagt er über Solženicyn: "...schon jetzt ist klar/.../, daß ein großer Künstler seinen Einzug in die Literatur gehalten hat"³³. Aber im Unterschied zu anderen Kritikern, die ihre Aufmerksamkeit ganz auf die Gestalt Šuchovs konzentrierten, vertritt N.Gubko die Meinung, daß es "einen eigentlichen 'Helden' in der herkömmlichen Bedeutung des Wortes" in der Großerzählung nicht gibt: "Solženicyns Werk - das ist einer der Akkorde in der tragischen Symphonie des Lagerlebens"³⁴. Im weiteren unterstreicht der Rezensent die künstlerischen Besonderheiten des "Ein Tag des Ivan Denisovič" und schreibt: "Diese organische Verschmelzung von Einzelheiten des alltäglichen Lebens und zielstrebigere innerer Dynamik stellt vielleicht die Neuartigkeit und Originalität dieses Werkes dar". "Ein Tag des Ivan Denisovič" ist "ein Beispiel dafür, wie die besten traditionellen Züge der russischen Prosa des 19. Jahrhunderts sich vereinen mit dem Suchen neuer Formen..."³⁵. Von dieser formalen Verbindung Solženicyns mit dem 19. Jahrhundert geht N.Gubko zu den geistigen Verbindungen

31. K.Simonov ("Izvestija", 18.11.1962).

32. N.Gubko: "Čelovek pobeždaet" ("Zvezda", 1963 III.).

33. Ebd., S. 214.

34. Ebd., S. 214.

35. Ebd., S. 215.

über und hebt hervor, daß es richtig war, daß man im Zusammenhang mit der Großerzählung von den Traditionen Tolstojs und Dostojewskijs gesprochen hat: "Vor allem ist hier die Rede von der uner-schrockenen Erforschung der menschlichen Seele, von dem Wert des menschlichen Lebens. Von der Befolgung der Traditionen der Humanität der 'heiligen russischen Literatur', wie einst Thomas Mann sie nannte, weil es, seinen Worten zufolge, einen so tiefen Humanismus, wie den, der die russische Literatur durchdringt, 'nirgends in der Welt gegeben hat'. Diese tiefe Hinwendung zur sittlichen Welt der Menschen unter den Bedingungen der unerträglichsten Erniedrigung, der Rechtslosigkeit und Gewalt, die Fähigkeit, eben hier den Men-schen zu sehen, zu schätzen und zu lieben, das wird durch das Werk A. Solženicyns hervorgebracht. Es hat wohl in der letzten Zeit bei uns kein Werk gegeben, in dem mit solcher Kraft der Schmerz um den erniedrigten Menschen und die Achtung vor seiner geistigen Kraft aufklang"³⁶.

N. Gubko versucht zum Schluß seiner Abhandlung, das Bild des echten schöpferischen Künstlers zu zeichnen: "Ja, der wahre Künstler kennt keine Schüchternheit, schreckt vor keinerlei Folgen zurück. Er glaubt an die Menschlichkeit und dient ihr... Er ist intolerant gegenüber Phrasen, die hartnäckige, kalte Beredsamkeit, die in manchen Büchern den Gedanken ersetzt, ist ihm fremd. Und dem Wort, dem das Gewissen zugrunde liegt, bringt er die größte Verehrung entgegen"³⁷. N. Gubko betätigt damit den Gedanken über das heute in Ausland vor sich gehende Suchen nach einer geistigen und sittlichen Autorität, der zu Beginn seines Aufsatzes angeführt wurde: "Der heutige Tag ist eine Zeit des Wartens auf den großen und ersehnten Dichter".

36. "Zvezda", 1963 III., S. 216

37. Zitate von N. Gubko aus der Zeitschrift "Osteuropa" (1965 X.)

Bereits im Herbst 1963 zirkulierte in Moskau eine Abhandlung mit dem Titel "A.Solženicyn und die geistige Sendung des Schriftstellers"³⁸ von D.Blagoj. In diesem Aufsatz beschreibt der Verfasser die Gründe der Entstehung des Personenkultes in der Sowjetunion. In weiterem hebt er anhand von verschiedenen Merkmalen zwei Personen der Großerzählung hervor: Aleša und Šuchov, wobei er zwischen Šuchov und Platon Karataev einige Parallelen aufweist. Seiner Meinung nach sind Šuchov und Aleša als typische Vertreter des russischen Volkes zu betrachten, die auch inmitten der Unmenschlichkeit ihr Gesicht bewahren konnten. D.Blagoj geht kurz auch auf die Sprache des Werkes ein; er rechtfertigt Solženicyns Wortwahl in der Großerzählung, seine sprachliche "Volksnähe" und polemisiert mit einigen Kritikern - ohne Namen zu nennen - die lieber gesehen hätten, wenn Solženicyn für die Beschreibung des Lagerlebens die "wunderschöne russische Sprache" z.B. Turgenjews und nicht die Gogols gewählt hätte. D.Blagoj schließt seine Abhandlung mit der Bemerkung, daß die Sprache des Werkes mit ihren Lagerausdrücken und derberen Wortbildungen dem gewählten Thema: die Leiden des Volkes zu zeigen, adäquat ist.

Nach monatelangen, immer heftiger werdenden Kritiken an Solženicyn - wobei deren springender Punkt und Zielscheibe schon nicht mehr "Ein Tag des Ivan Denisovič" waren, sondern seine später erschienenen Erzählungen - veröffentlichte "Novyj mir" den Artikel V.Lakšins mit der vielsagenden Überschrift "Ivan Denisovič, seine Freunde und seine Mißgönner"³⁹.

38. "A.Solženicyn i duchovnaja missija pisatelja" in "Grani" (Nr. 65,66 1967). Der Name D.Blagoj ist ein Pseudonym.

39. "Ivan Denisovič, ego druž'ja i ego nedrugi", "Novyj mir" 1964 I. In deutscher Übersetzung in "Über Soltschenizyn" S. 36. Übersetzt von E.Werfel.

Am Anfang seiner Abhandlung weist V.Lakšin darauf hin, daß Solženicyns Werk sowohl politisch als auch künstlerisch eine große Errungenschaft der sowjetischen Literatur der letzten Jahre ist. Der Verfasser hat erreicht - schreibt V.Lakšin -, daß er "geistige Werte nicht außerhalb seines 'gewöhnlichen' Helden entdeckt, nicht außerhalb von Šuchovs elendem schrecklichen Leben, nicht irgendwo in höheren Sphären, sondern in ihm selbst, im nüchternen und genauen, durch nichts verniedlichten Bild des Lagerlebens". V.Lakšin betont unter anderem, daß es falsch wäre, Šuchov als idealen Helden zu betrachten und ihn gegen die Vertreter der Intelligenz in der Großerzählung (etwa Bujnovskij oder Cezar') "auszuspielen"; für Solženicyn existiert die Einteilung in "einfaches Volk" und "Intelligenz" nicht, nur sprachlich kann man eine entsprechende Unterscheidung der Personen des Werkes feststellen; dies kann als künstlerisches Fazit gezogen werden.

Eine tiefgehende künstlerische Analyse enthält der Artikel von T.Vinokur mit dem Titel "Über Sprache und Stil des 'Ivan Denisovič'"⁴⁰. Den Ausgangspunkt der Verfasserin bietet ein Tolstoj-Zitat, wonach das Werk Solženicyns die "einzig mögliche Folge der einzig möglichen Wörter ist": Solženicyn stellte sich in der Großerzählung die stilistische Aufgabe: indem er "die Gestalt des Erzählers mit der des Titelhelden des öfteren verschmelzen ließ, war er gezwungen, eine absolut deutlich umrissene Sprachmaske zu schaffen, die folgende Momente in sich zu vereinen hatte: 1) die individuellen, seinem Charakter entsprechenden Besonderheiten der Rede des Titelhelden, 2) weitgehende Merkmale seiner heimatlichen, aus dem Dorfe Temgenevo mitgebrachten Sprechart... und 3) die sprachliche Tonalität des spezifischen Lagermilieus".

40. "O jazyke i stile 'Ivana Denisoviča'", "Voprosy kul'tury re-
 či", 1965 VI. In deutscher Übersetzung in "Über Solschenizyn"

Im weiteren beschäftigt sich die Verfasserin unter anderem mit dem Wortschatz der Großerzählung, sie betont, daß die lexikalische Grundschrift des Werkes die Wörter der allgemeinen Literatur- oder Hochsprache bilden, jedoch spielt im Werk der "dem Slang und dem bäuerlichen Dialekt entnommene Wortschatz die traditionelle Rolle eines besonders intensiven stilistischen Sprachmittels". Was die individuelle Wortverwendung und Wortschöpfung in der Großerzählung betrifft, unterstreicht T. Vinokur, daß sie "komplex und absolut natürlich mit den Struktur- und Ausdrucksmitteln der Volkssprache zusammenfallen, die auch die Grundlage Solženicyns Stils bilden". Zum Schluß ihrer Arbeit hebt die Verfasserin die metaphorische Struktur der Großerzählung hervor, aber sie betont auch, daß die gesamte stilistische Ausrichtung des Werkes "gerade die sehr sparsame Verwendung von Worten im übertragenen, figurativen Sinn" kennzeichnet.

Im Januar 1965 wurde Solženicyn von der "Literaturnaja gazeta" gebeten, sich in einem Artikel über die "größten Mängel" der russischen Schriftsprache zu äußern. Daraufhin schickte er einen Aufsatz mit dem Titel "Es ist nicht Brauch, die Kohlsuppe mit Teer weiß zu machen, dazu ist die saure Sahne da"⁴¹. In dieser Abhandlung weist Solženicyn nachdrücklich darauf hin, daß man die Werke von Dal' gründlich studieren müsse, um gegen den gewaltsamen Einbruch der von der Obrigkeit oktroyierten Amtssprache erfolgreich ankämpfen zu können. Der Artikel ist darum besonders lehrreich, weil Solženicyn darin seine Sprachpraxis theoretisch untermauert. Der Verfasser betont: "Das gesprochene Wort bleibt für uns eine unversiegbare Quelle, die unsere

41. "Ne obyčaj degtem šči belit', na to smetana", "Literaturnaja gazeta", 4.11.1965. In deutscher Sprache unter dem Titel "Über die russische Sprache" in "Ost-Probleme", 31.12.1965.

Schriftsprache befruchten, erquicken und wiederbeleben kann".

Im Westen wurde Solženicyns Name zum ersten Male Ende 1962 in der Zeitschrift "Ost-Probleme" erwähnt, die auch Auszüge aus der Groß-erzählung "Ein Tag des Ivan Denisovič" publizierte⁴².

Schon kurz darauf folgten in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften Berichte über den "jungen und begabten" russischen Schriftsteller. Es war verständlich, daß, abgesehen von den wenigen Ausnahmen, die Artikel über Solženicyn den politischen Inhalt seines Werkes hervorhoben⁴³. Erst nachdem die Groß-erzählung in verschiedenen Sprachen erschien, schenkte man auch dem Stil die entsprechende Aufmerksamkeit. Mit der zunehmenden Anzahl der im Westen erschienenen Romane Solženicyns in russischer Sprache und mit dem Fortgang der intensiven Übersetzungstätigkeit wurden seine Werke, die in der Sowjetunion nicht erschienen durften ("Krebsstation", "Der erste Kreis der Hölle" und andere), dem breiten Publikum bekannt.

Nach einiger Zeit erschienen auch im Westen die ersten Aufsätze über Solženicyns künstlerisches Können, die auch schon seine späteren Werke - "Archipel GULAG" und "August neunzehnhundertvierzehn" - einbezogen.

1970 publizierte der im Westen lebende Literaturhistoriker R. Pletnev ein Buch über Solženicyn⁴⁴. Ein Kapitel der Arbeit beschäftigt sich mit den künstlerischen Mitteln in Solženicyns Groß-erzählung "Ein Tag des Ivan Denisovič"⁴⁵. R. Pletnev erklärt mehre-

42. "Ost-Europa", 21.12.1962.

43. Bei der Besprechung der Abhandlungen über Solženicyn wird hier nur auf die künstlerische Seite der betreffenden Passagen eingegangen.

44. R. Pletnev, "A.I. Solženicyn", München 1970.

45. Ebd., S. 10-22.

re, in "Ein Tag des Ivan Denisovič" vorkommende Begriffe, wobei er auf die Bedeutung der Dal'schen Wörter für Solženicyn hinweist. R. Pletnev bezeichnet die Einsetzung plastischer mundartlicher, statt klischeeartiger, neutraler Ausdrücke und Wendungen als treffend. Der Verfasser findet auch das Streben Solženicyns lobenswert, seltenere Wörter des russischen Wortschatzes wieder zu verwenden. Auch W. Kasack untersucht in seinen 1970 gehaltenen Vorträgen über Solženicyn einige Aspekte der epischen und dramatischen Struktur in mehreren Werken von Solženicyn⁴⁶. W. Kasack analysiert dabei den Anfang und den Schluß von "Ein Tag des Ivan Denisovič", weil eine solche Methode "oft Typisches eines Werkes erkennen läßt". W. Kasack betont, daß es hier um einen typischen Tag geht, folglich Solženicyn nicht das besondere Ereignis darstellen will, "nicht eine Ausnahmesituation, in der eine Figur sich bewährt oder versagt hat", sondern "die von ihm geschaffene fiktive Welt... das Übliche, das Typische erfassen soll". Außerdem weist der Verfasser auf die funktionale Verwendung des Details im Werk hin, denn - wie G. Lukács bemerkt hat -, bedeutet jedes Detail "eine Alternative von Rettung und Untergang"⁴⁷.

1970 ist auch L. Rževskijs Sammelband über die sowjetische Literatur unter dem Titel "Das Lesen des schöpferischen Wortes"⁴⁸ erschienen. Darin beschäftigt sich der Verfasser in zwei Abhandlungen mit der Großerzählung Solženicyns. In der ersten Abhandlung erläutert L. Rževskij mehrere, schwer verständliche Ausdrücke des Werkes, wobei er betont, daß die Einführung solcher Wörter dem

46. W. Kasack, "Die epische und dramatische Struktur im Werk Solženicyns" in "Über Solschenizyn" S. 184.

47. G. Lukács, "Solschenizyn", Darmstadt und Neuwied 1970.

48. L. Rževskij, "Pročten'e tvorčeskogo slova" 1970.

Werk eine "gesprochene, Vertrauen erweckende Tonalität verleiht". In der zweiten Abhandlung reflektiert L. Rževskij auf die im Werk vorhandenen volkstümlichen Wendungen, die die Großerzählung in besonderem Maße bereichern, bzw. beschäftigt er sich mit der Rolle des Erzählers in "Ein Tag des Ivan Denisovič".

1971 hat die kanadische Zeitschrift "Canadian Slavonic Papers" eine Reihe von Artikeln über Solženicyns Platz in der modernen russischen Literatur und über seine Werke veröffentlicht⁴⁹. Einer dieser Aufsätze befaßt sich mit bestimmten Stilproblemen der Großerzählung: der Autor V. Rus⁵⁰ stellt fest, daß Solženicyn in seinem Werk eine Form von erlebter Rede verwendet, die die Strukturvielfältigkeit des skaz wiedergibt. Der imaginäre Erzähler und die Hauptperson, Šuchov, kollaborieren miteinander, und ihre Perspektiven ergänzen sich gegenseitig. Das Werk bewegt sich wie ein Zeiger zwischen dem anonymen Erzähler und der Hauptperson, die dieser Bewegung den Hauptschwung gibt. Auf diese Weise hat man den Eindruck, daß die Erzählung nicht in der dritten Person Singular, sondern in der ersten Person Plural geschrieben wurde. Die Form der erlebten Rede ermöglicht die Wiedergabe der quälenden Gedanken um das Überleben des Ivan Denisovič. Als Folge des furchtbaren Drucks auf ihn reduzieren sich seine Gedanken auf die Möglichkeit, alles möglichst nur zu überstehen, jedoch versucht er, auch in dieser Situation ein Mensch zu bleiben. Solženicyn ist es gelungen, - urteilt V. Rus -, "aus Ivan Denisovič einen lebendigen Charakter zu schaffen; er beschreibt die Freude Šuchovs am Leben sogar auch in solchen Minuten, in denen die Gewalt und die

49. "Canadian Slavonic Papers" Nr. 3, 1971 S. 131-242.

50. V. Rus, "One Day in the Life of Ivan Denisovich: Point of View Analysis. In deutscher Sprache: V. Rus, "Ein Tag des Ivan Denisovič", 1972.

Leiden seine menschliche Existenz zeitlich und räumlich eng begrenzen".

F.v.Lilienfeld stellt am Anfang ihrer unter dem Titel "A.Solschenizyn. Der Fall und das Werk"⁵¹ erschienenen Abhandlung die Frage nach dem "Phänomen Solschenizyn" mit dem Bestreben, entgegen der Auszeichnungsworte anlässlich der Verleihung des Nobel-Preises 1970, aufzuzeigen, daß es dem Schriftsteller als "ein großer Künstler des Wortes"⁵² nicht nur um eine Fortsetzung der Tradition der russischen Literatur geht, sondern eben auch um die Form seiner Worte. Sowohl Gegner als auch Anhänger Solženicyns, als auch er selbst, verstehen den Schriftsteller als den "Verkünder", den "Herold" der Wahrheit, des Themas von "Gut und Böse, von Leben und Tod"⁵³. Solženicyn müsse in seinem Bemühen um die Verwirklichung einer menschlicheren Gesellschaft einfach als einer, der "die Tradition der klassischen russischen Literatur fortsetzt"⁵⁴ gesehen werden, und nur sein Werk als Maßstab angelegt werden. F.v.Lilienfeld wendet sich gegen verschiedentliche Meinungen in westlichen Schriftstellerkreisen, Solženicyn gelte als "altmodischer Dichter", angesichts seines Auftretens als "allwissender" Erzähler, indem sie darauf hinweist, daß der Autor "wirkliches (autobiographisches) Wissen einfließt" und eben solche Erlebnisse aufzuzeigen hat, "die außerhalb des allgemeinen Erfahrungshorizonts liegen".

F.v.Lilienfeld bezeichnet die Großerzählung Solženicyns als nach wie vor eines der bedeutendsten Werke des Autors. Das Werk spreche den Leser "in einer Sprache an, /die er/ als Russe, obgleich

51. F.v.Lilienfeld, "A.Solschenizyn. Der Fall und das Werk", in "Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft", Göttingen 1972, S. 365 und 442.

52. Ebd., S. 367.

53. Ebd., S. 370.

54. Ebd., S. 372.

sie russisch ist,kaum /versteht/; sie ist die Sondersprache einer Sonderwelt und doch ein Stück Rußland /.../"⁵⁵. L.v.Lilienfeld unterstreicht,daß Solženicyns Sprache wechselt von Werk zu Werk, sie zeigt weder enge Verbundenheit mit der klassischen russischen Literatur noch breiteres Entsprechen des gepflegten "literarischen Russisch".Außerhalb dieser Normen stellt sie sich als "realistische Abbildung von Milieu" dar.

J.Holthusen berührt in seiner Abhandlung⁵⁶ die Sprachschichten, die Solženicyn in seinen Werken verwendet,nämlich: die russische Literatursprache,die eine volkstümliche (ursprünglich vorwiegend bäuerliche) Sprachschicht,die Erzählsprache,die für den mündlichen Vortrag stilisiert ist und schließlich die besonderen Lagerausdrücke.Zum Schluß berichtet der Verfasser über die Diskussion in der Literaturnaja gazeta⁵⁷,in deren Verlauf Solženicyn die Erneuerung und Bereicherung der russischen Sprache durch die Lebenskraft der Sprichwörter und die gesprochene mündliche Sprache forderte. J.Holthusen unterstreicht,daß die verschiedenen Formen der Anrede in Solženicyns Werken in den meisten Fällen subjektive Einschätzung zur Geltung bringen.

Auch die russischsprachige Zeitschrift "Grani" beschäftigt sich mit dem Stil Solženicyns in "Ein Tag des Ivan Denisovič".In ihrem Aufsatz unter dem Titel "Untersuchung der Neubildungen und der Dal'schen Wörter bei Solženicyn" hebt V.Karpovič⁵⁸ hervor, daß Solženicyn die von ihm gebildeten Wörter für die "vorsichtige Erweiterung des russischen Wortschatzes" vorschlägt.Anscheinend versteht Solženicyn die Entwicklung der gegenwärtigen rus-

55. F.v.Lilienfeld, "A.Solschenizyn.Der Fall und das Werk" S. 378.

56. J.Holthusen, "Rußland in Vers und Prosa", München 1973.

57. Siehe S. 13 dieser Arbeit.

58. V.Karpovič, "Issledovanie novoobrazovanij i dalevskich slov u Solženicyna", "Grani", Nr. 94 1974.

sischen Literatursprache als Prozess, in welchem eine ständige Wechselwirkung zwischen der Literatursprache und den Dialekten stattfindet. V. Karpovič weist im weiteren auf die außerordentlich Bedeutung des Wörterbuchs von Dal' für Solženicyn hin. Zum Schluß untersucht die Verfasserin die Eigenschaften der von Solženicyn verwendeten Wörter nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Wortarten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die wesentlichen Punkte der Kritiker über den Stil und die Sprache der Großerzählung "Ein Tag des Ivan Denisovič" die folgenden sind:

1. Bereits beim Erscheinen der Großerzählung vermerkte die Kritik, daß das Werk nicht nur politisch-inhaltlich, sondern auch künstlerisch ein bedeutendes Werk der sowjetischen Literatur ist.
2. Solženicyns Perspektive in der Großerzählung ist die des Beobachters, der seine Personen und die Ereignisse im Lager gewissenhaft und minuziös beschreibt.
3. Solženicyn vermag bei der Beschreibung den Details ein solches Gewicht zu verleihen, daß jedes eine Alternative von Rettung oder Untergang bedeutet.
4. Die Sprache der Großerzählung ist mehrschichtig, wobei diese Schichten sehr fein, bisweilen kaum merklich miteinander verflochten sind. Die lautmalende Nachahmung der Sprechweise bei der Charakterisierung der Personen ist ein stilistisches Mittel, das von Lev Tolstoj in die Weltliteratur eingebracht wurde. In dieser Hinsicht ist Solženicyn unter die Tolstoj-Epigonen einzuordnen.

1 Die Sprache der Großerzählung

In den Abhandlungen über Solženicyns literarische Werke - folglich auch über den "Ein Tag des Ivan Denisovič"¹ - wird darauf hingewiesen, daß die Sprache und der Stil des Schriftstellers Solženicyn wegen ihrer Bedeutsamkeit "der Aufmerksamkeit der Sprachforscher an sich nicht entgehen können"².

In diesem Kapitel wird untersucht, welche Funktionen die sozialen Ebenen der gegenwärtigen russischen gesprochenen Sprache einerseits und die von Solženicyn vorsichtig eingeführten Lagerausdrücke bzw. seine teilweise an Dal' anlehrenden Neubildungen andererseits in Bezug auf den Zusammenhang der Gefühls- und Sprachwelt innerhalb des ET haben; dadurch werden die Gesetzmäßigkeiten und Eigenarten Solženicyns Sprache festgestellt werden können³.

Über Bedeutung und Wichtigkeit der maßhaltenden Verwendung und der Verschmelzung der Volkssprache (in erster Linie aus dem Dal'-schen Wörterbuch) mit der künstlerischen Sprache äußert sich Solženicyn in seinem Artikel "Es ist nicht Brauch, die Kohlsuppe mit Teer weiß zu machen, dazu ist die saure Sahne da" (siehe S. 13 dieser Arbeit). Darin schlägt er vor, wegen des aus verschiedenen Gründen dürftig gewordenen Wortschatzes der russischen Sprache ihn mit der durchdachten Verwendung der Wörter aus der Volkssprache und durch Neologismen zu erneuern, gesund zu machen. Was die Neubildungen betrifft - unterstreicht Solženicyn - hier wird man verständlicherweise auf die schon vorhandenen natürlichen Vorzüge der russischen Grammatik zurückgreifen können.

1. Im weiteren ET.

2. T. Vinokur, "Über Sprache und Stil des 'Ivan Denissowitsch'" in "Über Solschenizyn" S. 168.

3. Siehe dazu auch V. Karpovič, "Untersuchung der Neubildungen und der Dal'-schen Wörter bei Solženicyn" in "Grani" Nr. 94 1974.

Solženicyn folgt konsequent den von ihm im oben erwähnten Artikel aufgestellten Thesen,weniger noch in ET,jedoch immer breiter in seinen später geschriebenen Werken,vor allem im Roman "Der erste Kreis der Hölle".

Der mit dem historisch faßbaren Autor identische Erzähler des ET selektiert und organisiert die sprachliche Einkleidung der in der Welt der Großerzählung lebenden Gestalten; deshalb reichen die Sprachschichten des Werkes von der Sprache des Dorfes (vor allem Šuchovs aber auch anderer Sträflinge),des Arbeiters (in erster Linie des Brigadiers Tjurin),weiter von der Sprache der Intelligencija (Cezar's),der partei-bestimmten,ehemaligen Herrschaftsschicht⁴ (Bujnovskijs) bis zum Lagerjargon (den alle verwenden),der ein Sonderfall der Gaunersprache darstellt. Da Solženicyn die handelnden Personen eines Gefangenenlagers - auch sprachlich - realistisch wiederzugeben vorhat,bedient er sich des öfteren der Umgangssprache⁵.Eine aufdringlich "künstler-

4. Die sogenannte "Nomenklatura".

5. Die verschiedenen Schichten der gesprochenen russischen Sprache ("ustnaja reč"),die für das Werk "Ein Tag des Ivan Denisovič" in erster Linie in Frage kommen,werden im Tolkovyj slovar' russkogo jazyka pod redakciej D.N.Ušakova (B. I. S. XXVI-XXVIII) folgendermaßen definiert:

Die Umgangssprache ("razogovornyj jazyk") - "verstößt gegen die Normen des literarischen Gebrauchs nicht,aber verwendet in der Schriftsprache,gibt sie dem entsprechenden Kontext einen nicht schriftsprachlichen Charakter".

Die derbe Umgangssprache ("prostorečie") - "eigen der einfachen,ungezwungenen,sogar gröberen gesprochenen Sprache,ist nicht gebunden an die Normen der Schriftsprache und bewegt sich an der Grenze zum literarischen Gebrauch".

(Fortsetzung der Fußnote von der Seite 21).

A.Isačenko,K.Paffen,V.Karpovič und auch andere Linguisten und Stilisten verwenden für prostorečie den Terminus "Volkssprache" (s. A.Isačenko, "Die russische Sprache der Gegenwart" Teil I., S. 30, K.Paffen, "Die Hauptregeln der russischen Grammatik". III.Teil.Stillehre.S 2 und V.Karpovič, "Untersuchungen der Neubildungen und der Dal'schen Wörter bei Solženicyn" in "Grani" Nr. 94 1974).

Vulgär ("vul'garnoe") - wegen seiner Unverfrorenheit und groben Ungeschliffenheit ist es unangebracht für den literarischen Gebrauch".

Dialektismen ("oblastnoe") - "viele von ihnen sind weit verbreitet...jedoch kann sich herausstellen,daß das Wort nicht allgemein verstanden wird".

Argot ("argo") - "wird innerhalb von irgendeiner sozialen,professionalen und ähnlichen Gruppe verwendet".

Wie auch Paffen bemerkt,sind die Stilschichten "keine streng abgegrenzten,in sich geschlossenen Einheiten,sondern fließen teilweise ineinander über,sowie der gleiche Mensch sich je nach Umständen bald der literarischen Sprache,bald der Umgangssprache und gelegentlich der Volkssprache bedient (a.a.O. S. 2).Hier ist auch zu bemerken,daß die im Slovar' russkogo jazyka v četyrech tomach vorhandenen Definitionen weichen im wesentlichen von denen,die in Tolkovyj slovar' russkogo jazyka pod redakciej D.N.Ušakova angegeben sind,nicht ab.

Die Einordnung der Wörter zu einer bestimmten Schicht der russischen gesprochenen Sprache kann von einer gewissen individuellen Auffassung beeinflußt sein; es wurden bei den strittigen Fällen der Einordnung des Wortschatzes des ET als normative Nachschlagewärke Slovar' russkogo jazyka AN SSSR und Slovar' russkogo jazyka v četyrech tomach AN SSSR herangezogen.

sche" Prosa wäre vermutlich der Intention des Werkes nicht adäquat.

Die eigentliche russische Umgangssprache der Gegenwart nimmt in ET vor allen vorkommenden Sprachschichten den breitesten Raum ein. Sie verfügt über unzählige Ausdrucksmöglichkeiten, die ein lebendiges und weitverzweigtes Spektrum bilden und von Solženicyn in ET intensiv genützt werden.

Wegen ihrer engen Verflechtung untereinander werden alle die zu der gesprochenen Sprache gehörenden Abzweigungen - Umgangssprache, Volkssprache und idiomatische Redensarten bzw. Solženicyns auf die gesprochene Sprache zurückgreifende Neubildungen - gemeinsam behandelt.

Eine selbständige Einheit bilden innerhalb des Kapitels die verschiedenartigen Ausdrücke der Lagersprache (Bezeichnungen und Schimpfwörter bzw. gesperrt gedruckte Wörter und Wendungen), die in ET eingesetzt wurden. Sie bedürfen einer besonderen Analyse und Erläuterung.

Es ist bekannt, daß die relative Zurückdrängung der Schriftsprache bzw. der im Werk eingeführte Lagerjargon an manchen Stellen zunächst das Verständnis des ET für den russischen Leser erschwert, aber dem Autor gelingt es, in der fortschreitenden Handlung diese "Unverständlichkeiten" Schritt für Schritt abzubauen. Als Folge dieses Phänomens treten auch bei der Übersetzung der Großerzählung in andere Sprachen bestimmte Schwierigkeiten auf⁶.

Was die Möglichkeiten, die Sprachschichten in einem literarischen Werk - genauer gesagt in ET - wiederzugeben, standen dem Autor im wesentlichen die folgenden Mittel zur Verfügung⁷:

6. Siehe dazu - unter anderem - auch die Bemerkung von Pierre Daix in seinem Buch "Ce que je sais de Soljénitsyne", Paris 1973.

7. Vgl., A. Efimov, "Stilistika russkogo jazyka", Moskau 1969 S. 9.

- 1.1 Die Nachahmung der besonderen Lautung der gesprochenen Sprache, in einigen Fällen gekoppelt mit der Wiedergabe der morphologischen Eigenarten umgangssprachlicher Provenienz,
- 1.2 die Verwendung des für die im Werk handelnden Personen typischen Wortschatzes.

1.1 Die Nachahmung der besonderen Lautung der gesprochenen Sprache, in einigen Fällen gekoppelt mit der Wiedergabe der morphologischen Eigenarten umgangssprachlicher Provenienz

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und unter Berücksichtigung der in der Einleitung erwähnten stilistischen Gesichtspunkte sollen die Phonetik und Morphologie zusammengelegt und als ein organischer Abschnitt besprochen werden.

Allgemein lassen sich die phonetischen (Lautung und Akzentuierung) und morphologischen (mit oder ohne Modifizierung der semantischen Bedeutung) Abweichungen von der Schriftsprache nicht isoliert beschreiben.

In ET wird nur in einigen Fällen auf solche Dialektismen zurückgegriffen, um den besonderen Beiklang tragenden Ausdrücken Expressivität zu verleihen. Die Abweichungen kommen in der Rede des Erzählers nicht vor, jedoch oft in Form der erlebten Rede, bei der Kennzeichnung der Denkweise einiger, aus dem bäuerlichen bzw. Arbeitermilieu stammenden Gestalten des ET. Unter den hervorgehobenen Wörtern finden sich fast alle Wortarten der gegenwärtigen russischen Sprache.

Ein Sträfling bezeichnet in Gedanken mit einer bekannten idiomatischen Redensart⁸ die hastige Arbeit seiner Brigade, wobei er dem Substantiv eine volkstümliche Endung (-u) hinzufügt⁹:

Takaja pošla rabota - nedosug¹⁰ nosu uteret'. /38/¹¹

Man arbeitet so /wild/¹², daß man keine Zeit hat, sich die Na-

8. Siehe Dal', Poslovice... S. 506.

9. Russkaja dialektologija... S. 76.

10. Bei Dal' in Bedeutung von "Mangel", "Fehler", B. II S. 515.

11. Siehe Fußnote 12 auf der Seite 5 dieser Arbeit.

12. Ergänzungen und eckige Klammern hier und weiter von mir. R.B.

se zu putzen.

Ebenfalls volkstümlich ist das folgende Beispiel einzustufen. Šuchov beeilt sich, seine Kennnummer auf der Mütze und der Wattejacke zu erneuern, weil sonst Schwierigkeiten zu erwarten sind. Er verwendet in seiner Sprechweise die Präposition mit der falschen Endung (-om) im Akkusativ:

/.../ ne obnoviš' nomera vporu - tebe že i kondej: začem
za nomerom ne zabotiš'sja? /12/

/.../ wenn du die Nummer nicht rechtzeitig erneuerst -
kriegst du den Karzer: warum hast du dich um die Nummer
nicht gekümmert?

Ein Gefangener stellt am frühen Morgen fest, daß der Tag
"groß" ist (statt "lang"), dies ist eine für die Mundart typische Wortverwechslung:

/.../ u zêkov den' bol'soj, na vse vremja chvatit. /19/
/.../ die Gefangenen haben einen langen Tag /vor/, die
Zeit reicht für alles aus.

Als eine Abweichung von der schriftsprachlichen Regularität soll auch der weiche Konsonant n' im Adjektiv dereven'skij angesehen werden, das Šuchov, als er über die Teppichmaler seines Heimatdorfes nachdenkt, verwendet:

I ot svoich dereven'skich otstavat'sja vrode obidno. /18/
Und den eigenen Dorfbewohnern nachzustehen, ist irgendwie
beleidigend.

Ein Sträfling möchte seine jüngeren Brigademitglieder beruhigen, darum stellt er mit einem freundlichen Ton fest:

- Ne-et, bratcy... zdes' /v étom lagere/ pospokojněj, po-
žaluj /.../. /27/

"Ne-ein, Brüder... hier /in diesem Lager/ ist es wahr-
scheinlich ruhiger /.../."

Die falsche Betonung des Adjektivs stellt eine Eigenart¹³ des Sprechenden dar, die zusammen mit der Dehnung des Vokals in der Partikel (ne-et) eindringlich suggerieren will, daß sich dieses Lager von den anderen glücklicherweise unterscheidet: hier ist es eben "ruhiger".

Im folgenden Beispiel findet sich sowohl eine phonetische als auch eine morphologische, für die südrussische Mundart¹⁴ typische Abweichung:

Šapku s golovy sodral, vytaščil iz nee igoločku s nitočkoj (tože zaprjatana gluboko /.../, odnová nadziratel' ob igolku nakololsja, tak čut' Šuchovu golovu so zlosti ne razbil).

/11/

Er riß die Mütze vom Kopf, nahm daraus Nadel und Faden (auch sie waren gut versteckt /.../, einmal hatte sich ein Aufseher an der Nadel gestochen und vor Wut Šuchov fast den Schädel eingeschlagen).

Šuchov, der Cezar's unsicheren Bewegungen zuschaut (er hat ein Paket bekommen und möchte jetzt die Sachen verstecken), kommentiert mit einer volkssprachlichen Pronomenform:

/Cezar'/ suet kolbasu i salo sebe za pazuchu - čot s imi-to na proverku vyjti /.../.

/63/

/Cezar'/ schob die Wurst und den Speck unter die Weste - wenigstens das zur Kontrolle mit hinauszunehmen /.../.

Ein Sträfling beschreibt, wie das Lagertor am frühen Morgen geöffnet wird:

Vyšli načkar s kontrolerom iz vachty, po oboi storony vorot vostali, i vorota razveli.

/19/

13. Siehe P. Avanesov, "Očerki russkoj dialektologii", Moskau 1949 und Russkaja dialektologija... S. 40.

14. Russkaja dialektologija... S. 134.

Der Kommandoführer und der Kontrolleur treten aus der Wachbude, postieren sich zu beiden Seiten des Tores und öffnen es.

Šuchov betrachtet erstaunt die endlose Größe der Baustelle. Seine Bewunderung spiegelt seine Wortwahl bzw. Akzentuierung und die Dehnung des Vokals in der Konjunktion "bis" wider:

Ich'ego ob'ekta zona zdorová - poka-a projdeš' čerez vsju. /22/

Ihre Baustelle ist riesengroß, bi-is man sie ganz durchquert.

Mit Neid denkt Šuchov am frühen Morgen an die Brigaden, die das Lager schon verlassen haben; man kann ihnen die Unterhemden nicht mehr wegnehmen. Seiner bäuerlichen Sprechweise entsprechend setzt er ein Possessivpronomen in volkstümlicher Form (literarisch richtig wäre ihnee) ein:

Kakie ran'se brigady prošli - ichee sčaste, uže i za vorotami nekotorye, a eti - otkryvajsja! /14/

Von den Brigaden, die schon durch waren - ihr Glück - sind einige schon jenseits des Lagertors, während diese /ihre Jacke/ aufmachen /sollen/!

Um auf der Baustelle besser arbeiten zu können, versucht Šuchov, seine Arbeit genauer vorzubereiten, wobei er das veraltete Relativpronomen koj (dt. "welcher") statt kotoryj für die Bestimmung der Stelle, die er mauern soll, wiederkehrend verwendet:

I razdelil on stenu nevidimoj metoj do koich on sam budet klast' /.../ i ot koich Sen'ka napravo do Kil'gasa. /37/

Und er teilte die Wand durch ein unsichtbares Zeichen auf, bis wohin er /.../ mauern und von ab Sen'ka dann rechts bis zu Kil'gas weitermauern würde.

Mit einer phonetischen Abweichung von der schriftsprachlichen Form (o statt e) formuliert Šuchov, daß er seinen Bart abrasieren lassen soll:

Ešče dnja čerez tri banja budet, togda i pobrojut. /10/

In drei Tagen gehen sie ins Bad, dann kann man den Bart abrasieren lassen.

Um den Gedankengang eines Sträflings, der aus einer Gegend kommt, wo das südrussische Akan'e herrscht¹⁵, nuanciert zu gestalten, verändert der Autor die richtige Lautung zu betontem á bei den Verben zasovyvat' (hier: "hineinstecken") bzw. podsovyvat' (hier: "hinreichen"):

Za čto Aleška molodec: etu knižecku svoju tak zasávyvaet lovko v ščel' v stene - ni na edinom šmone ešče ne našli. /11/

Eins war bewunderswert an Aleška: er versteckte sein Büchlein so geschickt in der Wandritze, daß es noch bei keiner Filzung gefunden wurde.

und:

Sen'ka Šuchovu šlakobloki podzávyvaet /.../. /42/

Sen'ka reicht Šuchov die Blocksteine hin /.../.

Šuchov ist während der Arbeit verärgert: seine Gehilfen befolgen seine Anweisungen nicht. Er macht sie darauf aufmerksam, wobei er eine volkstümliche Form des Imperativs statt des literarischen - (ne) trogajte - benutzt:

- Ne trog'te, ne trog'te! - Šuchov kričít. /25/

"Laßt das, laßt das!", schreit Šuchov.

Es kommen in ET veraltete Formen von Adverbialpartizipien vor, die die Sträflinge aus ihrer Gegend mitgebracht haben:

/.../ legkaja rabota /vynesti parašu/, a nu-ka, podi, vynesti,

ne prol'ja!

/4/

/.../ eine leichte Arbeit /den Latrinenkübel hinauszutragen/, aber geh hin, versuch mal, ohne auszuschütten!

oder:

S Fetjukova stanet, čto on misku stereža, iz nee kartošku vylovil.

/8/

Von Fetjukov war anzunehmen, daß er, während er die Schüssel bewachte, die Kartoffeln aus ihr herausgefischt hatte.

Šuchov sitzt auf seiner Pritsche und hört, wie Cezar' und Bujnovskij sich unterhalten und Tee trinken; er schildert das Teetrinken mit einer volkstümlichen Gerundiumform (p'ja statt vypivaja):

/.../ Šuchov slušal obnevolju, kak vnizu pod nim, čaj p'ja, razgovorilis' kavgorang s Cezarem.

/62/

/.../ Šuchov hörte wider Willen mit an, was unter ihm der Kapitän mit Cezar' beim Teetrinken miteinander sprachen.

Während der Mittagspause läßt Solženicyn den Brigadier Tjurin sein Leben erzählen (S. 34-35). Seine Sprechweise (die phonetischen Eigenschaften seiner Rede, seine Wortwahl und die von ihm benützten grammatisch-stilistischen Satzkonstruktionen) ist typisch für einen Menschen, der aus dem Arbeitermilieu stammt; seine Sprechart ist mit der bäuerlichen Sprache des Dorfes verwandt, aber nicht identisch mit ihr¹⁶. Tjurin erzählt in jener Szene ruhig, fast monoton, als wäre er nur ein neutraler Betrachter der Geschehnisse. Es kommt jedoch zu zwei für ihn außerordentlich spannenden bzw. wichtigen Ereignissen: er erfährt, daß die hohen Offiziere, die ihn aus der Armee ausgestoßen haben, ein schreckliches Ende hatten:

16. Das gilt z.B. in Hinblick auf Šuchov, dessen Rede deutlich volkssprachlichen Dialekt aufweist.

/.../ obája rasstreljany v tridcat' sed'mom.

/.../ beide wurden siebenunddreißig erschossen.

Außerdem erinnert er sich an seine merkwürdige Fahrt bzw. an seinen Aufenthalt in der Stadt Frunse, wobei er plötzlich, unerwartet und überraschend für den Leser, innerhalb von wenigen Sätzen mehrere phonetisch-morphologische Dialektismen verwendet:

A na putě¹⁷ stoit kak raz Vladivostok-Moskva /.../. Ona buchanki moi deržit¹⁸, plačet /.../, čajnik brosit' rada /.../. Ona /bežit/ vperedě¹⁹, ja sledom.

/.../ malen'kogo bratišku prichvatil i povez v teple strany, vo Frunzju²⁰ /.../. Vo Frunzi asfal't varili v kotle /.../.

"Auf dem Gleis stand gerade der Zug Wladiwostok-Moskau /.../. Sie /das Mädchen/ hält meine Brote, weint /.../, möchte am liebsten den Teekessel wegwerfen. Sie /läuft/ vor mir, ich hinter ihr her".

"/.../ ich nahm meinen kleinen Bruder mit /nach Süden/, wo es warm war, nach Frunse /.../. In Frunse, da machten sie Asphalt in einem Kessel heiß /.../".

17. Einfluß des Deklinationssystems der männlichen Substantive mit harter Endung: ein Merkmal der südrussischen Mundart (s. Russkaja dialektologija... S. 244).

18. Дѣржит.

19. Grammatisch richtig wäre vperedí.

20. Grammatisch richtig wäre beidesmal Frunze.

1.2 Die Verwendung in "Ein Tag des Ivan Denisovič" des für die russische gesprochene Sprache typischen Wortschatzes

Der Wortschatz ist einer der wichtigsten Stilmittel zur Darstellung und Wiedergabe der gesprochenen Sprache in der Literatur. Nicht nur die Anzahl der verschiedenen umgangssprachlichen und volkssprachlichen Wörter, sondern auch die Häufigkeit ihrer Verwendung in der Großerzählung machen eine eingehende Untersuchung notwendig.

Es schien sinnvoll, den umgangssprachlichen und volkssprachlichen Wortschatz des Werkes nach den Wortarten²¹ zu erfassen und zu beschreiben und anschließend die anderen Ausdrucksmittel der Umgangssprache - Redewendungen, Sprichwörter und idiomatische Redensarten - zu analysieren.

1.2.1 Wortarten und modale Ausdrücke

Die lexikalische Grundschrift in ET bilden die Wörter der allgemeinen Literatur- oder Hochsprache. Sie bleibt "bei jeder Art von Stilisierung...als Ausgangspunkt, als neutraler Hintergrund"²².

Solženicyn verbindet organisch in seiner Großerzählung die Literatursprache mit dem Umgangssprachlichen, wodurch die Sprache des Werkes mehrschichtig wird, und diese Schichten "sehr fein, bisweilen kaum merklich miteinander verflochten sind"²³.

Einen Schriftsteller wie Solženicyn, der besonderen Wert auf unentdeckte Klänge legt - der Konzeption des ET adäquat - führt die Suche nach neuen sprachlichen Möglichkeiten unausweichlich auf das Feld der Umgangssprache, die in der Großerzählung vorwiegend von den Gefangenen gesprochen wird. Die am häufigsten eingesetz-

21. Nach der Grammatika russkogo jazyka AN SSSR. Morfologija.

22. T. Vinokur, "Über Sprache und Stil des 'Ivan Denissowitsch'" in "Über Solschenizyn" S. 176.

23. Ebd., S. 176.

ten Ausdrücke, die zur Umgangssprache gehören, sind des öfteren bekannte Wörter der gesprochenen russischen Gegenwartssprache.

Obwohl der ET nicht in Form der Ich-Erzählung geschrieben wurde, finden sich im Werk Passagen, die der sich "in der Nähe" befindende Erzähler beginnt: er beobachtet aufmerksam seine Gestalten und die Geschehnisse, aber beendet werden sie in der syntaktischen Struktur der erlebten Rede²⁴, was dem Autor "eine größere Freiheit und auch das Instrumentarium für eine stärkere (im Vergleich zur direkten Rede) Objektivierung des zu Beschreibenden"²⁵ bietet. Andererseits kann in ET auch beobachtet werden, daß es zu einer Rückverschiebung kommt, wenn "ein unmittelbares Zusammentreffen der direkten und der indirekten Rede innerhalb eines Satzes, einer Periode oder manchmal auch breiter - innerhalb einer Episode"²⁶ vorkommt, gekennzeichnet durch die Einsetzung der ersten Person Plural des Personalpronomens und des Possessivpronomens bzw. des Verbs. Solche Beispiele beinhalten Vorgänge des Lageralltags wie den Aufmarsch der Gefangenen auf die Baustelle am frühen Morgen, die Wiedergabe des unfreundlichen Benehmens der 38. Brigade den anderen gegenüber, die Beschreibung der Arbeit auf der Baustelle, das Verhalten der Wachposten zum Sammeln von Spänen von Sträflingen und schließlich, die Rückkehr der Gefangenen am Abend ins Lager:

24. Bei der erlebten Rede ist - nach W. Kayser - "der Standpunkt der Perspektive gleichsam in die Seele der Gestalt verlegt, der Leser nimmt fast unmittelbar an dem Innenleben teil" (W. Kayser, "Das sprachliche Kunstwerk" ¹¹1965 S. 147).

25. T. Vinokur, "Über Sprache und Stil des 'Ivan Denissowitsch'" in "Über Solschenizyn" S. 170.

26. Ebd., S. 171.

Tem jasnej poloz **sannyj** i tropka svežaja,gluboki sledy -
naši pošli. /23/

Um so deutlicher sind die Schlittenkufen und der frische
kleine Pfad, die Spuren sind tief - die unsrigen sind
/hier/ gegangen.

Tridcat' vos'maja,konečno,čužich nikogo k peči ne dopus-
kaet /.../.Ladno,my i tut v ugolku,ničego. /19/

Die Achtunddreißigste läßt natürlich niemanden an den
Ofen heran /.../.In Ordnung,wir /nehmen hier Platz/ in
der Ecke,macht nichts.

Skoree tut iz snega /vodu/ natopim. /24/
Hier werden wir schneller Schnee /zu Wasser/ schmelzen.

Konvoj že zdes',na ob'ekte,nikogda ne velit drova kidat':
konvoju tože drova nužny,da nesti samim nel'zja.Odno de-
lo - mundir ne velit,drugoe - ruki avtomatami zanjaty,
čtoby streljat' po nas. /45/

Die Posten hier auf der Baustelle lassen niemals das Brenn-
holz wegschmeißen: auch sie brauchen Brennholz,aber sie
selbst dürfen es nicht wegtragen.Erstens - erlaubt es die
Uniform nicht,zweitens - sind ihre Hände an den Maschinen-
pistolen,um auf **uns** schießen zu können.

Da byvaet,konvoju tože skoree nas sdat' /.../. /44/
Ja,es kommt vor,daß die Posten uns auch eher entlassen
wollen /.../.

/.../ Šuchov uvidel: sprava ot nich,daleko v stepi,černe-
las' ešče odna kolonna,šla ona našej kolonne naperekos,i
dolžno byt' uvidav,tože pripustila. /48/

/.../ Šuchov sah: rechts von ihnen,weit hinter in der
Steppe,ging noch eine schwarze Kolonne,sie kam auf unsere
Kolonne zu,sie mußte sie /Šuchovs Kolonne/ gesehen haben,

denn sie beschleunigte gleichfalls das Tempo.

Bei der Analyse der in diese Kategorie gehörenden Beispiele kann beobachtet werden, daß mehrere von ihnen - über die objektive Mitteilung hinaus - verschiedene subjektive Einschätzungen und Gefühle wie Freude und Stolz bzw. Schadenfreude darstellen.

Bis zum Arbeitbeginn haben die Sträflinge noch eine kurze Verschnaufpause; sie haben noch einige Minuten Ruhe:

Vot etot-to i naš mig est'! /.../.A mig - naš! /19/

Das ist da unser Augenblick! /.../.Der Augenblick - ist unser!

Die auf der Baustelle gesammelten Späne werden den kalten Ofen in der Baracke warm machen:

Kto v zonu zajdet,naklonjaetsja: tam ščepočka,zdes' ščepočka,našej pečke ogon'. /19/

Wer das Baugelände betritt,bückt sich: dort ein Stück Span, hier ein Stück Span,Feuer für unseren Ofen.

Ein unerwartetes Glück: in der EBbaracke gibt es wenig Leute:

Chorošo prišli /Pavlo i Šuchov/: odna brigada polučaet /kašu/,da odna vsego v očeredi /.../.Ostal'nye,značit,za nami budut. /29/

Sie /Pavlo und Šuchov/ waren gerade richtig gekommen: eine Brigade erhält /den Brei/,und eine wartet noch /.../.Die übrigen sind also nach uns dran.

Die Brigade wird gut mit der Arbeit vorankommen können:

Dva rjada /šlakoblokov/ kak vyložim da starye oğrechi /drugich/ podrovnjaem,tak vovse gladko pojdet. /38/

Wenn wir zwei Reihen /Blocksteine/ verlegen und die alten Fehler /anderer/ ausgleichen,wird es ganz flott gehen.

Die Gefangenen achten ihren guten Brigadier Tjurin:

Dlja nas brigadir - otec /.../. /39/

Für uns ist der Brigadier wie ein Vater /.../.

Die Kolonne der Gefangenen marschiert selbstbewußt am Abend zurück ins Lager:

Dorvalas' naša kolonna do ulicy /.../. Tut našej kolonne tornej stalo, posered ulicy /.../. Tut-to my /drugich/ i ob-
žat' dolžny! /48/

Unsere Kolonne erreichte die Straße /.../. Unsere Kolonne kam hier mitten auf der glatten Straße leichter voran /.../. Eben hier müssen wir /die anderen/ abhängen!

Weil die Wachmannschaft nicht richtig zählen kann, hält sie die Sträflinge lange Zeit am Appellplatz. Als sie endlich fertig ist, und der Führer der Wachmannschaft sie auffordert, schnell in das Lager zu marschieren, machen die müden Gefangenen nicht mit, sie zahlen mit derselben Münze zurück:

Nam uže terjat' nečego, vse ravno v lager' poslednie. Ne. chotel' /načkar/ po-čelovečeski s nami - chot' razorvis' te-
per' ot kriu. /48/

Wir haben nichts mehr zu verlieren, wir kommen sowieso als letzte ins Lager. Du wolltest nicht menschlich mit uns /umgehen/ - jetzt sollst du vom Brüllen platzen.

In den oben angeführten Beispielen entsteht ein hoher Grad der Affinität zwischen dem Erzähler und seinen Gestalten, vor allem Šuchov; "der imaginäre Erzähler und die Hauptperson, Šuchov, kollaborieren miteinander, und ihre Perspektiven ergänzen sich gegenseitig"²⁷.

Im folgenden sollen die Beispiele aus der Großerzählung nach den modalen Ausdrücken (Einschüben) und Wortarten untersucht werden, die einen stilistischen Wert enthalten²⁸.

27. Rus V., "One Day in the Life of Ivan Denisovich: A Point of View Analysis" S. 165.

28. Vgl. dazu den Aufsatz von E. Rachmanova in "Voprosy stilistiki" Moskau 1966 S. 100-112.

1.2.1.1 Parenthesen

In ET kommen Parenthesen in den Gedanken und in der Sprache der Gestalten vor. Sie werden an den Stellen eingesetzt, an welchen es um Ungewissheit, Bestätigung oder Gefühlsregung von Handlungen oder Erscheinungen geht, und sie Einstellungen des Denkenden oder Sprechenden zum Inhalt der Phrase kennzeichnen. Anstelle der literarischen Ausdrücke *kažetsja* oder *kak budto, vidimo* und *verojatno* werden in ET die folgenden volkstümlichen Parenthesen verwendet: *kažis'*, *vidat'*, *nebos'*, *kes'* - und des öfteren *Šuchov* in den Mund gelegt.

Die Gefangenen könnten den Warenaufzug bei ihrer Arbeit gut gebrauchen, aber er ist kaputt, und es gibt wenig Hoffnung, daß er bald repariert wird:

Da *tam motor peregorel, i s tech por, kažis', ne činili.* /23/
Der Motor war durchgebrannt und seitdem offenbar nicht repariert.

Ein zum Appell am frühen Morgen zu spät erschienener Sträfling ist verärgert:

Kažis', čto i konvoj vyšel - peresčityvajut. /42/
Offenbar ist auch die Wachmannschaft herausgekommen - sie zählen ab.

Šuchov erinnert sich der Wandteppichmaler, die in seinem Heimatdorf aufgetaucht sind. Sie verdienen mit - für *Šuchovs* Begriffe - "unseriöser Arbeit" ein Heidengeld, aber er könnte so nicht leben, obwohl seine Frau ihm in einem Brief bat, das zu lernen, wenn er zurückkommt. *Šuchovs* Worte drücken seine Mißbilligung den Malern gegenüber aus:

Zarabotok, vidat', legkij, ognevoj. /.../. /18/
Offenbar ein leichter, schneller Verdienst /.../.

Im folgenden Beispiel schwingt Ironie mit; ein Gefangener

spottet über den schnellen Schritt der Wachmannschaft, wobei der Hohn durch das Verb (choc-ca²⁹) verstärkt wird:

Vam /konvoju/ nebos' tože k teplu choc-ca... /48/

Ihr /Wachposten/ möchtet wohl auch in die Wärme...

Šuchov betrachtet am frühen Morgen die aufgehende Sonne, und ihm scheint es, als ob aus den Seiten der Sonne Pfähle herausragen würden:

Solnce uže podnjalos', no bylo bez lučej, kak v tumane, a po bokam solnca vstavali, kes', stolby. /22/

Die Sonne ist schon aufgegangen, aber ohne Strahlen, wie im Nebel, und an ihren Seiten schienen Pfählen zu entstehen.

Am späten Abend stellt ein Sträfling fest, daß der Mond seine Form verändert hat:

I /mesjac/ usčerbljat'sja, kes', čut' načal. /43/

Und /der Mond/ schien etwas abzunehmen.

Šuchov denkt während der Arbeit über den ungeschickten Fetjukov nach, der, wie er gehört hat, aus Moskau stammt und dort eine hohe Stellung hatte:

Fetjukov, kes', v kakoj-to kontore bol'sim načal'nikom byl.

/43/

Fetjukov scheint ein großer Chef in irgendeinem Büro gewesen zu sein.

Ein Gefangener hört, daß man bei Bujnovskij während des Filzens ein unerlaubtes Bekleidungsstück gefunden hätte:

/.../ u Cezarja rubachu zapisali, a u Bujnovskogo, kes',

žiletik ili napuznik kakoj-to.

/14/

/.../ bei Cezar' hat man ein Wollhemd aufgeschrieben, und bei Bujnovskij eine Weste oder so was wie eine Leibbinde.

1.2.1.2 Partikel

In ET kommen an mehreren Stellen zwei bekannte volkssprachliche, gefühlsbetonte Partikel - lady und až - wiederkehrend vor. Sie belegen durch ihre Bedeutungsschattierungen die für die unteren Volksschichten typische Ausdrucksweise und werden des Öfteren in der Form der erlebten Rede von Šuchov benützt.

In der Eßbaracke stellt Šuchov mit Verärgerung fest, daß es zum Frühstück statt Graupen den Hunger nicht stillende Fenchelhirse gibt, aber man muß sich damit zufrieden geben. Mit der Partikel lady (im Sinne von "basta" oder "aus") wird seine Unzufriedenheit untermauert:

V varenom vese /kaša iz magary/ trista gramm tjanet - lady:
kaša ne kaša, a idet za kašu. /8/

Gekocht wiegt sie /die Fenchelhirse/ dreihundert Gramm -
und basta: Brei oder nicht Brei, sie läuft aber unter Brei.

Im nächsten Beispiel - es geht um den Wunsch eines Gefangenen, in der Krankenbaracke ein paar Tage verbringen zu dürfen - bekommt die Partikel lady ("es wäre gut" oder "schön") eine besondere semantische Bedeutung: sie ist als Szenenabschluß nach einem längeren Gedankengang wie ein expressiver Ausruf:

Teper' vot grezitsja: zabolet' by nedel'ki na dve, na tri,
ne nasmert' i bez operacii, no čtoby v bol'ničku položi-
li /.../ - lady. /10/

Er träumt jetzt davon, für zwei, drei Wochen zu erkranken,
nicht auf den Tod, ohne Operation, sondern nur, damit sie ihn
in die Krankenbaracke legen /.../ - wäre nicht schlecht.

In mehreren Szenen des Werkes wird die Partikel až mit verschiedenen Bedeutungen zu Hilfe genommen, um dem Wort, zu dem sie gehört, eine Verstärkung zu verleihen.

Am frühen Morgen, vor dem Arbeitbeginn, warten die Sträflinge auf den Befehl des Brigadiers: "Aufstehen!", wobei die Partikel až mit poka ("bis") verknüpft wird:

A zaključennye, uže odetye vo vsju svoju rvan' /.../ ležat na narach poverch odejal v valenkach i, glaza zakryv, obmirajut. Až poka brigadir kriknet: "Pa-d'em!" /11/

Und die Sträflinge, die schon all ihr zerlumptes Zeug angezogen haben, /.../, liegen schon in Filzstiefeln oben auf den Decken ihrer Pritschen, die Augen geschlossen, wie erstarrt. Bis der Brigadier schreit: "Aufste-hen!"

Während der Arbeit merkt Šuchov plötzlich, daß er etwas vergessen hat: er hat die Schnur noch nicht gezogen:

Šuchov až vzoprel: šnur-to ešče ne natjanut! /37/

Šuchov wurde es plötzlich klar: die Schnur ist noch nicht gezogen!

Im nächsten Beispiel bekommt die Partikel až die Bedeutung von "erst": Šuchov beruhigt Cezar', der Angst hat, daß die Aufseher sein Paket, das er von zu Hause erhalten hat, finden könnten:

- Až kogda nadziratel' s dneval'nymi budet kojki obhodit' /.../, togda vychodi. /62/

"Erst wenn der Aufseher mit den Barackenältesten die Betten abgehen /.../, dann gehst du hinaus".

Am späten Abend beschreibt Šuchov mit Erstaunen den schönen Winterhimmel, und er verwendet dabei die Partikel až im Sinne von "sogar":

Nebo beloe, až s suzelen'ju, zvezdy jarkie da redkie. /64/
Der Himmel ist weiß, ein bißchen grünlich sogar, die Sterne hell, aber zerstreut.

1.2.1.3 Adverbien

Durch die in ET eingesetzten umgangssprachlichen und volkssprachlichen Adverbien können Rückschlüsse auf die Gefühls- und Vorstellungswelt der Gestalten der Großerzählung gezogen werden.

Während des Tagesablaufs betrachten, beschreiben und kommentieren die Sträflinge die Ereignisse im Lager, und die Adverbien helfen ihnen durch eine nähere Bestimmung, ihre Gedanken ausgeprägt zu formulieren, wodurch der emotionelle Gehalt der Aussagen um vieles kräftiger wirkt³⁰.

Bezeichnenderweise kommen in ET - außer Adverbien der Zeit, der Art und Weise und des Grundes - Qualitativsadverbien und solche, die subjektive Einschätzungen beinhalten, vor, die in erster Linie von Šuchov, aber auch von den anderen Gefangenen gebraucht werden.

Pavlo, der Hilfsbrigadier, befiehlt Kil'gas, die Brigade schnell in die EB-baracke zu führen:

- Šuchov i Gopčik - so mnoj! Kil'gas! Jak Gopčika do vas prišlju, vedit' záráz brigadu! /28/

"Šuchov i Gopčik - ihr kommt mit! Kil'gas! Wenn ich Gopčik zu Ihnen schicke, führen Sie sofort die Brigade /in die EB-baracke/!"

Hier ist es zu bemerken, daß der Ukrainer Pavlo das mundartliche Adverb zaráz (eigentlich statt z.B. *bystro*) mit falscher Betonung (záráz) ausspricht³¹.

Mit Interesse betrachtet Šuchov, wie der Rauch aus dem Schornstein steigt, was - seiner Meinung nach - trockenes Wetter bedeutet. In diesem Satz wird ein zum Verb passendes Adverb mit expressiver Färbung - *posejčas* (statt *do sich por* oder *do ětogo vremeni*) - angehängt:

30. Siehe dazu Solženicyns Artikel "Es ist nicht Brauch, die Kohlsuppe mit Teer weiß zu machen, dazu ist die saure Sahne da".

31. Siehe Slovar' russkogo jazyka... B. I., S. 774.

Dym, kak i utrom, i posejčas vse valil³² iz ego truby. /32/
 Der Rauch, wie am Morgen, stieg auch jetzt aus dem Schornstein /der Baracke/.

Šuchov hat gehofft, daß er am Morgen Brot gespart hat. Nur mit einem hat er nicht gerechnet: die Zeit bis Mittag ist sehr lang, und er hat schon Hunger. Der Autor erläutert Šuchovs Resignation:

I ponjal /Šuchov/, čto on nonče ničego ne sēkonomil /.../.

/19/

Und /Šuchov/ hat verstanden, daß er heute nichts gespart hat. Šuchov erzählt einem Mitgefangenen, wie die Küche arbeitet, und als er über die Brigadiere spricht, die das Essen in der Küche täglich kontrollieren, gebraucht er ein anschauliches Adverb der Zeit:

Tut dežurnyj brigadir prichodit, menjajutsja oni ežeden - probu snimat' /.../.

/28-29/

Dann kommt der diensthabende Brigadier - sie wechseln jeden Tag - um eine Kostprobe zu nehmen /.../.

Mit einer gelungenen Neubildung beleuchtet der Autor Šuchovs Vorhaben; er will am nächsten Tag (s zavtreva statt zavtra) einen Stein suchen, womit er das gefundene Stück Sägeblatt zu einem Messer schleifen kann:

On rešil s zavtreva iskat' kamešek chorošij i na tom kameške zatačivat' nožovku v sapožnyj nož.

/61/

Er beschloß, morgen einen kleinen Stein zu suchen, und das Stück Säge zu einem Schustermesser zu schleifen.

Mit einem bei Dal' belegten anschaulichen Adverb³³ drückt der

32. Ein Verb der Umgangssprache s. Slovar' russkogo jazyka... B. I. S. 166.

33. Dal', B. II., S. 606.

Autor aus, daß Šuchov wider Willen Cezar's Gespräch mit Bujnovskij zuhört:

/.../ Šuchov slušal obnevolju, kak vnizu pod nim, čaj p'ja, razgovorilis' kavorang s Cezarem. /62/

/.../ Šuchov hörte wider Willen mit an, was unter ihm der Kapitän mit Cezar' beim Teetrinken miteinander sprachen.

Auf der Baustelle bei großer Kälte träumt Šuchov von der Krankenbaracke, wo er jetzt schlafen könnte. Er verdeutlicht seinen Wunsch mit einem vom Superlativ des Adjektivs gebildeten ausdruckskräftigen Adverb:

V koečku bol'ničnuju leč' by sejčas - i spat'. Odejalo by potjažel'se. /15/

Sich jetzt in das Bettchen in die Krankenbaracke legen zu können. Und eine möglichst schwere /d.h. warme/ Schlafdecke.

Auch Šuchovs Freude an der Arbeit wird von dem Verfasser durch ein Modaladverb hervorgehoben: *retivo* statt *userdno* (dt. z.B. "eifrig"):

On ukazal Sen'ke, gde tomu snimat' led, i sam retivo rubil ego /.../. /37/

Er zeigte Sen'ka, wo er das Eis abhacken sollte, und auch er selber hackte es eifrig /.../.

Eine interessante Neubildung ist das Adverb *šažisto* (dt. etwa "mit Riesenschritten"), was zusammen mit dem Verb *pognat'* (hier: "sich beeilen") Šuchovs schnelle Bewegungen untermauert:

I, ne zanosja chleba v devjatyj, on šažisto pognal v storonu sed'mogo baraka. /58/

Und ohne erst sein Brot in die Baracke 9 zu bringen, eilte er mit Riesenschritten zur Baracke 7.

In mehreren Beispielen können die Gradationsadverbien *žutko* und *šibko* (statt *očen'*) ebenfalls emphatisch verstanden werden. In

diesen Stellen kommt das Gefühl der Freude stärker zum Ausdruck, bzw. wird eine Beurteilung mitgeteilt. Manche Sätze enthalten einen Anflug von Komik.

Ein Gefangener stellt mit Genugtuung fest, daß es draußen nicht so kalt ist und die Brigade gut mauern kann:

Ničego, ne šibko chodno na ulice. Kladka segodnja kak ni to pojdet. /33/

Es ist nicht besonders kalt auf der Straße. Heute werden sie mit dem Mauern gut vorankommen.

Um zu betonen, daß die Brigade nur äußerlich gleich ist ("alle haben die gleichen Wattejacken und die gleichen Nummern"), benützt ein Gefangener bei der Charakterisierung seiner Mitgefangenen das in diesem Kontext verächtlich wirkende Adverb šibko:

/.../ vnutri šibko neravno - stupen'kami idet. /7/
/.../ im Innern ist /die Brigade/ sehr ungleich, - es gibt Abstufungen.

Šuchov hat Glück: einzelne Sträflinge werden in die Esbaracke nicht hineingelassen, die später Kommenden werden vom Esbarackenleiter oft verprügelt:

Ugljadel Šuchov pered samym kryl'com vrode Sen'ki Klevšina golovu, obradovalsja žutko /.../. /55/
Šuchov glaubte Sen'ka Klevšins Kopf vor sich gerade vor der Treppe zu erblicken, er freute sich schrecklich /.../.

Es ist leicht zu verstehen, in welchem Maß der Sträfling von seinem Brigadier abhängig ist. Ein Beispiel - hervorgehoben durch ein Adverb - zeigt dies mit seiner ganzen Deutlichkeit: Šuchov möchte erfahren, ob die Brigade weiterhin an derselben Baustelle arbeiten wird wie bisher. Er betrachtet lange den Brigadier, und dann kommt er zu einem unerwarte-

ten Schluß: Er fürchtet, sich mit seinen Fragen an den Brigadier zu wenden. Eben die Einsetzung des Adverbs *bojazno* (statt z.B. *strašno*), gekoppelt mit dem - in diesem Zusammenhang veraltet-poetisch wirkenden Adjektiv (*vysokij*) - spiegelt bildhaft seinen Respekt (mit einem Hauch von Ironie) gegenüber seinem Brigadier wider:

I chočetsja Šuchovu sprosit' brigadira, tam že li rabotat', gde včera, na drugoe li mesto perechodit' - a bojazno perebivat' ego vysokuju dumu. /18/

Und Šuchov möchte den Brigadier fragen, ob sie an derselben Stelle wie gestern arbeiten würden oder anderswo, aber er fürchtet sich, seinen hohen Gedankenflug zu unterbrechen.

Es zählt sich immer aus, bei der Essenausgabe den unbeliebten Koch irreführen und einige Portionen mehr zu bekommen. Aber, wie kann ein Gefangener den aufmerksamen Koch stören? Šuchov zählt die Schüsseln absichtlich falsch, und als der Koch mißtrauisch wird, beendet Šuchov mit einem besonders betont ausgesprochenen Adverb (dt. etwa "in Ordnung", "stimmt genau") die Diskussion:

- Na, požalujsta! - kričal Šuchov. - Vot dve! - on dve mis-ki vtorogo etaža podnjaj povyše. - I von tri rjada po četyre, akkurat, sčitaj. /30/

"Na, bitte!", schrie Šuchov /zum Koch/. "Da sind zwei!", er hielt die zwei obersten Schüsseln hoch. "Und da drei Reihen mit vier, stimmt genau, zähl nach".

Bei der Beschreibung des Lagers wird hervorgehoben, daß es sich hier um ein "Sonderlager" handelt; darum werden während der Nacht von den Posten ständig Raketen abgeschossen, was verständlicherweise zu kritisch-höhnischen Bemerkungen von der Seite der Gefangenen führt, wobei die qualifizierende Bedeutung des Adverbs *bol'no* ausgenutzt wird:

/.../ frontovych raket osvetitel'nych bol'no mnogo bylo
u ochrany /.../. /8/

/.../ die Wachmannschaft hatte viel zu viele Leuchtrake-
ten noch von der Front /.../.

Oder:

Šuchovu i prijatno, što tak na nego vse pal'cami tyčut:
vot on-de srok končaet - no sam on v eto ne bol'no ve-
rit. /26/

Šuchov ist es angenehm, daß alle mit Fingern auf ihn deu-
ten: seine Frist läuft ab, - aber er selber glaubt nicht
besonders daran.

Im letzten Beispiel schwingt auch ein anderes Gefühl - Trau-
rigkeit - mit: Der Gefangene darf nicht hoffen, daß er, nach-
dem er seine Jahre im Lager abgesessen hat, freigelassen wird;
das Gesetz ist dehnbar, wer drei Jahre bekommen hat, muß viel-
leicht noch fünf (oder mehr) Jahre über die Frist hinaus ab-
sitzen.

Unerwartet und frappierend taucht das Adverb kruto (dt.
wörtlich: "steil", "schroff", "streng") in zwei verschiede-
nen Szenen auf. In der ersten wägt Šuchov die vielersehnte
Brotration in seinen Gedanken ab. Es ist zu erwarten, daß das
Brot, wie so oft, auch heute nicht das vorgeschriebene Ge-
wicht enthält, darum stellt Šuchov mißtrauisch und doch mit
Hoffnung die Frage:

Vot každyj den' smotriš', dušu uspokoit' - možet, segodnja
obmanuli menja ne kruto? /11/

Um deine Seele zu beruhigen, schaust du dir /das Stück
Brot/ jeden Tag an: vielleicht hat man mich heute nicht
allzu sehr betrogen?

In der anderen Szene verwendet Solženicyn den Ausdruck kru-
to im Autorenwort, um die mühsamen Bewegungen Šuchovs hervor-

zuheben, der die Baracke durch das Gedränge an der engen Tür so rasch wie möglich verlassen möchte:

Sperva protiskivalsja Šuchov kruto (cigarku svernutuju oberegaja, odnako v kulake). /63/

Zuerst drängte er sich schnell nach vorn (aber er hat die selbstgedrehte Zigarette in der Faust geschützt).

Šuchov äußert sich stolz über seinen Brigadier Tjurin, der, seiner Meinung nach, über das Lagerleben schon alles weiß, wofür Šuchov das volkstümliche naprožeg (statt vpolne o.ä.) gebraucht:

Sidit on vtoroj srok, syn GULAGa, lagernyj obyčaj znaet naprožeg. /18/

Er sitzt ein zweites Mal, der Sohn des GULAG, er kennt die Lagersitten gut.

Ein Sträfling denkt traurig daran, daß er noch fünf Stunden bis Mittag warten muß, obwohl er schon Hunger hat:

Do obeda - pjat' časov, protjažno. /19/

Bis zum Mittagessen fünf Stunden - lange Zeit.

An einer Stelle in ET (die Sträflinge marschieren am frühen Morgen auf die Baustelle, und Šuchov denkt unterwegs über sein Leben nach) hört sich das sonst scherzhafte Adverb malost' (literarisch nemnogo) als traurig getünchte Selbstironie an: Es ist ihm gelungen, durch falsche Angaben über sich selbst (er habe Landesverrat begangen) sein Leben während des Krieges zu retten:

Rasčet byl u Šuchova prosto: ne podpišeš' - bušlat derevjannyj³⁴, podpišeš' - chot' poživeš' ešče malost'. /27/

Šuchovs Überlegungen waren einfach: unterschreibst du /die Anschuldigungen/ nicht - bekommst du einen Holzmantel, unterschreibst du sie - dann kannst du noch ein bißchen

34. Häufig verwendeter Lagerausdruck für den Sarg.

leben.

Die Gefangenen möchten am Ofen einen freien Platz finden, denn dort können sie die Fußlappen ein "bißchen" anwärmen:

Chorošo, esli okolo pečki - portjanki pereobernut' da so-gret' ich malost'. /19/

Schön, wenn /ein Platz/ in Ofennähe ist - man kann die Fußlappen wenden und ein bißchen trocknen.

Während der Arbeit bemerkt Šuchov, daß der ihm zugeteilte Bujnovskij beim Mauern immer schlapper wird und langsamer arbeitet, außerdem ist er als Mörtelträger ungeschickt. Er will ihn nicht kränken und ihm gegenüber unfreundlich erscheinen (immerhin ist Bujnovskij ein ehemaliger Marineoffizier), darum versucht er, Bujnovskij vorsichtig (auf dt. wörtlich "leicht", "schwach") ein wenig anzutreiben:

Šuchov ego podognal legon'ko:

- Kavtorang, pobystrej! Kavtorang, šlakoblokov! /38/

Šuchov trieb ihn leicht an:

"Kapitän, schneller! Kapitän, Blocksteine!"

Darauf Šuchov gehofft hat, geht nicht in Erfüllung: es sieht so aus, daß er wegen späten Aufstehens Karzer bekommt. Der Brigadier ist nicht in der Baracke, denn er wäre der einzige, der sich für Šuchov ein wenig einsetzen könnte:

Brigadir by mog malen'ko vstupit'sja, da už ego ne bylo.

/5/

Der Brigadier hätte sich ein wenig einsetzen können, aber er war nicht da.

Šuchov fühlt sich am frühen Morgen nicht wohl; er hat Schmerzen, die aber nur zeitweise auftreten. Um diesen Umstand auszudrücken, nimmt er ein volkstümliches Adverb - malen'ko statt nemnogo - zu Hilfe:

Škvoz' son čudilos' - to vrode sovsem zabolet, to otchodil

malen'ko.

/3/

Wie im Traum schien es ihm, als ob er krank geworden sei,
dann wieder, daß es etwas nachlasse.

1.2.1.4 Adjektive

In ET kommen mehrere umgangssprachliche und volkssprachliche Qualitativsadjektive vor, die eine Eigenschaft unmittelbar oder infolge einer Wertung benennen. Sie treffen subjektive Feststellungen von Sträflingen über ihre Mitgefangenen, kennzeichnen eine körperliche Verfassung, sagen etwas über Qualität eines Gegenstandes aus, beziehen sich auf Naturphänomene und explizieren Augenblickseindrücke. Die Personen, die volkstümliche Adjektive verwenden, greifen mehrmals bei ihren Beschreibungen auf die Volkspoesie zurück und gelegentlich nehmen sie auch Verstärkungswörter zu Hilfe.

Chromoj, der in der EB-Baracke Dienst macht, ist von seinen Mitgefangenen wegen seiner Grobheit gehaßt; die anderen fürchten ihn. Chromoj hat eine eigenartige Meinung über Ordnung: wenn die Sträflinge seine Anweisungen nicht einhalten, schlägt er mit seinem Birkenstock zu. Darum wird er mit drastisch-vulgären Ausdrücken djužij (dt. "robust", "kräftig") und grebanyj (dt. "ekkliger") charakterisiert:

/Chromoj/ djužij, sterva. /54/

- Chromoj grebanyj... - kričat iz tolpy /.../ /55/

/Chromoj ist/ robust, der Schuft.

"Chromoj, ekkliger"... - schreit es aus der Menge /.../.

Die Wut der Masse kommt in diesen Adjektiven zutage, und mit dem Wort djužij wird Chromoj's kräftiger Körperbau - im Gegensatz zu den abgemagerten Gefangenen - mit ängstlichem Respekt eigens unterstrichen.

Mit einer anschaulichen zusammengesetzten Neubildung (dt. wörtlich "tierschlauer") schildert der Autor durch Šuchov, wie seine Mitgefangenen am Abend voller Ärger an der Tür der Baracke kleben und nicht zum Appell in die Kälte antreten wollen:

V koridore že /.../ uže nikot ne persja, zverochitroe
 plemja /.../. /63/

Im Korridor /.../ wollte sich niemand mehr drängeln,
 schlaues Volk /.../.

Es wird oft in der ERbaracke um die wenigen Tabletts gekämpft, und um die Schwäche eines Sträflings (der noch "abgenutzt" ist als Šuchov) zu unterstreichen, setzt der Autor das Adjektiv ščuplyj statt slabosil'nyj (dt. "schwach" ein:

Šuchov schvatilsja za podnos, a i tot nabežal, komu obeščano, za drugoj konec tjanet. A sam ščuplej Šuchova. /56/
 Šuchov schnappte sich das Tablett, aber da kam der, dem es versprochen war und zog am Tablett. Aber er war schwächer als Šuchov.

Cezar', zu dem Šuchov ein freundliches Verhältnis hat, gibt ihm seine Zigarettenkippe, aber ohne Mundstück. Šuchov fühlt sich nicht beleidigt, er kommentiert Cezar's Handlung folgendermaßen:

(u kogo rot čistyj, a u kogo i gunjavjy³⁵). /13/
 (der eine hat einen sauberen Mund, der andere aber einen stinkigen).

Im Werk kommt der Ausdruck "wunderschön", "wunderbar" mehrmals vor. Damit werden Dinge charakterisiert, die für die Sträflinge zwar besonders schön, aber unverständlich erscheinen. So zum Beispiel ist Šuchov verblüfft, daß in seinem Heimatdorf "wunderbare" Teppiche aufgetaucht sind, die von den Dorfbewohnern gemalt werden. Er kann sich nicht vorstellen,

35. Bei Dal' (B. I., S. 408) auch gunavyj im Sinne von "abgenutzt", im Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka... (B. III., S. 490) "kahl geworden", auch mundartlich.

warum diese so außergewöhnlich sein sollen:

Prosil on togda ženu opisat' /.../,čto êto za kovry takie
divnye,čto na nich? /17/

(statt z.B.: udivitel'nyj).

Er hatte dann seine Frau gebeten zu beschreiben /.../, wie-
so sind denn diese Teppiche so wunderbar,was darauf ge-
malt ist?

oder:

Divo divnoe: vot vremja za rabotoj idet! /26/
Seltsam: wie rasch die Zeit bei der Arbeit vergeht!

Bäuerliche Naivität klingt in den Worten eines Gefangenen an,
wenn er behauptet,daß der Mond alle vier Wochen "neu ent-
steht".Er findet diese Naturerscheinung samt ihrer "Erklä-
rung" nicht "ungewöhnlich":

- A cto čúdnogo?Ljudi von čto ni den' roždajutsja,tak mes-
jacu raz v četyre nedeli možno?

"Was ist dabei ungewöhnlich?Jeden Tag werden doch auch
Menschen geboren,warum dann nicht alle vier Wochen der
Mond?"

Für die Sprachgewohnheiten Šuchovs ist es offenbar,daß er
für die ihm naheliegenden Dinge wie Tabak,Fußlappen oder
Fäustlinge Eigenschaftswörter manchmal sogar wiederkehrend
zu Hilfe nimmt:

Chorošij u nego /u latyša/ samosad,krepkij v meru i ducho-
vityj. /9/

/Des Letten/ Eigenbautabak ist gut,nicht zu stark und riecht
ziemlich gut.

Temi že bystryimi dviženijami Šuchov svesil na perekladinu
bušlat,povytaskival /.../ paru chudych portjanok /.../.

/11/

Mit dergleichen raschen Bewegungen hängte Šuchov seine

Mattejacke über einen Querbalken, zog /.../ ein Paar abgenutzte Fußlappen hervor /.../.

Vse teper' ladno, tol'ko rukavicy chudye i ruki uže zastyle. /16/

Alles ist in Ordnung, nur sind die Fäustlinge abgenutzt und seine Hände klamm.

Nigde ego osobo ne prodralo, a tol'ko ruki ozjabli v chudych rukavičkach /.../. /18/

Er fror nicht besonders, nur die Hände wurden klamm in den abgenutzten Fäustlingen /.../.

Nu, pal'cy v chudych rukavicach okosteneli /.../. /23/

Na, die Finger erstarren in den abgenutzten Fäustlingen /.../.

Ruki v rabote, a pal'cy vse ž polamyvaet skvoz' rukavički chudye. /41/

Die Hände arbeiten, aber trotzdem zwickt /der Frost/ die Finger durch die abgenutzten Fäustlinge.

Schweremütig denkt Šuchov an einen ihm unverständlichen Befehl der Lagerverwaltung: weil ein Gefangener entweder nur ein Paar Schuhe oder nur ein Paar Filzstiefel haben darf, mußte er die schönen neuen Schuhe im Magazin abgeben. Mit einem Adjektiv in mehrfachen Verkleinerungsformen verstärkt durch eine Interjektion, die den Verlust für Šuchov noch mehr unterstreicht, erinnert er sich liebevoll-zärtlich an das nagelneue Schuhwerk:

Bereg, solidolom umjagčal botin'ki novechon'kie, ach! /.../. /5/

Er hatte /sie/ geschont, mit Solidol geschmeidig gemacht, die nagelneuen Schuhe, ach! /.../.

Mit dem vom umgangssprachlichen Verb razmorit'sja (dt.: "sich schlapp", "erschöpft" fühlen³⁶) weitergebildeten Adjektiv raz-

36. Siehe Slovar' russkogo jazyka... B. III., S. 825.

morčivj (statt razmarivajuščij) beleuchtet der Autor die drückende seelische Verfassung der Sträflinge, bevor sie zur Außenarbeit geführt werden:

Byla ta minutka korotkaja, razmorčivaja, kogda uže vse otorvano, no prikidyvajutsja, čto ne budet razvoda. /10/

Es war jener kurze, schlappe Augenblick, in welchem man bereits von allem losgelöst ist, aber sich vorgaukelt, daß es heute nicht zum Ausmarsch kommen wird.

1.2.1.5 Substantive

Solženicyn greift in ET verhältnismäßig auf wenige Substantive der Umgangssprache und der Volkssprache zurück³⁷. Sie kommen in einigen Fällen im Autorenwort vor; öfter werden sie jedoch den aus unteren sozialen Schichten stammenden Gefangenen als Merkmal ihrer Herkunft und Sprechweise angehaftet. Diese Ausdrücke - und die Neubildungen vom Autor selbst - beschreiben und charakterisieren Menschen innerhalb und außerhalb des Lagers, Beziehungen zwischen den Sträflingen, stellen Vorkommnisse im Lager dar, reflektieren auf Gegenstände und drücken Kommentare über die Beschaffenheit des Essens im Lager aus.

Im Zusammenhang mit den Gefangenen, die schwer arbeiten müssen, jedoch oft um ihre Essensration betrogen werden, benutzt Solženicyn im Autorenwort wiederkehrend die Ausdrücke *rabotjaga* (dt. etwa: "schwer schuftender" Arbeiter) und *dochodjaga* ("kränklicher" Mensch)³⁸. Diese von den Verben *rabotat* bzw. *dochodit* gebildeten Wörtern gelten als Synonyme der schriftsprachlichen Bezeichnungen "gewöhnlicher" Sträfling, Gefangener bzw. "Invalide" (im Lagermilieu), die ihrem Schicksal hilflos ausgeliefert sind:

/Nadzirateli/ stali d e r g a t' na poly iz rabotjag.

/5-6/

/Die Aufseher s c h n a p p t e n s i c h einen gewöhnlichen Sträfling zum Fußbodenwaschen.

37. Wie schon erwähnt (S. 23 dieser Arbeit), werden die Schimpfwörter als eine selbständige Einheit getrennt besprochen.

38. "Menschen, denen vielleicht nur einige Tage Leben geblieben sind" s. S. Maximow, "Tajga", New York 1952, S. 105. Zitiert nach A. und T. Fessenko, "Charakteristische Besonderheiten der russischen Sprache", "Osteuropa", 1965 I., S. 43.

Proklikajas' čerez tesnotu, ot každoj brigady rabotjagi po dva, po tri nosili na derevjannyh podnosach miski /.../.

/7/

Sich durch die Menge einen Weg bahnend, trugen zwei, drei gewöhnliche Sträflinge von jeder Brigade auf Holztabletts die Schüsseln /.../.

I rabotjagam vsem na êti sbornye doma naplevat'. /23/

Und alle gewöhnlichen Sträflinge pfeifen auf diese Fertighäuser.

Čem samomu spinu lomati', lučše tomu šesterke vydelit' porciju lišnjuju za sčet rabotjag. Vodu prinesti, drov, pečku rastopit' /.../ - tože rabotjagi da dochodjagi /delajut/.

/28/

Warum sollte er /der Koch/ die Finger krumm machen, besser, den sechs Gehilfen eine Extraportion auf Kosten der gewöhnlichen Sträflinge zu geben. Wasser, Brennholz holen, den Ofen anzünden /.../ - das besorgen die gewöhnlichen Sträflinge und die, die bald abkratzen.

/.../ (chorošij žir do rabotjag ne dochodit). /28/

/.../ (das gute Fett gelangt nicht bis zu den gewöhnlichen Sträflingen).

Tut dežurnyj brigadir prichodit /.../ - probu snimat', proverjat' budto, možno li takoj kašej rabotjag kormit'. /29/ Und dann kommt der diensthabende Brigadier, angeblich /.../ um zu prüfen, ob man mit diesem Brei die gewöhnlichen Sträflinge füttern kann.

Šuchovu teper' rabota takaja: vklinilsja on za stolom, dvuch dochodjag sogнал, odnogo rabotjagu po-chorošemu poprosil, očistil stola kusok misok na dvenadcat' /.../. /29/

Šuchov hat jetzt folgendes zu tun: **er** drängelte sich zu einem Tisch, jagte zwei Invaliden weg, bat einen gewöhnlichen Gefangenen /wegzugehen/, machte einen Teil des Tisches frei für zwölf Schüsseln /.../.

Tože za sčēt rabotjag idet /porcija brigadira/ - tože ni-
kto ne perečit. /29/

Auch die Portion /des Brigadiers/ geht auf die Kosten der gewöhnlichen Sträflinge - und niemand sagt was.

No u rabotjagi svoj rasčet: esli každyj iz brigady chot'
po čutku paloček prineset, v barake teplo budet. /45/

Doch der gewöhnliche Sträfling hat sein eigenes Vorhaben: wenn jeder aus der Brigade nur ein paar kleine Stöcke mitbringt, wird es in der Baracke warm.

Šuchovs Frau erwähnt im Brief, daß in seinem Heimatdorf Leute aufgetaucht sind, die sich mit Bemalen von Teppichen beschäftigen, womit sie viel Geld verdienen:

Vse krasilj sebe novye doma stavjat /.../. /17/

Alle Maler stellen sich neue Häuser /.../.

Die Weiterbildung des Autors vom Verb krasit' ("färben") wird von ihm selbst (als er das Wort zum ersten Mal verwendet) durch gesperrte Druckform und durch Betonung eigens gekennzeichnet³⁹.

Šuchov liebt den jungen Gefangenen Klevšin, wie er seinen eigenen Sohn liebte, der jung verstorben ist (S. 24 des ET). Er verdeutlicht seine Anteilnahme gegenüber Klevšin wegen dessen Taubheit mit dem Substantiv bedolaga - statt z.B. bednjak - (dt. "Pechvogel" oder einer, "dem alles mißlingt"):

Sen'ka Klevšin - on tichij, bedolaga. /27/

39. Über die gesperrt gedruckten Wörter s. S. 122 dieser Arbeit.

Sen'ka Klevšin, er ist still, ein Pechvogel.

An einer anderen Stelle des ET äußert sich Šuchov noch einmal über Sen'ka. Mit einer gelungenen Weiterbildung des bei Dal' belegten Substantivs (dobyčnik)⁴⁰ - "Verdiener" - hebt Šuchov einen wichtigen Charakterzug Klevšins hervor: er ist unfähig, etwas zur offiziellen Essensration zusätzlich zu verdienen:

Tolknul Šuchov Sen'ku pod bok: na, dokuri, mol, nedobyčnik.

/35/

Šuchov stieß Sen'ka in die Seite: da, nimm, rauch' zu Ende, du Unfähiger.

Beim Tabakkaufen von einem Letten charakterisiert Šuchov wegen der Kleinlichkeit seinen Mitgefangenen mißbilligend mit "Geizkragen":

Žila étot latyš /.../ vseгда trusitsja, boitsja, odnu zakurku bol'se položit'.

/59/

Ein Geizkragen ist dieser Lette, er ist immer ängstlich, er fürchtet sich, er könnte einen Krümel zuviel hintun.

Als ein stellvertretender Aufseher Šuchovs Brigadier Tjurin gegenüber eine kritische Bemerkung macht, kommentiert Šuchov voller Stolz für seinen Brigadier:

On emu i dych⁴¹ po morozu zrja ne pogonit, topaet sebe molča.

/12/

Seinetwegen macht er /Tjurin/ den Mund nicht einmal auf bei Frost, wenn es nicht nötig ist, er stapft schweigend weiter.

Die Sträflinge haben es schon lange satt, daß sie ständig gezählt werden, und es kommt auch nicht selten vor, daß die

40. Siehe Dal', B. I., S. 446.

41. Mundartlicher Ausdruck, s. Dal', B. I., S. 508.

Wachmannschaft nicht richtig zählt. Um ihre abwertende Einstellung den Aufsehern und der Wachmannschaft gegenüber zu untermauern, verwendet ein Gefangener den Ausdruck *vertuchaj*⁴² (dt. "Strudelkopf"):

Na nej /doske/ i vertuchaj i narjadčiki sčet golovami

vedut.

/51/

Sowohl die Strudleköpfe als auch die Einsatzleiter führen ihre Listen auf ihm /dem Sperrholzbrett/.

Šuchov denkt über seinen Brigadier nach: er stellt fest, daß der Brigadier, wenn er für seine Leute bessere Verdienstmöglichkeiten erreichen will, hart handeln und gute Beziehungen zu den Normenberechnern haben muß. Die Wortwahl des Sträflings hebt seine mißtrauische Meinung gegenüber den oft betrügerischen Handlungen der Normenberechner hervor:

Ot procentovki bol'se zavisit, čem ot samoj raboty. Na èto bol'soj um u brigadira nužen. I blat⁴³ s normirovščikami.

/24/

Von den Prozenten hängt mehr ab als von der Arbeit selber. Dazu braucht der Brigadier viel Klugheit. Und Krips bei den Normenberechnern.

Šuchov arbeitet so eifrig, daß er das das Ende des Arbeitstags ankündigende Läuten überhört. Als sein Mitgefangene ihn darauf aufmerksam machen, meint er scherzhaft:

- Čto, gadstvo, den' rabočij takoj korotkij?

/42/

"Was für ein Ekel, daß der Arbeitstag so kurz ist?"

Durch diese Neubildung (*gadstvo*) ist ein gelungenes Synonym zum Substantiv *gadost'* entstanden.

42. Eine Weiterbildung von *vertuška* (s. Dal', B. I., S. 182).

43. *Blat*: "Bekanntschaft, Beziehung, die in persönlichen habsüchtigen Interessen verwendet werden können" (grober Ausdruck, s. Slovar' russkogo jazyka... B. II., S. 112).

Beim Mauern äußert sich ein Sträfling über die unzuverlässige Arbeit anderer Gefangenen, die vorher auf derselben Baustelle gearbeitet haben. In diesem Zusammenhang verwendet er ein volkssprachliches Substantiv⁴⁴, das seinem Ärger ausdrückenden Gefühl entspricht:

Dva rjada /šlakoblokov/ kak vyložim, da starye ogrechi podrovnjaem, tak vovse gladko pojdet. /38/

Nachdem wir zwei Reihen /Blocksteine/ verlegt und die alten Fehler /anderer/ ausgeglichen haben, wird es ganz flott gehen.

Die vom Lande stammenden Sträflinge verwenden für die "Verpflegungsration" das volkssprachliche pajka statt des literarischen Ausdrucks paek als Synonym der täglichen Brotration:

Segodnja Šuchov sêkonomil: v barak ne zašedši, pajki ne polučil i teper' el bez chleba. /8/

Heute hat Šuchov gespart: er war nicht in die Baracke zurückgekehrt, um seine Brotration zu holen, und jetzt aß er /die Suppe/ ohne Brot.

und:

Nedodača est' v každoj pajke - tol'ko kakaja? velika li? /11/

Es fehlt in jeder Brotration - nur was, viel?

An mehreren Stellen des ET (S. 7, 53, 57) wird die dünne Suppe von den Sträflingen erwähnt und auf sie geschimpft, aber es gibt doch Zeiten, daß sie die unappetitliche Brühe besser finden, jedoch im allgemeinen hat die Suppe nur einen Vorteil: sie ist heiß:

Odna radost' v balande byvaet, čto gorjaca, no Šuchovu dostalas' teper' sovsem chlodnaja. /8/

44. Siehe Slovar' russkogo jazyka... B. II., S. 112.

Das einzige Gute an der Suppe ist, daß sie heiß ist, für
 Šuchov aber war sie nun völlig kalt geworden.

Für die "Zigarettenkippe" bildet Solženicyn ein neues Sub-
 stantiv (nedokurok anstelle von okurok), das auf die noch
 nicht ganz verbrauchte Zigarette hindeutet:

I bol'sim pal'cem vyvernul /Cezar'/ gorjaščij nedokurok
 iz jantarnogo korotkogo mundstuka. /13/

Und mit seinem großen Finger drehte /Cezar'/ aus der kur-
 zen Bernsteinspitze die brennende Zigarettenkippe heraus.

Als Šuchov am Abend nach dem Tabakkauf in seine Baracke zu-
 rückkehrt, findet er dort eine große Verwirrung: es stellt
 sich heraus, daß einem Sträfling während des Tages die Brot-
 ration gestohlen wurde: deswegen hört er dort, wie er das
 beschreibt, ein großes Geschrei - wobei im Satz durch die
 Kopula zusätzlich hervorgehoben wird, wie das Durcheinander
 auf ihn gewirkt hat:

V barake - galdež. U kogo-to pajku dnem uveli, na dneval'-
 nych kričat, i dneval'nye kričat. /60/

Ein Geschrei in der Baracke: einem wurde während des Tages
 ges die Brotration gestohlen, sie schreien die vom Barak-
 kendienst an, und die vom Barackendienst schreien zurück.

1.2.1.6 Substantive der subjektiven Einschätzung

In ET werden zahlreiche Substantive im Deminutiv und einige Vergrößerungswörter, entstanden durch Suffigierung, eingesetzt. Sie bezeichnen dieselben Ausdrücke, von denen sie abgeleitet wurden und weisen auf das objektiv feststellbare Ausmaß des entsprechenden Substantivs hin. Es kommen jedoch des öfteren im Werk Solženicyns Substantive vor, die aber eine subjektive - bejahende oder ablehnende - Einschätzung der sie verwendenden Person enthalten.

Zu der Kategorie der Substantive, die durch Verkleinerungssuffixe gebildet wurden, und keine Ausdruckskraft beinhalten, gehören Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, die auch in den Verhältnissen des Lagerlebens verständlicherweise vorkommen.

Es ist zu erwarten, daß von den Gestalten des ET insbesondere Šuchov die Person ist, deren Gedanken und Rede die meisten subjektiv gefärbten Wörter aufweisen, was auf zwei Gründe zurückzuführen ist: erstens, seine bäuerliche Herkunft, die ihn im großen Maße dazu prädestiniert, daß er sich solcher Formen bedient, zweitens, ist er von allen Gestalten des Werkes der, der die meiste Zeit im Vordergrund (und auch nicht selten), im Mittelpunkt der Geschehnisse steht.

Die von Šuchov verwendeten Deminutiva mit einer Modifizierung der Bedeutung gehören den folgenden Bereichen an: sie drücken seine liebevoll-zärtliche Einstellung seinen Kindern gegenüber aus, bewerten Mitgefangene und kritisieren die Lagerverwaltung, charakterisieren Gegenstände, die Kost im Lager, geben subjektive Meinungen über Gebäude und Naturphänomene, und bezeichnen schließlich verschiedene Abstrakta.

In einem Brief an seine Frau bat Šuchov sie, sie solle ihm keine Pakete schicken, sie solle lieber die Sachen den Kindern geben:

/.../ ne šli, ne otryvaj ot rebjatišek.

/52/

/.../ schicke mir nichts, nimm es den Kindern nicht weg.

Als stilistisch interessantes Beispiel ist Šuchovs Äußerung über einen seiner Mitgefangenen, den Esten, der viel Schlimmes durchgemacht hat, zu werten: der junge Mann kehrte aus Schweden nach Estland zurück, wo er studieren wollte, aber statt dessen kam er ins Lager. Šuchov bemitleidet den Jungen und seine Wortwahl betont dieses Gefühl:

I on vyros i samodumkoj nazad - v Estonii institut končat'.

/20/

Als er erwachsen war, war er aus eigenem Antrieb zurückgekehrt, um in Estland das Institut zu beenden.

An einer Stelle des ET untermauert Šuchov mit mehrfacher Verkleinerung (auch des dazugehörenden Adjektivs) sein freundliches Verhalten dem jungen Gopčik gegenüber, den er mit einem kleinen "Ziegenbock" bzw. einem "Teufelchen" wegen seiner Geschicklichkeit vergleicht:

Tonjusen'kij u nego golosoček, kak u kozlenka.

/29/

Lazit čertynyš, kričit sverchu.

/25/

Er hat eine dünne Stimme wie ein kleiner Ziegenbock.

Das kleine Teufelchen klettert, schreit von oben.

Šuchov hat mehrere gute Bekannte in der 82. Brigade, die er freundlich wiederholend "Kinderchen" nennt:

Popalis' po doroge iz 82-j brigady rebjatiški - opjat' ich jamki dolbat' zastavili.

/22/

Sie /Šuchov und Kil'gas/ haben sich unterwegs mit den Jungen aus der 82. Brigade getroffen - sie sollen wieder Gruben ausheben.

und:

Stojat rebjatiški každyj nad svoej jamkoj - ogljanutsja

/.../.

/22/

Die Jungs stehen, jeder über seiner Grube - sie schauen sich um.

Šuchov freut sich über seine Mitgefangenen, die auf der Baustelle Holz für den Ofen in der Baracke gesammelt haben; er nennt sie gut gelaunt rebjatiški:

Desjatnikov vol'nych ne vidat', proraba tože, nesut rebjatiški drova. /47/

Von den freien Zehnergruppenführern war nichts zu sehen, vom Bauführer auch nicht, die Jungs tragen Holz.

Wegen der zu niedrigen Brotration für die Sträflinge wird die Lagerverwaltung mit Verachtung angesprochen:

/.../ bol'se /chleba/, čem načal'niček tebe vypišet, ne po-
lučiš'. /29/

/.../ mehr /Brot/ als dir das Chefchen vorschreibt, bekommst du nicht.

Šuchov mißbilligt einen Befehl der Lagerverwaltung, wobei er sie verachtend als načal'nički ("Chefchen") bezeichnet:

Spomnilis' togda načal'nički i vse čemodany na vachte porubali. /14/

Die Chefchen haben es begriffen, und darauf ließen sie alle Koffer in der Wachstube zu Kleinholz zusammenhauen.

Es hängt mit Šuchovs Herkunft zusammen, daß viele Ausdrücke, die das Essen und das Rauchen als ein Merkmal des psychischen und physischen Wohlbefindens beschreiben, oft im Deminutiv vorkommen; das Essen und das Rauchen sind ein wichtiger Bestandteil im ständigen Kampf um das Überleben, wobei der Kreis der hier genannten Speisen verständlicherweise sehr eng ist. Eine ständig wiederkehrende Gemüsesorte in ET ist kartošinka ("Kartoffel"), sie wird bei jeder Mahlzeit erwähnt - S. 8, 28, 57; moroška ("Mohrrüben") - S. 8; sacharok ("Zucker"), eine

Süßigkeit mit Seltenheitswert - S. 52; chlebušek ("Brot"), S. 20; koročka ("Brotkruste"), S. 21,31,32; kašica ("Brei"), S. 29; kostočka ("Knochen"), S. 13,61; rybka, rybeška ("Fisch"), S. 7,57; - tabačok, tabačinka ("Tabak"), S. 20, 68; chvostik sigarety ("Zigarettenkippe"), S. 13.

Es gibt Gegenstände in ET (in breitem Sinne des Wortes), zu denen Šuchov ein inniges Verhältnis hat: sie helfen ihm mit ihrer Nützlichkeit, die schweren Umstände der Gefangenschaft leichter zu ertragen, oder aber bereiten ihm Freude.

Zur ersten Gruppe von Gegenständen gehören vor allem wichtige Bekleidungsstücke, solche, die er gegen die Kälte einsetzen kann wie odežki (hier: "Kleidungsstücke"), S. 12,20; šapočka ("Mütze"), S. 16; rukavički ("Fäustlinge"), S. 6,17, 18,26, sie sind in ET auch ohne Verkleinerung belegt (S. 23); trjapočka ("Lappen") als Gesichtsschutz, S. 16; karmančik ("Tasche") unter der Wattejacke, wo er seine Brotration verstecken kann, S. 16,19; rubezočka ("Streifen"), S. 16; - außerdem bečevočka ("Strick"), S. 16; verevočka ("Schnur") zum Binden des Lappens fürs Gesicht, S. 12,50; igoločka ("Nadel"), S. 11; nitočka ("Faden"), S. 11.

In der zweiten Gruppe von Gegenständen finden sich: odejal'ce ("Schlafdecke"), S. 65,68⁴⁶; nožiček ("Messer"), das Šuchov aus dem gefundenen Sägeblatt machen will, S. 61; trubočka ("Röhre") des Thermometers: Šuchov hofft, daß es die richtige Kälte anzeigt, S. 5; pečka, pečečka, pečurka ("Ofen"), S. 20,25,53; vjazanočka ("Spanbündel"), Šuchov freut sich, daß die Šträflinge bis Abend genug Holz sammeln, um in der Baracke warm machen zu können, S. 45; knižecka ("Buch"), in

46. Beidesmal mit einer Deminutivform der zum Substantiv gehörenden Adjektive: černovaten'koe ("schwärzlich") und neumyten'koe ("unausgewaschen").

welchem Aleša das Evangelium aufgeschrieben hat, S. 11.

Nur selten werden in ET Diminutiva für Gebäude, Naturphänomene und Abstrakta eingesetzt; sie hängen mit dem Lagerleben organisch zusammen.

Šuchov hofft, ein paar Tage in der Krankenbaracke verbringen zu können, er verwendet für sie die Diminutivform: bol'nička, S. 10, 63. - Auch Zeitangaben werden bisweilen von ihm mit Verkleinerungssuffixen versehen: voskresen'ice (Sonntag), S. 52; nedel'ka ("Woche"), S. 10. - Famil'ice ("Name") kommt in Bezug auf den verhaßten Regimeleutnant Volkovoj vor, S. 14. - Volkspoetisch klingen die Substantive für Naturerscheinungen: veterok ("Wind"), S. 12, 19, 38; solnyško ("Sonne"), S. 26, 32, 41; snežok ("Schnee"), S. 21, 48. - Wenn die Gefangenen über ihr Leben nachdenken, belegt es Šuchov mit dem volkstümlichen Wort dumka ("Gedanke"), S. 5, 16, 20. - Wenn Šuchov sich besonders freut (es kommt während des Tages zweimal vor: er hat ein neues Schuhwerk erhalten und am Abend eine zusätzliche Portion Essen bekommen), verwendet er das Substantiv žitucha⁴⁷ ("Leben"), S. 6, 60, 66.

Die einigen wenigen Beispiele der Vergrößerung bezeichnen Gegenstände bzw. beschreiben ein Naturgeschehen, das auf die Sträflinge einen großen Einfluß ausübt.

Ein Gefangener betrachtet mit Erstaunen die große Schöpfkelle - čerpačišče - womit der Koch im Kessel die Suppe umrührt (S. 56); Cezar' will sein Paket verstecken, aber er weiß nicht, wohin damit, er kann mit dem großen Beutel - me-

47. Belegt in Slovar' russkich narodnych govorov. Vypusk devjatyj. S. 193.

Šočišče - nicht zum Appell erscheinen (S. 63). - Ein Sträfling beklagt sich am frühen Morgen auf der Baustelle: sie sind schlecht angezogen und der Frost - morozjaka - ist fast nicht auszuhalten (S. 23).

1.2.1.7 Verben

Den überwiegenden Teil der umgangssprachlichen und volkssprachlichen Wörter in ET machen die Verben aus. Neben allgemein bekannten Ausdrücken der gegenwärtigen gesprochenen russischen Sprache findet sich unter ihnen eine große Zahl von Verben (mit oder ohne Modifizierung der Bedeutung), die schon bei Dal' belegt sind, sowie von behutsam eingeführten Neubildungen des Autors selbst.

Die zu den unteren stilistischen Sprachschichten gehörenden Ausdrücke verleihen dem Kontext wegen ihrer besonderen Aussagekraft Dynamik und Anschaulichkeit; sie spiegeln den Lageralltag künstlerisch und wirklichkeitstreu wider.

Die Sprecher der Umgangssprache und der Volkssprache in ET sind in erster Linie verständlicherweise Gefangene, die aus dem bäuerlichen Milieu stammen, aber im Interesse der individuellen Charakterisierung ist eine gewisse Grobheit auch der Sprechweise der Gestalten mit anderer Herkunft eigen. Der Lagerjargon wird ohne Ausnahme von allen Sträflingen und Aufsehern benützt. Mitunter kann beobachtet werden, daß auch im Autorenwort Ausdrücke der umgangssprachlichen und volkssprachlichen Schichten vorkommen; es werden expressive Verben eingesetzt, wo es Solženicyn um das Kommentieren von gefühlsbetonten Aussagen geht.

Bei der abgestuften Darstellung verschiedenartiger Handlungen in ET spielt die Präfigierung bz. Suffigierung und die ausdrucksstarke Benutzung der Verbal-Aspekte eine bedeutende Rolle. Diese alle verleihen den entsprechenden Stellen eine eigenartige emotionelle Färbung.

Als charakteristische Eigenschaften der Sprache Solženicyns in ET auf dem Gebiet der umgangssprachlichen und volkssprachlichen Verben kann beobachtet werden, daß einmalige, momentane Handlungen bezeichnende Verben des vollendeten Aspekts in den meisten Fällen ohne Präfigierung, mit dem Suffix nur, vorkommen, wobei sie fast

ausschließlich zur Art des Sprechens gehören. Öfter werden Verben des vollendeten Aspekts vom Stamm des unvollendeten durch Präfigierung belegt. Von den Präfixen werden am häufigsten pro- (für dauerhafte), pere- (für Ausschöpfen) und za- (für Konkretisierung des Anfangs) eingesetzt, wodurch sie die Semantik des Grundverbs modifizieren.

Was die Verben des unvollendeten Aspekts betrifft, überwiegen bei ihnen die, die mit den Suffixen -(a)nut', -ovat' und -at' versehen sind und als solche verschiedenartige Handlungen ausdrücken.

Eine Übersicht über die Verben vermittelt die folgende, nach sechs Gesichtspunkten gegliederte Aufstellung⁴⁸. Die Verben

- 1.2.1.7.1 unterstreichen die Art des Sprechens,
- 1.2.1.7.2 bezeichnen verschiedene Bewegungen,
- 1.2.1.7.3 heben negativ bewertete Tätigkeiten der Lagerverwaltung hervor,
- 1.2.1.7.4 stellen körperlich-seelischen Zustand dar,
- 1.2.1.7.5 beschreiben Gefühlsregungen,
- 1.2.1.7.6 spiegeln menschliche Charaktere wider.

48. Es liegt in der Natur der Sache, daß einige Beispiele als Grenzfälle auftreten, deren Einordnung in eine, oder aber auch in die andere Gruppe möglich wäre.

Zu 1.2.1.7.1

Die umgangssprachlichen und volkssprachlichen Verben der Art des Sprechens als akustische Phänomene sollen auf die besondere Form der Mitteilungen und Zustimmung oder Ablehnung, leise oder laute Rede, plötzliche oder durchdachte Meinungsäußerung hinweisen, womit das Ziel verfolgt wird, dem Sinn der Aussage entsprechend auch deren sprachliche Einkleidung durch eine differenzierte Weise auszudrücken.

Die Verben sind als Kommentare derer zu interpretieren, die gewollt oder zufällig den Sprechenden zuhören; die meisten von ihnen sind lautmalerisch gefärbt.

Um die Empörung des ehemaligen Offiziers zu belegen, der auf eigenen Faust den unbeliebten Regimeleutnant auf seine unmenschliche Haltung den Sträflingen gegenüber mit Nachdruck hinweist (es geht um die, auch für den anwesenden Šuchov wichtige Angelegenheit: dürfen sie Unterhemden tragen oder nicht), bedient sich Bujnovskij des Verbs dolbat (dt. z.B.: "donnern", "eindringlich auf jemand einreden" oder "beständig wiederholen"):

- Vy ne sovjetskie ljudi! - dolbaet ich kapitan. /15/
(statt z.B.: govorit', povtorjaja odno i to že).

"Ihr seid keine Sowjetmenschen!", donnert der Kapitän sie an.

Das Verb ist eine volkstümliche Weiterbildung vom Ausdruck dolbit⁴⁹.

Ein plötzlicher Wutausbruch des als Elektroschweißer bezeichneten Sträflings (ihn stört der laute Streit der Wächter) wird mit einem volkssprachlichen Verb (dt. "jemand mit Wut anschreien", "allzu laut schreien"), das den Bezugsmoment un-

49. Siehe Dal', B. I., S. 267.

terstreichen soll, das seinen ironisch gemeinten Ausruf betont, wiederzugeben:

Stariki /.../ branilis' privjazčivo, kak baby. Elektrovar-
ščik iz 20-j brigady rjavknul:

- Pomirju!

/4/

(statt: gromko i otryvisto govorit' /oder/ kričat').

Die Alten /.../ stritten zänkisch wie Weiber. Der Elektro-
schweißer aus der 20. Brigade schrie sie mit Wut an:

"Ich versöhne euch!"

Die Brigademitglieder finden die ständigen Belehrungstiraden Bukovskijs schon fast unerträglich; das Lager konnte seinen Ton zum Erteilen von Befehlen auch nicht ändern. Als der ehemalige Offizier wieder beginnt, einem Mitgefangenen während der Arbeit Anweisungen zu geben, charakterisiert er Bujnovskijs Intonation als eine Art unerwartet ertönende Kläfferei:

Bujnovskij kosilsja-kosilsja na Fetjukova, da i gavknul. /20/
(statt z.B.: prikriknut').

Bujnovskij schielte eine Zeit lang /Fetjukov/ an, dann
knurrte er ihn an.

Tjurin ist gewöhnt, daß er, wenn er sich an seine Leute wendet, um ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen, "kreischt" er. Das in diesem Beispiel (die Brigade muß zum Appellplatz gehen) verwendete Präfix des Verbs (pro-) deutet auf den Anfang Tjurins Ausrufs hin:

I tut brigadir progarknulsja.

/12/

(statt z.B.: gromko i otryvisto kričat').

Und jetzt kreischte der Brigadir /.../.

Der unbeliebte Bauaufseher beanstandet die angeblich schlech-

te Arbeit eines Sträflings. Der betroffene Gefangene schenkt den Worten seines Vorgesetzten wenig Aufmerksamkeit, er achtet mehr auf seinen Tonfall, den er mit einem lautmalerischen Verb bezeichnet:

Ė, Ŗč-vosem'sot pjat'desjat četyre, - proburčal /desjat-nik/. /40/

"Ne, Ŗč-sochthundertvierundfünfzig", knurrte der Bauaufseher.

Am Abend geht Šuchov in die Baracke, wo der Lette ist, der ihm Tabak zu verkaufen versprochen hat. Als er erscheint, unterhalten sich die Letten gerade, wobei Šuchov kein Wort versteht. Für ihn ist ihre Sprache so fremd, daß er das mit "quasseln" abqualifiziert:

Ležit latyš na nižnich narach, nogi naverch postavil, na otkosinu, i s sosedom po-latyšski gorgočet⁵⁰. /58/

(statt z.B.: skazat' na neponjatnom slušatelju jazyke).

Der Lette liegt auf der unteren Pritsche, die Beine hoch, auf dem Querbrett, und quasselt mit seinem Nachbarn auf Lettisch.

Auch die Esten versteht Šuchov nicht, die in seiner Anwesenheit auf Estisch sprechen:

Ėstonec /.../ sosedu - bratu svoemu čto-to burknul. /61/

Der Este /.../ brummte etwas dem Nachbarn, seinem Bruder zu.

Šuchov ist verärgert, weil er außer seiner Muttersprache keine andere Sprache versteht. Als sich die Letten untereinander in ihrer Sprache unterhalten (Šuchov ist am Ausgang des Gesprächs interessiert: er möchte von den Letten Tabak leihen), bezeichnet er das als "Muhen", wobei das hier vorhandene

50. Bei Dal' B. I., S. 378. folgendermaßen belegt: "schreien", "laut lachen".

Suffix (pro-) auf den Anfang des Vorganges hindeutet:

Čego-to promyčali drug drugu, i dostal Ěino kiset, raspisan-
nyj rozovym snurom. /34/

(statt z.B.: izdavat' ne členorazdel'nye zvuki).

Sie muhten einander irgendetwas zu, und Ejno zog einen mit
einer rosa Schnur bestickten Beutel heraus.

In ihrem Brief schreibt Šuchovs Frau, daß seit einiger Zeit
in seinem Heimatdorf in jedem Haus ein Radio "dröhnt". Die
Verwendung dieses Verbs in diesem Zusammenhang deutet dar-
auf hin, daß die Einwohner des Dorfes sich vom Lärm belästigt
fühlen:

Sejčas-to, pišut, v každoj izbe radio galdit, provodnoe. /17/
(statt: gromko kričat' o.ä.).

Nun dröhnt in jeder Hütte ein Radio mit Röhren /schreiben
die Verwandten/.

Dem Kapitän wird mitgeteilt, daß er wegen seiner "feindli-
chen" Bemerkungen dem Regimeleutnant gegenüber in den Kar-
zer abgeholt wird. Šuchov, der der Szene beiwohnt, erläutert:

Tol'ko vzdohnul kapitan, da krjaknul. /62/
(statt z.B.: izdat' gluchie zvuki, stony).

Der Kapitän holte nur tief Atem und schnatterte.

Ein Sträfling ist mit seinen Gedanken beschäftigt, und darum
kann er nicht wahrnehmen, was sein Nachbar zu ihm sagt; er
hört statt deutlicher Rede nur, wie der andere Gefangene
etwas hastig und für ihn undeutlich hervorsprudelt:

Razdumalsja, ne slyšit, čego tam Aleška lopočet. /66/
(statt: govorit' bystro, nevnjatno).

Er versank in Gedanken und hörte nicht, wie Aleška schnell
und undeutlich sprach.

Zu 1.2.1.7.2

In ET werden einige umgangssprachliche und volkssprachliche Verben herangezogen, um Bewegungen durch Einsetzung von ausdrucks-kräftigen, zielgerichteten Begriffen plastisch zu gestalten.

Šuchov, der sich nicht wohl fühlt, möchte ein paar Tage in der Krankenbaracke verbringen. Da es bis zum Morgenappell nur noch einige Minuten sind, beeilt er sich, in die Krankenbaracke zu kommen:

No do sančasti sovsem malo ostavalos' i on potrusil k kryl'cu sančasti. /9/

(statt: probežat' melkoj rys'ju o.ä.).

Aber er war fast bei der Krankenbaracke und begann, zum Windfang der Krankenbaracke zu traben.

Ein interessantes Beispiel ist die Verwendung des Verbs naddat' (in eigentlichem Sinne "dazugeben", "hinzufügen") im Autorenwort, womit die schnellen Schritte eines in die ESbaracke eilenden Sträflings beschrieben werden:

/.../ i on mimo bani, mimo temnogo ocholodavšego zdanija kluba, naddal k stolovoj. /7/

(statt: potoropit'sja oder pospešit').

/.../ und er eilte am Bad, am dunklen ausgekühlten Gebäude des Klubs vorbei in die ESbaracke.

Die ESbaracke ist immer überfüllt, und die Gefangenen finden nur mit viel Mühe einen freien Platz. Noch schwerer haben es die, die für die ganze Brigade die Schüsseln zum Tisch bringen sollen: sie müssen sich durch die Menge durchdrängen, fast "durchboxen":

Prostaka, čerez vesnotu ot každoj brigady rabotnagi po dva, po tri nosili na derevjannyh podnosach miski /.../.

(statt: protalk ...)

Sich durch die Menge einen Weg bannend, trugen zwei, drei gewöhnliche Sträflinge von jeder Brigade auf Holztablets die Schlüssel /.../.

Den Gedanken eines gewöhnlichen Gefangenen folgend, kommt das Verb choronit'sja bzw. schoronit'sja an verschiedenen Stellen des ET vor; In der ersten Szene schleppen sich die Sträflinge nur mühsam zu den Außenarbeiten in der beißenden Kälte hin. Um das Bild gefühlsvoll zu gestalten und Anteilnahme zu erwecken, wird der Ausdruck vergegenwärtigt im Präsens ausgedrückt:

A segodnja prignulis' vse, každyj za spinu perednego choronitsja, i ušli v svoi dumki. /16/

(statt: sprjatat'sja oder skryt'sja).

Aber heute gehen alle vornübergebeugt, verbergen sich hinter dem Rücken ihres Vordermannes und hängen ihren Gedanken nach. Einen Hauch des Mitleids drückt auch das Deminutiv des Substantivs дума ("Gedanke") in diesem Zusammenhang aus.

und:

In der anderen Szene wird die Empörung der Gefangenen über den sich in der Werkstatt versteckt haltenden angeblichen Spion (den Moldauer) mit demselben Verb geschildert:

Nu, esli dnem ešče ubeg - drugoe delo, a esli schoronilsja i ždet, čtoby s vyšek ochranu snjali, ne doždetsja. /46/

Na, wenn er bei Tageslicht abgehauen war, wäre es was anderes, aber hatte er sich versteckt und wartete darauf, daß sie die Posten von den Wachtürmen abzogen, dann konnte er lange warten.

Zu 1.2.1.7.3

In ET kommen mehrmals umgangssprachliche und volkssprachliche Verben vor, die in den Augen der Gefangenen negativ angesehene Handlungen der Lagerverwaltung bzw. der Aufseher bezeichnen, manchmal werden nicht durchführbare Befehle der Lagerkommandatur mit ironischen Bemerkungen versehen. Die in diesen Beispielen eingesetzten Verben verleihen den Szenen, in welchen sie eingesetzt werden, ein hohes Maß an Intensität und Anschaulichkeit. Auf den Dynamismus der Ausdrücke bei einigen Handlungen weisen die in ihnen vorhandenen Präfixe hin.

Ein Sträfling erinnert sich: im Lager von Ust'-Ižma herrschten solche unbarmherzigen Verhältnisse, und die Aufseher waren so stur, daß man für eine kritische Meinungsäußerung zusätzliche Strafen "aufgebrummt" bekommen konnte:

V ust'-ižmenskom skažeš' šepotkom, što na vole spiček net, tebja sadjat, novuju desjátku klepajut⁵¹. /59/

(statt: prigovorivat').

Wenn du in Ust'Ižma flüsternd sagst, daß es in der Freiheit /d.h. außerhalb des Lagers/ keine Streichhölzer gibt - setzen sie dich fest, brummen dir weitere zehn Jahre auf.

Ebenfalls in Ust'-Ižma konnte es vorkommen, daß sie für eine im Grunde geringfügige Nachlässigkeit, die von der Lagerverwaltung als Verbrechen angesehen werden könnte, einem eine Haftverlängerung "anhängen":

Za takie dela vtoroj srok na severe brigadiru vpolne pagali. /39/

Wegen einer solchen Sache war es durchaus möglich, daß sie dem Brigadier eine zweite Haftzeit im Norden anhängen.

51. Dieses Verb kommt schon bei Dal' im Sinne von "verleumden" vor. B. III., S. 117.

Šuchov ist bedrückt: er weiß noch nicht, ob seine Brigade zu einer neuen, viel schwerigeren Außenarbeit als bisher zugeordnet wird oder nicht. Dessen Gedanken folgend, werden zwei derbe Ausdrücke zu Hilfe genommen, die auf das Mißfallen des Sträflings und die mühsamen Verhandlungen des Brigadiers, den ungünstigen Entschluß abzuwenden, hindeuten (S. 4). Beide Verben akzentuieren (durch das Suffix -anu-) eine subjektive, bildliche Wahrnehmung der Handlung⁵². Die Verkleinerungsform des Substantivs minutka ("Minütchen") und die Nachstellung des Attributs unterstreichen die besondere Bedeutung der Aussage:

/.../ segodnja sud'ba rešaetsja - chotjat ich 104-ju brigadu fuganut' so stroitel'stva masterskich na novyj objekt /.../

(statt: posylat').

/.../ heute entscheidet sich das Schicksal: man will ihre 104. Brigade vom Bau der Werkstätte auf ein neues Objekt abschieben.

und:

Brigadir ozabočen, udalit' idet. Kakuju-nibud' druguju brigadu zamesto sebja tuda tolkanut'.

Der Brigadier macht sich Sorgen, er geht, um die Sache ins Reine zu bringen, um eine andere statt seiner Brigade dorthin zu bugsieren.

Das Verb tolkanut' kommt in ET später noch einmal in einer Szene in ähnlicher Bedeutung vor: Šuchov denkt abschätzend über den unverständlichen neuen Befehl des Lagerkommandanten nach: er verordnete das Filzen der Sträflinge am frühen Morgen mit der Absicht, daß die Gefangenen während des Tages kei-

52. Siehe dazu: A. Vasil'eva, "Kurs lekcij po stilistike russkogo jazyka, S. 162-163.

ne Briefe an ihre Verwandte (mit Hilfe der freien Arbeiter) schicken könnten:

I proverit' - /zék/ pis'ma ne neset li, čtob čerez vol'nogo
tolkanut' /14/

(statt: posylat').

Und sie überprüfen, ob /der Sträfling/ keinen Brief mitnimmt, um ihn mit Hilfe des Freien wegzuschicken?

Bildlich und mit Schadenfreude wird eine Anweisung des Lagerkommandanten ausgedrückt: dem Befehl nach sollten die Aufseher die im Lager einzeln herumlaufenden Sträflinge in den Karzer bringen, aber es wurde nichts daraus: der Befehl "zerbrach":

Nadzirateli chvatali odinoček, i nomera pisali, i v BUR
taskali - a polomalsja prikaz. /54/

(statt z.B.: ne osuščestvljat' oder ne vypolnjat').

Die Aufseher schnappten sich die Einzelgänger, notierten ihre Nummern und schleppten sie ins Lagergefängnis, - aber der Befehl "erlitt Schiffbruch."

Mit dem Verb zatejat' ("erfinden") wird die Mißbilligung der Gefangenen über eine neue Erfindung der Lagerverwaltung untermauert: sie läßt die Sträflinge sogar Sonntag nicht in Ruhe, denn sie hat sich ausgedacht, eine Kontrolle unter ihnen durchzuführen:

/.../ čego-nibud' izobretajut /.../, proverku ličnosti po
kartočkam zatejut. /53/

/.../ sie erfinden irgendetwas /.../, sie haben sich eine Kontrolle nach den Karteikarten vorgenommen.

Wenn es um den Eifer der Aufseher geht, die die Gefangenen für das kleinste Vergehen gerne in den Karzer einsperren (z.B. beim ertappen mit nicht ganz lesbaren Nummern, oder daß sie einzeln im Lager herumlaufen), werden gelegentlich Verben

verwendet, die spezifisch für den Tierfang sind, oder für gewaltsames Ergreifen; sie werden auch von den Sträflingen automatisch übernommen und benützt: "

/Šuchov/ osmotrel telogrejkju svoju - nomer na grudi poobtersja, kab ne zacapali, nado podnovit'. /10/

/Šuchov/ schaute auf seine Jacke - die Nummer auf seiner Brust war verblichen; damit er nicht geschnappt wurde, mußte er /sie/ erneuern lassen.

oder:

Nadzirateli chvatali odinoček, i nomera pisali, i v BUR taskali /.../. /54/

Die Aufseher schnappten sich die Einzelgänger, notierten ihre Nummern und schleppten sie ins Lagergefängnis /.../.

Es kommt oft vor, daß die Aufseher ganz unerwartet abends in den Baracken erscheinen, um noch eine Kontrolle durchzuführen. Für ihren lautlosen Gang (um überraschend in die Baracke zu kommen) verwenden die Sträflinge das volkstümliche Verb šastat' (dt. "schlendern"), was schon bei Dal' belegt ist⁵³:

Sejčas samoe vremja takoe, što nadzirateli šastajut po barakam /.../. /61/

(statt: bystro, bezzvučno chodit').

Jetzt ist die höchste Zeit, daß die Aufseher durch die Baracken schlendern.

53. Siehe Dal', B. IV., S. 623.

Zu 1.2.1.7.4

In ET werden wenige Verben der Umgangssprache und der Volkssprache für psychische und physische Zustände eingesetzt. Sie stellen verschiedene, durch das Lagerleben bedingte, ständige oder zeitlich begrenzte, drückende Belastungen dar, wie 'Trostlosigkeit oder Kräfteverschleiß.

Bildhaft drückt der Autor durch das in dieser Szene treffend wirkende Verb obmirat' ("erstarren") das Verhalten der Sträflinge aus, bevor sie zum Morgenappell aufgerufen werden. Die Beschreibung vermittelt, wie der aus der Krankenbaracke zurückkehrende Šuchov seine, auf den Pritschen regungslos daliegenden Mitgefangenen wahrnimmt:

A zaključennye /.../ ležat na narach poverch odejal v valenkach i, glaza zakryv, obmirajut /.../. /11/

(statt z.B.: stanovit'sja nepodvižnym).

Und die Sträflinge /.../ liegen in Filzstiefeln oben auf den Decken ihrer Pritschen, die Augen geschlossen, wie erstarrt /.../.

Als Folge der Jahre, die ein Gefangener in verschiedenen Lagern verbracht hat, wird seine Widerstandskraft in großem Maße geschwächt. Um diesen Zustand zu unterstreichen, in dem er sich befindet, bedient sich er des Ausdrucks trepat' (dt. z.B.: "zerren", "strapazieren"):

Edešnaja žizn' trepala ego ot pod'ema i do otboja, ne ostavljaja prazdnych vospominanij. /52/

(statt z.B.: ...)

Das hiesige Leben zernte ihn vom Morgen bis zum Schlußappell, es ließ ihm keine Zeit für müßige Erinnerungen.

Um Šuchovs Unruhe, der sich wegen der späten Rückgabe der Werkzeuge ... (dt. ...), greift der Autor auf das in der Volkspoesie beheimat-

tete Verb tužit' (dt. etwa "betrübt sein" oder "befürchten") zurück. Die Angangsstellung des Ausdrucks hebt zusätzlich seine besondere Bedeutung hervor:

Tužit Šuchov - v instrumentalovke brigadira by ne rugali za masterki. /42/

(statt: gorevat').

Šuchov ist betrübt: nur den Brigadier in der Werkzeugwerkstatt würden sie wegen der Kellen nicht schimpfen.

Mehrmals wird die Niederschlagenheit durch ein volkssprachliches Verb ausgedrückt: Als erwähnt wird, daß die schwere Arbeit und die Erniedrigungen die Kräfte Bujnovskijs allmählich zerrütten, wird der Ausdruck razomlet' (dt. "erschöpft sein", "zertauen") eingesetzt:

On prosto razomlel. /31/

(statt: prijti v sostojanie rasslablenija).

Er war einfach erschöpft.

Für die Beschreibung des schläfrigen Stubendienstes, der in dem warmen Kontor sitzt, verwendet Šuchov, der ihn beobachtet, dasselbe Verb:

U vchoda v uglu sidit dneval'nyj na taburetku, razomlel. /32/

Beim Eingang in der Ecke sitzt der Stubendienst auf dem Hocker, er zerschmilzt förmlich.

Schon auf der Pritsche liegend, vorm Einschlafen, denkt Šuchov an den anstrengenden Tag zurück, der jedoch für seine Verhältnisse auch einige glückliche Ereignisse mit sich gebracht hat. Nachdem er sich den Tagesablauf in Gedanken noch einmal in Erinnerung ruft, summiert er noch einmal⁵⁴ mit einem ein-

54. Gleich nach dem Ende des Arbeitstags meint Šuchov:

"Er hat die Krankheit /ohne Ärzte/ überwunden". (S. 45).

dringlichen Ausdruck das Wichtigste: er hat ohne Ärzte seine Krankheit überwunden:

I ne zabolet,peremogsja.

/68/

(statt: ne poddat'sja bolezni o.ä.)

Zu 1.2.1.7.5

In ET werden nur selten umgangssprachliche und volkssprachliche Verben für Gefühlsregungen eingesetzt. Sie spiegeln in den meisten Fällen unangenehmes Empfinden der Gefangenen wider wie Enttäuschung, Wut, Ärger oder aber Schadenfreude. Die Ursachen dieses Phänomens sind naturgemäß in der Lage der Sträflinge zu suchen, in der inhumanen Behandlung von der Seite der Lagerverwaltung, aber auch das Verhalten der Sträflinge zueinander bietet gelegentlich Stoff zu unfreundlichen Vorkommnissen. Mitunter wird auch behagliches Empfinden und zwar Freundlichkeit mit dem Verb dieser Kategorie belegt.

Mit dem Verb nachlobücit' macht ein Sträfling seinem Grimm Luft: Der Sanitäter will oder kann ihn nicht in der Krankenbaracke behalten, darauf stülpt Šuchov seine Mütze auf und verläßt verärgert das Zimmer:

Šuchov ničego ne otvetil i ne kivnul daže, šapku nachlobučil i vysel. /10/

(statt: nizko nadvinut' na lob o.ä.).

Šuchov sagte kein Wort und nickte nicht einmal, er stülpte die Mütze auf und ging hinaus.

Die fast grenzenlose Wut des Brigadiers Tjurin dem aufdringlichen Bauaufseher gegenüber kulminiert im Verb perekosit', wobei das Präfix die semantische Bedeutung des Ausdrucks zusätzlich hervorhebt:

Uch, kak lico brigadirovo perekosilo! /39/

(statt: iskazit'sja).

Uch, wie das Gesicht des Brigadiers sich verzerrte!

Nur widerwillig verlassen die Gefangenen ihre Baracke abends zum zweiten Appell: ihre wütende Ungeduld kommt in der Phrase zlo razbirat' zum Ausdruck, wobei das von Solženicyn hier

in Šuchovs Kommentar eingesetzte Präfix (raz-) die Intensität der Handlung unterstreicht:

Teper' kto vyšel, étich zlo razbiraet: čego t e gady
žmutsja v koridore, ne vychodjat. /64/

(statt: zlo brat' o.ä.).

Jetzt platzen die, die schon draußen sind, vor Wut: wieso drängen sich jene Scheißkerle im Korridor und kommen nicht heraus?

Bei der Verpflegungsausgabe werden die Sträflinge nicht selten betrogen. Um seiner Meinung über die Manipulationen durch die Aufseher einen größeren Nachdruck zu verleihen, verwendet ein Hilfsbrigadier in seinem Gespräch mit seinem Brigadier das umgangssprachliche Verb peredernut' ("übertölpeln"), wobei das von ihm hier benutzte Präfix (pere-) auf das hohe Maß des Betrugs hindeutet:

- Vasil' Fedoryč! V prodstole peredernuli, gady: bylo devjatisotok četyre, a stalo tri tol'ko. /4/

(statt: obmanut').

"Vasil' Fedoryč! Die Miststücke haben uns bei der Verpflegungsausgabe übertölpert: es gab vier Zweifundbrote, aber heute waren es bloß drei".

Šuchov beschäftigt sich in Gedanken mit dem vorherigen Leben Bujnovskijs ("Ein Mensch, der sich das Leben ohne goldene Schulterklappen nicht vorstellen konnte". - S. 48), der jetzt Mörtelkübel schleppt. Er kann seine (vielleicht nicht ganz bewußte) Schadenfreude über die jetzige Lage des ehemaligen Offiziers nicht unterdrücken, und er bezeichnet die einstige Bekanntschaft Bujnovskijs mit einem englischen Admiral verächtlich treffend mit einem umgangssprachlichen Verb (dt.: "mit jemandem verkehren", "befreundet sein"):

Stado černoje étich zékov, i v takom že bušlate - Šč-311 -

Čelovek /.../, s admiralom anglijskim jakšalsja. /47-48/
(statt: obščat'sja oder družit').

Die schwarze Herde dieser Sträflinge ,und in genau so einer
Wattejacke - Šč-311 - ein Mensch,der /.../ mit einem engli-
schen Admiral gut Freund war.

Suchov denkt über den jungen Sträfling Gopčik nach: es ist
eigentlich merkwürdig,meint er,daß es in den Lagerverhältnis-
sen solche Leute gibt wie den jungen Gopčik: er ist freund-
lich zu allen seinen Mitgefangenen.Das hier eingesetzte Verb
lastit'sja harmonisiert mit dem im Beispiel vorhandenen Adjek-
tiv laskovyj:

On - teljenok laskovyj,ko vsem /.../ lastit'sja. /24/
(statt: laskat'sja).

Er ist ein nettes Kalb,er schmeichelt sich bei allen /.../
ein.

Mit Traurigkeit erinnert sich ein Gefangener (seine Gedanken
sind bei dem kargen Essen im Lager) an die Zeiten,als sie in
seinem Heimatdorf genug Milch hatten,die sie in großen Mengen
tranken,oder wie er formuliert,sie "soffen" sogar die Milch:

Da moloko duli - pust' brjucho lopnet. /20/

Ja,sie soffen die Milch,bis ihnen fast der Bauch platzte.

Mit Erbitterung stellt Suchov fest,daß die Wachmannschaft wie-
der einmal nicht imstande ist,die nach der Arbeit ins Lager
zurückkehrenden Gefangenen richtig abzuzählen.Sein Unmut spie-
gelt das von ihm verwendete Verb pomereščit'sja - statt poka-
zat'sja (dt. "nicht geheimer vorkommen") wider:

(...A esli pomereščitsja ešče ne tak - i za vorotami sčita-
jut). /48/

(...Und wenn ihr /der Wachmannschaft/ etwas nicht geheimer
vorkommt,sie werden auch hinterm Tor gezählt).

Zu 1.2.1.7.6

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich die im Lager herrschenden und vom Autor wahrheitsgemäß beschriebenen Umstände auf die Verhaltens- bzw. Handlungsweise der Sträflinge auswirken; sie prägen ihre guten und schlechten Charakterzüge mit, geben ihnen scharfe Konturen.

Obwohl das Lagerdasein genug Stoff dazu bietet, daß die Gefangenen sich gegenseitig mißtrauisch betrachten (z.B.: "wieso dürfen einige warme Kleiderstücke besitzen?" oder: wie der Sanitärer über Šuchov denkt: "ist er wirklich krank oder nicht?"), daß es unter ihnen manchmal zu Reibereien kommt, die in seltenen Fällen in Handgreiflichkeiten ausarten können (oder sogar Spitzel getötet werden), jedoch muß hervorgehoben werden, daß sie ihren Mitleidenden gegenüber gelegentlich auch freundliche Gesten aufweisen, sie scherzen sogar miteinander.

Was die Aufseher und das militärische Wachpersonal als Vertreter der Lagerverwaltung betrifft, sie benehmen sich (von wenigen Ausnahmen abgesehen) den Gefangenen gegenüber inhuman, was bis zu Tötlichkeiten und Prügeln geht. Bezeichnenderweise werden sogar von den Gefangenen personifizierte, der Lagerverwaltung gehörende Gegenstände erwähnt, die ihnen Ärger bereiten, einbezogen.

Zwischen der Obrigkeit und der großen Masse der Gefangenen gibt es eine Schicht von Lagerinsassen (Köche und Diensthabende in der EB-Baracke und andere), die ihre Posten in eigenem Interesse mißbrauchen.

Zu dieser Verbgruppe gehören auch Ausdrücke umgangssprachlicher und volkssprachlicher Provenienz, die belehrende Hinweise enthalten, um sich Ärger zu sparen und die Möglichkeit offen lassen: einmal das Lager als freier Mensch verlassen zu dürfen. Die Ratgebenden werden sowohl aus den Reihen der Brigadiere als auch aus den Sträflingen ausgewählt.

In den Szenen, in welchen umgangssprachliche und volkssprachliche Verben eingesetzt sind, die Zusammenstöße zwischen verschiedenen Charakteren kennzeichnen, ist stets Spannung vorhanden, die die Sogwirkung solcher Szenen wesentlich erhöht.

Es ist kennzeichnend, daß für die Tätlichkeiten der Machthaber in erster Linie derbe Ausdrücke eingesetzt werden; sie spiegeln treu die Atmosphäre des Lagermilieus wider.

Ein Sträfling stellt sich wiederholt die Frage: woher hat sein Mitgefangener Cezar' ein warmes Hemd bzw. eine neue Pelzmütze, was den anderen verboten ist, und er beantwortet selbst die Frage, indem er in seiner Vermutung auch einen Hauch Neid und Mißbilligung schwingen läßt:

Naverno podmazal v kapterke ličnych veščej, otkuda ž? /16/
(statt z.B.: dat' vzjatku).

Wahrscheinlich hat er im Magazin für persönliches Eigentum jemanden geschmiert, wie denn sonst?

(Tože vot i šapka. Komu-to Cezar' podmazal, i razrešili emu nosit' čistuju novuju gorodskuju šapku). /53/

Šuchov fühlt sich nicht wohl, er geht in die Krankenbaracke, denn er hofft, daß der Sanitäter von ihm nicht vermuten wird, daß er ein Simulant ist:

Šuchov ne byl iz tech, kto lipnet k sančasti /.../ /9/
(statt: neotvjazno pristavat').

Šuchov gehörte nicht zu denen, die versuchten, in der Krankenbaracke unterzuschlüpfen /.../.

Der Brigadier verhält sich seinen Leuten gegenüber menschlich, und als der Aufseher Bujnovskij in den Karzer mitnehmen will, verzögert er ihm gegenüber einen Vorgang mit der Bemerkung, daß seine Leute weder schreiben noch lesen können, um Bujnovskij wenigstens für eine Nacht vom Karzer zu retten.

Šuchov, der die Szene miterlebt, verwendet hier für die

lung des Brigadiers das Verb 'temnit' (dt. "ausweichen", "verschleiern") statt z.B.: umalčivat' s otvetom oder zatemnjat' smysl:

- Nado po spisku smotret', - temnit brigadir. /62/

"Ich muß in der Liste nachsehen", weicht der Brigadier aus.

Um eine Handlung des Brigadiers während der Arbeit zu beschreiben, und die frohe und zustimmende Haltung der Brigade zum Voranschlag Tjurins - der größere Brotration bringen soll - hervorzuheben, kommentiert der Autor durch Šuchov das Vorhaben des Brigadiers mit dem Verb zatejat' (statt prédprinjat' o.ä. - dt. "sich vornehmen", "sich ausdenken"):

Obradovalsja brigadir i sejčas perestanku zatejal /.../.

/23/

Der Brigadier begann, sich zu freuen und dachte sich eine Neuverteilung aus.

Während der Mittagspause erzählt Šuchov, daß er in einem Lager im Norden mit besonders strengem Regime schon acht Jahre verbracht hat. Darauf erwidert ihm Kil'gas, daß in jenem Lager die Sträflinge z.B. keine Nummern tragen müßten. Um Kil'gas' Meinung einen größeren Nachdruck zu verleihen, setzt der Autor das umgangssprachliche Verb perečit' (statt govorit', postupat' perekor - dt. "widersprechen") ein:

- Ty, Vanja, vosem' sidel - v kakich lagerjach? - Kil'gas perečit.

/27/

"Du, Vanja, du hast acht Jahre gegessen, in welchen Lagern?", widerspricht ihm Kil'gas.

Šuchov und Kil'gas verstehen sich bei der Arbeit gut; sie sind die besten Maurer in der Brigade. Als Kil'gas ihn während der Arbeit zur Eile drängt, antwortet Šuchov scherzhaft spöttisch, wobei der Autor im Šuchovs Kommentar das expressive, in-

tensitätsbeladene volkstümliche Verb *izgaljat'sja* (statt *glu-mit'sja* o.ä. - dt. "verhöhnern") einsetzt:

- Ty led k večeru skoleš' li? - izgaljaetsja nad nim i Šuchov. /36/

"Ob du das Eis bis zum Abend noch herunterkriegst?" gibt Šuchov spöttisch zurück.

Ein oft auftretender schlechter Charakterzug Fetjukovs ist es, daß er - wenn er die Möglichkeit dazu hat - das Essen anderer, auf sie wartend, "ausprobiert". Darum ist - wie Šuchov von ihm denkt - von Fetjukov nichts Gutes zu erwarten:

S Fetjukova stanet, što on, misku stereža, iz nee kartošku vylovii. /8/

(statt: možno oždat').

Von Fetjukov war anzunehmen, daß er, während er die Schlüssel bewachte, eine Kartoffel aus ihr herausgefischt hatte.

Während der Mittagspause wartet jeder Sträfling, daß ein anderer zu rauchen anfängt, aber keiner von ihnen rührt sich. Der Grund - wie es ein Gefangener für sich derb formuliert, - ist einleuchtend: Keiner will dem anderen ein im Lager so teures Gut wie Tabak anbieten; dieses Benehmen ist typisch für viele Gefangene:

A zakurivat' nekomu - ili tabaka net, ili zažimajut, pokazat' ne chotjat. /28/

(statt: utaivat' oder skryvat').

Aber keiner beginnt zu rauchen, entweder haben sie keinen Tabak, oder sie rücken ihn nicht heraus, wollen ihn nicht zeigen.

Bujncvskij hat einen ersichtlichen Grund, wütend auf Fetjukov zu sein: Fetjukov beginnt, träge zu arbeiten, und er wird von seinem Brigadkameraden dafür auf die Tragkästen gestoßen, was mit dem Verb *pichat'* (dt. "Stöße versetzen" oder "unsanft

stoßen") belegt:

Kavtorang ego za šivorot podnjaj i k nosilkam pichaet. /25/
(statt: grubo tolkat').

Der Kapitän zerrte ihn am Genick hoch und stieß ihn zu den Mörteiltrögen hinüber.

Die Gefangenen unterhalten sich über die Ermordung zweier Spitzel im Lager. Einer von ihnen führt dieses Gespräch in Gedanken weiter. Seine Wortwahl über die Tötung der Spitzel (zarezat') entspricht seinem Haß ihnen gegenüber: Er bedient sich in diesem Zusammenhang eines Verbs, das sonst nur bei Tieren verwendet wird:

Dvuch stukačej izvestnych prjam na vagonke zarezali, po pod'-emu. /28/

(statt: ubit' s ostrym oružiem).

Zwei bekannte Spitzel wurden einfach auf ihren Pritschen abgeschlachtet.

Und später noch einmal:

S togo slučaja, kak v lagere rezat' stali, načal'stvo sčitaet, čto noži delajutsja na meczavode /.../. /48/

Seit im Lager einige abgeschlachtet wurden, meinte die Lagerverwaltung, daß Messer in der Maschinenfabrik angefertigt /.../ würden.

Weil sie selber nicht richtig zählen können, oder wenn die Sträflinge nicht rechtzeitig in Fünferreihen antreten, verliert die Wachmannschaft schnell ihre Geduld, beginnt zu schreien und geht sogar so weit, daß sie die Gefangenen schlägt:

- Čto-o? - načkar zaoral. - Na sneg posadit'? /47/

(statt: zakričat').

"Wa-as?", der Kommandoführer begann zu brüllen.

Fetjukov /.../ v svoju pjaterku ne perestupil vovremja, i tut vyšel vrode lišnij.

Pomnačkar so zla ego po šee,Fetjukova.
(statt: so zlosti udarit').

Fetjukov trat /.../ nicht rechtzeitig in seine Fünferreihe zurück und stand herum wie einer zuviel.

Der stellvertretende Kommandoführer knallte ihm vor Wut eine an den Hals,dem Fetjukov.

Der Barackenälteste zusammen mit einem Aufseher behandeln die Gefangenen wie Tiere:

/.../ staršij baraka s nadziratelem ich /zêkov/ v zady šu-gajut! /64/

/.../ der Barackenälteste und der Aufseher treten in die Hintern /der Sträflinge/.

und:

Sorvalsja staršij baraka s kryl'ca,da tuda,da matom,da v spiny!No - smotrit kogo.Tol'ko smirnych lupcuet. /64/

Der Barackenälteste schoß die Stufen vom Windfang herunter, ging weiter auf die Sträflinge zu,fluchte,schlug sie auf die Rücken.Aber er paßt auf.Nur die Friedlichen prügelt er.

Über den Koch und seine Gehilfen wird durch Šuchov ein mißbilligendes Urteil gefällt: Šuchov durchschaut,wie diese in der Küche das Bessere für ihre Leute zurückhalten.Für ihre unehrliche Handlungsweise verwendet Šuchov das passende Verb orudovat' (dt. etwa: "hantieren"),wobei die Anfangsstellung dieses Ausdrucks der Feststellung eine zusätzliche Verstärkung gibt:

Orudujut na toj kuchne dvoe - povar i saninstruktor. /28/
(statt: rasporjažat'sja o.ä.)

Zwei hantieren in jener Eßbaracke - der Koch und der Saninstruktor.

Mehrmals treten die Diensthabenden der Eßbaracke Chromoj und

der Barackenälteste in Erscheinung; sie verhalten sich den von ihnen Abhängigen gegenüber böswillig und schonungslos. Obwohl sie auch Gefangene sind (oder eben deshalb), schlagen sie mit ihren Stöcken ohne Gnade auf die anderen ein. Die Sträflinge, die diese Szenen beobachten, fixieren die Handlungen der Privilegierten mit dem Lagerjargon entnommenen Ausdrücken:

Zavel sebe /Chromoj/ posoch berezovyj i s kryl'ca étim posochom gvozdít, kto ne v ego komandy lezet /.../, togo ne udarit, kto emu samomu v mordu dast. Pribitych b'et. Šuchova raz gvozdánul.

(swato: bit', kolotít' izo vseh sil und udarit' po licu).

Er hat sich einen Birkenstock besorgt, mit dem er vom Windfang aus den drischt, der seine Befehle nicht einhält /.../, nur den schlägt er nicht, der ihm selbst eins in die Fresse gibt. Er schlägt die Geschlagenen. Einmal hat er Šuchov verprügelt.

Ein bemerkenswertes Detail wird hier mitgeteilt, nämlich, daß es auch solche gibt, die Chromoj zu schlagen wagen.

Wenn der ESbarackenleiter dabei ist, will Chromoj ihm zeigen, daß er die Vorschriften einhält, er läßt keinen Sträfling in die ESbaracke hinein, der alleine gekommen ist, er verhöhnt ihn mit Absicht:

Chromoj /.../ pri zave ni za čto s čužoj brigadoj ne pustit, naročnó izgalitsja.

(statt: izdevat'sja oder glumit'sja).

Chromoj /.../, wenn der ESbarackenleiter dabei ist, läßt keinen mit fremden Brigaden hinein, er verhöhnt ihn mit Absicht.

Chromoj fühlt sich immer "auf der Höhe":

/on/ oret i palku podnjál na perednich. - Osadi! Sejčas ko-

mu-to raskvašu!

(statt: kričat' und razbit' do krovi).

Chromoj brüllt und hebt seinen Stock gegen die Vorderen.

"Zurück! Gleich schlage ich einen zu Brei!"

Eines der wichtigsten Gebote im Lager - wie es Šuchov für sich in den langen Jahren der Unfreiheit formuliert hat -: immer aufpassen, da der Sträfling nie wissen kann, von welcher Richtung Gefahr droht. Diese ständige Wachsamkeit wird mit dem Spruch (nikogda) zevat' (nel'zja) - dt. "man darf nie einschlafen" oder "auf Draht sein" - wiedergegeben:

Da i nikogda zevat' nel'zja. Starat'sja nado, čtob nikakoj nadziratel' tebja v odinočku ne videl, a v tolpe tol'ko.

/8-9/

(statt: nel'zja byt' oplošnym).

Ja, man darf nie einschlafen. Man muß sich bemühen, daß ein Aufseher dich niemals allein sieht, sondern nur im Haufen.

Der taube Gefangene Klevšin, der mit Bujnovskijs eigenwilligem Auftritt gegen die Lagerverwaltung nicht anverstanden ist, teilt kurz und treffend seine Lebenserfahrungen mit. Er verwendet für seine Ansichten das bei Dal' belegte Verb zalupat'sja⁵⁵ (dt. wörtlich: "sich schälen") als Lebensweisheit:

- Zalupat'sja ne nado bylo! - sokrušenno pokačal golovoj Klevšin.

/20/

(statt: otlupljat'sja oder protivorečit').

"Es lohnt sich nicht, aus der Haut zu fahren", schüttelte er betrübt den Kopf.

Als Šuchov über die Worte seines vorherigen Brigadiers, Kuze-
min, nachdenkt ("im Lager stirbt der, der andere denunziert"),

55. Siehe Dal, B. I., S. 355.

fügt er hinzu: Kuzemins Meinung ist nicht zutreffend, denn er kennt das Leben im Lager gut und weiß, daß die Spitzel es verstehen, sich zu schonen. Kuzemin wird nachdrücklich widersprochen:

Nasčet kuma - što, konečno, on zagnul.

/3/

(statt: preuveličit' oder sogar solgat').

Was den Gevatter betrifft, hat er selbstverständlich dick aufgetragen.

Die Gefangenen verfluchen das im Hof aufgestellte Thermometer, das nicht den richtigen Grad der Kälte anzeigt, und deshalb werden sie auch an jenem Tag zu den Außenarbeiten beordert. Der namenlose Gefangene, der das Thermometer anschaut, personifiziert es, das ihnen feindlich gegenübersteht und nennt es einen "Lügner":

- Da on vseгда brešet /.../.

/6/

"Es lügt ja immer /.../".

1.2.1.8 Schimpfwörter und unflätige Ausdrücke

Der Besonderheit des Themas entsprechend - der Beschreibung eines gewöhnlichen Tages in einem Straflager - ist es selbstverständlich und unausweichlich, daß die Rede und die Kommentare der Gefangenen bzw. der Vertreter der Lagerverwaltung auch rohe Ausdrücke, unanständige Wörter und Wendungen enthalten.

Die Verhältnisse im Lager, wo ein großer Teil der Sträflinge sogar schuldlos eingesperrt ist⁵⁶, geben den Gefangenen genug Stoff und Anlaß, ihren Ärger gelegentlich an den anderen auszulassen, sie zu verdammen und zu verfluchen, um sich dadurch momentan zu erleichtern und, um die Unannehmlichkeiten des Lagerdaseins leichter ertragen zu können. Andererseits bedienen sich die Aufseher und Wachsoldaten bzw. die Privilegierten unter den Gefangenen (vor allem Barackenälteste) unflätiger Schimpfwörter, um die Gefangenen zu bändigen, ihnen Angst einzujagen, sie an ihre entrechtete Lage zu erinnern, oder aber, um den "gewöhnlichen" Sträflingen ständig weiszumachen, wie wenig wert sie sind.

Daß Solženicyn unanständige Wörter behutsam verwendet, zeigen zwei Episoden (S. 23, 41). In der ersten flucht Tjurin nur "ordnungshalber", in der zweiten spornt er seine Leute durch Flüche zur besseren Arbeit an. Die von ihm verwendeten Ausdrücke in der zweiten Szene werden vom Autor nicht wiedergegeben; er begnügt sich damit, daß er durch die Technik der

56. Außer Šuchov und Tjurin, deren Lebenslauf vom Autor knapp, aber lückenlos beschrieben wird und aus dem eindeutig klar wird, daß sie Opfer der staatlichen Willkür sind, gibt es eine Reihe von Sträflingen (Aleša, Cezar', Bujnovskij und auch Namenlose, nur mit Lagernummer gekennzeichnet), die, ohne etwas Staatsfeindliches verbrochen zu haben, durch einen von den Behörden erlassenen Akt zu GULAG-Insassen wurden.

Wiederholung die Bosheit des Brigadiers unterstreicht⁵⁷:

Brigadir pomatjugalsja dlja porjadka, no vidit - nikto ne vinovat. /23/

Der Brigadier stößt ordnungshalber einige Flüche aus, aber er sieht, daß keinen die Schuld trifft.

und:

- Šlakoblokov! Šlakoblokov! - kričit brigadir, razošelsja⁵⁸.

- 'v mat' ich, i 'v mat', podbrosčikov i podnosčikov. /41/

"Blocksteine! Blocksteine!", schreit der Brigadier, er begann zu fluchen. Und er schickt die Handlanger und die Steinträger zu Mutter, zu Mutter.

Die Gefangenen, die verschiedene Posten im Lager innehaben, verachten und verschmähen die gewöhnlichen Sträflinge, was sie auch durch ihre Taten ständig untermauern. Aber sie müssen sich auch gefallen lassen, daß die anderen mit derselben Münze zurückzahlen; ob es sie stört oder nicht - bleibt offen. Solženicyn beschränkt sich auf die Feststellung dieses Phänomens:

No éto / parikmacher, buchhalter i odin iz KVČ/ byli ne serye zéki, a tverdye lagernye pridurki, pervye svoloči, si-devšie v zone. Ljudej étich rabotjagi sčitali niže der'ma (kak i te stavili rabotjag). /53/

Aber diese /ein Friseur, ein Buchhalter und einer aus dem Tagesraum/ waren nicht graue Sträflinge, sondern eingese-sene Lagerfaktoten, die größten Miststücke, die in der Lagerzone sitzen blieben. Diese Leute waren für die gewöhnli-

57. Damit verfolgt der Autor offensichtlich ein bestimmtes Ziel, nämlich, er will den guten Menschen, der Tjurin ist, nicht durch wörtlich wiedergegebene Flüche abwerten.

58. Bei Dal' belegt, B. IV., S. 80: "sich erhitzen", "zornig werden".

chen Sträflinge der letzte Dreck (wofür sie ihrerseits die gewöhnlichen Gefangenen hielten).

Der Regimeleutnant Volkovoj ist einer der düstersten Vertreter der Lagerverwaltung. Er tritt nur in einer kurzen Szene am frühen Morgen während des Appells in Erscheinung, aber er wird der Beschreibung des Autors gerecht: er betrachtet die Sträflinge als Tiere, und er ist blitzschnell, wenn es darum geht, sie zu schlagen. Anfangs trug er eine geflochtene Lederpeitsche bei sich, womit er auf die Gefangenen aus dem Hinterhalt zuschlug, während er den Betroffenen anscrie:

- Počemu v stroj ne stal, padlo?

/14/

"Warum stehst du nicht im Glied, Abfall?"

Am frühen Morgen wird Šuchov in die Stabsbaracke abkommandiert, um dort als Strafe in der Aufseher-Baracke den Boden zu schrubben. Die dort schon versammelten Aufseher (sie warteten auf den Appell und beobachteten inzwischen, wie der Sträfling den Befehl ausführt) finden die Arbeit schlecht, und ihre Unzufriedenheit mündet in mehrere, von ihnen wahllos wiederholte verächtliche Ausdrücke.

Der ganze Ablauf der Szene läßt erkennen, daß sie weder Šuchov noch seiner Arbeit eine Bedeutung beimessen und daß sie aus Gewohnheit oder Gedankenlosigkeit und Langeweile die beleidigenden Wörter verwenden. Die unmittelbaren Ursachen ihrer Bemerkungen sind die folgenden Handlungen Šuchovs: er macht die Tür nicht zu (ob es wahr ist, sagt der Autor nicht), prompt wird er "Abfall" genannt. Šuchov gießt das Wasser vor die Stiefel der Aufseher, man bezeichnet ihn darauf als "Scheusal". Dazu kommen noch drei Anreden der Aufseher während des Scheuerns: "Holzkopf", "Ferkel" und wieder einmal "Abfälle, womit die Gefangenen im allgemeinen und im ganzen zu verstehen sind:

- Dver'-to pritjagivaj,ty,padlo!Duet! - otvleksja odin iz nich /.../.

- Ty!gad!potiše! - spochvatilsja odin,podbiraja nogi na stul /.../.

- Da ty skol'ko vody nabiraeš'?,durak? /.../.

- Ty chot' vidal kogda,kak tvoja baba poly myla,čuška?

- Ničego,padly,delat' ne umejut i ne chotjat. /6-7/

"Mach die Tür zu,du Abfall!Es zieht!","ließ sich einer von ihnen /vom Gespräch/ ablenken /.../.

"Du!,Scheusal!vorsichtiger!","entrüstete sich einer von ihnen,seine Füße vom Stuhl hochziehend.

"Wieviel Wasser nimmst du denn,Dummkopf?"

"Hast du wenigstens mal gesehen,wie deine Alte den Boden schrubbte,Ferkel?"

"Nichts können und wollen sie machen,die Abfälle".

Daß in diesem Falle Šuchov die beleidigenden Wörter nicht aufregen,und daß er sie auf die leichte Schulter nimmt,hat zwei Gründe: erstens ist er gewöhnt,dies alles ohne Widerrede hinnehmen zu müssen (wie übrigens auch seine Mitgefangenen),zweitens hatte er wegen zu spätem Aufstehen mit viel Schlimmerem,mit Bunker,gerechnet.

Was die Rahmensätze der Ausdrücke betrifft,sie kommen entweder in gereizt gestellten Ausrufe- oder Fragesätzen vor,wobei bei den Verben erwartungsgemäß die imperativische Form vorherrscht.

Auf der Baustelle kommt es in zwei Szenen (S. 25 und 38) zum Widerstreit zwischen Bujnovskij und Fetjukov,die zusammenarbeiten.In diesen Episoden benehmen sich beide ihrer vom Autor vorgezeichneten Charaktere entsprechend: der ehemalige Offizier ist gewöhnt,Befehle zu erteilen oder sie auszuführen.Kurz nach dem Arbeitsbeginn verliert Fetjukov

schon jede Lust, etwas zu tun, worauf Bujnovskij ihn mit einem äußerst groben Ton anschreit und ihn "Abfall" nennt.

Am Nachmittag arbeiten die zwei wieder zusammen. Nach kurzer scheinbarer Ruhe erreicht der Konflikt zwischen ihnen seinen Höhepunkt: der ehemalige Offizier will überhaupt nichts mehr mit Fetjukov zu tun zu haben und bittet den Brigadier, ihm einen anderen Sträfling zu Hilfe zu geben, denn wie er sagt, Fetjukov ist "kein Mensch", er ist ein "Scheißkerl":

- Idi pesok nosit', padlo! /.../.

.. - Brigadir! - kričit kavtorang. - Postav' menja s čelovekom! Ne budu ja s etim g...om nosit'!"

"Geh Sand tragen, Abfall!" /.../.

"Brigadir!", ruft der Kapitän. "Laß mich mit einem Menschen zusammenarbeiten! Ich werde nicht mehr mit diesem Scheißkerl /Mörtel/ tragen!

Es ist auffallend, daß der Beschimpfte sich nicht abreagiert bzw. es hinnimmt, ohne ein Wort zu sagen, obwohl solche Schmähungen (abgesehen von dem besonderen Fall des Moldauers) unter den Gefangenen nicht so oft vorkommen: nach der Beschreibung beider Szenen wendet sich der Autor gleich anderen Themen zu.

Es ist kein Zufall, daß diejenigen, denen die Eßbaracke untersteht, keine Beliebtheit bei den Gefangenen genießen (S. 54). Sie können sich darum so gut über Wasser halten (und was mehrmals in ET betont wird, sie haben ein gesundes Aussehen, als ob sie nicht im Lager wären), weil sie auf Kosten der "gewöhnlichen" (wörtlich: "grauen" - S. 53) Sträflinge sich ernähren und sie in der Eßbaracke fast unbegrenzte Macht haben.

Es kommt jeden Abend zu ärgerlichen Szenen vor der Eßbaracke (S. 55). Einzelne Sträflinge, die in die Baracke gelangen

wollen, werden vom guternährten und kräftigen Chromoj mit einem Birkenstock geschlagen, wobei er sie derb beschimpft:

- Stoj, ...jadi! - Chromoj oret, i palku na perednich po-
dnjal /.../. - Po pjat' razbirat'sja, golovy baran'i, skol'-
ko raz vam govorit'?! /.../. Opjat', padly? A ty, padlo, kuda
lezeš'?

"Halt! Hurenpack!", brüllt Chromoj und hebt den Stock gegen
die vorderen /.../. "In Fünferreihen aufstellen, ihr Hammel-
köpfe, wie oft soll ich das noch sagen? /.../. Schon wieder,
ihr Abfälle? Und du, wo willst du hin, Abfall?"

Das Benehmen Chromoj's und der anderen stößt verständlicher-
weise auf Mißfallen bei den Gefangenen, die jedoch nichts
gegen sie tun können. Obwohl sie Angst vor Chromoj haben, ist
ihr Haß und ihre Wut stärker, und sie beschimpfen ihn mit
rohen Ausdrücken:

- Chromoj, grebanyj... v lob tebja drat'! - kričat iz tol-
py, no skryvajas'.

- Chromoj, sterva.

"Chromoj, du eckliger... den Schädel müßte man dir ein-
schlagen!", schreit es aus der Menge, aber die Rufer halten
sich verborgen.

"Chromoj, du Schurke".

Auch die anderen Machthaber in der Küche werden ständig be-
schimpft (S. 54):

Zavstolovoj - otkormlennyj gad, golova kak tykva, v plečach
aršin.

Zavstolovogo choteli pobit' raz, tak vse povara na zaščitu
vyskocili, mordovoroty na podbor.

Bez nadziratelej upravljajutsja, polkany⁵⁹.

59. Bei Dal' folgendermaßen belegt: "wahrscheinlich pol(u)kon',
märchenhaftes Tier", s. Dal', B. III., S. 262.

Der Leiter der Eßbaracke ist ein gemästetes Scheusal, er hat einen Kopf wie ein Kürbis und eine arschinbreite Schulter.

Einmal wollte man ihn verprügeln, da kamen ihm alle Köche zu Hilfe, ausgesuchte Verbrechervisagen.

Sie regieren sich selber, die Böcke, ohne Aufseher.

Während des Tages erlebt auch Šuchov einmal, wie schauderhaft es ist, wenn die Menge der Sträflinge einen beschimpft. Er geht zu spät nach der Arbeit auf der Baustelle zum Appellplatz, wo die Gefangenen auf ihn warten müssen. Sie sind außer sich, platzen fast vor Wut:

Sotni glotok srazu kak zauljuljukali: i v mat' ich /pozдно prišedšich/, i v otca, i v rot, i v nos, i v rebro. /43/

Hunderte von Kehlen begannen auf einmal zu schreien: zu Mutter /mit den spät Kommenden/, zu Vater, in den Mund, in die Nase, in die Rippe.

Aber Šuchov hat Glück: schon kurze Zeit darauf beschäftigt die Sträflinge ein viel schwerwiegenderer Fall: ein Gefangener ist angeblich verschwunden.

Die abscheulichsten Schimpfwörter kommen am konzentriertesten in der Szene vor, in welcher im Mittelpunkt der in der Werkstatt eingeschlafene und dort von seinem Hilfsbrigadier gefundene Moldauer steht (S. 45-46). Weil er angeblich verschwunden war, dürfen die Sträflinge nicht ins Lager zurückkehren. Das macht aus den Namenlosen wütende Wilde. Als der Moldauer auftaucht, der mit seinem Benehmen, sei es auch ungewollt, gegen die ungeschriebenen Gesetze des Lagerlebens verstoßen hat, artikuliert sich die Menge durch erschreckende, eintönige und dadurch noch eindrucksvollere Interjektionen. Dies deutet an, daß es zu offener Beschimpfung, wenn nicht zum Prügeln, kommen wird. Den Höhepunkt der Szene bildet

den grenzenlosen Wutausbruch der fluchenden Menge. Die Wirkung des Zorns der Sträflinge wird dadurch noch verstärkt, daß sie wie ein einziger Mensch schreien, die Ausdrücke skandierend. Eine Intensivierung wird dadurch erreicht, daß die Flüche immer expressiver werden:

- Ču-ma-a! Ško-odnik!⁶⁰ Sušera! Suka pozornaja! Merzotina! Stervoza!! /.../.

- Svoloč'! Blevotina! Paskuda!

"Mi-ist-stück! Saukerl! Halunke! Schamlose Hündin! Drecks-kerl! Schurke! Nichtswürdiger!" /.../.

"Scheißkerl! Schleimbeutel! Saustück!"

Bei der Betrachtung der Schimpfwörter in ET kann festgestellt werden, daß ein Teil von ihnen schon bei Dal' belegt ist (s. blevotina, gad, padal' und padlo, paskuda, svoloč', stervoza, čuma, škodnik), die anderen bis auf grebanyj⁶¹, sind in den Nachschlagewerken⁶² zu finden. Sie alle gehören zu den groben, verächtlichen und menschenunwürdigen volkssprachlichen Scheltwörtern, deren Vorhandensein in ET jedoch voll berechtigt ist.

60. Eine Weiterbildung vom Verb škodit' "schaden anrichten", "Um-
fug treiben".

61. Eine Weiterbildung vom Verb grebat' "ekeln", "Abscheu finden",
"verachten", s. Dal', B. I., S. 391.

62. Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka... und
Slovar' russkogo jazyka... .

1.2.2 Redewendungen

Die Redewendungen sind als ein organischer Teil der Umgangssprache zu betrachten. Sie sind als solcher ein beliebter, willkommener und für die expressiv gefärbte Denk- und Sprechweise ein häufig verwendetes Stilmittel in der Literatur⁶³.

In der Großerzählung greift Solženicyn öfter auf Redewendungen zurück, meist an den Stellen, an denen eine besondere Absicht des Autors erkennbar wird, nämlich, Situationen und Einzelbegriffe des Lageralltags anschaulich und spannend, mit verschiedenartigen Gefühlen beladen, und fast immer bildhaft zu gestalten.

Die im Werk vorhandenen Wendungen können in drei Gruppen aufgeteilt werden:

1.2.2.1 bekannte und von Solženicyn lediglich übernommene und dem Lagermilieu angepaßte Wendungen,

1.2.2.2 bekannte Wendungen, die aber von Solženicyn durch Auslassungen oder Änderungen mit neuem Sinn versehen wurden,

1.2.2.3 von Solženicyn eigens nach bekannten Vorbildern geschaffene Wendungen.

Zu 1.2.2.1

Der Autor nutzt in seinem Werk die Lebendigkeit der Wendungen, um dem Leser seine Gedanken näherzubringen; in solchen Szenen werden sie organisch in den Kontext eingebettet und heben stets das Wesentliche der geschilderten Situation hervor.

Im Lager kann sich der ehemalige Filmregisseur Cezar' nur mit dem früheren Marineoffizier aussprechen; nur zu ihm läßt er sich herab bzw. "würdigt" ihn, ihm seine "Seele zu

63. Vgl. A. Efimov, "Stilistika russkogo jazyka", Moskau 1969 S. 70.

erleichtern":

On v brigade odnogo kavtoranga i priderživaetsja, bol'se emu ne s kem dušu otvest,⁶⁴. /45/

In der Brigade ist der Kapitän der einzige, dem er sich verbunden fühlt, nur bei ihm erleichtert er seine Seele.

An einer Stelle des ET berichtet Solženicyn, daß die früher Verurteilten Glück hatten, die sind relativ gut weggekommen: Sie wurden "über einen Kamm geschoren" und erhielten ("nur") 10 Jahre Haft:

Èto polosa byla ran'se takaja sčastlivaja: vsem pod grebenku desjat' davali⁶⁵. /26/

Diese Gruppe war früher so glücklich: alle wurden über einen Kamm geschoren und bekamen zehn Jahre.

Auch im Zusammenhang mit dem "Geldscheffeln" der bereits erwähnten Wandteppichmaler in Šuchovs Heimatdorf werden phrasologische Wendungen eingesetzt: sie verdienen mit leichter Arbeit große Summen:

I ezdjat oni po vsej strane i daže v samoletach letajut /.../, a den'gi grebut tysjačami mnogimi /.../⁶⁶. /17/

Und sie fahren im ganzen Land herum und fliegen sogar in Flugzeugen /.../, und sie scheffeln das Geld zu vielen Tausenden /.../.

Šuchov ist es unerklärlich, weshalb die Leute mit Hilfe von Bestechungen viel Geld verdienen können. Sein Mißfallen und seine Abneigung diesen Leuten (den Teppichmalern) gegenüber, die - wie er meint - nicht einer ehrlichen Arbeit nachgehen, werden durch eine bekannte Wendung hervorgehoben:

64. Siehe Frazeologičeskij slovar'... S. 30.

65. Frazeologičeskij slovar'... S. 461.

66. Ebd., S. 119.

Dlja nič razvjaznost' nužna, nachal'stvo, komu-to na lapu sovat'⁶⁷. /18/

Sie brauchen Dreistigkeit, Frechheit, irgendeinen zu bestechen.

Eine geringfügige, Richtung Volkssprache gehende Änderung bewirkt, daß aus dem literarischen Ausdruck ruka ("Hand") das derbe lapa ("Pfote") wird.

Die Hoffnung Šuchovs, Frau, nach der Freilassung ihres Mannes besser leben zu können, wird besonders eindringlich durch die Redewendung podymat'sja iz niščety (dt. "die Not hinter sich lassen") geschildert:

I očēn' žena nadeždu tait, čto vernetsja Ivan i tože takim krasilem stanet. I oni togda podymutsja iz niščety /.../⁶⁸. /17/

Und die Frau hegt die Hoffnung, daß Ivan zurückkehren und ebenfalls ein solcher Maler werden würde. Und sie würden dann die Not hinter sich lassen. /.../.

Der vom Lande stammende Šuchov begreift nicht, daß die Baptisten die unmenschlichen Verhältnisse im Lager so leicht verwinden können. Obwohl er den Baptisten Aleša gern hat, reflektiert er über ihn und verallgemeinert seine Meinung über die Baptisten nachdenklich:

S nič /baptistov/ lagerja, kak s gusja voda⁶⁹. /18/
Denen /den Baptisten/ läuft das Lagerleben wie das Wasser vom Rücken einer Gans ab.

Während der Mittagspause tauschen die Gefangenen ihre Urteile aus. Um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen und

67. Siehe Ožegov, (¹⁰1973) S. 291: položit' na lapu, dat' v lapu.

68. H. Bielfeldt, Russisch-Deutsches Wörterbuch S. 34.

69. Frazeologičeskij slovar'... S. 73.

um Sein Mitleid mit einem anderen Sträfling zu unterstreichen, bedient er sich der bekannten Wendung "Wasser mit einer Heugabel schöpfen":

- Dvadcat' pjat' tvoi ne sčitaj. Dvadcat' pjat' sidet' li, net li, što ešče vilami po vode⁷⁰. /18/
 "Zähl deine fünfundzwanzig /Jahre/ nicht. Fünfundzwanzig zu sitzen oder nicht, das ist, wie wenn man Wasser mit einer Heugabel schöpfen wollte".

Ein vom Lande stammender Sträfling wird Zeuge eines Streits zwischen Fetjukov und Bujnovskij. Fetjukov unterschätzt den ehemaligen Marineoffizier, er schreit ihn mehrmals an, aber als er von Bujnovskij geschlagen wird, hört er auf, seinen Mitgefangenen zu verhöhnen. Der einfache Bauer findet für Fetjukovs Verhalten einen passenden, anschaulich derben Ausdruck:

Fetjukov po pervym dnjam na kavtoranga daže chvost podnjal⁷¹, pokrikival. /24/

Fetjukov hat den Kapitän in den ersten Tagen sogar geschmäht, ihn mehrmals angeschrien.

70. Ebd., S. 320.

71. Siehe Dal', B. IV., S. 546.

Zu 1.2.2.2

In einigen Fällen werden in ET bekannte Wendungen von Solženicyn durch Auslassungen oder Änderung von Komponenten bewußt mit einem neuen Sinn versehen. Die "Abweichung" liegt darin, daß Solženicyn versucht, dadurch einige Bestandteile vom Klischeecharakter zu befreien⁷².

Die "draußen" sind, haben keine Ahnung davon, was im Lager vor sich geht; und auch die Gefangenen kennen das Leben außerhalb des Lagers nicht. Die einzige Wirklichkeit, die es für sie gibt, ist das durch den Zaun umgebene Territorium. Um diese Vorstellung der Gefangenen zu artikulieren, verfremdet Solženicyn eine bekannte Wendung. Sein Beispiel:

Pisat' teper' - čto v omut dremučij kameški kidat'⁷³. /17/
Die ursprüngliche Wendung kidat' v ogorod (drugogo) bedeutet: "etwas Schlechtes (bzw. Ironisches) über jemand sagen" oder jemanden auslachen⁷⁴. Die vom Autor eigens veränderte Wendung - mit Bezug auf den Gedankenkreis Šuchovs - erscheint aufgrund der Änderung "neu", sie gibt Šuchovs Traurigkeit darüber wieder, daß sein Bericht über das Lagerleben seiner Frau nicht verständlich wird. Die Redewendung ist durch seine Wortwahl und Perspektive ein typisches Beispiel für Solženicyns künstlerische Kraft, die nicht selten ihre Wurzeln in der Volkspoesie hat.

An einer Stelle des ET denkt Šuchov über die wenigen Gefan-

72. Terminus technicus des russischen Formalismus (s. den Aufsatz von S. Schmidt, "Alltagssprache und Gedichtssprache" in "Poetica 2 1968).

73. Jetzt schreiben - ist, wie wenn man Steinchen in einen bodenlosen Fluß wirft.

74. Frazzeologičeskij slovar'... S. 48.

genen nach, die auch im Lager gute Geschäfte machen können. Solženicyn unterstreicht, daß Šuchov keinen Neid darüber empfindet, daß es solche unvergleichbar leichter haben als er, d.h., daß sie den "dickeren Rettich" erwischt haben:

Tak što pust' zaviduet, komu v čužich rukach vseгда red'ka tolšč'e, a Šuchov ponimaet žizn' i na čužoe dobro brjucha ne raspalivaet. /61/

Derjenige ist neidisch, der immer meint, daß die anderen den dickeren Rettich erwischt haben, Šuchov aber kennt das Leben und ist nicht neidisch auf fremdes Eigentum.

Zu 1.2.2.3

Solženicyn gestaltet in ET auch selbst Wendungen, deren Vorbilder in der Volkspoesie bzw. bei Dal' zu suchen sind. Einige von ihnen konnten ihrem Wesen nach verständlicherweise nur in den Verhältnissen des Lagerlebens entstanden sein; sie sind, was ihre sprachliche Einkleidung betrifft, dementsprechend derb oder sogar vulgär, sie werden jedoch der dargestellten Situationen durch ihre anschauliche Kraft gerecht.

Das folgende Beispiel vermittelt auf originelle Art die Wut einer Gruppe von Gefangenen:

- Na der'me smetanu sobiraete?⁷⁵

/64/

Sie entspricht jedoch dem seelischen Zustand der Sträflinge, die, obwohl sie müde sind, zum zweiten Appell antreten müssen. Sie verlassen die "warme" Baracke nur ungern. In solchen Fällen kommt es stets zu Reibereien zwischen denen, die schon draußen sind und frieren und denen, die noch in der Baracke sind. Die Wendung wirkt dadurch noch intensiver, daß der Autor sie nicht einem einzigen Sträfling in den Mund legt, sondern, daß mehrere Gefangene ("welche aus den ersten Reihen") die anderen in dieser Weise beschimpfen.

Die Wendung im Zusammenhang mit dem Bauaufseher

/on/ um vystavljaet

/39/

(dt.: "dick tun") läßt eindeutig den rhetorischen Charakter der Sprache hervortreten: Durch Šuchovs Augen betrachtet der Leser die wichtigtuierischen Handlungen des Vorarbeiters und fällt zusammen mit Šuchov ein eindeutiges negatives Urteil über Dăr.

Ispytok ne ubytk

/4/

75. Dt. wörtlich: "Sammelt ihr wohl saure Sahne auf dem Mist?"

(dt.: "ein Versuch bringt noch keinen Schaden") - damit untermauert Šuchov seinen schnellen Entschluß, in die Krankenbaracke zu gehen. Die Wendung ist eigentlich ein Wortspiel: darauf lassen die Suffixe und die Endungen schließen. Nach dem Vorbild *ubytok* setzt Solženicyn das phonetisch entsprechende und semantisch treffende andere Glied ein. Der organisch eingebaute Ausdruck drückt anschaulich den Kern der Situation aus⁷⁶.

Ebenfalls ein Wortspiel ist das folgende Beispiel: Obwohl die 82. Brigade schon gegessen hat, will sie die Eßbaracke nicht verlassen, in die Kälte hinausgehen. Die anderen schimpfen, aber der 82. Brigade

/.../ *čto po spine, čto po stene* /29/
(dt.: "gegen leere Wände reden").

Im nächsten Satz trägt die Wendung dazu bei, ein negatives Urteil über einige Vertreter der Kirche zu bilden:

- I archierej oblastnoj u nego /u popa/ na krjučke⁷⁷ /66/
d.h., der Pope schaffte es, mit seinen Machenschaften sogar den Bischof von sich abhängig zu machen.

Bei der Suche nach einem treffenden Ausdruck, um Šuchovs Schüchternheit plastisch darzustellen, greift der Autor auch auf eine Zusammensetzung zurück, die unerwartet kommt, aber in der russischen Sprache - aus dem Lagerjargon übernommen - nicht als Fremdkörper wirkt:

/.../ *šumet' i ka č a t' p r a v a on*, kak čelovek rob-
kič, ne smel /.../. /11/

76. Siehe Dal', B. II., S. 58. Außerdem vgl. die Wendung *popytkane pytki*, die einen ähnlichen Inhalt hat, s. V. Žukov, *Slovar' russkich poslovic i pogovorok*, Moskau 1966 S. 357.

77. Dt.: "Und auch den Gebietsbischof hat er an der Angel".

/.../ er, als ein schüchterner Mensch, wagte nicht, Krach zu schlagen und auf seine Rechte zu pochen.

Um das Verstehen der Wendung zu erleichtern, bedient sich Solženicyn eines erläuternden Worts (šumet'), das als Synonym zur Wendung gelten kann. Außerdem fällt auf, daß die Wendung gesperrt gedruckt ist. Dies bedeutet einerseits die Hervorhebung des betreffenden Ausdrucks, andererseits aber auch eine bewußte Distanzierung des Autors von seinem schriftsprachlichen (aber nicht stilistischen) Wert; die Wendung gehört dem Lagerjargon an.

Die auswegslose Lage der Gefangenen wird auch mit der folgenden außergewöhnlich bildlichen Wendung, die (trotz des volkssprachlichen Substantivs - "Fratze" -) biblische Höhen erreicht, demonstriert:

Tak vot živeš' ob zemlju rožej, i vremeni-to ne brvaet podumat': kak šel? da kak vyjdeš'? /27/

So lebst du also mit der Fratze zur Erde und hast keine Zeit nachzudenken: wie bist du reingekommen? wie kommst du nun heraus?

Wenn der schon erwähnte Diensthabende bei der ES-Baracke, Chromoj, bemerkt, daß ein Sträfling hinter seinem Rücken in die Baracke zu gelangen versucht, schlägt er erbarmungslos auf ihn ein:

A segodnja pri zave ne perelezeš' - s'ezdit po salazkam, požaluj, tak, što v sančast' potaščiš'sja⁷⁸. /55/

Aber heute kann man hinter seinem Rücken nicht in die ES-Baracke gelangen, er fährt einem so über den Mund, daß man möglicherweise in die Krankenbaracke muß.

78. Salazki (= čeljust') dt. "Unterkiefer", s. A.G. Preobraženskij, 'Etimologičeskij slovar' russkogo jaz'ika, Moskau 1958 S. 246.

1.2.3 Idiomatiche Redensarten

Die idiomatischen Redensarten sind als Quintessenz der Lebenserfahrungen des Volkes zu verstehen. Sie drücken in knappen, präzise formulierten Aussagen zu beherzigende Weisheiten aus.

Die in ET vorkommenden gnomischen Redensarten sind in den Szenen, in welchen sie eingesetzt werden, organisch eingebettet. Sie verraten die persönliche Einstellung des Sprechenden oder Denkenden zum Gegenstand seiner Rede oder seiner Gedanken; sie sind als Bewertung der betreffenden Ereignisse zu analysieren.

Die idiomatischen Redensarten in ET sind gefühlsbetont, sie drücken Empfindungen der Sträflinge aus: Mitleid mit Gefangenen, Resignation über ihre Lage oder aber Schadenfreude gegenüber der Obrigkeit bzw. der Lagerverwaltung. Einige von ihnen erscheinen als Sentenzen, manchmal mit kritischen Tönen und üben eine belehrende Funktion aus. Die Wichtigkeit vieler in ET vorhandenen idiomatischen Redensarten wird optisch dadurch hervorgehoben, daß sie als selbständige Absätze fungieren.

Der Wortschatz der idiomatischen Redensarten in der Großerzählung ist aus der gegenwärtigen gesprochenen russischen Sprache, im kleineren Umfang aus der neutralen Stilschicht entnommen⁷⁹.

Was die Herkunft der idiomatischen Redensarten betrifft, so können folgende in ET festgehalten werden:

- 1.2.3.1 bekannte, in einigen Fällen bei Dal' belegte und von Solženicyn lediglich übernommene, manchmal durch Auslassungen oder Erweiterungen den besonderen Vorkommnissen des Lagermilieus angepaßte,

79. Diese Ebene der Sprache wird ohne Unterschied in schriftlicher und rhetorischer Form gebraucht, sie enthält keine stilistische Ausdruckskraft, vgl. D. Tschizewskij, "Über die Eigenart der russischen Sprache", Halle 1948 S. 31.

1.2.3.2 von Solženicyn selbst geschaffene, deren Vorbilder sowohl in der Volkspoesie als auch bei Dal' zu suchen sind.

Zu 1.2.3.1

Durch das Stilmittel des sprechenden Namens wird der Regimentsleutnant Volkovoj vorgestellt. Alle fürchten ihn, den "Schurken" (šel'ma - wie ihn Šuchov nennt), dies wird auch durch eine Redensart figürlich untermauert:

Vot bog šel'mu metit, famil'icu dal! - inače, kak volk Volkovoj ne smotrit. /14/

Gott brandmarkt den Schurken, er gab ihm einen Namen! - anders als ein Wolf schaut Volkovoj nicht.

Solženicyn erweitert hier den bekannten Spruch⁸⁰ um eine Erläuterung (famil'icu dal), die mit ihrer scheinbar spielerischen Form noch verstärkt wird.

Wie eine Sentenz aus dem Munde eines erfahrenen Sträflings, der seine Mitgefangenen warnt, ist die folgende idiomatische Redensart zu betrachten:

• Eto verno, krjachtī da gnis'. A upreš'sja - perelomiš'sja.

/21/

Das ist wahr, ächze und ducke dich. Wenn du dich auflehnst, - zerbrichst du.

Sie weist auf die ausweglose Lage der Lagerinsassen hin, die vollkommen der Willkür der Lagerverwaltung ausgeliefert sind. Der doppelte Imperativ ("ächze und ducke dich") ist eine Parallele zur bekannten Wendung gnut' spinu ("katzbuckeln")⁸¹.

Šuchov hat eine zwiespältige Beziehung zu Bujnovskij, was mehrere Gründe hat: der ehemalige Kapitän gehört zur Elite

80. M. Michelson, "Opyt russkoj frazeologii", Spb. 1903 und

V. Žukov, "Slovar' russkich poslovic i pogovorok" S. 52.

81. Die Wendung ist bei Dal' belegt, s. Dal', Poslovice... S. 208, außerdem Frazeologičeskij slovar',... S. 109.

der Lagerinsassen, außerdem benimmt er sich seinen Mitgefangenen gegenüber nicht selten schulmeisterlich (er hat auch Šuchov einmal - wegen seiner bäuerlichen Denkweise - verhöhnt⁸²). Andererseits empfindet Šuchov eine Zuneigung für ihn, weil der ehemalige Marineoffizier die unmenschlichen Verhältnisse im Lager mutig erträgt und, weil er der einzige war, der gegen den unbarmherzigen Befehl der Lagerverwaltung öffentlich protestierte⁸³. Als Folge dieser seiner Haltung bekommt Bujnovskij zehn Tage Karzer. Als man ihn abholt, äußert sich Šuchov mit einer Freundlichkeit und Mitleid gegenüber Bujnovskij ausdrückenden Sprichwort:

Ták vot bystraja voška vseгда pervaja na grebešok popadaetsja. /62/

Und so kommt die kleine schnelle Laus immer zuerst auf den Kamm.

Um den ständigen Hungerzustand zu beschreiben, setzt Solženicyn eine bekannte Redensart⁸⁴ in Bezug auf den Bauch ein, der hier personifiziert wird⁸⁵:

Brjucho - zlodej, starogo dobra ne pomnit /.../. /57/

Der Bauch ist ein Bösewicht, an die alte Wohltat erinnert er sich nicht /.../.

Der Autor erweitert den Spruch mit eigenen Worten: zavtra opjat sprosít - "morgen wird er wieder bitten".

Als ein Gefangener im Schnee ein abgebrochenes Stück Sägeblatt findet, stellt er mit Freude fest, daß das Stück Metall

82. Siehe S. 26 des ET.

83. Siehe S. 15 des ET.

84. Dal', Poslovicey... S. 806 und Dal', B. I., S. 133.

85. In ähnlichen Sinn wird der personifizierte Bauch (als Synonym zum ständigen Hungergefühl) in ET schon vorher erwähnt,

für ein Messer geeignet ist, was er gegen Bezahlung ausleihen kann. Er äußert sich darüber seinen Lebenserfahrungen entsprechend mit einer bekannten Redensart⁸⁶:

Zapaslivyj lučše bogatogo.

/33/

Vorsorglich sein, besser als reich sein.

Während der langjährigen Haftzeit werden die Sträflinge im Lager so behandelt, daß sie langsam ihr ganzes vorheriges Leben vergessen, als ob es nie gewesen wäre:

Čto upalo, čto kanulo - tomu otzyva net.

/17/

Was gefallen und verschwunden ist, gibt keinen Widerhall. Der bekannte Spruch⁸⁷ mit dem veralteten Verb kanut⁸⁸, von Solženicyn hier lediglich leicht verändert, steht anstelle von langen Klagen: die Gefangenen können überhaupt nicht mit der moralischen Hilfe ihrer Verwandten rechnen, sie sind von allen verlassen, das zu erreichen ist eben eines der wichtigsten Ziele der Lagerverwaltung.

Es wird in der Großerzählung mehrmals darauf hingewiesen, daß der Brigadier Tjurin seinen Leuten der Lagerverwaltung gegenüber immer beisteht⁸⁹. Andererseits aber kann er sehr schroff und unangenehm sein, wenn seine Anweisungen nicht befolgt werden. Darum vergleicht ein Sträfling sich und seine Kameraden mit geprügelten Hunden:

Bitoj sobake tol'ko plet' pokaži⁹⁰.

/24/

Einem geprügelten Hund brauchst du nur die Peitsche zu zeigen.

86. Siehe Dal', Poslovice... und Dal', B. I., S. 613.

87. Bei Dal', Poslovice...: Propal, kak kamen' na dno upal (S. 576) und bei Ožegov: Kak v vodu kanul (¹⁰1973), S. 244.

88. Slovar' russkogo jazyka... B. II., S. 33.

89. Siehe S. 40 und 62 des ET.

90. Siehe Dal', Poslovice... S. 213 (1973).

Um die kritische Bemerkung über den neuen Arzt, der die Kranken nicht schont, anschaulich zu gestalten, wird ihm mit einem volkstümlichen Ausdruck⁹¹ folgendes gewünscht:

Uchajdakalsja by sam na kamennoj kladke - nebos' by ticho
sidel. /10/

Wenn er selbst aber als Maurer schuften müßte, würde er
schon ruhig sitzen bleiben.

Ein Sträfling vervollständigt das Mißfallen über den Arzt
durch einen derben Spruch, wobei in diesem Zusammenhang die
Menschen (d.h. die Gefangenen) als Pferde apostrophiert
werden:

Ot raboty lošadi dochnut. Ėto ponimat' nado. /10/
Selbst Pferde verenden vor Schwerarbeit. Das muß man ver-
stehen.

Das nächste Beispiel hängt mit der vorherigen Aussage zusam-
men: Jeden Morgen werden die Sträflinge mehrmals gezählt,
denn wenn ein "Kopf" fehlt, entstehen für die Wachmannschaft
große Unannehmlichkeiten. Darum stellen die Gefangenen immer
wieder sarkastisch fest:

Čelovek dorože zolota. /15/
Der Mensch ist wertvoller als Gold.

Die in der Sowjetunion wohlbekannte und abgenutzte Sentenz
hat auf diese Weise - in Form eines Oxymorons - ihre "Wie-
dergeburt" im Straflager erlebt.

Tjurin erzählt über das Schicksal seines ehemaligen Regi-
mentskommandeurs und des Kommissars, die ihn aus der Armee
entfernten. Plötzlich wird die Intonation des Brigadiers
heiser, seine Bemerkungen werden ironisch. Er schließt seine

91. Uchajdakat'sja: verächtlich, Volkssprache, s. Slovar' sovremennogo russkogo literaturnog jazyka... B. 16 S. 1009.

Erinnerungen mit einer tiefsinnigen idiomatischen Redensart, die bei Dal' belegt ist:

/.../ obája rasstreljany v tridcat' sed'mom /.../.Perekrestilsja ja i govorju: "Vse ž ty est',sozdatel' na nebe.Dolgo terpiš' da bol'no b'eš'"⁹². /34/

/.../ beide wurden siebenunddreißig erschossen /.../.Ich bekreuzigte mich und sagte: "Doch bist du,Schöpfer,im Himmel.Deine Langmut ist groß und deine Strafe hart".

92. "Bog dolgo ždet,da bol'no b'et" ("Gott wartet lange,da aber schlägt er hart zu"), Dal', Poslovice... S. 229.

Zu 1.2.3.2

Šuchovs Hoffnung geht nicht in Erfüllung: der Sanitäter will oder kann ihn nicht in der Krankenbaracke behalten. Das bedeutet, daß er auf die Baustelle in die Kälte hinaus gehen muß, während der Sanitäter in der Wärme sitzt. Šuchov stöhnt auf:

Teplyj zjablogo razve kogda pojmet? /10/

Wann wird denn ein in der Wärme Sitzender den Frierenden verstehen?

Die beiden Adjektive (teplyj und zjablyj) drücken mit ihrer Kürze und Präzision intensiv den Sinn der Szene aus.

Eine ähnliche Funktion zeigt auch das folgende Beispiel:

Gretomu merzlogo ne ponjat'. /45/

Der es warm hat, versteht den Frierenden nicht.

Der in dem warmen Büro tätige Cezar' fragt Bujnovskij am Abend: "Na, Kapitän, wie geht's?" Diese Frage hört sich an dieser Stelle fast zynisch an, denn Bujnovskij hat den ganzen Tag über auf der Baustelle in der Kälte schwer geschuftet.

Mit dem nächsten Spruch kommentiert Šuchov ein trauriges Bild aus dem Lagerleben:

Zamerznet arestant v snegu - tak pes ego eš'. /21/

Wenn ein Sträfling im Schnee erfriert, dann fressen die Hunde ihn auf.

Diese Redensart könnte als ein schreckliches Epitaph verstanden werden. Die in diesem Kontext eingesetzte Feststellung (tak pes ego eš') wirkt gerade dank der trockenen, teilnahmslosen und direkten Form wie ein Schlag: Der Autor enthüllt hier den wahren Sachverhalt, nämlich die Wehrlosigkeit der Gefangenen.

Nach einer kurzen und passenden Beschreibung der negativen Tätigkeit des allmächtigen Kochs (er "hantiert" in der Kü-

che), bemerkt ein Sträfling:

Kto kogo smozet, togo i glozet.

/29/

Wer einen betrügen kann, betrügt er ihn auch.

Dies deutet die Leidensgeschichte der Gefangenen an: Es ist kein Zufall, daß das erste Verb - smozet - im vollendeten Aspekt erscheint: diese Redensart mit der reimartigen Einsetzung zweier fast gleichklingender Verben (smozet-glozet) rhythmisiert die Aussage.

Šuchov lacht die Aufseher innerlich aus: Während des Schrubbens der Aufseher-Unterkunft stellt er mit Schadenfreude fest, daß er die Aufseher überlisten konnte: sie haben nicht bemerkt, daß er seine Arbeit nur "zum Schein" (pokazucha - ein typischer und oft verwendeter Ausdruck der Sowjetgegenwart) gemacht hat:

Rabota - ona kak palka, konca v nej dva: dlja ljudej dela-
ěs' - kačestvo da, dlja duraka delaeš' - da, pokazuchu. /7/

Die Arbeit ist wie ein Stock: sie hat zwei Enden: Wenn du sie für Menschen machst - mach sie vernünftig, wenn für Dummköpfe, mach sie zum Schein.

Nach einem volkstümlich klingenden, treffenden Vergleich parodiert der Gefangene die Aufseher und nennt sie "Dummköpfe".

In der kurzen Mittagspause auf der Baustelle denkt ein Sträfling über den anstrengenden Arbeitstag nach: die Normen sind hoch, die Aufseher sind grob und schimpfen ständig, und das Essen ist wenig und schlecht. Er schließt seine Gedanken mit einer Redensart, die als eine Empfehlung an neue Gefangene gelten kann, wobei er das Verb "schleppen" verwendet, das ihr schwieriges Los widerspiegelt. Es wird in der Redensart außerdem betont, daß die einzige Rettung für die Sträflinge die Nacht ist, während der sie in Ruhe gelassen werden und nicht über ihre traurige Lage nachdenken:

Voloči den' do večera, a noč' naša.

/23/

Schleppe den Tag bis zum Abend, aber die Nacht gehört uns.

Aphoristisch kurz und treffend hört sich die nächste Redensart an, in welcher das eingesetzte Verb "bestimmen" auf die außergewöhnliche Bedeutung des Brotes in den Lagerverhältnissen anspielt: wenn der Sträfling mehr Brot verdient, hat er auch größere Überlebenschancen:

Dvesti gramm žizn'ju pravjat.

/24/

Zweihundert Gramm /Brot/ bestimmen das Leben.

1.2.4 Besondere Lagerausdrücke, gekennzeichnet durch gesperrte Druckweise

Es wird in ET eine gesperrt gedruckte, bestimmte Gruppe von Wörtern vorsichtig eingeführt, die eng und organisch mit der Lagerwirklichkeit zusammenhängt und deren Verstehen ohne weitere Erläuterungen entweder unmöglich wäre, oder aber Mißdeutungen ("Uminterpretationen") zuließe⁹³. Um dem vorzubeugen, setzt der Autor zwei Formen ihrer Verwendung ein: entweder erklärt er gleich beim ersten Vorkommen den Inhalt des Ausdrucks, oder aber, um die Handlung nicht unnötig zu belasten, wird dessen Semantik durch mehrmalige Wiederholung genau feststellbar.

Thematisch unterscheiden sich die Ausdrücke wie folgt:

- 1.2.4.1 es sind Gefühle ausdrückende Verben, juristische Begriffe und administrative Bezeichnungen, die verschiedene zum Lager gehörende Plätze benennen;
- 1.2.4.2 sie charakterisieren Gefangene und erläutern Vorschriften und Befehle der Lagerverwaltung,
- 1.2.4.3 sie beschreiben ältere Sträflinge, stellen die Gruppe von Privilegierten im Lager bloß, geben Einzelheiten über Strafmaßnahmen im Lager bekannt.

93. Es gibt in ET außerdem noch eine Reihe von gesperrt gedruckten Wörtern (gelegentlich auch Phrasen), die aber allgemein bekannte Ausdrücke der gegenwärtigen russischen Sprache sind, die der Hervorhebung der Aussage innerhalb der Szene, in denen sie vorkommen, dienen: S. 12, 15, 23, 27, 33, 40, 59.

Zu 1.2.4.1

Mit einem mundartlichen Verb⁹⁴ guževat'sja ("sich freuen") beschreibt Šuchov in zwei Szenen (S. 60 und 63) Cezar's Freude, als dieser ein Paket bekommen hat. Als Šuchov das Wort zum zweiten Male verwendet, kommt auch sein Mitleid mit Cezar' zum Ausdruck, als er sieht, daß Cezar' unbeholfen nach einem Versteck für sein Paket sucht: sie müssen zum Appell antreten, und Cezar' hat Angst, daß das Paket inzwischen gestohlen wird. Šuchov bemerkt dazu: Cezar' hat sich über das Paket zu lange gefreut.

Ebenfalls im Zusammenhang mit Cezar' wird darauf hingewiesen (S. 13), daß man im Lager seinen dichten, schwarzen und buschigen Schnurrbart nicht abrasieren ließ, weil er auf dem Foto "in seinen Akten" - na dele⁹⁵ - so aussah.

In zwei Szenen kommt der gerichtliche Ausdruck "allgemeine /Arbeiten/" - obščie /raboty/ - vor, womit die schwersten, unqualifizierten Zwangsarbeiten im Lager beschrieben werden⁹⁶: in der ersten erzählt der Brigadier Tjurin seinen Lebenslauf, und er erwähnt, daß er 1935 einem ihm schon vorher bekannten Mädchen im Lager geholfen hat, von den "allgemeinen" in die Lagerschneiderei zu kommen. In der zweiten Szene (S. 46)⁹⁷ geht es um den angeblichen Spion, den Moldauer, und

94. Slovar' russkich narodnych govorov. Vypusk sed'moj. S. 204.

Das dort vorkommene Verb wird von Solženicyn reflexiv erweitert.

95. "Gerichtliche Untersuchung", "Prozess" und "Sammlung von Unterlagen", s. Ožegov (¹⁰1973), S. 146.

96. V. Artem'ev, "Režim i ochrana ispravitel'no-trudovykh lagerej MVD", München 1956 S. 46.

97. Ebenfalls gesperrt gedruckt.

Šuchov betont: "Auch ein Dummkopf kann spionieren. Ein Spion hat ein sauberes, lustiges Leben. Aber versuch mal, in einem Zwangslager bei allgemeinen /Arbeiten/ zehn Jährchen durchzuziehen!"

Bei der Beschreibung des Lagers werden, dem Inhalt des Werkes entsprechend, die nötigen Substantive ob'ekt⁹⁸ ("Baustelle") und linejka⁹⁹ ("Lagerstraße" oder "Appellplatz") in verschiedenen Szenen (S. 8, 10, 12, 15 bzw. 18, 22, 28) verwendet. Sie helfen dem Leser, sich das Lager genauer vorzustellen und sich dort besser orientieren zu können.

-
8. Ob'ekt: "Betrieb, Institution und alles das, was als Platz für irgendeine Tätigkeit dient", s. Ožegov (¹⁰1973), S. 401.
9. "Einer der Wege innerhalb eines Lagers, die es in rechteckige Flächen teilt" oder eine andere Bedeutung: "in Formation antreten", s. Ožegov (¹⁰1973), S. 297.

Zu 1.2.4.2

Das Verb kosit' (dt. wörtlich "schielen") kommt in der Groß-
erzählung erweitert und teilweise abgeändert vor, womit eini-
ge nicht ganz saubere Handlungen Šuchovs bezeichnet werden.
Es wird jedoch stets erwähnt, daß, im Grunde genommen, die un-
menschlichen Lagerverhältnisse schuld daran sind und daß
der Gefangene nur selten auf solche Täuschungsversuche zu-
rückgreift. Sein Benehmen hängt in allen Fällen entweder mit
seiner Hoffnung zusammen, ein paar Tage in der Krankenbaracke
verbringen zu können, oder aber mit der Möglichkeit, eine
zusätzliche Portion Essen zu bekommen.

Das Verb kosanut' wird zum ersten Male am Morgen in ET ver-
wendet (S. 4), als Šuchov versucht, den Sanitäter zu über-
zeugen, ihn in der Krankenbaracke zu behalten. Er findet Šu-
chov nicht krank genug, und der verärgerte Strfäling verläßt
ohne Erfolg die Krankenbaracke.

Während des Tages in der EBbaracke (S. 30) gelingt es Šu-
chov, den Koch beim Zählen irrezuführen, wodurch die Brigade
zwei zusätzliche Portionen erhält, wovon eine Šuchov (mit
der Bewilligung des Hilfsbrigadiers) für sich nimmt, und
die andere der Brigade zur Verfügung gestellt wird.

Letztlich verwendet Šuchov das Verb kosit' (S. 60) in Ver-
bindung mit der Abmachung derjenigen Gefangenen, die ein
Paket bekommen haben, mit den Ärzten: wenn man den Inhalt
des Pakets mit ihnen teilt, kann der Sträfling hoffen, daß
er für eine bestimmte Zeit (obwohl er nicht krank ist)
"Gast" der Krankenbaracke werden kann.

Als ein Synonym zum Begriff kosit' kann ein anderes Verb:
nesti ("tragen", "bringen") betrachtet werden, als erwähnt

wird (S. 24), daß die Normenberechner mit verschiedenen Geschenken (vor allem Lebensmitteln) bestochen werden können. Jeder Brigadier und jedes Brigademitglied ist sich darüber im klaren, daß die Rationen von der Norm abhängen, und darum betrachten sie die Bestechung als eine gewöhnliche und nützliche Handlung.

Das Verb dergat' (dt. "zupfen", "ruckartig ziehen") bekommt in einer Szene der Großerzählung (S. 6) einen den Lagerverhältnissen entsprechenden Inhalt: es wird berichtet, daß der Sträfling, der in der Aufseher-Unterkunft zu schrubben hatte, nach einer Weile diese Arbeit unter seiner Würde fand. Als die Aufseher das erfuhren, verzichtete man auf ihn, und von da an wurden gewöhnliche Sträflinge zum Schrubben beordert; in diesem Zusammenhang unterstreicht hier der Ausdruck dergat' das befehlsartige Hinzuziehen der Gefangenen zum Schrubben der Aufseher-Unterkunft.

Die Arbeit in dem Lager ist nach strengen Vorschriften organisiert: wenn die Brigade das Plansoll nicht erfüllt, wird die Brotration für alle gesenkt. Darum schimpfen die Brigademitglieder untereinander, damit jeder besser arbeitet, wodurch sie alle zu "zusätzlichen" Brotrationen - dopolnitel'noe - kommen können (S. 24).

In einer Szene (S. 50) wird berichtet, daß Šuchov ein Stück Sägeblatt ins Lager schmuggeln möchte, er aber Angst vorm Filzen hat. Wenn der Aufseher es bei ihm findet, dann ist er "leergebrannt", wofür er in Gedanken das Verb goret' (dt. wörtlich: "brennen") verwendet.

Zu 1.2.4.3

Neben dochodjaga und invalid¹⁰¹ gibt es in ET (S. 4) auch einen dritten Ausdruck: fitil' (dt. wörtlich: "Docht", "Lampendocht"), womit die nicht mehr jungen, wegen ihrer physischen Schwäche für Außenarbeiten ungeeigneten Sträflinge bezeichnet werden. Um aber den Gefangenen Ju-81 zu charakterisieren (S. 58), betont der Autor, daß das Gesicht dieses Lagerinsassen trotz seines hohen Alters nicht einem fitil' ähnelt, sondern, daß es wie aus einem gleichmäßigen, dunklen Stein gehauen wäre¹⁰².

Es gibt in ET eine Reihe von Gefangenen, die pridurki (dt. "Drückeberger") heißen und die von den gewöhnlichen Sträflingen mit berechtigtem Haß und Neid betrachtet werden: sie bekommen oft Pakete, erweisen den Mitgefangenen gegen Bezahlung verschiedene Dienste (S. 60) und stellen sich bei der Obrigkeit durch Bestechung gut (S. 19, 29, 53). Nicht selten werden die Drückeberger von der Lagerverwaltung auch als Spitzel benutzt.

Eine der privilegierten Tätigkeiten im Lager führen die Kochgehilfen (S. 28, 29) aus. Sie heißen šesterka ("die Sechsen": eine Gruppe von sechs Sträflingen), und auch sie kommen zu zusätzlichen Portionen auf Kosten der gewöhnlichen Gefangenen. Weilsie tagsüber im Lager bleiben, können sie auch (wie die Drückeberger) den anderen verschiedene Dienste erweisen, was mit dem Verb šesterit' (S. 52) bezeichnet wird.

101. Siehe S. 55 dieser Arbeit.

102. Nach anderen Quellen bezieht sich dieser Begriff auf einen "jungen Mann oder Burschen, der vor Hunger und Arbeit sich zum Tod nähert", s. V. Jakovlev, "Koncentracionnye lageri SSSR, S. 48.

Die Gefangenen haben vor dem Karzer die meiste Angst; er ist das einzige Steingebäude im Lager (S. 15), und wer mehr als fünf Tage dort eingesperrt wird, für den ist es fast sicher, daß er wegen der dort herrschenden Kälte nicht mehr lange am Leben bleibt. Für das Einsperren in den Karzer wird im Lager die Wendung kondej s vyvodom oder kondej bez vyvoda ("Bau mit Arbeit" oder "Bau ohne Arbeit") angewendet (S. 4, 5, 7, 9).

Die Ausdrücke šmon, šmonjavsiĭ, šmonit' ("Filzen", "Filzender" und "filzen") stehen in ET stellvertretend für die literarischen obysk¹⁰³, obyskatel' und obyskivat' ("Durchsuchung" und "durchsuchen") und werden sowohl von Gefangenen als auch von Aufsehern konsequent eingesetzt (S. 11, 12, 13, 14, 49, 50, 51). Alle drei Wörter bekamen in der Sowjetunion in den dreißiger Jahren eine breite Anwendung, womit die besonders grobe Art der Handlung ("gesetzlich verankerte Verspottung"¹⁰⁴) hervorgehoben wird.

Es wird in ET darauf hingewiesen, daß die Gefangenen für den Besitz verschiedener, von der Lagerverwaltung nicht erlaubter Gegenstände, wenn sie bei ihnen gefunden werden, in den Karzer gesperrt werden. Das Maß der Strafe richtet sich nach der Gefährlichkeit des Gegenstands, und es ist selbstverständlich, daß ein Messer (wie Šuchov eins besitzt), mit einer sehr hohen Strafe geahndet werden würde, nämlich desĭat' sutok (zehn Tage), wie das Messer genannt wird (S. 61).

Um den Ausdruck "Haftzeit" bildlich wiederzugeben, wird eine Wendung aus der Gaunersprache zu Hilfe genommen: ot zvonka

103. Obysk kommt einmal in ET im Autorenwort vor (S. 10).

104. P. Vinokur, "Über Sprache und Stil des 'Ivan Denissovitsch'" S. 179, vgl. auch V. Jakovlev., op.cit., S. 172.

do zvonka (dt.: "vom Wecken bis zum Feierabend"), womit im Kontext (S. 66) die lange Dauer der Freiheitsstrafe hervorgehoben wird.

Zusammenfassung

Die Absicht des ersten Teils dieser Arbeit war es zu untersuchen, wie weitgehend verschiedene Sprachschichten der gegenwärtigen russischen gesprochenen Sprache von Solženicyn in der Groß Erzählung verwendet werden und welche Funktionen sie tragen.

Als Ergebnis der Untersuchung kann festgestellt werden, daß sich Solženicyn in diesem Werk einerseits auf der Ebene der modernen russischen Umgangssprache bewegt (wobei sie ~~ihrerseits~~, bereits mehrere Sprachschichten in sich aufgesogen hat), andererseits den bis daher einem Tabu unterlegenen Lagerjargon in sein Werk (und dadurch in die sowjetische Literatur) einführt. Die Intention des Autors ist es folglich, die Personen in ET nicht nur ihrer Herkunft und ihrer Empfindungen entsprechend handeln zu lassen, sondern sie auch sprachlich **realistisch** darzustellen. Dasselbe Stilmittel wird vom Autor herangezogen, was das sprachliche Feld des Erzählers betrifft.

Ein weiteres Stilmittel - die erlebte Rede - bekommt auch einen breiten Raum, vor allem im Bezug auf die Person Šuchovs; die verschiedenen sprachlichen Formen wendet Solženicyn differenziert an, mit der Funktion, die Empfindungen und die Denkweise der in ET handelnden Personen **exakt** wiederzugeben.

Die einzelnen Sprachschichten unterscheiden sich voneinander, einmal durch die Verwendung von phonetischen und morphologischen Abweichungen, und, zum anderen, durch die Darstellung eines überlegen ausgewählten Wortschatzes. Bei der Untersuchung jeder einzelnen Sprachschicht stößt man auf gewisse Modalitäten, nach denen Solženicyn vorgeht.

Der Autor benützt phonetische und morphologische Abweichungen, und zwar nicht in der Rede des Erzählers, sondern bei der Wiedergabe der Redeweise einzelner Personen in ET. Das Vorkommen der Abweichungen bewirkt eine nachdrückliche Betonung eines Gefühls,

das die sich äußernde Person beherrscht.

Der Verwendung eines differenzierten Wortschatzes gesteht der Autor im Vergleich mit den verschiedenen Abweichungen von der schriftsprachlichen Regularität einen viel breiteren Raum zu. Der Gebrauch der einzelnen Wörter selbst ist sehr bedeutsam, wie auch die Häufigkeit ihres Vorkommens, mit der Absicht, über die inhaltliche Kommunikation hinaus noch eine bestimmte Ausdruckskraft zu vermitteln.

Bei der Zuordnung des Materials zu den Wortarten kann folgendes festgestellt werden:

Obwohl das Werk nicht in der Form des Ich-Erzählers geschrieben wurde, sondern in der syntaktischen Struktur der erlebten Rede, gibt es einzelne Szenen, wo sowohl die direkte als auch die indirekte Rede in Erscheinung tritt, was bezeugt, daß der Autor sich in unmittelbarer Nähe des Geschehens befindet, seine Gestalten aufmerksam beobachtet und ihre Gedanken erläutert. Unter solchen Beispielen kommen wiederholt gefühlsbetonte Äußerungen der Gefangenen vor.

In der Großerzählung werden wenige umgangssprachliche und volkssprachliche Parenthesen und Partikeln, die Gefühle ausmalenden Wörtern bestimmte Bedeutungsschattierungen verleihen, gebraucht. Die Adverbien tragen wesentlich zur Charakterisierung der Vorstellungswelt der Gestalten des ET, vor allem Šuchovs, bei. Besonders modale Adverbien drücken durch ihre Präzision nicht zutage liegende Beziehungen und Kundgebungen aus wie Abhängigkeit, Ungleichheit, Kritik oder Ironie.

Die vom Autor eingesetzten Adjektive haben das Ziel, sowohl die sie verwendenden Personen durch ihre subjektive Meinung als auch ihre Mitmenschen, Lagergeschehnisse oder Naturphänomene zu beschreiben, mitunter greifen sie auch auf die Volkspoesie zurück. Denselben Rang nehmen auch Substantive ein, sie werden mit eigenen

Neubildungen (wie auch bei den anderen Wortarten) des Autors bereichert.

Eine mit Vorliebe eingesetzte Ausdrucksform für die Menschen aus unteren sozialen Schichten ist die der subjektiven Einschätzung, des öfteren als Deminutiva gebraucht, mitunter auch sind es Wörter, versehen mit Vergrößerungssuffixen. In erster Linie bedient sich Šuchov dieses Stilmittels, um seine Gefühlsregungen plastischer formulieren zu können.

Den breitesten Raum in Solženicyns ET nehmen die Verben ein. Sie verleihen wegen ihrer besonderen Ausdruckskraft dem Kontext, in dem sie vorkommen, Dynamik und Anschaulichkeit, gleichzeitig besitzen sie einen hohen Grad an Wirklichkeitstreue. In einigen Fällen werden bekannte Verben durch Präfigierung bzw. Suffigierung mit einem neuen semantischen Inhalt versehen, oder wird ihr Verwendungskreis erweitert und der Lagerrealität angepaßt. Nicht wenige bei Dal' belegte Verben bereichern auch Solženicyns Sprache in der Großerzählung.

Entgegen in der Sowjetliteratur herrschenden pruden Gepflogenheiten finden sich in ET vom Autor eingeführte Schimpfwörter und unflätige Ausdrücke, die nur in den Situationen zu finden sind, wo ihnen eine besondere Rolle zugewiesen wird und ihr Erscheinen wirklich gerechtfertigt ist.

Neben den einzelnen Wortarten sind aber in ET vorkommende Redewendungen und idiomatische Redensarten von besonderer Bedeutung. Durch Redewendungen werden Menschen und Situationen anschaulich und bildlich dargestellt, und zwar ausschließlich, um etwas Wesentliches hervorzuheben. Neben bekannten Wendungen werden auch bekannte, vom Autor teilweise durch Änderungen mit anderem Sinn versehen, oder aber Solženicyn selbst bildet in ET neue Redewendungen, die jedoch dem spezifischen Lagermilieu angepaßt werden.

Die Verhältnisse im Lager geben vor allem den aus der bäuerli-

chen Umwelt stammenden Gefangenen die Möglichkeit, ihnen aus dem Leben in Freiheit bekannte Redensarten auch auf die Lagerrealität treffend anzuwenden, deshalb finden sich in ET idiomatische Redensarten, die Solženicyn entweder von Dal' übernommen hat oder aber die in der Volksspoesie belegt sind. Sie dienen auch manchmal als Muster für den Autor, wenn es ihm darum geht, mit seinen eigenen Bildungen verschiedene Vorkommnisse im Lager zu beleuchten. Nicht selten beinhalten die idiomatischen Redensarten sentenzartige Aussagen oder kritische Äußerungen über Mitgefangene oder über das Verhalten der Vertreter der Lagerverwaltung.

Es gibt in ET auch eine Gruppe von gesperrt gedruckte Begriffen, wobei sie einerseits ihrerseits auf beschreibende Verdeutlichung und Konzentrierung auf einen Blickwinkel hinzielen und andererseits selbst der näheren Erläuterung bedürfen, was der Autor durch wiederholtes Einsetzen oder folgende eingehende Erklärung meistert. Die Ausdrücke beziehen sich auf Gefühle, Ansichten, Absichten und Handlungen der Sträflinge sowie der Lagerverwaltung als auch auf zu beschreibende Örtlichkeiten.

2. Epische Grundformen

Am Anfang dieses Kapitels steht eine Analyse von Solženicyns Wiederholungstechnik in der Großerzählung, anschließend werden in Anlehnung an die theoretischen Überlegungen von E.Petsch, W.Kayser, W.Kasack und H.Lausberg¹ die verschiedenen epischen Grundformen - Bericht, Beschreibung und Rede - untersucht.

2.1 Wortwiederholung

Es gibt mehrere Arten des Wiederholens²: von der einfachsten Form der unmittelbaren doppelten Nennung oder der mehrfachen Nennung eines Wortes durch die Anadiplose bis zu Anapher und Epipher.

2.1.1 Doppelte Nennung eines Wortes

Solženicyn setzt in der Großerzählung die doppelte Nennung eines Wortes zur Intensivierung ein. Die Verdoppelung "hat eine über die bloße Informationsfunktion hinausgehende, affektiv-vereinbringliche Funktion"³. Dieses Stilmittel ist ein willkommenes Merkmal der Volkssprache, das "anstelle eines Superlativs stehen kann"⁴ und als solches des öfteren durch Šuchov zum Sprechen gebracht wird, seine Gedanken widerspiegelnd.

Bei der mehrfachen Nennung eines Wortes verwendet Solženicyn die Konjunktion "und" sowie verschiedene Zeichen der Interpunktion: Komma, Bindestrich, Auslassungspunkte, Ausrufezeichen sowie die Konjunktion "und" in Verbindung mit dem Ausrufezeichen. So-

1. Die zu diesem Kapitel benutzte Fachliteratur s. in der Bibliographie.

2. Siehe dazu W.Kasack, "Der Stil K.G.Paustovskijs", S. 220.

Kompliziertere Wiederholungsformen, etwa Leitmotiv kommen in ET nicht vor.

3. H.Lausberg, Handbuch... S. 311, § 612.

4. A.Šapiro, "Očerki po sintaksisu russkich narodnych govorov", Moskau 1953 S. 38.

wohl diese Interpunktionszeichen als auch die Konjunktion "und" sollen zum besseren Verständnis der Situationen, in denen sie vorkommen, beitragen.

Die mehrfache Nennung eines Wortes wird im Zusammenhang mit verschiedenen Phänomenen des Lagerlebens in ET verwendet:

2.1.1.1 bei unerwarteten oder schnellen Handlungen,

2.1.1.2 zur Einschätzung verschiedener Tätigkeiten, bei
Wunschäußerungen oder bei der Darstellung seeli-
scher Niedergeschlagenheit.

Zu 2.1.1.1

Solženicyn bedient sich wiederholt ganzer Ausdrücke, um seiner Aussage besonderen Nachdruck zu verleihen, wobei er viel Spielraum läßt, um seine Gedanken erkennen, bewerten und ergänzen zu lassen. Darin liegt die Flexibilität von Solženicyns Stil.

Das Ausgießen der Suppe aus der Schüssel wird mit einem lautmalerischen Wort wiedergegeben, und als Folge wird ein namentlich nicht erwähnter Gefangener, der daran schuld ist, geohrfeigt. Šuchov kommentiert:

I vse ravno ne slyšit /.../, ná tebe, tolknul podnos. Ples',
ples'! Rukoj svobodnoj - po šee, po šee! /7/

Und doch hört er nicht /.../, nun hat er ans Tablett gestoßen. Plesch, plesch! Mit der freien Hand auf den Hals, auf den Hals!

Es wird eigens betont, daß die Sträflinge vor dem Arbeitsbeginn noch einige Minuten frei haben. In dieser kurzen Zeit werden sie nicht überwacht. Um diese Minuten zu genießen, heißt es "sich verdrücken":

A ostal'naja 104-ja /brigada/ srazu v storonu, i deru, deru⁵. /19/

Und die restliche /Brigade/ 104 verdrückte sich auf einmal auf die Seite, schnell, schnell.

Der Satz läßt zwei Interpretationen zu: in solchen Minuten vergessen sie, daß sie sich in einem Lager befinden oder aber hängen sie für eine kurze Zeit ihren Träumen nach. Durch die Ellipse des Verbs wird die Spannung im Beispiel erhöht.

Es ist bemerkenswert, daß in einer kurzen Szene (vor der EB-baracke), um die gegenwärtige Dauer und die Intensität der Handlung zu unterstreichen, zweimal Wiederholungen einge-

5. Gekürzte Form der Redewendung zadat' deru ("verschwinden" o.ä.).

setzt werden; neben der Doppelung des Verbs tritt auch die Wiederholung des Substantivs auf:

A tut kak raz podnaperli, podnaperli brigady /.../ i kak na krepost' lezut /.../ sverchu vniz oprokinuli perednich na zadnich, na zadnich /.../. /55/

Aber gerade jetzt schoben sich, schoben sich die Brigaden /.../ und es war, als wollten sie eine Festung stürmen /.../, sie drückten von oben die Vorderen nach unten auf die Hinteren, auf die Hinteren /.../. /55/

während Chromoj die Gefangenen prügelt:

Da palkoj, palkoj kogo-to po plečam, po spine, da spichivaet, spichivaet odnich na drugich.

Mit dem Stock, mit dem Stock, einen auf die Schulter, auf den Rücken, da stößt er einige auf die anderen.

Zu 2.1.1.2

In der doppelten Nennung eines Wortes ist häufig eine Tätigkeit beschrieben, oder eine bestimmte Wertung erhalten, beispielsweise, wenn der Autor menschliche Eigenschaften hervorhebt oder auffallende Merkmale eines Raums beschreibt. Wunschäußerungen oder seelische Niedergeschlagenheit werden auch durch die doppelte Nennung eines Wortes dargestellt.

Beim Wachsignal steht ein Sträfling nicht auf. Der Autor beschreibt diesen Zustand mit dem Verb "liegen bleiben":

A /zék/ ležal i ležal na spressovavšichsja opilkach svo-
ego matrasika. /4/

Aber /der Sträfling/ lag und lag auf seiner Hartgestopften Sägemehlmatratze.

Das Beispiel hat einen tiefen Sinn: der Gefangene möchte die Zeit bis zum Aufstehen so lange wie möglich bewußt genießen. Die Tätigkeit des alten Malers, der die Nummer der Sträflinge erneuert, wird mit "malt ein bißchen" verdoppelt wiedergegeben:

Pomaljuet, pomaljuet i v perčatku dyšit. /13/

Malt ein bißchen, malt ein bißchen und haucht die Fäustlinge an.

Ähnlich wird in einer anderen Szene hervorgehoben, daß Šuchov - obwohl er die Suppe dünn findet - sie genießt und so langsam wie möglich genießen möchte:

Načal on est'. Sperva žižinu odnu prjamo pil, pil. /57/

/Šuchov/ begann zu essen. Zuerst trank er geradezu lange die dünne Suppe.

An einer Stelle beschreibt der Autor mittels eines komischen Vergleichs, woran die aus Moskau stammenden Sträflinge sich erkennen können:

I sojdjas' /moskviči/, vse obnjuchivajutsja, obnjuchivajutsja po-svoemu. /53/

Und wenn sie sich treffen /die Moskauer/, beschnupern sie sich, beschnupern sie sich auf ihre Art.

Hier wird mit der durch Zoomorphisierung veranschaulichten Verbalmetapher die lange Dauer dieses "Beschnuperns" mit der Verbwiederholung suggeriert.

Suchov fällt auf, daß in der Krankenbaracke der Sanitäter etwas "ebenmäßig" zu schreiben versteht:

Nikolaj pisal rovnymi-rovnymi stročkami /.../. /9/

Nikolaj schrieb ebenmäßige-ebenmäßige Zeilchen /.../.

Im Vorraum der Paketstelle ist die Glühbirne "blind":

A pod potolkom lampočka slepen'kaja-slepen'kaja, čego tam možno melkimi bukvami razobrat'? /53/

Und unter der Decke hängt ein blindes-blindes Lämpchen, wie kann man die winzigen Buchstaben lesen?

Den eintönigen Klang der Stiefel der Gefangenen auf dem frischen Schnee hört man durch die lautmalerischen Ausdrücke:

Brigadir topaet sebe molča. I brigada za nim po snegu: top-top, skrip-skip. /12/

Der Brigadier trampelt wortlos über den Schnee und die Brigade hinter ihm her: topp-topp, skrip-skip.

Voller Hoffnung schauen die Sträflinge zum Himmel:

- Ėch, buranov davno net! /.../. Za vsju zimu - ni burana.

Čto za zima? Da... buranov... buranov... perevzdochnula brigada. /21/

"Ech, seit langer Zeit gibt es keine Schneestürme! /.../.

Was für ein Winter ist das? Ja... Schneestürme... Schneestürme...", seufzte die Brigade.

Eine ähnliche Haltung der Hoffnung und des Wunsches mani-

festiert sich in der gezielten Substantiv-Wiederholung:

A vse ravno ljubjat zêki buran i moljat ego.Čut' veter
pokrepče zavernet – vse na nebo zaprokidyvajutsja: mater'-
jal'čiku by!mater'jal'čiku!

Snežku značit.

/21/

Und doch lieben die Sträflinge den Schneesturm und bitten
sie ihn. Wenn der Wind ein bißchen stärker weht, starren
alle zum Himmel: Stoff müßte her! Stoff!

Schnee also.

Durch die Anapher angenäherte Geminatio⁶ wird der Fluch des
todmüden Gefangenen sichtbar (vom Konkreten bis zum Abstrak-
ten) gemacht:

Propal večer!..Moldavan prokljatyj.Konvoj prokljatyj.Žizn'
prokljataja.

/47/

Der Abend ist hin!..Dieser verdammte Moldauer. Dieser ver-
dammte Posten. Dieses verdammte Leben.

Dieser Ausruf ist das Dokument einer totalen Verneinung, und
gerade in der mehrfachen Wiederholung bezeugt sich die Ra-
dikalität, die in Apathie überzugehen droht.

6. Nach Lausberg, Handbuch... S. 312, § 615.

2.1.2 Anadiplose

Die Wiederaufnahme desselben Wortes ist das Kennzeichen einer eher einfachen Erzählweise mit hoher Aussagekraft. Ihre Funktion besteht in ET in der Hervorhebung der Bedeutung des wiederholten Begriffs. Darüber hinaus fungiert sie als Übergang (Bindeglied) zur nächsten Erzähleinheit. Anadiplosen⁷ werden in der Großerzählung für menschliche Eigenschaften oder menschliches Verhalten in bestimmten Situationen, für Naturerscheinungen und Toneffekte verwendet.

Mit der Anadiplose wird im folgenden Beispiel der Barackenälteste nachdrücklich als einer, der eine "Verbrechervisage" charakterisiert⁸:

Invalid sčitaetsja, potomu čto palec u nego odin otorvan
v drake, a mordoj - urka, Urka on i est' /.../. /63/

Er gilt als Invalide, weil ihm bei einer Schlägerei ein Finger abgerissen wurde, aber seiner Visage nach ist er ein böser Brummer. Und ein böser Brummer ist er auch /.../.

Šuchov, dessen Lagerdasein der Autor mit distanzierterem Mitleid und mit Einfühlung nachzeichnet, wird bestraft. Solženicyn kommentiert:

Esli b Šuchovu dali karcer za čto drugoe, gde b on zaslužil
- ne tak by bylo obidno. To i obidno bylo, čto vsegda on vsta-
val iz pervych. /5/

Wenn Šuchov für etwas anderes Karzer bekommen hätte,

7. Dieses Stilmittel wird in der russischen Poetik nach der Klassifizierung von O. Brik auch štyk ("Stelle, wo zwei sich zusammen treffen") genannt, s. B. Tomaševskij, "Teorija literatury. Poetika", Moskau 1926 S. 65 und A. Kvjatkovskij, "Poëtičeskij slovar'", Moskau 1966 S. 13.

8. Offensichtlich eine Weiterbildung Solženicyns vom mundartlichen Verb urkat' = "böse brummen", "knurren", s. Dal', B. IV., S. 253.

wofür er ihn verdient hätte,wäre es nicht so ärgerlich.
Auch darum war es ärgerlich,weil er immer als einer der
ersten aufstand.

Die chiastisch gebaute Anadiplose intensiviert bei großer
Dichte die Aussage fastbis zur Verzweiflung.

Das Verlangen eines Sträflings nach bzw. seine Hoffnung auf
einen Zigarettenstummel wird durch Anadiplose sprachlich
verdeutlicht:

No Šuchov ne stal prjamo prosit',a ostanovilsja sovsem rja-
dom s Cezarem,i vpoloborota gljadel mimo nego.

On gljadel mimo i kak budto ravnodušno /.../. /13/

Aber Šuchov bat ihn nicht direkt,sondern blieb bloß neben
Cezar' stehen,und sich halb zu ihm drehend,schaute er an..
ihm vorbei.

Er schaute an ihm vorbei,als sei es ihm gleichgültig /.../.

Man hofft im Lager inbrünstig,daß der Morgen (die Zeit des
Erwachens)⁸ nicht anbricht: aber diese Hoffnung erfüllt sich
nicht:

Vse ne chotelos',čtoby utro.

No utro prišlo svoim čeredom. /3/

Er wünschte sich nicht,daß der Morgen /anbrach/.

Aber der Morgen brach an,er nahm seinen Lauf.

8. Metonymie, s. Lausberg, Handbuch... S. 294, § 566.

2.1.3 Anapher und Epipher

Anaphern und Epiphern kommen in ET nur spärlich vor. Sie bilden den Stützpfeiler des jeweiligen Satzes. Ihre Funktion in der Groß-erzählung ist es, den Wechsel der Geschehnisse lebendig darzustellen.

Im nächsten Satz

Vot tjaželo stupaja po koridoru, dneval'nye ponесли odnu iz vos'mivedernych paraš /.../. Vot v 75-j brigade chlopнули ob pol svjazku valenok iz sušilki. A vot - i v našej (i naša byla segodnja očered' valenki sušit'). /3-4/

Gerade eben trugen mit schwerem Gang die Leute vom Barak-kendienst einen acht Eimer fassenden Latrinenkübel /.../. Gerade eben poltern in der 75. Brigade ein Bündel Filzstiefel aus dem Trockenraum auf dem Fußboden. Und gerade eben - auch in unserer Brigade (auch wir waren an der Reihe, die Filzstiefel zu trocknen).

Das eine hinweisende Funktion besitzende Schaltwort vot drückt hier die Beziehung des Denkenden zum Beschriebenen aus. Es wirkt an dieser Stelle effektvoller als ein längerer, aus mehreren Wörtern bestehender Satzteil.

Die Wiederholung des Substantivs "Saft" hat im Hinblick auf die ständige extreme Belastung der physischen Existenz der Gefangenen offensichtlich große Bedeutung. Die zweifache Setzung dieses Wortes unterstellt die Wichtigkeit von "Saft" für das Überleben. Es ist bezeichnend, daß Solženicyn dieses im Grunde genommen kalorienarme Abfallprodukt (Fischgräte) der Lagerküche euphemistisch "Saft" nennt:

No i každyj rybyj chrebet i plavničok nado proževat' - iz nich sok vysoseš', sok poleznyj. /57/

Jede Fischgräte und Flosse muß zerkaut werden, aus ihnen saugt man den Saft aus, nützlichen Saft.

Eine weitere Variation dieses Stilmittels ist die Technik, in einem kurzen Satz das Verb "stehlen" dreimal zu verwenden. Die Gefahr der Monotonie stellt sich dadurch nicht ein, im Gegenteil: Auch diese Wiederholung intensiviert die Aussage. Hier wird ein negatives Phänomen des Lagerlebens am Beispiel der Essenausgabe-Praxis exemplarisch fixiert. Der Satz wird dadurch beträchtlich gesteigert, daß das Verb "stehlen" am Ende jeder Sinneinheit wiederholt wird, und zwar ohne grammatische Formänderung. Die scheinbar neutrale Aussage "sie stehlen" verwandelt sich in eine Kritik:

I zdes' vorujut, i v zone vorujut, i ešče ran'se na sklade vorujut. /29/

Hier stehlen sie, im Lager stehlen sie auch und vorher schon im Magazin stehlen sie.

Ein weiteres Beispiel für die mehrmalige Wortwiederholung ist auch der nächste Satz, der das andauernde Umrühren der Suppe im Kessel durch den Koch hervorhebt:

Povar vzjal zdorovyj čerpačišče /.../ i im - v bake mešat', mešat', mešat'. /56/

Der Koch nahm eine riesengroße Schöpfkelle /.../, um damit /die Suppe/ im Kessel zu rühren, zu rühren, zu rühren.

Eine ähnliche Wirkung wird durch die epipherische Stellung der Synonyme erreicht: Der Aufseher Poltora Ivana ist so gutmütig, daß er den Gefangenen, den er in der Zone zufällig allein trifft, weder ins Gefängnis "einsperrt" noch zum Vorgesetzten "schleppt":

/.../ iz vseh dežurnjakov⁹ pokladistej: ni v karcer ne sažat, ni k načal'niku režima ne taskaet. /3/

/.../ von allen Diensthabenden ist er der gutmütigste: we-

9. Eine Weiterbildung des Autors vom substantivierten Adjektiv dežurnyj.

der sperrt er einen in den Karzer ein, noch schleppt er einen zum diensthabenden Offizier.

Die variierte Wiederholung kann ferner so weit gehen, daß sie zu einer kontrastreichen Wiederholung wird. Die Kontrastwortpaare "nie-immer" und "verschlief-stand auf" charakterisieren die durch lange Jahre im Lager entstandene gedankenlose, blinde und mechanische Handlungsweise vieler Gefangenen:

Šuchov nikogda ne prosypal pod'ema, vsegda vstavaj po nemu /.../. Vsegda Šuchov po pod'emu vstavaj, a segodnja ne vstal. /3/

Suchov verschlief das Wecken nie, er stand immer nach ihm auf /.../. Immer stand Šuchov nach dem Wecken auf, aber heute stand er nicht auf.

2.2 Bericht

Die Erlebnisse Šuchovs an einem vom Autor herausgegriffenen Tag stehen im Vordergrund der Großerzählung. Vorgeführt wird in einem scheinbar zufälligen, aber geordneten Nebeneinander, wie und unter welchen Bedingungen Sträflinge und Vertreter der Lagerverwaltung existieren. Die gezeigten Geschehnisse werden des öfteren durch Šuchovs Augen wahrgenommen, berichtet und mitunter kommentiert. Der "Rahmen der Geschichte"¹⁰, der objektiv beschriebene Ablauf des Tages, wird meist als Bericht gestaltet. Die Verwendung dieses Stilmittels in ET ist von besonderer Relevanz: Der Leser ist überfordert, wenn es um Einzelheiten im Lager geht. Gerade im Hinblick auf die Einzelheiten und Details hat der Bericht als die "dynamischste Redeform"¹¹ eine wichtige Funktion im Vorwärtsbringen der Handlung.

Bei Solženicyn spielt der Bericht zusammen mit den anderen Redeweisen - Beschreibung und Rede - eine dominierende Rolle. Solženicyn verwendet den Bericht in ET, um Informationen mitzuteilen, der Bericht wird in ET selten anschaulich gestaltet¹².

10. Siehe dazu: R. Petsch, "Wesen und Form der Erzählkunst", S. 382.

11. W. Kasack, "Der Stil K.G. Paustovskijs", S. 233.

12. Ein Beispiel gleich am Anfang des ET: V pjat' časov utra, kak vseгда, probilo pod'em - molotkom ob rel's u štabnogo baraka. Pereryvistyj zvon slabo prošel skvoz' stekla /.../ i skoro zatich: choloдно bylo, i nadziratelju neochota byla dolgo zvonit'. ("Um fünf Uhr morgens erscholl wie immer das Wachsignal, ein Schlag mit dem Hammer auf eine Eisenschiene an der Stabsbaracke. Der unterbrochene Ton drang schwach durch die Fenster /.../ und verstummte bald wieder: es war kalt und dem Posten verging die Lust am langen Schlagen").

Siehe ET, S. 3.

Am Anfang der Großerzählung gibt es sachliche, präzise und nüchtern vorgetragene Informationen über den Schauplatz und die Zeit des Handlungsbeginns; darüber hinaus werden hier die in ET vorkommenden zwei Personengruppen - die Aufseher und die Gefangenen - erwähnt, jedoch nicht näher beschrieben; ferner berichtet Solženicyn über mehrere charakteristische Einzelheiten, die das Verstehen der weiteren Handlung erleichtern und schiebt auch kurze Beschreibungen ein. In dieser Berichtspassage ist die große Anzahl der Verben, die konkrete Vorgänge kennzeichnen, bemerkenswert. Ihre Funktion ist es, die Sachlichkeit der Information zu unterstreichen. Die berichtende Sprache betont durch den mehrmals wiederholten Ausdruck "wie immer", daß es sich hier um eine alltägliche Angelegenheit handelt. Die berichtende Sprache zielt hier nicht auf Spannung. Der weitere Verlauf der Handlung läßt mehrere Merkmale erkennen, die für Solženicyns Berichtsstil typisch sind:

2.2.1 die lakonische Gestaltung der Berichtspartien,

2.2.2 die Verwendung von Klammer-Zusätzen.

2.2.1 Die lakonische Gestaltung der Berichtspartien

Dieses Stilmittel erlaubt Solženicyn oft, seine Gedanken bzw. Šuchovs Erläuterungen und Handlungen mit einem Einwort-Satz abzuschließen¹³.

Die Szene, in der ein Streit zwischen den alten Sträflingen ausbricht, beginnt in berichtender Sprache. Dies wird von der Rede eines wütenden Sträflings abgelöst (er kann den Schrei der alten Gefangenen nicht mehr aushalten): er wirft seinen Stiefel nach ihnen. Der kurze Einwort-Satz (Šuchovs Kommentar) schließt die Szene lakonisch-scherzhaft ab:

Zamolčali.

/4/

/Die Alten/ verstummen.

Die Tatsache, daß vor der EBbaracke immer wieder Schlangen stehen, wird als eine Schikane bezeichnet. Man verliert viel Zeit beim Warten; wenn es aber einmal zufällig nicht der Fall ist, wird darüber kurz und frohgestimmt berichtet. Wie eine freundliche Geste klingt der anschließende knappe Satz am Ende der Berichtspassage:

Pered stolovoj segodnja - slučaj takoj divnyj - tolpa ne gustilas', očeredi ne bylo. Zachodi.

/7/

Vor der EBbaracke heute - so ein erstaunlicher Zufall - gab es keine Menge, stand keine Reihe. Tritt ein.

Hier verringert sich die Distanz zwischen dem Autor und seinen Personen, offenbar freut er sich mit ihnen. Der Imperativ ist nicht als ein Befehl zu verstehen, sondern als herzliche Einladung.

13. Es ist leider nicht in allen Fällen möglich, mit einem einzigen Wort den russischen Satz zu übersetzen.

In der Szene der Baustelle weist die in kurzen Sätzen zusammengefaßte Aufzählung darauf hin, wie schwer die Arbeit ohne technische Hilfsmittel ist. Weil der Motor noch nicht repariert wurde, müssen die Gefangenen alles selbst in den ersten Stock hinaufschleppen:

Rastvor. Šlakobloki.

/42/

Mörtel. Blocksteine.

Es ist bezeichnend, daß in den Beispielen für den Bericht die Parataxe dominierend ist. Solženicyns durch Kargheit gekennzeichnete Aussagesätze stehen selbständig nebeneinander und bringen die Handlung vorwärts. So geschieht es auch in den folgenden Beispielen, in denen über die Konflikte im Lagerleben berichtet wird. Mehrmals erzählt der Autor, daß das Lagerleben viel Zündstoff für Konflikte enthält: zwischen Aufsehern und Gefangenen und zwischen den Gefangenen untereinander. Um solche Szenen wirkungsvoll zu gestalten, setzt Solženicyn überwiegend den Bericht ein:

Nach der Beschreibung der schweren Umstände, unter denen die Sträflinge auf der Baustelle arbeiten müssen (S. 39), läßt der Autor den Bauaufseher auftreten. Am Anfang der Szene wird die gute Arbeit der Brigade erwähnt und zugleich Dêr (der Bauaufseher) als kleinlich beschrieben. Es ist vorauszusehen, daß es zwischen dem Nörgler Dêr und der Brigade zu einem Zusammenstoß kommen wird. Die Spannung wächst. In knappen und zielgerichteten Handlungsbeschreibungen wird die Entwicklung des Streits wiedergegeben. Auffallend sind die Wortwiederholungen, die der Steigerung der Spannung dienen:

Ka-ak brigadir švyrnet masterok pod nogi! I k Dêru - šag!
Dêr ogljanulsja - Pavlo lopatu naotmaš' podynaet /.../. I
Sen'ka ponjal: tože ruki v boki i podošel /.../. Dêr zamor-
galsja, zabespokoilsja, smotrit, gde pjatyj ugoľ /.../. Trjaset
brigadira vsego Trjaset, ne ujmetsja nikak.

I Pavlo s lopatoj medlenno pošel vniz.

Me-edlenno...

/39- 40/

Wie der Brigadir die Kelle vor die Füße Ders schmeißt!
 Und er machte einen Schritt zu Dêr! Dêr schaut sich um, -
 Pavlo hebt mit aller Wucht die Schaufel /.../. Auch Sen'ka
 verstand: die Hände in die Hüfte gestemmt, kam er näher.
 /.../. Dêr blinzelte, fing an, unruhig zu werden, schaut sich
 um, wo die fünfte Ecke ist /.../. Der Brigadier zittert am
 ganzen Leib. Er zittert, er kann sich nicht beruhigen.
 Und Pavlo ging langsam mit der Schaufel nach unten.
 La-angsam...

Rede und redebegleitendes Verhalten fungieren als Warnung
 an Dêr. Intensivierende Funktion hat auch die wiederholte
 Nennung von Dêrs Angst.

In syntaktisch nicht komplizierten Parataxen ist auch die
 abendliche Szene vor der Esbaracke gefaßt. In den meist aus
 drei bis vier Sätzen bestehenden Berichtspassagen sorgen die
 Verben der konkreten Tätigkeit für einen raschen Fortgang
 der Handlung. Der häufige Wechsel des Tempus und der Verbal-
 aspekte tragen zur Lebendigkeit und Dramatik der Szene bei.
 Solženicyn verwendet auch in dieser Episode die Wortwieder-
 holung, um die entsprechende Stelle mit mehr Nachdruck zu
 versehen:

A tut kak raz podnaperli, podnaperli brigady /.../ i kak
 na krepost' lezut /.../.

/50/

Aber gerade jetzt schoben sich, schoben sich die Brigaden
 /.../ und es war, als wollten sie eine Festung stürmen /.../.

2.2.2 Verwendung von Klammern-Zusätzen

An mehreren Stellen des ET kommen sowohl in der Rede des Erzählers als auch bei der Wiedergabe der Gedanken von Gefangenen bzw. in ihren Kommentaren Klammern vor, die entweder Satzteile oder volle Sätze enthalten. Dieses graphische Mittel hat im Bericht mehrere Funktionen:

2.2.2.1 sie erläutern die Berichtspassagen, in denen sie vorkommen,

2.2.2.2 die Klammersätze bereichern die Aussage mit interessanten, über den Kontext hinausreichenden Einzelheiten,

2.2.2.3 in den Klammersätzen werden kritische Töne, die Mitgefangene betreffen, oder aber des öfteren an die Adresse der Lagerverwaltung gerichtet sind, vernehmbar.

Zu 2.2.2.1

Cezar', der ein Paket bekommen hat, schenkt sein Abendessen Šuchov, der es in die Baracke tragen will. Plötzlich aber erinnert er sich, daß es verboten ist:

(Nosit' užin nikak nel'zja, na to mnogo bylo prikazov /.../, i vse ravno nosjat i budut nosit', potomu što u kogo dela, tot nikogda s brigadoj v stolovuju ne pospeet). /53/

(Das Abendessen in die Baracke bringen darf man nicht, es gab darüber viele Anordnungen /.../, und trotzdem bringen sie und werden es bringen, denn wer etwas vorhat, der hat nie Zeit, mit der Brigade in die Eßbaracke zu gehen).

Šuchov ist zufrieden mit seiner Arbeit, und er vergleicht sich stolz mit dem Brigadier:

(Ne to što dumal tak: "Vot ja sravnjalsja", a prosto ču-et, što tak). /42/

(Nicht, daß er dachte: "Ich stehe mit ihm /mit dem Brigadier/ auf einer Stufe/", aber er spürte, daß es so war).

Šuchov bekommt von Cezar' eine Zigarettenskippe, aber ohne Mundstück; er findet es nicht beleidigend, denn

(u kogo rot čistyj, u kogo i gunjavyj). /13/

(der eine hat einen sauberen Mund, der andere aber einen stinkenden).

Ein Sträfling beobachtet, wie Fetjukov die Zigarettenskippen sammelt und kommentiert dies:

(on ich i iz plevatel'nicy vyvernet, ne pogrebuet). /20/
(er holt sie /die Zigarettenskippen/ auch aus dem Spucknapf, er ekelt sich nicht).

Die Gefangenen finden einen Befehl der Begleitmannschaft während der Rückkehr ins Lager unnötig:

("Otojdi ot vorot" tut ne nado: vsjakie vorota vnutr' zo-

ny otkryvajutsja).

/51/

("Weg vom Tor" ist hier nicht nötig: alle Lagertore gehen nach innen auf).

In einer Szene vor der Esbaracke beschreibt der Autor das ständige Drängen der Brigaden, die hinein wollen, und dann erst nennt er den Grund des Drängelns:

/.../ (devat'sja nekuda - už etboj skoro!).

/55/

/.../ (die Zeit ist knapp, bald ist Schlußappell!).

Als Solženicyn erwähnt, daß Šuchov im Magazin gute Schuhe erhalten hat, kommentiert er:

/.../ v oktjabre polučil Šuchov (a počemu polučil - s prombrigadirom vmeste v kapterku uvjazalsja).

/6/

/.../ im Oktober bekam Šuchov /neue Schuhe/ (warum er sie bekam, weil er im Magazin nicht von der Seite des Hilfsbrigadiers gewichen war).

Die Sträflinge besitzen keine Uhren. Doch aufgrund verschiedener Beobachtungen können sie die Zeit genau bestimmen. Manchmal richten sie sich nach der Sonne oder nach Geräuschen, wie beispielsweise beim Beginn der Arbeit:

Vosem' časov, pjat' minut devjatogo (tol'ko što energo-poezd progudel).

/19/

Acht Uhr, fünf Minuten nach acht (die Dampflokomotive hatte eben gepfiffen).

Eine ähnliche Technik der Erklärung verwendet der Autor bei der Beschreibung des Lagerfriseurs: Wer ihm Essen verschafft, kommt beim Rasieren in den Genuß des "Privilegs":

A parikmacheru, kotoryj ego s bumažkoj brest (to est' britvu s bumažkoj vytiraet, ne ob koleno tvče že goloe).

/60/

Dem Friseur /muß man auch geben/, der dich mit Papier rasiert (das heißt, daß er die Klinge mit dem Papier ab-

wischt und nicht auf deinem,noch dazu nackten,Knie).

Zu 2.2.2.2

Während des Filzens kleidet ein Gefangener seine Bewegungen in Worte, wobei er vergessen hat, daß er ein Stück Sägeblatt ins Lager schmuggeln möchte:

(nikogda on tak uslužliv ne byl na šmone, a sejčas chotel pokazat', čto otkryt on ves' - na, beri menja!). /50/

(niemals war er so entgegenkommend beim Filzen, aber jetzt wollte er zeigen, daß er nichts zu verbergen hatte - da, durchsuch mich!).

Während Šuchov am frühen Morgen sich zur Arbeit fertig macht, hört er, wie Aleša seine Gebete flüstert:

(možet, dlja Šuchova naročno, oni ved', čti baptisty, ljubjat agitirovat'). /11/

(vielleicht absichtlich für Šuchov, denn sie, die Baptisten, agitieren ja gerne).

Šuchov steht für Cezar' bei der Paketstelle an, und er läßt sich erklären, wie die Paketausgabe verläuft, wobei er mit Verbitterung feststellt:

Tam za dver'ju (sam Šuchov v etom lagere ešče ni razu ne polučal /paketa/, no po razgovoram), vskryvajut jaščik posyločnyj toporikom /.../. /53/

Dort hinter der Tür (Šuchov selber hatte in diesem Lager noch kein einziges Mal /ein Paket/ bekommen, aber er wußte es vom Erzählen) wird die Kiste mit einem Beilchen aufgemacht /.../.

Im Laufe des Tages bekommt Šuchov den Befehl, den Boden in der Auseher-Unterkunft aufzuwaschen. Er geht mit dem Eimer zum Brunnen, um Wasser zu holen und hat seine Fäustel an:

On vzjal vedro i bez rukaviček (naskorjach zabyl ich pod poduškoj) pošel k kolodcu. /8/

Er nahm den Eimer und ging ohne Fäustel (die hatte er in der Eile unter dem Kopfkissen vergessen) zum Brunnen. Hier sind nicht nur die in der Baracke vergessenen Handschuhe erwähnt, sondern es wird - Šuchovs Gedanken folgend - auf den genauen Platz hingewiesen, auf dem sie liegengeblieben sind. Der Hinweis "unter dem Kopfkissen" könnte bedeuten, daß Šuchov eigens versteckt hat, denn nicht selten verschwinden in der Baracke derart wertvolle Gegenstände.

An der Grenze der Beschreibung steht die folgende Bemerkung, mit der der Autor einen Charakterzug Šuchovs, nämlich seine Zurückhaltung andeuten will. Šuchov hofft, von einem Raucher eine Zigarettenkippe zu bekommen und wartet geduldig, daß

/.../ (Cezar' emu sam predložit). /13/
 /.../ (Cezar' selbst ihm eine anbietet).

Mit großem Interesse verfolgt ein Gefangener, wie geschickt Šuchov und Kil'gas mauern: Šuchov hat schon seine dritte Schicht gemauert,

/.../ (i Kil'gas tože tretij načal). /39/
 /.../ (auch Kil'gas begann die dritte).

Šuchov bleibt nichts anderes übrig: er muß seine Jacke gegen die Kälte mit einem Strick zusammenbinden, denn die Gefangenen dürfen keine Lederriemen besitzen:

Šuchov dospel¹⁴ /.../ vospojasit'sja verevočkoj (remni kožanye byli u kogo, tak otobrali - nel'zja v Osoblagere remen'). /12/

Šuchov schaffte es /.../ seine Jacke mit einem Strick festzuziehen (besaß einer Lederriemen, so nahm man sie ihm ab - Riemen sind im Sonderlager nicht erlaubt).

14. Eine Weiterbildung vom Verb uspet' (etwas "in einer bestimmten Zeit schaffen").

Zu 2.2.2.3

In Einzelfällen verwendet Solženicyn Sätze in Klammern, mit denen er auf die im Lager (an einigen Stellen des ET auch darüber hinaus) vorkommenden negativen Erscheinungen hinweist. In diesen Klammersätzen wird noch mehr deutlich: die mehr oder weniger klar ausgedrückte Kritik. Der Autor faßt diese Kritik in einen überaus trockenen Berichtsstil.

Solženicyn erwähnt, daß die Gefangenen den Wohnblock errichtet und den neuen Klub gebaut haben, aber

(Kolonna prošla mimo /.../ žilogo kvartala (sobirali baraki tože zěki, a živut vol'nye), mimo kluba novogo (tože zěki vse, ot fundamenta do stennoj rospisi, a kino vol'nye smotrjat). /16/

Die Kolonne ging /.../ an dem Wohnblock vorbei (er war auch von den Sträflingen gebaut, aber darin wohnen freie Arbeiter), an dem neuen Klub (ebenfalls von den Sträflingen von den Grundmauern bis zu den Wandmalereien gebaut, aber hier sahen nur die Freien die Filme).

Hier fällt die fast monotone Wortwiederholung auf, womit der Autor Mitleid mit den "Nicht-Freien" erwecken will.

Im allgemeinen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - werden die Freien in ET als nicht besonders ehrliche Menschen dargestellt. Solženicyn berichtet über ein aufschlußreiches Detail: Die Schlüssel dürfen nicht mit aus dem Lager herausgenommen werden, denn

/.../ (na Ob'ekte ne ostaviš', noč'ju vol'nye soprut). /28/
/.../ (auf der Baustelle kann man sie nicht lassen, denn die Freien würden sie während der Nacht stehlen).

Um im Lager kleine Vorteile zu haben, muß der Sträfling, der ein Paket bekommt, sich in ganz spezifischer Weise verhalten:

er muß

/.../ (s nadziratelja načinaja, kto posylku polučaet, dol-
žen davat', davat' i davat'). /52/

/.../ (angefangen mit dem Aufseher, jeder, der ein Paket be-
kommt, muß geben, geben und geben).

In einer Szene gibt ein älterer Lagerinsasse seine Lebens-
erfahrungen an die jüngeren weiter. Unter anderem betont er:

(Utrom /zêki/ tol'ko êtim i spasajutsja, čto na rabotu tja-
nutsja medlenno. Kto bystro begaet, tomu sroku v lagere ne
dožit' - uparitsja, svalitsja). /48/

(Morgen können sich /die Sträflinge/ nur dadurch retten,
daß sie sich langsam zur Arbeit hinschleppen. Derjenige,
der schnell läuft, erlebt das Ende seiner Haftzeit nicht
mehr, der schwitzt sich zu Tode, fällt hin).

Durch diese Erläuterungen, die in erster Linie nicht an das Gefühl
appellieren, werden die berichteten Schattenseiten des Lagerlebens
markant, aber unaufdringlich kontüriert.

2.3 Die Beschreibung in der Großerzählung

Um die eindrucksvollen Zentralpersonen Tjurin und insbesondere Šuchov gruppiert sich eine nicht weniger eindringlich dargestellte Anzahl von Gefangenen, die zusammen mit den spärlich vorhandenen Vertretern der Lagerverwaltung den Rahmen und den konstituierenden Umkreis bilden, in dem Tjurin und Šuchov handeln.

Die Šuchov und Tjurin umgebenden Personen (vor allem die Sträflinge) haben alle ihre unverwechselbaren Merkmale, und darüber hinaus werden außerdem mehrere von ihnen vielseitig charakterisiert. Wie bei Tjurin und Šuchov ist auch bei der Gestaltung der anderen Personen eine differenzierte, stets handlungsbezogene künstlerische Technik deutlich erkennbar.

Ebenfalls mit der Technik der Beschreibung werden die an jenem einen Tag vorkommenden Naturerscheinungen (Frost, Wind, Sonne und Mond und Schnee) wiedergegeben.

2.3.1 Die Gestalten um Tjurin und Šuchov

Bei den Gestalten um die zwei Hauptdarsteller des ET - außer einer kleineren Gruppe von Personen, die vielschichtiger charakterisiert werden - bedient sich der Autor der folgenden Merkmale:

2.3.1.1 Alter und altersbezogene Charakterzüge (die Aufseher, der Maler),

2.3.1.2 Besonderheiten des Gesichts bzw. der Stimme und körperliche Eigenschaften (Eßbarackenleiter, Chromoj, Tatarin, Kurnosen'kij, Poltora Ivana, die Esten, Škuropaten'ko, Vdovuškin, Ju-81, Klevšin),

2.3.1.3 Die vielschichtig dargestellte Gefangenen-Gruppe (Dêr, Fetjukov, Bujnovskij, Cezar', Pavlo, Aleša),

2.3.1.4 Tjurin,

2.3.1.5 Šuchov.

Zu 2.3.1.1

Šuchov beobachtet und vergleicht die beiden Aufseher beim Filzen: er stellt fest, daß der ältere den Sträflingen gegenüber großzügig ist, er drückt ein Auge zu. Šuchov, der ein Stück Sägeblatt ins Lager bringen will, geht deshalb lieber zu ihm als zu dem Jüngeren:

Šuchov vybral ne molodogo rumjanogo, a sedousogo starogo.

/50/

Šuchov wählte nicht den Jungen mit den roten Backen, sondern den Alten mit dem grauen Schnurrbart.

Die Epitheta rumjanyj und sedousyj sind naheliegende Gegensätze, um zwei in derselben Szene auftretende und die gleiche Tätigkeit ausübende Aufseher nuanciert zu individualisieren.

Der einfache Bauer betrachtet voll Bewunderung, wie der alte Maler seine Nummer auf die Mütze malt; er mag den Maler. Seine subjektive Einstellung zu ihm wird durch die Verwendung des Deminutivs und durch die besondere Wortwahl erläutert:

Segodnja starik s borodoj seden'koj. Kogda na šapke nomer pišet kistočkoj - nu, točno kak pop mirom lby mažet. /13/
Heute ist der Alte mit dem grauen Bärtchen dran. Wenn er einem die Nummer mit dem kleinen Pinsel auf die Mütze malt, ist es, als wenn der Pope einem die Stirn salbte.

Die Handbewegungen des alten Malers erinnern ihn an etwas Angenehmes, längst Vergangenes; dies ist wohl der Grund für seine freundliche Einstellung zu dem Künstler.

Zu 2.3.1.2

Der ungewöhnlich große Kopf des unbeliebten Eßbarackenleiters wird mit einem ironisch gemeinten, volkssprachlichen Vergleich beschrieben, und die Bemerkungen der Sträflinge über ihn und seinen verhaßten Vertreter, Chromoj, beziehen sich auch auf ihren kräftigen Körperbau (sie wissen nicht, was Hunger ist), der ebenfalls mit volkstümlichen Ausdrücken gekennzeichnet wird:

Zavstolovoj - otkormlennyj gad, golova kak tykva, v plečach aršin. /54/

Der Eßbarackenleiter ist ein gemästetes Scheusal, er hat einen Kopf wie ein Kürbis und eine arschinreite Schulter. und:

/.../ Chromoj djužij, sterva. /54/

/.../ Chromoj ist robust, der Schuft.

Tatarin, ein Aufseher, wird kurz und treffend am Anfang des ET folgendermaßen charakterisiert:

Pod nim, ravnjajas' golovoj s verchnej naroj vagonki, stojal chudoj Tatarin. /4/

Unter ihm, den Kopf in gleicher Höhe mit dem oberen Rand der Pritsche, stand der hagere Tatarin.

Na bezvolosom mjatom lice Tatarina ničego ne vyražalos'. /5/

Das bartlose fahle Gesicht Tatarins drückte kein Gefühl aus.

Bei dem Aufseher Kurnosen'kij¹ wird sein Alter und sein gesundes Aussehen hervorgehoben:

Kurnosen'kij - sovsen malen'kij paraneč s rumjanym licom. /62/

Kurnosen'kij ist ein ganz kleiner Bursche mit rotem Ge-

1. Kurnosen'kij - sprechender Name, dt. wörtlich: "Stupsnäschen".

sicht.

Bei der äußerlichen Beschreibung variiert Solženicyn verschiedentlich einen Ausdruck ("hager") bis zu einer Wendung: Tatarin ist "hager", die beiden Esten "ziemlich hager":

/.../ byli oba /.../ chudoščavye. /20/

Ein anderer Aufseher, Poltora Ivana (auch ein sprechender Name):

Chudoj da dolgij /.../. /4/

Ein hagerer, dünner Sergeant /.../.

Die Augen des Aufsehers, den ein vom Lande kommender Sträfling beobachtet, werden mit einem archaischen Ausdruck (černookij statt černoglazj²) dargestellt:

/.../ Poltora Ivana /.../ seržant černookij. /4/

/.../ Poltora Ivana /.../ ein schwarzäugiger Sergeant.

Was die Gesichter der Esten betrifft, um sie von den anderen Gefangenen besser unterscheiden zu können, führt sie der Autor in einer Berichtspassage monoton ein: da sie sich äußerlich sehr ähneln, werden sie lediglich pauschal dargestellt:

/.../ byli oba s dolgimi nosami, s bol'simi glazami. /20/

/.../ sie haben beide eine lange Nase und große Augen.

Hier fällt die Verwendung eines veralteten volkssprachlichen Adjektivs auf: dolgij statt dlinnyj in bezug auf die Nase³, was auf eine subjektive Meinungsäußerung (in diesem Falle Sympathie) hindeutet⁴.

Ein naheliegender Vergleich für Šuchov dient dazu, die körperlichen Eigenschaften des Gefangenen B-219 durch die Verdinglichung "krumme Latte" zu illustrieren:

Žegov (⁵1963), S. 167.

Ebd., S. 437.

S. auch S. 20 des ET (Šuchovs Äußerung über die Esten)

/Škuropaten'ko/ žerd' krivaja, bel'mom ustavilsja v okoš-
 ko /.../. /32/
 /Škuropaten'ko/ eine krumme Latte, starnte durch das klei-
 ne Fenster /.../.

Dies ist kein Zufall: der Sträfling, der B-219 gut kennt, stammt vom Lande. Die Verwendung des Adjektivs "krumm" erfolgt hier offensichtlich bewußt, denn sie enthält eine negative Bezeichnung. Der "Onkel" - wie er genannt wird - steht mit den Gefangenen in ständigem Streit; er muß aufpassen, daß die Holzplatten, für die er verantwortlich ist, nicht gestohlen werden. Es ist eine in sich geschlossene Holz-Metapher, ausgedrückt durch ein hintergründiges Wortspiel.

Der junge Sanitärer Vdovuškin wird mit pars pro toto charakterisiert:

Vdovuškin podnjaj ot raboty spokojnye, bol'sie glaza. /9/
 Vdovuškin hob von der Arbeit seine ruhigen, großen Augen.

Zusammen mit Šuchov kann der Leser den etwas geheimnisvoll dargestellten, namenlosen Gefangenen, Ju-81, in der Eßbaracke näher betrachten (S. 57-58). Obwohl der "Alte", wie er genannt wird, unzählige Jahre in Gefängnissen und Lagern zugebracht hat, fällt auf, daß er sich "wie ein Pfeil" gerade hält, einen gepflegten Eindruck macht, und mit dem Besteck geschickt umgehen kann. Es wird eigens betont, daß, obwohl er schon alt ist, sein Gesicht nicht einem "Abkratzer" ähnlich ist, sondern:

Lico ego vymotano bylo /.../ do kamnja tesanogo, temnogo. /58/

Sein Gesicht war ausgezehrt /.../ wie aus einem gleichmäßigen, dunklen Stein.

Der junge Klevšin ist taub. Was die Wortwahl der Beschrei-

bung über ihn betrifft, sie drückt eine freundliche Haltung Šuchovs dem Jungen gegenüber aus. Šuchov geht sogar so weit, daß er in der Mittagspause Klevšin seine Zigarette anbietet:

Tolknul Šuchov Sen'ku pod bok, na, dokuri, mol, nedobyčnik!
 .../. Sen'ka, on čudak, kak artist: ruku odnu k serdcu pri-
 žal i golovoj kivaet. Nu, da čto s gluchogo!.. /35/

Šuchov stieß Sen'ka in die Seite: da, nimm, rauch zu Ende,
 Geduldiger! /.../. Sen'ka ist ein Sonderling, wie ein Schau-
 spieler: er legte ~~eine~~ Hand aufs Herz und nickt mit dem
 Kopf. Na ja, was ist von einem Tauben /zu erwarten/!..

Sen'ka terpel'nik, vse molčit bol'se: ljudej ne slyšit i
v razgovor ne vmešivaetsja. /27/

Sen'ka, der Geduldige, sagt die meiste Zeit nichts: er hört,
 was die Leute reden nicht, und mischt sich deshalb in das
 Gespräch nicht ein.

An einer Stelle wird Sen'kas Lage infolge seiner Taubheit
 treffend mit einem "gottverlassenen Ort" verglichen:

Sen'ka Klevšin uslyšal čerez gluš' svoju /.../. /27/

Sen'ka Klevšin hat wie aus der Ferne gehört /.../.

Zu 2.3.1.3

Es gibt in ET eine Gruppe von Gefangenen, die vom Autor weitgehend und vielschichtig vorgestellt wird. Bei ihrer Beschreibung setzt Solženicyn einige Male die Dehnung einiger Merkmale ein; sie werden beim ersten Auftritt der Person dargestellt. Im weiteren Verlauf der Handlung wird der schon erwähnte Charakterzug variiert wiederholt, ohne daß andere Charakterzüge hinzukommen. Die Funktion dieser keineswegs einseitigen Beschreibungsweise in ET ist es, den Leser von Anfang an zu beeinflussen, damit er die Meinung des Autors (und oft auch Šuchovs Einschätzung - wenn die entsprechende Person durch Šuchovs Augen gesehen wird) über die betreffende Gestalt teilt. Durch dieses Stilmittel werden die Gefangenen Dêr, Fetjukov, Bujnovskij, Cezar', Pavlo und Aleša porträtiert.

Dêr

Der Bauaufseher wird schon bei seiner ersten Erscheinung im Autorenwort vorgestellt:

I Dêr /idet/ tuda, desjatnik iz zêkov, svoloč' chorošaja,
svoego brata-zêka chuže sobak gonjaet. /19/

Auch Dêr /geht/ dorthin, ein Vorarbeiter-Sträfling, ein guter Lump, seinen Sträfling-Bruder jagt er schlimmer als die Hunde.

Der Grund dieser Aussage wird nicht näher erklärt, aber der Autor will mit dieser Charakterisierung andeuten, daß Dêr seine Mitgefangenen schlimmer als ein Hund hetzt: dadurch verstößt er gegen die menschliche Haltung im Lager. Solženicyns Bewertung über ihn wird durch das Oxymoron ("guter" Lump) eigens unterstrichen. Diese kurze Individualisierung hat die Funktion einer Vorherdeutung: Während der weiteren Handlung wird es zu einem Zusammenstoß zwischen Dêr und den Gefangenen kommen. Später stellt sich heraus, daß er sich wie ein hochgestellter Vertreter der Lagerverwaltung be-

nimmt und mit seinen Mitgefangenen von oben herab spricht. Damit vertieft der Autor einen einzigen Charakterzug Dêrs: seine Unbarmherzigkeit. Und es kommt, wie erwartet, zum Streit zwischen ihm und den Gefangenen, was auch die Wortwahl in der Beschreibung der Streitszene (S. 39) widerspiegelt:

/.../ po trapu pret'sja eščë odin dozorščik⁵, eščë odin načal'nik - stroitel'nyj desjatnik Dêr.

/.../ die Leiter herauf kommt schwitzend noch ein Vorsteher, noch ein načal'nik.

/.../ v inženery lezet, svinjač'ja morda!

/.../ unter die Ingenieure will er eindringen, der Schweinerüssel!

/.../ Dêr kričít, sljunoj bryzgaet /.../.

/.../ Dêr schreit, geifernd /.../.

- Tjurin! - kričít i glaza na vykate.

"Tjurin!", schreit /Dêr/, und die Augen treten ihm aus dem Kopf.

Als ihm klar wird, daß wegen seiner Haltung sein Leben in Gefahr ist, verläßt er ängstlich das Gelände.

Die aus wenigen Worten bestehende Beschreibung, vor allem seines Gesichts, während des Streits ist ein vernichtendes Urteil, um so mehr, weil Dêr kein Aufseher, sondern im Grunde genommen auch ein Gefangener ist.

Fetjukov

Fetjukov, der von Solženicyn in den meisten Szenen des Werkes, in welchen er anwesend ist, durch Šuchovs Augen in Form der erlebten Rede gezeigt wird, wird als ein abscheulicher Mensch dargestellt (s. z.B. S. 7 des ET). Durch Zoomorphis-

Eine Neubildung des Autors, vgl. Ožegov (⁵1963), S. 166: dozor, dt.: "Rundgang", "Mustern" beim Militär.

rung apostrophiert man ihn abwertend als "Schakal", was zweimal als Apposition (S. 13) - d.h. organischer Namensbestandteil - zu seinem Namen angefügt wird. Es ist zu erwarten, daß auch der Leser diese harte Beurteilung über Fetjukov teilt, als er erfährt, daß Fetjukov, während er die Schüssel bewacht, die Kartoffeln aus ihr herausfischt. Diese hier verwendete Apposition wirkt, in Unkenntnis der Sachlage, vielleicht noch zu stark, aber Fetjukovs weiteres Benehmen rechtfertigt sie. Sein in Augenschein tretender wichtigster Charakterzug ist seine unbegrenzte Gier nach Zigaretten. Nach Šuchov, der ständig mit ihm zusammen arbeitet und ihn beobachten kann und dessen Meinung über Fetjukov auch der Autor teilt, ist es mit der Menschenwürde unvereinbar, unaufhörlich um Zigarettenstummeln zu betteln. Diese kritische Haltung ihm gegenüber wird auch durch die Beschreibung Fetjukovs Verhaltens sprachlich semantisiert:

Tut že i Fetjukov, šakal, podsosalsja, stal prjamo protiv Cezarja i v rot emu zasmatrivaet, i glaza gorjat. /13/

Im gleichen Augenblick trat auch Fetjukov, dieser Schakal, an, stellte sich unmittelbar Cezar' gegenüber, und begann, ihm auf den Mund zu schauen, und seine Augen funkeln. Als Gegensatz zu Fetjukov, führt der Autor Šuchov vor, der auch wenig Mittel hat, um sich Tabak zu kaufen, aber seine angeborene Zurückhaltung erlaubt es ihm nicht, so tief zu fallen. Solženicyn geht sogar so weit, daß, während er Fetjukov beschreibt, sich der folgenden Wendung bedient: Fetjukov "hat sich wieder einmal als Schakal benommen"⁶.

Dies wird zur Begründung für den Namen, der aus dem Verhalten der Person resultiert. Daß der Wortbildungsvorgang in post-nominaler Form wiedergegeben wird, erzeugt eine gewisse Span-

6. Siehe S. 31 und 57 des ET.

nung, und fällt damit zugleich - wie auch im Falle Dërs - ein negatives Urteil über Fetjukov.

Bujnovskij

Was Bujnovskij betrifft, wird die Individualisierung neben der Beschreibung mit einem anderen künstlerischen Mittel gekoppelt: er bedient sich einer markigen Sprache, einer harten und kommandohaften Intonation. Die Worte des ehemaligen Offiziers werden im Autorenwort mit Verben kommentiert, die zur Befehlssprache gehören:

Poka baptist šeptal molitvy, s veterka vernulsja Bujnovskij
i ob'javil /.../: /4/

Während der Baptist seine Gebete flüsterte, kam Bujnovskij vom Windchen /d.h. von draußen/ zurück und erklärte /.../.
- Na voschode samyj bol'soj moroz byvaet! - ob'javil kavtorang. /16/

"Vor Sonnenaufgang ist es immer am kältesten!", erklärte der Kapitän.

Kapitan ljubit voobšče ob'jasnjat'. /16/

Der Kapitän hat es überhaupt gerne, etwas zu erklären.

Bujnovskij "donnert" (oder "hämmert"):

- Vy ne sovetskie ljudi! - dolbaet ich kapitän. /15/

"Ihr seid keine Sowjetmenschen!" donnert der Kapitän /die Vertreter der Lagerverwaltung/ an.

Er "schnarrt einen an":

Bujnovskij kosilsja-kosilsja na Fetjukova, da i gavknul. /20/

Bujnovskij schielte eine Zeit lang Fetjukov an, dann schnarrte er ihn an.

Er geht so weit, daß er andere Sträflinge - die seiner Meinung nach zu Unrecht - die Eßbaracke nicht verlassen wollen, zu vertreiben versucht, wobei es zu erwarten ist, daß er eine

metallisch klingende Stimme hat:

On tak že zanimal sejčas nezakonnoe mesto zdes' /.../ kak te,kogo pjat' minut nazad on izgonjal svoim metalličeskim golosom. /31/

Nun nahmer ebenso den anderen den Platz weg,der ihm nicht zustand /.../, wie die,die er fünf Minuten zuvor mit seiner metallisch klingenden Stimme vertrieben hatte.

Bujnovskij hat die Angewohnheit,seineMitgefangenen zu belehren.Er schreckt nicht davor zurück,den von allen gefürchteten Regimeleutnant furchtlos anzubrüllen.Dieser für Bujnovskij typische Charakterzug beherrscht jede Szene,in der er anwesend ist und sich artikuliert.

An keiner Stelle in der Großerzählung wird Bujnovskijs Äußeres näher beschrieben.Es wird nur ein einziges Mal erwähnt, daß er in den letzten Monaten viel abgenommen hat (S. 25). Solženicyn setzt keine Gesten,keine Epitheta oder anschaulich wirkende Ausdrücke für den ehemaligen Marineoffizier ein.Und doch hinterläßt Bujnovskij einen tiefen Eindruck. Sein wichtigster Charakterzug,"hart zu bleiben",deutet darauf hin,daß er sich nicht zerschlagen läßt,daß ihn das Lager vermutlich nicht zugrunderichten wird.

Bei der Gestaltung Bujnovskijs fallen - neben den schon erwähnten Verben der Befehlssprache - die in seiner Rede zahlreich verwendeten Ausrufezeichen (die ja mit seinen des öfteren kategorischen,keinen Widerspruch duldernden Bemerkungen organisch zusammenhängen).Sie verleihen den Szenen,in welchen sie vorkommen,eine äußerst spannende Atmosphäre:

- Nu deržiš,krasnoflotcy!Tridcat' gradusov vernych! /4/

"Na,haltet euch fest,Matrosen! 30 Grad - genau!"

- Vy p r a v a ne imeete ljudej na moroze razdevat'!Vy d e v j a t u j u stat'ju ugolovnog kodeksa ne zna-

ete!.. /15/

"Ihr habt kein R e c h t, die Leute in der Kälte auszu-
ziehen! Ihr kennt Artikel n e u n des Strafgesetzbuchs
nicht!.."

- Guby tebe sifilisom otmečet! Bros'! /20/

"Du wirst noch Syphillis bekommen! Schmeiß das weg!"

- Idi pesok nosit', padlo! /25/

"Geh Sand tragen, Abfall!"

- To - dedam /bylo/ tak izvestno! /26/

"Das /kannten/ die Alten so!"

- Poeli - vychodi! Daj drugim! /30/

"Ihr habt gegessen, - macht, daß ihr herauskommt! Laßt die
anderen!"

- Avral, salaga⁷! /.../. - Vidiš', kladka pošla! /39/

"Alle Mann an Deck, unerfahrener Matrose! /.../. Siehst du,
wie das Mauern geht!"

- Brigadir, postav' menja s čelovekom /ne s Fetjukovym/!
/42/

"Brigadier, gib mir einen Menschen /nicht Fetjukov/!"

- Ešče nosilok dvoe! 42/

"Noch zwei Mörteltröge!"

- Nevezestvo! Prosto ne viden /mesjac/! Vot dikari! /.../.

Nikogda ne slychal! /44/

"Unwissenheit! Man sieht einfach /den Mond/ nicht! Solche
Wilden! /.../. Noch nie habe ich so was gehört!"

Cezar'

Solženicyn hat bei der Beschreibung von Gefangenen des öfte-
ren eine Zuneigung zur schwarzen Farbe, die er offensicht-

7. Salaga - volkssprachlicher, scherzhafter Ausdruck, s. Ožegov,
(¹⁰1973) S. 638.

lich an den entsprechenden Stellen adäquat seinen Gedanken und anschaulich findet⁸.

Bei der Wiedergabe des Gesichts (genauer der Augen und des Schnurrbartes) einer seiner Gestalten - Cezar's - zeigt sich das ganz eindeutig: immer, wenn der Autor ihn erwähnt, wird gesagt, daß Cezar' schwarze Augen hat und einen gepflegten schwarzen Schnurrbart trägt. Diese Charakterisierung hat auch einen anderen Grund, nämlich, daß er oft durch Šuchovs Augen in Form der erlebten Rede wahrgenommen wird; er fühlt eine

8. Die schwarze Farbe, die vor allem für die Masse der Sträflinge verwendet wird, ist hier wörtlich, ohne irgendeinen symbolischen Wert zu verstehen:

Vsja linejka černela ot bušlatov /.../. /12/

Die ganze Lagerstraße war schwarz von Wattejacken /.../.

Kak chvost na cholm vyvalil, tak i Šuchov uvidel: sprava ot nich, daleko v stepi, černelas' ešče odna kolonna /.../. /43/

Als das Ende /der Kolonne/ den Hügel heraufströmte, auch Šuchov konnte schon sehen, weit in der Steppe hob sich schwarz noch eine andere Kolonne ab /.../.

Na dvore vse svetlej v sijanii mesjačnom. Fonari vezde poblekli, a ot barakov - černye teni. /54/

Im Hof wurde es immer heller vom Mondlicht. Die Laternen sind überall verblaßt, und die Baracken werfen schwarze Schatten.

Skorej, skorej k kryl'cu, sred černych vseh odinakovyh bušlatov doznat'sja vo temi, zdes' li 104-ja. /55/

Schneller, schneller zum Windfang, um im Schatten festzustellen, ob unter den schwarzen Wattejacken die 104. schon dabei ist.

Von u togo baraka tolpa černaja gusteeť - vychodjat stroit'-sja. /64/

Dort bei jener Baracke sammelt sich eine schwarze Menge, sie kamen heraus, um anzutreten.

ausgeprägte Zuneigung zu dem ehemaligen Filmregisseur, vor allem, weil ihm Cezar' beim Rauchen gerne die Zigarettenspitze anbietet. Šuchovs Gedanken folgend, verwendet der Autor bei der Individualisierung Cezar's eine für die Volkssprache typische veränderte Wortfolge:

Cezar' otkryl veki, poluspuščennye nad čěrnymi glazami i posmotrel na Fetjukova. /13/

Cezar' öffnete seine halb heruntergelassene Lider über den schwarzen Augen und schaute Fetjukov an.

U nego usy čěrye, slitye, gustye. /13/

Sein Schnurrbart ist schwarz, buschig und kräftig.

Ognem krasnym iz trubki na sebja popychivaet, usy ego čěrye obyndeveli /.../. /45/

Während er die rote Glut aus der Pfeife auf sich paffte, belegte sich sein schwarzer Schnurrbart weiß /.../.

Dieses stereotypische Merkmal - Cezar's Schnurrbart - erscheint später mehrmals sogar als pars pro toto (d.h. der Schnurrbart nimmt bei der Beschreibung den Platz des Gesichts ein):

Povernul Cezar' k Šuchovu usy litye, čěrye, a sejčas be-lye snizu. /49/

Cezar' wandte Šuchov seinen buschigen, schwarzen Schnurrbart zu, der jetzt unten weiß wurde.

Cezar' usy čěrye ot gazety podnjäl. /53/

Cezar' hob seinen schwarzen Schnurrbart von der Zeitung.

So wird der, das ganze Gesicht Cezar's beherrschende, Schnurrbart, obwohl scheinbar "nur" ein äußeres Attribut, zu einem wichtigen kennzeichnenden Detail.

Bei der Wiedergabe des Innenlebens Cezar's - wie schon oben erwähnt - findet sich eine Besonderheit. Auch bei ihm wird ein, im weiteren Sinne des Wortes, dominierender Charakterzug

- sein Rauchen - herausgegriffen:

I /Šuchov/ srazu razgljadel: odnobrađnik ego Cezar' kuril /.../. /13/

Und /Šuchov/ bemerkte sofort, daß sein Brigadenkamerad Cezar' rauchte /.../.

/.../ (Cezar' zatjagivalsja redko, v zadumčivosti). /32/

/.../ (Cezar' zog /an der Zigarette/, bisweilen, in Gedanken versunken).

I raschodilsja v luče širokij dym ot trubki Cezarjâ:/.../. /32/

Und in den Sonnenstrahlen kräuselte sich der breite Rauch von Cezar's Pfeife.

Cezar' trubku kurit /.../. /32/

Cezar' raucht seine Pfeife /.../.

Solženicyn läßt wissen, daß für Cezar' das Rauchen nicht einfach ein Genuß ist, sondern, daß es sich hier um eine äußere Erscheinungsform tieferer, seelischer Regungen handelt, die im Volkston beschrieben wird:

On kuril, ţtoby vozbudit' v sebe sil'nuju mysl' /.../. /13/
Er rauchte, um irgendeinen nachhaltigen Gedanken in sich zu wecken /.../.

Er braucht das Rauchen, um nachdenken zu können, wobei der Gegenstand seiner Gedanken offen bleibt. Solženicyn läßt hier einen Spielraum, der als symbolisches Mittel der Intellektualität verstanden wird (Cezar' beschäftigt sich in seinen Gedanken vielleicht mit den Wegen und Irrwegen der sowjetischen Filmkunst (vgl. dazu das Gespräch Cezar's mit dem Gefangenen Ch-123, S. 32 des ET).

Die Intellektualität Cezar's wird auch mit der folgenden Aussage, die auf Fremdwörter bzw. hohe Bildungssprache zurückgeht, untermauert und kann begreiflicherweise von dem aus dem

Volk stammenden einfachen Bauer Šuchov nicht verstanden werden:

I kogda tak lopočut /kak moskviči/,tak redko russskie slova popadajutsja,slušat' ich - vse ravno kak latyšej ili rumyn. /53/

Und wenn sie so schnattern /wie die Moskauer/,dann hört man selten russische Wörter,ihnen zuhören,wie wenn man den Letten oder Rumänen zuhört.

Cezar' ist ein mit wenigen Strichen (durch die Hervorhebung seiner schwarzen Augen,seines schwarzen Schnurrbartes,des Rauchens und seines unausgesprochenen Gedankenkreises) treffend gekennzeichnete Typ der russischen Intelligencija, die im Werk nur durch ihn und Bujnovskij vertreten ist.

Pavlo

Am Anfang der Großerzählung wird Pavlo durch Šuchov charakterisiert.Šuchov bemerkt,daß der Hilfsbrigadier eine wesentliche Rolle im Leben der Gefangenen spielt (S. 11),denn er gehört zur Obrigkeit,und von ihm sind die Mitglieder seiner Brigade abhängiger als vom Lagerkommandanten.Pavlo ist Ukrainer,ein junger Mann,der einst mit dem Gewehr gegen ganze Dörfer zog;so kam er ins Lager.

Später erwähnt der Autor,daß Pavlo eine "dunkle Haut" und "frisches Blut" hat,d.h. noch nicht lange im Lager ist und seine Bewegungen noch locker und präzise sind.

Nach dieser objektiv vorgetragenen Vorstellung ist man gespannt,wie sich Pavlo im weiteren Verlauf der Handlung "benimmt": gehört er zur Kategorie der "Blutsauger" (wie Dêr), oder aber hat Šuchov Glück,und auch sein Hilfsbrigadier ist ein gutmütiger Mensch wie sein Brigadier Tjurin.Die Antwort läßt nicht lange auf sich warten: während der Mittagspause (S. 27) fällt eine knapp formulierte Aussage von Pavlo,die

ihn viel besser charakterisiert als lange Beschreibungen. Fetjukov beschwert sich ängstlich, daß in der letzten Zeit im Lager "Menschen die Kehle durchgeschnitten wird", worauf Pavlo erwidert: "nicht Menschen, sondern Spitzeln". Damit wird seine Einstellung zum ganzen Lagersystem transparent. Daß es bei Pavlo nicht um eine bloße Deklaration geht, zeigt sein ganzes weiteres Benehmen. Er hetzt seine Brigade während der Arbeit nicht, und wer seine Sache ordentlich erledigt, bekommt eine extra Essensration.

Während des Konflikts mit Dêr auf der Baustelle (S.39-40) steht er eindeutig auf der Seite seiner Leute. Pavlo geht sogar so weit, daß, als Dêr dem Brigadier Tjurin mit einer neuen Haftzeit zu drohen versucht, er mit einer Schaufel in der Hand erscheint, um den Worten des Brigadiers (der den Bauaufseher "Blutsauger" nennt) einen größeren Nachdruck zu verleihen. Während der Szene wird auch sein Gesicht beschrieben: "mit einem scharfen Blick schaute Pavlo Dêr an, seine Augen schnitten ihn geradezu".

Pavlo ist der einzige von den näher beschriebenen Sträflingen, bei dem der Autor den Leser auf zwei Geflogenheiten des Gefangenen aufmerksam macht: er redet einem mit vollen Namen an, wobei er einen siezt, außerdem bekreuzigt er sich nach dem Essen. Diese, nur oberflächlich betrachtet "unwichtigen" und weit auseinander liegenden Eigenschaften Pavlos - neben seinem konsequent menschlichen Verhaltens - machen ihn sympathisch in den Augen seiner Mitgefangenen.

Pavlos Wortwahl entspricht seinem Charakter, er versucht nämlich, sich mit gewählten Ausdrücken zu verständigen; seine Rede ist frei von Flüchen und unanständigen Wendungen. Bei der Erteilung der Anweisungen vor dem Beginn der Arbeit auf der Baustelle vermeidet er, kategorisch Befehle zu geben, darum

fehlen in seiner Redensart Hinweise auf (für die anderen, zur Obrigkeit gehörenden Personen typische) imperativische Konstruktionen.

Aleša

Die Individualisierung Alešas erfolgt schon am Anfang der Großerzählung (S. 4) und wird auf ein Charakterisierungs-Beiwort reduziert: Er ist Baptist. In derselben Szene wird dieser Umstand noch einmal erwähnt und seine Religiosität unmittelbar vorgeführt: Er murmelt seine Gebete. Im weiteren Verlauf der Handlung tragen jeweils mehrere Epitheta dazu bei, Alešas Glauben und die daraus resultierende Friedlichkeit und Freundlichkeit seinen Mitgefangenen gegenüber zu artikulieren. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die zwei nachgestellten Adjektive čisten'kij und priumtyj anzuführen:

/.../ na verchnich narach baptist Aleška, sosed Šuchova, čisten'kij, priumtyj, čital svoju zapisnuju knižku, gde u nego byla perepisana polovina evangelija. /11/

/.../ auf der oberen Pritsche las Šuchovs Nachbar, der saubere, reine Baptist, Aleška, in seinem Notizbuch, in welches er die Hälfte des Evangeliums abgeschrieben hatte.

Die Epitheta "sauber" und "reinlich" werden in Bezug auf Alešas Äußeres verwendet; die weiteren Charakteristika Alešas und die Perspektive, von der aus er beschrieben wird, lassen jedoch darauf schließen, daß die eingesetzten Adjektive auch im übertragenen Sinne gelten können: Sie betonen sein Streben sowohl nach physischer Sauberkeit, als auch nach seelischer Reinheit. Es fällt auf, daß die Begriffe "Sauberkeit" und "Reinheit" nur in Bezug auf ihn vorkommen.

Wie hoch Šuchov Aleša (auch wegen seines Glaubens) achtet, zeigt die folgende Episode. In der Werkstatt vor dem Arbeitsbeginn ist jeder - außer Aleša - in seine Gedanken vertieft.

Der ihn beobachtende Šuchov nennt ihn hier, ein einziges Mal, "Aleksej", was indirekt seine Bewunderung dem Baptisten gegenüber deutlich erkennen läßt:

Aleksej lico v ladoni okunul, molčít. Molitvy čítaet. /21/

Aleksej senkte das Gesicht in die Hände, schweigt. Er betet. Es gibt einen Vergleich, der eine weitere - allerdings mit dem vorher genannten Charakterzug zusammenhängende - Eigenschaft Alešas hervorhebt: seine Anspruchslosigkeit. Im Bericht (S. 5) wird erzählt, daß derjenige, der das Lagerleben gut kennt, immer die Möglichkeit hat, sich etwas zu verdienen; an Gelegenheiten mangelt es nicht. Aleša, der Tiefgläubige, jedoch, denkt überhaupt nicht daran, etwas zusätzlich zu verdienen, obwohl es ihm viel schlechter geht als vielen anderen:

Neumelec on, vsem ugoždaetsja, a zarabotat' ne možet. /67/

Unpraktisch ist er, er ist allen gefällig, aber er kommt dabei zu nichts.

und:

Rjedom s Šuchovym Aleška smotrit na solnce i raduetsja, ulybka na guby sošla. Ščeki vvaleny, na pajke sidit, nigde ne podrabatyvaet - čemu rad? /18/

Neben Šuchov blickt Aleška in die Sonne und freut sich, ein Lächeln erscheint auf seinen Lippen. Seine Wangen sind eingefallen, er lebt nur von seiner Brottration und verdient nirgends was hinzu, worüber freut er sich?

Hier artikuliert sich die Stellung der Mehrheit der Gefangenen zu ihm, sie finden ihn geradezu liebevoll: das Paradoxe ist, daß vor allem er - und seine Gesinnungsgenossen - sich über die Sonne freuen können. Sogar dem verständnisvollen Šuchov ist Alešas innerliche Ausgeglichenheit und Seelenruhe unfassbar. Sein fast überirdisches Verhalten läßt Šuchov sich die Frage stellen: Worüber freut sich Aleša? Šuchov kann sie

nicht beantworten, und um sich zu beruhigen, meint er lakonisch, entsprechend seiner einfachen Herkunft und Denkweise:

S nich /baptistov/ lagerja, kak s gusja voda. /18/

Denen /den Baptisten/ läuft das Lagerleben wie das Wasser vom Rücken einer Gans ab.

Für Alešas Haltung zu Šuchov ist es charakteristisch, daß er ihn gewöhnlich siezt (Šuchov ~~duzt~~ ihn), ihn mit Denisyč oder Ivan Denisyč, sogar mit Ivan Denisovič anredet (unter Umständen, in welchen die Menschenwürde nicht hoch im Kurs steht). Dies alles veranlaßt Šuchov, Alešas Vorbildlichkeit für die anderen Gefangenen herauszustellen, und die folgende, tiefgehende Bemerkung über ihn zu machen:

Bezotkaznyj étot Aleša, o čem ego i poprosi. Kab vse na sve-
te takie byli, i Šuchov byl by takoj. Esli čelovek prosit -
ot čego ne posobit'? /41/

Aleška sagt niemals nein, er tut immer das, worum man ihn bittet. Wäre jeder in dieser Welt so wie er, ~~wäre~~ auch Šuchov so sein. Denn wenn der Mensch bittet, - warum soll man ihm nicht helfen?

2.3.1.4 Tjurin

Neben Šuchov gibt es noch eine Person in ET, die komplexer und tiefergehend als die anderen charakterisiert wird, nämlich den Brigadier Tjurin. Seine Individualisierung erweitert sich laufend mit dem Fortschreiten der Handlung und in ihrer Summe liefert sie ein vollständiges Bild des Brigadiers. Einerseits setzt Solženicyn das schon vorher von ihm verwendete Stilmittel der äußeren Beschreibung (Alter, physische Eigenschaften, Beschreibung des Gesichts) ein, andererseits wird dieses Stilmittel um einen neuen - zusätzlich zu seinem Innenleben - umfangreichen Kunstgriff erweitert: die Selbstdarstellung.

Die Intention Solženicyns ist einleuchtend: neben Šuchov ist eben der Brigadier als Ideenträger des Autors innerhalb der Masse der Gefangenen herausgehoben.

Solženicyn beschreibt zuerst das immer noch gesunde Aussehen des Brigadiers am Anfang des Werkes im Autorenwort, wobei die von ihm verwendeten volkstümlichen Epitheta (im ersten Beispiel) und der Vergleich (im zweiten) darauf schließen lassen, daß er Šuchovs Gedanken über Tjurin folgt:

Brigadir v plečach zdorov i obraz u nego širokij /.../.

/18/

Der Brigadier hat kräftige Schultern und auch sein Gesicht ist breit.

und:

Stoit /on/ protiv vetra, ne pomorščitsja, koža na lice - kak kora dubovaja.

/18/

/Er/ steht gegen den Wind, verzieht keine Miene, die Gesichtshaut - wie Eichenrinde.

Die Adjektive zdorov und širokij verraten die freundliche Einstellung Šuchovs zu Tjurin, als er ihn beobachtet. Darüber hin-

aus deutet das Beiwort širokij in Verbindung mit dem Substantiv obraz in diesem Falle auf eine positive Charakterisierung des Brigadiers hin, nämlich auf seine Ehrlichkeit.

In einer längeren Szene während der Arbeit auf der Baustelle werden auch einige Charakterzüge Tjurins gezeigt. Beim Beginn der Szene zielt Solženicyn auf die Kameradschaftlichkeit des Brigadiers seinen Mitgefangenen gegenüber: Er benutzt die familiäre Anrede "Jungs" (obgleich er nicht älter als seine Kameraden ist), spricht mit ihnen in menschlicher Weise, und wenn es nötig ist, tritt er für seine Leute ein. Als der Bauaufseher mit ihm zu schimpfen beginnt, erwidert er böse, indem er ihn einen "Blutsauger" nennt:

«Prošlo vaše vremena, zarazy, sroka davat'! Es-sli ty slovo skažeš', krovosos, - den' tvoj poslednij živeš', zapomni! /40/

"Eure Zeit ist vorbei, ihr Seuchen, eine zusätzliche Haftzeiten aufzubrummen! Wenn du auch nur ein Wort sagst, du Blutsauger, deinen letzten Tag wirst du erleben, vergiß das nicht!"

Tjurin ist ein guter Organisator, er hat schon viel Zeit in verschiedenen Lagern verbracht⁹, er arbeitet gern und viel, und verlangt dasselbe auch von seiner Brigade. Damit ist für den Autor bereits die Möglichkeit gegeben, einen anderen Charakterzug des Brigadiers zu zeigen: Als dieser sieht, daß seine Anweisungen nicht eingehalten werden, fängt er an zu fluchen (S. 41).

Die Worte über die Menschlichkeit des Brigadiers sind nicht einfach leere Deklarationen; vielmehr wird Tjurin stets als ein

9. In diesem Zusammenhang erwähnt Solženicyn, daß Tjurin "Sohn des GULAG" ist (sarkastische Bemerkung und Anspielung des Autors auf den einst offiziell vielgelobten Roman von V. Kataev "Syn polka" - "Sohn des Regiments").

für seine Leute Handelnder gezeigt. So versucht er, z.B. ein Brigademitglied vor einem längeren Karzeraufenthalt zu bewahren:

(Tjanet brigadir, chočet Bujnovskogo chot' na noč' spasti, do proverki dotjanut'). /62/

(Der Brigadier versucht, Zeit zu gewinnen, er will Bujnovskij wenigstens für eine Nacht retten, /die Sache/ bis zum Appell hinausziehen).

Um das Gesamtbild von Tjurin zu vervollständigen, und ihn in verschiedenen Situationen zu zeigen, läßt Solženicyn ihn in einer längeren Passage (S. 34-35) seinen Lebenslauf erzählen. Man kann dabei verfolgen, wie im Laufe der Jahre die Denkweise eines Dorfjungen durch die Geschehnisse des Lebens eine fast philosophische Höhe erreicht hat. Zum Zeitpunkt der Erzählung hat Tjurin schon eine mehr als zehnjährige Lagervergangenheit. Im Tjurins Leben gab es einige Wendepunkte und der Autor setzt mehrere stilistische Mittel ein, um die Erzählung des Brigadiers spannend zu gestalten:

2.3.1.4.1 Tjurins Tonwahl in der Selbstdarstellung,

2.3.1.4.2 Detailmalerei bzw. Detailtreue,

2.3.1.4.3 eine expressive "dialogische" Erzählweise.

Zu 2.3.1.4.1

Tjurin erzählt seinen Lebensweg kurz und leidenschaftslos. Er spricht aus einer Distanz, als ob nicht er selbst, sondern eine andere Person die Leiden durchgemacht hätte. Die Verben sind ohne emotionale Aufladung, schmückende Adjektive werden vermieden. Tjurin gebraucht auch keine Modalwörter, sondern spricht monoton, farblos, aber bestimmt, beinahe protokollarisch. Dementsprechend fehlen auch Hinweise auf Gesten. Um diese Erzählform zu sprengen, läßt Solženicyn die Tatsachen von Tjurin selbst kommentieren. An diesen Stellen wird Tjurins Ausdrucksweise

plötzlich leidenschaftlich, sie wirkt eindringlich und suggestiv:

Er wird zum Regimentskommandeur gerufen:

- Ja i pered komandirom batal'ona drožal, a tut kompolka!

"Ich zitterte schon vor dem Battaillonier, aber diesmal stand ich vorm Regimentskommandeur".

Der für die russische Umgangssprache typische unvollständige Satzbau - in diesem Fall ausgedrückt durch Aposiopese - erhöht die Dramatik der Szene. Ein weiterer Höhepunkt ist die "Entlarvung" Tjurins. Er erwartet lange Zeit, daß der Kommandeur ihn schlagen wird:

- /.../ ja dumal, bit' budet. Net, ne stal.

"/.../ ich dachte, er wird mich schlagen. Nein, er tat es nicht".

Die knappe Formulierung gibt die ganze ausweglose Lage Tjurins wieder. Er findet den Entlassungsschein aus der Armee "grausam", denn damit wird er zugleich aus der Gesellschaft ausgestoßen:

- I ljutuju spravočku na ruki /polučil/: "Uvolen iz rjadov...kak syn kulaka".

"Und ich habe den grausamen Entlassungsschein in die Hände /bekommen/: 'Entlassen aus den Reihen...als Sohn eines Kulaken'".

Der Regimentskommandeur "kocht" immer mehr während des Verhörs:

- Kak vskipjatilsja, dvumja rukami po stolu - chlop!

"Wie er tobt, mit beiden Händen /schlug er/ auf den Tisch - krach!"

Zu 2.3.1.4.2

Tjurin ist ein begabter Erzähler und aufmerksamer Beobachter. Nach vielen Jahren vermag er sich an scheinbar nebensäch-

liche Einzelheiten zu erinnern, er beschreibt sie plastisch und lebendig: Um die Wut des Kommandeurs zu schildern, läßt Tjurin Gegenstände - statt Menschen - reagieren.

Als der Regimentskommandeur ihn wütend anbrüllt, berichtet er:

- Kakaja ž u tebj a sovest', - oret, četyre špaly trjasut-sja.

"'Hast du überhaupt ein Gewissen?', schreit er, und seine vier Balken zitterten am Kragen".

Als feststeht, daß Tjurin aus der Kaserne hinausgeworfen wird, "reißt man ihm die Winteruniform herunter", er bekommt nur ein "Mäntelchen", obwohl draußen schon November ist.

Zum letzten Mal wird er mit einem Mittagessen "ernährt":

- Nakormili obedom poslednij raz /.../.

"Sie ernährten mich zum letzten Mal".

Auf einem Bahnhof fällt ihm auf, daß ein Mädchen mit "blauer" Bluse heißes Wasser holen will:

- Kružilas'. /ona/ v sinej koftočke /.../.

"Ein Mädchen in blauer Bluse läuft hin und her /.../.

Während der Fahrt im Zug "baumeln" die Mäntel am Haken:

- /.../ plašči na krjučkach pokačivajutsja /.../.

"/.../ die Mäntel baumeln an den Haken /.../".

Zu 2.3.1.4.3

Man kann verfolgen, wie Solženicyn in Tjurins Bericht Dialogpassagen einflieht. Im allgemeinen beginnt der Dialog mit harmlosen Aussagen, und erst danach kommt ein plötzlicher Übergang zu einer Konfliktsituation, die einer dramatischen Wende gleichkommt.

In der Szene des Verhörs richtet der Kommandeur zuerst etliche beschwichtigende Fragen an Tjurin:

- A zovut kak, a po otčestvu? - Govorju.

- God roždenija? - Govorju /.../.

- Nu,kak služiš',Tjurin? - Služu trudovomu narodu /.../.

- Služiš' trudovomu narodu,a kto ty sam,podlec?!

"'Und wie heißt du?und dein Vatersname' - sagte ich".

"'Geburtsjahr?' - sagte ich".

"'Na,und wie dienst du,Tjurin?' - Ich diene dem arbeitenden Volk /.../".

"'Du dienst dem arbeitenden Volk,aber wer bist du,selber, du Schuft?!'"

Erst mit der Verwendung des beleidigenden Substantivs "Schuft" wird die Situation klar: Die scheinbar neutralen Fragen dienen nur dazu,die Entlarvung Tjurins hinauszuzögern und die Spannung zu steigern.Erst am Ende der Szene wird klargemacht - ebenfalls in Form des hektischen Dialogs - warum es in der Szene ging:

- Otec tvoj kulak! /.../.Otec tvoj kulak,a ty skrylsja,vtoroj god tebja iščut!

"'Dein Vater ist ein Kulak! /.../.Dein Vater ist ein Kulak, und du hast dich versteckt,das zweite Jahr suchen sie dich!'".

Dieselbe Technik des Dialogs setzt der Autor im Gespräch Tjurins mit den Mädchen im Zug ein:

- Šest' ich,devušek,v kupe zakrytom echalo,leningradskie studentki s praktiki /.../.Pogovorili,pošutili,čaju vmes-te vypili.

"Sechs waren sie,die Mädchen,sie fuhren in einem geschlossenen Abteil,Studentinnen aus Leningrad,von ihrem Praktikum heim /.../.Wir unterhielten uns,scherzten,tranken Tee miteinander".

Die Atmosphäre läßt nichts Ungutes ahnen.Plötzlich aber stellt ein Mädchen die an sich harmlose Frage,aus welchem Waggon Tjurin eigentlich komme.Damit ist die dramatische Wende angetreten; Tjurins Antwort fungiert als Bestätigung:

- Vzdochnul ja i otkrylsja: iz takogo ja, devočki, vagona, što vam žit', a mne umirat'.

"Ich seufzte und vertraute mich ihnen an: ich komme ja aus einem solchen Waggon, Mädchen, daß ihr leben werdet und ich sterben".

2.3.1.5 Šuchov

Im Jahr des in ET dargestellten Tages (1951) wurde Šuchov, der Sträfling Šč-854, 40 Jahre alt (S. 17). Über sein Vorleben (vor dem Lager) kann man aus den in der Großerzählung mosaikartig verstreuten und kargen, aber genauen Angaben ein lückenloses Bild zusammenstellen.

Šuchov teilte während des 2. Weltkrieges das Schicksal vieler anderen Russen: er ist aus der deutschen Gefangenschaft geflüchtet, gelangte zu der eigenen Truppe, wurde aber wegen Landesverrats verurteilt. Diese Mitteilungen sind sachlich, ohne jegliches Gefühl vorgetragen, meist als Šuchovs eigene Erinnerungen, oder aber als Angaben des Autors¹⁰.

An dem beschriebenen Tag tritt Šuchov in den Vordergrund und beherrscht die Szenerie; die meisten Ereignisse und Geschehnisse des Tages werden durch seine Sinne aufgenommen, erlebt und wiedergegeben bzw. bewertet, wodurch eine abgeschlossene, genau geprägte sprachliche Charakterisierung von ihm entsteht.

Für die Beschreibung Šuchovs setzt Solženicyn als künstlerisches Mittel die folgenden Quellen ein:

- 2.3.1.5.1 die Selbstcharakterisierung Šuchovs,
- 2.3.1.5.2 die Aussagen seiner Mitgefangenen über ihn,
- 2.3.1.5.3 die Ansichten des Autors über ihn.

Zu 2.3.1.5.1

Die Erfahrungen während des langen Lagerlebens haben Šuchov

10. Wenn man den teilnahmslosen Ton und die distanzierte Art des Vortragens dieser Angaben über Šuchov mit denen von Tjurin vergleicht, ist es augenfällig, daß wegen der besonderen Umstände im, in der ersten Person erzählten, Lebenslauf Tjurins jeder Satz wie ein Peitschenhieb wirkt (Siehe S. 179ff dieser Arbeit).

gelehrt, das Leben und die Wirklichkeit um sich mit offenen Augen zu betrachten und, um zu überleben, den anderen verschiedene Dienste zu erweisen. Šuchovs diesbezügliche Ansichten werden am Anfang der Großerzählung als seine Gedanken, seinem Charakter entsprechende Besonderheiten, in kurzen, konkret gestalteten Sätzen fixiert¹¹, wobei er unterstreicht, daß man ohne Selbstachtung - und die ist ein wichtiger Charakterzug Šuchovs - im Lager zugrundegeht. Šuchov sucht sein "Ich" auch unter den widrigen Gegebenheiten des Lagers zu bewahren, sich (möglichst) von den anderen (Aufsehern und Mitgefangenen) nicht erniedrigen zu lassen. Dies wird vom Autor in einigen Fällen auch durch den Vergleich mit anderen Sträflingen realisiert: Šuchov mißt sich an dem Benehmen seiner Mitgefangenen, wobei auch aus der Perspektive des Lesers (d.h. von einem Unbeteiligten gesehen) feststellbar ist, daß Šuchov in seinen Handlungen eine feste moralische Basis besitzt.

Am frühen Morgen - schreibt der Autor, - auf den Appel wartend, rauchen einige Gefangene. Šuchov hat keinen Tabak mehr, aber im Gegensatz zu Fetjukov, der sich demonstrativ gegen Cezar' stellte und

/.../ glaza gorjat i ne vyderžav, prosljunjavil: - Cezar' Markovič! /.../. Dajte mne razok potjanut'! -

-
11. Einige ausdrucksvolle Beispiele sind: Šit' komu-nibud' iz staroj podkladki čechol na rukavički /.../, podmesti ili podnesti čto-nubud', ili idti v stolovuju sobirat' miski so stolov i snosit' ich gorkami v posudomojku - tože nakormjat /.../. ("Jemandem aus einem alten Stoffetzen einen ^{Überzug} Flicker auf die Fäustlinge zu nähen /.../, zu fegen oder irgendetwas zu bringen, oder in die EBbaracke zu gehen, um die Schüsseln von den Tischen zu sammeln und übereinander ^{einander} gestürzt in den Spülraum zu tragen - man wird auch ernährt /.../).".

/.../ seine Augen brennen, und er kann es nicht mehr aushalten, mit Speichel angefeuchtetem Mund /sagt er/: "Cezar' Markovič! /.../. Lassen Sie mich einmal ziehen!"

Šuchov

gljadel mimo i kak budto ravnodušno /.../. /13/
er schaute an ihm /Cezar'/ vorbei, als sei es ihm gleichgültig /.../.

Was sich dabei in Šuchov abspielte, kann man sich ausmalen; Šuchov jedoch zeigt seine Gefühle nicht offen, er trägt seine Gier nach einer Zigarette nicht zur Schau.

Dasselbe Motiv wird später noch einmal aufgegriffen, sogar ein bedeutungsvolles Detail wird variiert beibehalten: Fetjukovs Augen: "seine grünen Augen flammten auf" - S. 34 - aber die Szene wird - was Šuchovs Selbstachtung betrifft - mit einer wesentlichen Änderung transparenter gestaltet, die "Rollen" werden teilweise vertauscht: Šuchov ist der, der selber raucht. Und er will sich Fetjukovs nicht erbarmen, weil dieser - Šuchovs Meinung nach - seine Menschenwürde im Lager verloren hat:

Možno b i smilovat'sja, dat' emu, šakalu.

Man könnte sich schon erbarmen, diesem Schakal etwas zu geben.

Hier gibt der Autor Šuchov noch einmal die Möglichkeit, seine konsequent stolze Haltung hervorzuheben und gleichzeitig sein abweisendes Benehmen solchen Mitgefangenen gegenüber wie Fetjukov zu zeigen. Šuchovs Rolle in dieser Szene gleicht der eines Richters, was Solženicyn auch durch das der religiösen Sprache angehörende Verb - milovat'sja - andeutet.

In engem Zusammenhang mit seiner Selbstachtung steht bei Šuchov die Liebe zur Arbeit, die eine wichtige Quelle (wenn nicht die wesentlichste) seines Selbstwertgefühls ist. Dieser

Umstand wird indirekt auch dadurch ausgesagt, daß Šuchov sich während der Arbeit mit seinem Brigadier zu messen wagt; der Autor bemerkt dazu:

(Ne to čtob dumal tak: "Vot ja sravnjalsja", a prosto čuet, čto tak). /42/

(Nicht, daß er etwas dachte: "Ich stehe mit ihm auf einer Stufe". Aber im Innern spürte er, daß es so war).

Darüber hinaus wird dies auch durch die folgenden Worte untermauert:

Ni o čem Šuchov sejčas ne vspominal i ne zabotilsja, a tol'ko dumal - kak emu kolena trybnye sostavit' i vyvesti, čtob ne dymilo. /24/

Über nichts mehr dachte jetzt Šuchov nach, er sorgte sich über nichts anderes -, er überlegte nur, wie er die Rohre so hinkriegte, daß sie nicht rauchten.

Und am Abend sagt er lachend:

- Čto, gadstvo, den' rabočij takoj korotkij? Tol'ko do raboty pripadeš' - už i s'em! /42/

"So ein Mist, daß der Arbeitstag so kurz ist? Kaum beginnst du zu arbeiten, und schon ist Feierabend!"

In allen diesen drei Beispielen ist die Wortwahl charakteristisch froh und gelockert; Šuchov redet dem Brigadier fast familiär an, er duzt ihn, und er erlaubt sich, dem Brigadier sogar Ratschläge zu geben:

- Idi, brigadir, ty tam nužnej! /42/

"Geh, Brigadier, dort bist du nützlicher!"

Unter den Umständen des Lagerlebens entwickelte sich auch Šuchovs Schlaueit. Die Dienste, die er anbietet, haben manchmal einen Hauch von Servilismus und sind voller List, und er scheut sich nicht, dies zuzugeben.

Šuchov weiß ungefähr, wann seine "reichen" Brigademitglieder

Pakete erwarten, und er bietet sich an, in der Paketstelle Reihe zu stehen, wobei er darauf hofft, daß der Betroffene ihm dafür seine Essensration schenkt:

Sprosil, prinesti li užin, a pro sebja dumaet: "Da neužto ty škvalygoj budeš'? Užina mne ne podariš'? /53/

Während er fragte, ob er das Abendessen bringen sollte, dachte er sich: "Du wirst doch kein Geizkragen sein? Du wirst mir doch dein Abendessen schenken?"

Wenn aber der Mitgefangene vergessen sollte, ihn zu belohnen, hätte Šuchov für Cezar' wegen seiner Geizigkeit ein gefühlsbeladenes Schimpfwort parat: škvalyga¹². Um seine durchsichtig materielle Denkweise zu rechtfertigen, greift er zu den Grundlagen der die menschliche Existenz bestimmenden Dinge zurück, hier ausgedrückt durch eine deutlich vernehmbare Klage über die Lagerkost, eingeleitet mit der Verstärkungspartikel "denn":

Ved' na užin kašy net, balanda odna golaja!.. /53/

Denn zum Abendessen gibt es ja keine Grütze, bloß eine dünne Suppe!..

Dank seiner Schlaueit kann er die Gelegenheit nützen, wodurch die Brigade zusätzlich noch zwei Portionen Essen bekommt (Šuchov hofft dabei, daß eine ihm zufällt). Um sicher zu gehen und den mißtrauisch gewordenen Koch irrezuführen, verwendet er dasselbe Mittel wie der Koch: er schreit ihn an. Aber er achtet auf seine Wortwahl, um den Koch nicht übermäßig zu reizen, vermeidet er beleidigende Ausdrücke; Šuchov verbirgt sich hinter dem Wiederholen beim Zählen der Schüsseln:

- Na, požalujsta! /kričal Suchov/. - Vot dve! - on dve mis-ki vtorogo etaža podnjaj povyše. - I von tri rjada po čety-

12. Šuchov spricht das s wegen seines Lispelns als sch aus, s. auch Čžegov (¹⁰ 1973), S. 663: škvalyga.

re,akkurat,sčitaj!

/30/

"Na,bitte! /schrie Šuchov/. "Da sind zwei!" Er hielt die zwei obersten Schüsseln hoch. "Und da drei Reihen mit vier,stimmt genau,zähl nach!"

Zu 2.3.1.5.2

Es gibt einige Aussagen von Šuchovs Mitgefangenen,die die schon erwähnten wesentlichen Züge seines Charakters bestätigen oder aber solche,die andere nennen.

Šuchovs Fachkenntnisse und seine Liebe zur Arbeit werden auch von dem Brigadier bestätigt.In einer Bemerkung teilt Tjurin mit,daß er Šuchov noch aus dem Lager von Ust'-Ižma kennt (S. 18) und,daß er ihn darum in seine Brigade geholt hat. Dasselbe Motiv wird während der Mittagspause noch einmal von dem Brigadier aufgegriffen.Er äußert sich über Šuchov kurz, aber vielsagend,vor der ganzen Brigade.Seine Worte sind,oberflächlich betrachtet,witzig,doch verbergen sie eine wichtige Charakterisierung Šuchovs:

- Nu kak tebja na svobodu otpuskat'?Bez tebja ž tjur'ma plakat' budet!

/42/

"Aber wie kann man dich freilassen?Ohne dich wird das Gefängnis weinen!"

Ein interessantes Beispiel der Charakterisierung Šuchovs bietet auch das Verhältnis Alešas zu ihm.Sie arbeiten nicht nur zusammen in einer Brigade,sondern sind sogar Bettnachbarn.

Aleša äußert sich über ihn nicht direkt,aber seine Art Šuchov anzureden - er siezt ihn und nennt ihn während der Diskussion über Gott und die Popen entweder Denisyč,Ivan Denisyč und sogar Ivan Denisovič (S. 66) - läßt erkennen,daß er Šuchov hochachtet:

- A mý ob étom ne molilis',Denisyč.

"Aber wir haben doch nicht dafür gebetet, Denisyč.

- Vot potomu, Ivan Denisyč, čto molilis' vy malo, plocho /.../

"Es liegt nur daran, Ivan Denisyč, daß Sie wenig und schlecht beteten".

- Ved' vot, Ivan Denisovič, duša-to vaša prositsja bogu molit'sja.

"Sehen Sie doch, Ivan Denisovič, Ihre Seele möchte zu Gott beten".

In der Hitze des Gesprächs entsteht zwischen den beiden Gefangenen eine innige Atmosphäre, und Aleša beginnt, Šuchov plötzlich zu duzen:

- Začem ty mne o pope /rasskazyvaeš'/?

"Warum /erzählst/ du mir über den Popen?"

Mit seiner nicht ausgesprochenen Meinung über Aleša charakterisiert Šuchov sich selber nicht weniger:

Kab vse na svete takie byli, i Šuchov byl by takoj. /41/
Wäre jeder in dieser Welt so wie er, würde auch Šuchov so sein.

Neben den positiven Äußerungen Tjurins und Alešas über Šuchov steht die eines anderen Gefangenen, die beleidigend für Šuchov klingt. In der Mittagspause auf der Baustelle unterhalten sich Bujnovskij und Šuchov (S. 26). Der alles besserwissende Bujnovskij erklärt plötzlich, daß nach einer Verordnung der Sowjetmacht die Sonne nicht mehr um 12 Uhr im Zenit, sondern

/.../ vyše vsego v čas stoit.

/.../ am höchsten um ein Uhr steht.

Šuchov ist verblüfft, und obwohl er fühlt, daß das gegen die gesunde Vernunft ist, glaubt er eine Sekunde lang daran. Bujnovskijs Worte drücken seine Verachtung dem einfachen Menschen gegenüber aus; die Äußerung ist keine witzige Bemerkung.

kung,kein Spaß,denn in den kurzen,zielstrebigen Dialog-Sätzen fehlen jegliche Andeutungen und Hinweise in dieser Hinsicht.

Zu 2.3.1.5.3

Wie schon erwähnt,ist der Autor den ganzen Tag über bei Šuchov.Er beobachtet ihn,beschreibt und kommentiert seine Handlungen und erläutert seine Gedanken.Dies geht so weit, daß in einigen Szenen,in welchen auch Šuchov anwesend ist, zwischen Solženicyn und Šuchov eine fast vollkommene Identifizierung der Wortwahl,der Bewertung von Menschen,Ereignissen und alltäglichen Problemen des Lagermilieus entsteht.

So zum Beispiel,nachdem Solženicyn berichtet,daß Šuchov krank wurde,wobei der Autor konsequent das Personalpronomen "er" in bezug auf Šuchov verwendet,übernimmt der Gefangene selbst das Wort (der Übergang wird durch Solženicyns Bemerkung "sah nichts,nahm aber an den Geräuschen alles wahr" und die Partikel "gerade eben" erreicht):

Šuchov ne vstavaj.On ležal na verchu vagonki,s golovoj nakryvšis' odejalom i bušlatom /.../.On ne videl,no po zvukam vse ponimal,čto delalos' v baracke i v ich brigadnom uglu /.../.Vot v 75-j brigade chlopnulli ob pol svjazku valenok iz sušilki.A vot - i v našej (i naša byla segodnja očered' valenki sušit'). /3-4/

Šuchov stand nicht auf.Er lag auf der oberen Pritsche,Dekke und Wattejacke über die Ohren gezogen /.../.Er sah nichts,nahm aber an den Geräuschen alles wahr,was in der Baracke und in ihrer Barackenecke geschah /.../.Gerade eben schmiß irgendeiner von der Brigade 75 einen Stapel Filzstiefel aus dem Trockenraum auf den Fußboden.Und gerade eben auch in unserer /Brigade/ (auch wir waren heute mit dem Trockenraum dran,die Filzstiefel zu trocknen).

Der Autor berichtet (S. 46), wie der Moldauer, der sich in einer Werkstatt versteckt hat, gefunden wurde. Und Šuchov, der die Szene selbst erlebt, kommentiert die Wut der aufgebrachten Menge, die wegen des Moldauers in der beißenden Kälte warten muß. Die an dieser Stelle eingesetzten Ausrufezeichen und die Wiederholung der Konjunktion "und" als Satzanfang sind Merkmale der Spannung, von der auch Šuchov hingerissen wird, deuten darauf hin, daß der Leser die Episode mit Šuchovs Augen sieht:

I po zachrjastku /b'et pombrigadir/ ego kulakom! I po cholke! /.../. Otšatnulsja moldavan, a tut mad'jar vyskočil iz toj že 32-j, da nogoj ego pod zad, da nogoj ego pod zad! /.../. Poprobuj v katoržnom lagere ottjanut' desjatočku na o b š č i c h!

Und ein paarmal unters Kinn /schlägt der Hilfsbrigadier/ ihn mit der Faust! Und auf dem Widerrist! /.../. Der Moldauer taumelte rückwärts, da sprang der Ungar von derselben 32. /Brigade/ vor und trat ihn in den Hintern, in den Hintern! /.../. Versuch mal, im Sonderlager zehn Jährchen Z w a n g s a r b e i t hinter dich zu bringen!

Die letzte Bemerkung über das Sonderlager als Institution, in welchem der Gefangene dahinvegetiert und nur überleben kann, wenn er ein besonderes Glück hat, kann zweifellos sowohl von Šuchov als auch von Solženicyn selbst stammen.

Am Anfang einer Episode in der Baracke äußert sich Šuchov in innerem Monolog über seine Brotersparnisse, die er vorhat, in der Matratze zu verstecken:

Vot chleba četyresta, da dvesti, da v matrasede ne men'se dvesti. I chvatit. Dvesti sejčas nažat', zavtra utrom pjat'sot pjat'desjat ulupit', četyresta vzjat' na rabotu - žitucha!

Hier sind vierhundert Gramm Brot, da noch zweihundert in der Matratze. Es reicht. Zweihundert wird er gleich noch essen, fünfhundertfüzig morgen früh verschlucken, vierhundert zur Arbeit mitnehmen - kein schlechtes Leben!

Und seine Gedanken werden unmittelbar von Solženicyn weitergeführt; er "lobt" Šuchov wegen dessen "Weitsichtigkeit":

Chorošo, što Šuchov obospel, zašil - iz tumbočki, von, v 75-j uperli - žalujsja teper' kuda chočeš'. /60/

Gut, daß Šuchov genug Zeit hatte, um das Brot in der Matratze einzunähen, aus den Schränkchen hatten sie in der 75.

/Brigade/ geklaut - beschwere dich jetzt, wo du willst.

Als ein wichtiger Charakterzug Šuchovs zeigt Solženicyn dessen Ehrerbietigkeit, wobei betont wird, daß die Quelle dieses Benehmens Šuchovs in tieferen Regionen seiner Seele zu suchen sind. Das lange Lagerleben hat ihn dazu erzogen, sich aller Obrigkeit gegenüber ehrfürchtig zu benehmen. Der Autor läßt durchblicken, daß in Šuchovs Augen alle diejenigen zur Obrigkeit gehören, die auch nur den geringsten Rang im Lager innehaben. Schon am Anfang des ET wird durch in Klammern gesetzte Bemerkungen seine artige Handlung dem Hilfsbrigadier gegenüber deutlich gemacht:

/.../ (pombrigadir - tože načal'stvo, ot nego daže bol'she zavisit, čem ot načal'nika lagerja). /11/

/.../ (der Hilfsbrigadier gehört auch zur Obrigkeit, von ihm ist er sogar abhängiger als vom Lagerkommandanten).

Solženicyn hält es für wichtig, in diesem Zusammenhang zu betonen, daß Šuchov ein "schüchterner" Mensch ist, der nicht wagt,

/.../ šumet' i kačat' prava /.../. /11/

/.../ Krach zu schlagen und auf seine Rechte zu pochen /.../.

Hinter dieser Schüchternheit Šuchovs steht eine vage Hoff-

nung: vielleicht ist dies die einzige Möglichkeit, einmal das Lager verlassen zu können. Aber bei Šuchov - wie Solženicyn das mehrmals andeutet - hängt die Ehrerbietigkeit auch mit seiner ursprünglichen Gedankenweise zusammen: er ehrt alle Menschen. In diesem Sinne ist es bemerkenswert, wie er zu Aleša steht: Šuchov liebt ihn, und er geht so weit, daß er Aleša wegen dessen innerlichen Reinheit und seelischer Großzügigkeit als Vorbild nimmt.

Nach einem kurzen Gespräch mit Aleša hat Šuchov endlich begriffen, daß es auch solche Menschen gibt, die sich für die anderen, ohne zu zögern, einsetzen würden.

Was Solženicyn nicht wörtlich sagt, ist, daß Šuchov hinsichtlich dieser Merkmale im Grunde genommen durchaus mit Aleša auf gleicher Ebene steht, er ist auch nicht "schlechter" als sein Bettnachbar. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach Šuchovs Religiosität. Solženicyn bemerkt dazu, daß Šuchov die äußerlichen Feierlichkeiten des Gottesdienstes gerne hat und sich auch nach Jahren mit Freude an sie erinnert (S. 13). Solženicyn äußert sich, Šuchovs Beobachtungen folgend, mißbilligend über die Russen: sie wußten nicht einmal mehr, "mit welcher Hand man sich bekreuzigt" (S. 7). Der Autor zeigt gleichzeitig auf, daß Šuchov aufgrund seiner Erfahrungen, von den Popen wegen ihrer Unehrlichkeit und Bestechlichkeit nicht viel hält (S. 66).

2.2 Naturbeschreibungen

Mit minutiöser Chronologie wird in der Großerzählung ein Wintertag vom frühen Morgen bis zum Abend geschildert. Die Darstellung beginnt mit den Geschehnissen, die sich noch bei Dunkelheit im Lager abspielen. Dann wird die Außenarbeit auf der Baustelle und anschließend der Abend im Lager gezeigt. Es werden nur die Naturerscheinungen beschrieben, die diesen Wintertag auszeichnen: Frost, Wind, Sonne und Mond, Schnee. Nur kurz, handlungsbezogen erwähnt der Autor hingegen hinter der Baustelle die öde, winterlich verlassene Landschaft.

Im Autorenwort kommen Naturphänomene selten - als organischer Bestandteil der objektiven Wirklichkeit - vor; Solženicyn nimmt sie vielmehr mit den Sinnen seiner Gestalten wahr. In den Naturbeschreibungen werden subjektiv-lyrische Motive hörbar.

2.2.1 Frost

Das Motiv Frost kehrt immer wieder; die Sträflinge sind schlecht angezogen, in der Gegend des Lagers herrscht sibirische Kälte, und die Gefangenen leiden ständig darunter.

Der Frost wird von den Sträflingen als Feind betrachtet und, wie in der Volkspoesie, personifiziert. Die in diesem Zusammenhang verwendeten Verben wirken eindringlich und spiegeln den seelischen Zustand der Gefangenen wider.

Am meisten "drückt" der Frost:

Moroz žal /.../, bol'no ocvatil Šuchova i vynudil zakašljat'sja /.../. Teper' kto kogo. /10/

Der Frost drückte /.../, und zwang ihn zu husten /.../. Jetzt wer wen.

Die kurze treffende Bemerkung "jetzt wer wen" (die aus der Sportsprache kommt) deutet auf den erbitterten Kampf zwischen dem Sträfling und dem "eiskalten" Gegner hin. Die Mor-

genszene zu Beginn der Großerzählung schildert die erste Begegnung zwischen zwei Feinden, aber es ist bereits zu ahnen, wer der Stärkere sein wird. Während des Morgenappells ist die geringe nächtliche Körperwärme schon verschwunden, der Frost ist ungehindert unter Hemd "gegangen"; jetzt kann man ihn nicht mehr "austreiben":

Cholod pod rubašku zašel, teper' ne vygoniš'. /15/

Der Frost ging unter das Hemd, man kann ihn jetzt nicht mehr austreiben.

Der Frost versucht mit allen Mitteln, den Gefangenen zu schaden: er "beißt" einem ständig ins Gesicht:

Moroz tut za zonoj /.../ krepko pokusyval daže ko vsemu priterpevsjesja lico Šuchova. /16/

Hier hinter dem Lager biß die Kälte hart /.../ sogar Šuchovs an alles gewöhntes Gesicht.

Während der Arbeit vergißt man zeitweise die Kälte, aber gegen Abend ist sie wieder da und wird wieder Herr der Lage:

Cholod gradusy nabiraet /.../. /41/

Die Kälte sammelt die Grade /.../.

Und noch einmal, leicht variiert:

/.../ moroz silu nočnuju nabiraet /.../, /41/

/.../ v beloј svetloј noči nastaivalsja moroz. /51/

/.../ die Kälte sammelt ihre nächtliche Kraft /.../,

/.../ in der weißen, hellen Nacht brach der Frost an.

Später merken die Gefangenen, daß es immer kälter wird:

Oдно ponimal on /Šuchov/ - što moroz ne otpuskaet. /58/

Eins hat er /Šuchov/ verstanden: der Frost wird nicht nachlassen.

Mit den hier angeführten Bemerkungen wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß am nächsten Tag der Kampf zwischen den Menschen und dem Frost fortgesetzt wird, und es ist gewiß, wer

Sieger bleiben wird.

2.2.2 Wind

Auch der Wind ist ein Feind der Gefangenen. Zusammen mit dem Frost erscheint er gleich am Anfang der Großerzählung:

Poka baptist šeptal svoi molitvy, s veterke vernulsja Bujnovskij i ob'javil /.../: - Nu, deržis', krasnoflotcy! Tridcat' gradusov vernych! /4/

Während der Baptist seine Gebete flüsterte, kam Bujnovskij vom Windchen /von draußen/ zurück und erklärte /.../: "Haltet euch fest, rote Matrosen! 30 Grad genau!"

und:

I tonkij, zloj, pto jagival s voschoda veterok. /12/

Und es wehte ein dünnes, ekelhaftes Windchen vom Osten her. Die Welt außerhalb der Baracke ist in den Gedanken der Sträflinge eng mit dem Wind verbunden. Darauf deutet die Verwendung des Ausdrucks "vom Windchen zurück" anstelle z.B. "von draußen" hin.

Der Wind bleibt während des ganzen Tages ein Begleiter des Frostes; beide haben sich verbündet, um die Gefangenen zu quälen:

Moroz tut za zonoj pri potjagivajuščem veterke krepko pokusyval /.../. /16/

Der Frost war beißend hier hinter dem Lager bei dem ziehenden Windchen /.../.

Später macht sich der Wind selbständig, und die Sträflinge rufen mit Nachbildungen volkspoetischer Muster:

- Zloj veterok! /19/

"Böses Windchen!"

Doch er ist nicht so schlimm wie der Frost; er will die Gefangenen nur daran erinnern, daß es Januar ist, und er läßt

nicht mit sich "scherzen":

A naotkryte,gde vetru prostor,vse že potjagivaet,poščipy-
vaet.Ne zabyvajsja,mol,pomni, - janvar'. /28/

Auf dem offenen Gelände hat der Wind freien Raum,doch er zieht,er zwickt."Vergiß nicht",sagt er, "erinnere dich,wir haben Januar".

Svistit nad goloj step'ju veter /.../ moroznyj. /29/

Der Wind pfeift über der kahlen Steppe; er ist /.../ frostig.

Die Gefangenen haben zum Wind - im Gegensatz zum Frost - eine subjektiv engere Beziehung.An den Stellen,an denen sie ihre Gedanken in bezug auf den Wind artikulieren,wird das Deminutiv (veterok) eingesetzt.Aus ihren Worten kann man ihre "Bitte" an den personifizierten Wind herauslesen.Die Gefangenen,ohnein vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt,erhoffen vom Wind eine "freundlichere" Haltung ihnen gegenüber. Ein Beispiel dafür ist die unmittelbare Anrede,die einen inneren Gegensatz enthält,ausgedrückt durch das Deminutiv veterok.

2.2.3 Sonne und Mond

Es könnte vermutet werden,daß die Sonne mit ihrer Wärme die Qualen der Gefangenen mildert.Aber die Wintersonne wärmt nicht,trotzdem wird sie von den Sträflingen ihrer Schönheit wegen bewundert:

/.../ čerez dal'njuju provoloku,čto po tot bok, - solnce
vstaet bol'šoe,krasnoe,kak vo mgle. /18/

/.../ durch die weitliegenden Drähte,die auf der anderen Seite sind,geht die Sonne auf,sie ist groß,rot wie im Dunst. Solnce uže podnjalos',no bylo bez lučej,kak v tumane,a po bokam solnca vstavali,kes',stolby. /22/

Die Sonne ist schon aufgegangen,aber ohne Strahlen,wie im

Nebel, und an ihren Seiten schienen Pfähle zu entstehen.
Solnce vyše podtjanulos', mglicu razognalo, i stolbov ne
stalo - i alym zaigralo vnutri. /25/

Die Sonne stieg höher, sie vertrieb den Dunst und die Pfähle waren verschwunden, ihre Scheibe erschien roter.

Solnce jaro¹³ bleščet, glaz ne raskroeš'. /36/

Die Sonne blendet grell, man kann die Augen nicht öffnen.
Neben der Bewunderung hat die Sonne für die Gefangenen eine ganz praktische Funktion: Sie haben keine Uhren, und sie beurteilen deshalb wie die Bauern auf dem Feld die Zeit nach dem Stand der Sonne am Himmel. So verkündet Šuchov beispielsweise den Mittag:

- Ne inače kak dvenadcat', - ob'javil i Šuchov. - Solnyško na perevale uže. /26/

"Es muß zwölf Uhr sein", erklärte auch Šuchov. "Die Sonne steht schon im Zenit".

Die wiederholte Verwendung des Diminutivs (solnyško) ist nicht zufällig: Šuchov verbindet die Sonne (vielleicht unbewußt) auch mit einer erfreulichen Erscheinung des Lagerlebens: der Essensausgabe am Mittag.

Ebenfalls nach dem Stand der Sonne richten sich die Gefangenen, wenn es gilt, die Arbeit am Abend zu beenden:

Solnce i zakrojom verchnim za zemlju ušlo. Teper' i bez Gopčika vidat': ne tol'ko vse brigady instrument otnesli, a valom valil narod k vachte. /42/

Auch schon der obere Rand der Sonne ist hinter dem Horizont verschwunden. Jetzt sieht man auch ohne Gopčik: nicht nur, daß alle Brigaden ihr Werkzeug bereits abgegeben haben, sondern sich auch schon wie eine Woge zur Wache wälzten.

Abgesehen von der mehrmalig wiederkehrenden neutralen Erwähnung über den Mond (der Autor bringt sie als ein Merkmal der genaueren Bestimmung der Tageszeit, als Bestandteil des sich nähernden Abends), gibt es in der Großerzählung drei stilistisch wertvolle Bemerkungen Šuchovs über ihn, Erläuterungen, die besagen, daß er offensichtlich beeindruckt von der Schönheit dieses Naturphänomens ist.

Am späten Winternachmittag bewundert Šuchov den Mond, den er personifiziert, wobei er ihn familiär-scherzhaft "Väterchen" nennt:

/Šuchov/ ogljanulsja - a mesjac-to, batjuška, nachmurilsja bagrovo, už na nebo ves' vylez. /43/

/Šuchov/ sah sich um - Väterchen Mond ist düster dunkelrot geworden, er ist ganz am Himmel herausgekrochen.

In der Unterhaltung mit Bujnovskij erklärt diesem Šuchov, was mit dem Mond passiert, wenn man ihn nicht sieht:

Staryj mesjac bog na zvezdy krošit¹⁴. /44/

Der alte Mond wird von Gott zu Sternen zerbröckelt.

Während des zweiten Appells am späten Abend ist Šuchov erstaunt über den glutroten Mond und sich an seine Heimat erinnernd, nennt er ihn poetisch "Wolfssonne"¹⁵:

- Vychodi na volč'e solnyško gret'sja! /64/

"Kommt heraus an die Wolfsonne, um euch zu wärmen!"

2.2.4 Schnee

Der Schnee wird mehrmals beschrieben, er ist ein optisches Requisit der Wintertage. Manchmal finden es die Sträflinge angenehm,

14. Vgl. Dal', Poslovice... S. 290: Staryj mesjac bog na zvezdy krošit.

15. Bei Dal', Poslovice... S. 290: kazač'e solnce ("Kosakensonne").

im frischen Schnee zu gehen, und sie empfinden auch seine (wie der Sonne) Schönheit:

Čudno. Čudno vot tak posmotret': step' golaja, zona pokinutaja, sneg pod mesjacom bleščet. /47/

Merkwürdig. Merkwürdig, wenn man sich so umschaut: die Steppe - kahl, die Zone - verlassen, der Schnee glitzert im Mondlicht.

Sneg pri burane meločkij-meločkij, a v sugrob ložitsja, kak pressuet ego kto. /21/

Während des Sturms ist der Schnee **fein**, sehr fein, und legt sich in die Schneewehe, als habe ihn jemand festgestampft. Was die "praktische" Funktion des Schnees betrifft, wird in einer Szene darauf hingewiesen, daß während der Schneestürme die Sträflinge nicht zur Außenarbeit geschickt werden. Jedoch hat diese momentane Erleichterung auch ihre Kehrseite, denn die auf diese Weise verlorengegangene Arbeitszeit muß später nachgeholt werden (S. 21).

2.4 Rede

2.4.1 Der Rahmen der Rede

Am Anfang jeder direkten Rede-Passage wird der Platz des Dialogs kurz skizziert. Da der Schauplatz der Handlung in der Großerzählung geographisch genau begrenzt ist, braucht der Autor keine langen Einführungen. Er verläßt sich darauf, daß die Phantasie des Lesers ausreicht, um sich die verschiedenen Räume (Wohn-, Essens-, Krankenbaracke) und Plätze (Appellplatz, "Straßen" innerhalb des Lagers, Außenarbeitsstellen) vorzustellen. Die vorhandenen Beschreibungen sind sachliche und präzise Angaben. Wenn dem Autor aber scheint, daß es um solche Einzelheiten des Lagerlebens geht, die nicht ohne Schwierigkeiten verstanden werden können, erläutert er schon am Anfang der Szene das Thema und die Einzelheiten des kommenden Wortwechsels.

Vor dem Dialog zwischen dem Sträfling Šuchov und dem Aufseher Tatrín über Šuchovs spätes Aufstehen und dessen unangenehme Folgen für ihn, schreibt der Autor:

A Šuchov ležal na spressovavšichsja opilkach svoego matrasika.

I tut že č'ja-to imejuščaja vlast' ruka svernula s nego te-logrejkú i odejalo. Šuchov skinul bušlat s lica, pripodnjalsja.

/4/

Aber Šuchov lag und lag auf seiner hartgestopften Sägemehlmatratze.

Und im gleichen Augenblick zerrte eine mächtige Hand die Weste und die Decke von seinem Körper. Šuchov schob die Wattejacke vom Gesicht und richtete sich auf.

Das wiederholte Verb - "lag" - bildet den Ausgangspunkt des Rahmens im Gespräch: die Handlung des Aufsehers deutet auf das Thema des nachstehenden Dialogs hin.

Der Szene, in der es um eine Zigarettenkippe geht, steht eine

kurze Bemerkung im Autorenwort voran; nachdem der Kunstmal-
ler die Nummer des Gefangenen erneuert hat, holt er seine
Brigade wieder ein:

I srazu razgljadel: odnobrigadnik ego Jerar' kuril /.../,
značit podstrel'nut' možno. /13/

Und sofort bemerkte er, daß sein Brigadenkamerad rauchte
/.../, man kann also nassauern.

Aus dem Zusammenhang der Wörter "sofort bemerkte er", "rauch-
te", "nassauern" kann man darauf schließen, daß im weiteren
der Dialog unter den Sträflingen der Zigarette gewidmet
wird.

Die Einführung in die Szene, in der zwei Gefangene sich über
den Mond unterhalten, besteht aus zwei Sätzen. Der erste -
bildet den Rahmen des Dialogs: auf dem Rückweg ins Lager
holt einer von beiden die anderen ein:

Otpychalsja Šuchov poka, ogljanulsja - a mesjac-to, bat-
juška, nachmurilsja bagrovo, už na nebo ves' vylez. /43/

Šuchov war mittlerweile wieder zu Atem gekommen und
schaute sich um: der Mond, Väterchen, ist glutrot angelau-
fen, schon in voller Größe am Himmel aufgegangen.

Das eigentliche Verbindungsglied, welches den Übergang zur
Rede schafft, ist das Verb der Bewegung "sich umschauen".

Schon am Anfang der Großerzählung, am frühen Morgen (S. 9),
wird erwähnt, daß ein Sträfling von einem anderen Eigenbau-
Tabak kaufen möchte. Er kann jedoch sein Vorhaben nicht rea-
lisieren, denn die Brigaden stehen schon auf dem Appellplatz.
Solženicyn läßt das Tabak-Thema fallen und nimmt es erst
am Abend (S. 58) mit einer kurzen Bemerkung wieder auf:

Zašel Šuchov v tu komnatu, gde ego latyš.

Šuchov ging in den Raum, wo sein Lette /war/.

Die Einsetzung des Possessivpronomens "sein" erfolgt hier

nicht zufällig: der Lette wurde schon erwähnt, und man verbindet ihn mit dem Tabakkauf. Und tatsächlich wird weiter über das Geschäft ausführlich gesprochen.

Es gibt in ET Beispiele, die darauf hinweisen, daß Gefangene "Bannenträger" bestimmter Themen sind. Am deutlichsten betrifft dies den Baptisten Aleša, der als Vertreter des religiösen Glaubens fungiert.

Aleša erscheint während der Handlung mehrmals; er wird des öfteren charakterisiert, wobei jedesmal seine Religiosität hervorgehoben wird; hinsichtlich der direkten Rede jedoch tritt er erst gegen Ende des ET in Erscheinung. Diesem Dialog zwischen ihm und einem anderen Gefangenen geht ein knapper Satz voraus:

Uslyšal Aleška, kak Šuchov vsluch boga pochvalil, i obernul-sja. /65/

Aleška hörte, wie Šuchov Gott laut dankte und drehte sich um.

Mehr braucht der Autor über ihn nicht zu berichten; nach mehreren Beschreibungen läßt er Aleša selber zu Wort kommen, wobei das Lob Gottes aus dem Mund Šuchovs ihm die beste Möglichkeit gibt, sich "einzumischen".

In einigen Fällen (S. 32-33, 46) werden keine näheren Einführungen und Erläuterungen zum Thema des Gesprächs vorangestellt; in zwei Szenen geht es um die Filmkunst, und es scheint, als ob das Gespräch schon längst im Gange sei, bevor es auch für den Leser "hörbar" wird. Diese Rede-Passagen werden durch eine im Dialog unbeteiligte Person aufgegriffen, die wie ein Mittelsmann zwischen den Redenden und dem Leser steht.

Im ersten Beispiel bringt ein Gefangener das Mittagessen ins Kontor. Das Kontor wird beschrieben, und der Sträfling,

der das Essen gebracht hat, hört plötzlich eine für ihn hochstehende Diskussion, die mit den folgenden Worten beginnt:

- Net, baten'ka, - mjaško etak, popuskaža, govori Cezar', - ob'ektivnost' trebuet priznat', što Ejzenstein genialen... /32/

"Nein, baten'ka", sagt Cezar' sanft mit absinkender Stimme. "Die Objektivität verlangt, daß wir Eisenstein genial finden...".

In der zweiten Szene warten die Sträflinge auf das Signal, um ins Lager zurückkehren zu dürfen. Plötzlich spricht man davon, daß ein Moldauer geflüchtet sei, und die Gefangenen müssen vor dem Tor warten. In dieser Situation beginnt, wiederum ohne jede Einleitung und unerwartet, ein Gespräch über dasselbe Thema: Eisensteins Filmkunst:

Ugovarivaet Cezar' kavgoranga:

- Naprimer, pensne na korabel'noj snasti povislo, pomnite?

Cezar' redet auf den Kapitän ein:

"Zum Beispiel blieb der Zwicker in der Takelage hängen, erinnern Sie sich?"

2.4.2 Der Ablauf der Rede

Die wichtigsten Ereignisse des Tagesablaufs im Lager werden außer mit den Mitteln des Berichts, der Beschreibung und der Reflexion auch durch verschiedene Formen der Rede (Diskussion, Gespräch, Dialog) erläutert.

Solženicyn verwendet zwei Kunstgriffe, um die Redepassagen pointiert und plastisch zu gestalten:

- 2.4.2.1 eine Wortwahl, die dem Sinn, der Atmosphäre des Dialogs und dem Charakter der Gesprächspartner adäquat ist,

2.4.2.2 verschiedene Einschübe wie Autorennommentare oder Erwähnung von Gesichtsausdrücken und die Art des Sprechens während der direkten Rede.

Zu 2.4.2.1

Abgesehen von dem neutralen Wortschatz der am Dialog teilhabenden Personen, verwenden die Redenden sorgfältig gewählte Ausdrücke. Prägnante Beispiele einer besonders wirksamen Wortwahl finden sich in den meisten Szenen, in denen direkte Rede vorkommt.

Während des Saubermachens in der Aufseher-Unterkunft (S. 5-7) wird der Gefangene mit Schimpfworten überschüttet, denn die Aufseher sind sauer auf ihn, als sie merken, daß er seine Arbeit nur oberflächlich verrichtet. Ihre unfreundliche Haltung ihm gegenüber wird auch durch die mehrmalige Einsetzung des Ausrufezeichens deutlich gemacht:

- Ty!gad!potiše! - spochvatilsja odin, počbiraja nogi na stul.
- Da ty skol'ko vody nabiraeš', durak?
- Ty chot' vidal kogda, kak tvoja baba poly myla, čuška?
- "Du; Scheusal! nicht so hastig!", entrüstete sich einer von ihnen und zog seine Füße auf den Stuhl.
- "Wieviel Wasser nimmst du denn, Holzkopf?!"
- "Hast du mal gesehen, wie dein Weib den Boden schrubbte, Ferkel?"

Diese Schimpfworte ziehen aber keine schlimmen Folgen nach sich. Einerseits ist es verständlich, daß der Sträfling seine Stiefel nicht naß machen möchte (unter Umständen würde das den Tod bedeuten), andererseits weiß er, daß er seine Arbeit gar nicht gründlich zu machen braucht. Darum hinterlassen die Ausdrücke, die die verärgerten Aufseher wahllos verwenden, keine tiefe Spur bei ihm; er reagiert mit Gelassenheit auf sie.

Während des Versuchs Šuchovs, ein paar Tage in der Krankenbaracke verbringen zu können (S. 8-10), tritt die Wortwahl in den Vordergrund. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu verleihen und seine Ehrenbezeugung dem Sanitäter gegenüber zum Ausdruck zu bringen, verwendet er einen, für ihn sonst nicht typischen, gewählten, Unsicherheit ausdrückenden Redestil. Seine Höflichkeit wird sowohl durch die artige Anrede (Nikolaj Semenyč - der Sanitäter ist ein junger Mann!) als auch durch das für die Stockungen in der Rede charakteristische, graphische Zeichen der Auslassungspunkte, das sich hier mehrmals wiederholt, hervorgehoben:

- Vot čto...Nikolaj Semenyč...ja vrode čto...bolen.

- Da ved', Kolja...Ona s večera, kogda nužno, tak i ne bolit...

- Da razobrat'sja, byvaet, i ničego ne bolit. A nedužit vsego.

"Sehen Sie...Nikolaj Semenyč...ich bin sozusagen...krank".

"Doch, aber Kolja...Abends, wenn es nötig wäre, tut es nicht weh...".

"Genauer gesagt, es kommt vor, daß nichts tut weh. Aber mir ist nicht gut".

Der frühere Marineoffizier, der noch nicht lange im Lager ist und sich auch den Aufsehern gegenüber behaupten will, kann Ungerechtigkeit nicht vertragen. Als die Lagerverwaltung anordnet, daß die Gefangenen sich bei Frost ausziehen sollen (S. 15), fängt er an, die Lagerverwaltung vor der Masse der Sträflinge zu beschimpfen:

- Vy p r a v a ne imeete ljudej na moroze razdevat'! Vy d e v j a t u j u stat'ju ugolovnogo kodeksa ne znaete!..

"Ihr habt kein Recht, die Leute in der Kälte auszu-
ziehen! Ihr kennt Artikel neun des Strafgesetzbuches
nicht!"

Die Wortwahl des Bauaufsehers während des Streits (S. 39-40)
entspricht seinem Charakter; hinter den Fachausdrücken ver-
birgt sich seine Verachtung und sein Haß den Gefangenen ge-
genüber, obwohl er auch Sträfling ist:

- Tju-urin! /.../.Tju-rin!

- Da ty čto? /.../.Ėto ne karcerom pachnet! Ėto ugovnoe
delo, Tjurin! Tretij srok polučiš'!

- Ė, Šča - vosem'sot pjat'desjat četyre /.../. Rastvora pō-
čemu tonkij sloj kladeš'?

- Ty - kamenščik i slušaj, čto tebe desjatnik govorit /.../.
"Tju-urin! /.../.Tju-rin!"

"Was ist das? /.../. Das stinkt nicht nach Karzer! Das ist
ein Verbrechen! Tjurin! Dafür bekommst du eine dritte Haft!"

"He, Šč - achthundertvierundfünfzig /.../. Warum trägst du
den Mörtel so dünn auf?"

"Du bist Maurer und hast dich an das zu halten, was der
Vorarbeiter dir sagt /.../".

Nicht weniger schroff als der Bauaufseher wird auch der
Koch gezeigt (S. 29-30). Sein Redestil ist voll von Ausdrück-
en, die darauf schließen lassen, daß er sich seiner privile-
gierten Position bewußt ist und sich erlauben kann, mit den
Gefangenen wie ein Vorgesetzter zu reden. Seinen mißtraui-
schen Charakter unterstreichen die in seiner Rede breit ein-
gesetzten, sich monoton wiederholenden Frage- und Ausrufe-
sätze:

- Misok! Misok /kričit povar/.

- Dve! Četyre! Šest'!

- Stoj! Kuda potjanul?

- Vaš-to vaš, da sčeta ne sbivaj!
- Ja "četyrnadcat'" uže govoril!
- Gde miski?
- A brigada ne prišla?
- Tak kakogo ž vy chrena miski zanimaete, kogda brigady net?
- Davdcat' tri. Vse! Sledujuščaja!
- "Schüssel! Schüssel! /schreit der Koch/".
- "Zwei! Vier! Sechs!"
- "Halt! Wohin hast du sie gezerrt?"
- "Eure schon, eure, aber störe mich beim Zählen nicht!"
- "Ich habe schon 'vierzehn' gesagt!"
- "Wo sind die Schüsseln?"
- "Ist die Brigade noch nicht gekommen?"
- "Wieso zum Teufel wollt ihr dann die Schüsseln wegnehmen, wenn die Brigade noch nicht da ist?"
- "Dreiundzwanzig. Alle. Die nächste!"

Einen eigenartigen Stoff bietet der schon erwähnte Dialog zweier Sträflinge über Eisensteins Filmkunst. Die Szene (S. 32-33) wird von der deutlich ab lehrenden Haltung des Ch-213 Eisenstein gegenüber beherrscht. Er bedient sich einerseits einer ausgeprägten politischen Terminologie (z.B.: krivljan'e, opravdanie edinoličnoj tiranii usw.), andererseits bildhafter Redewendungen, die tiefen philosophischen Sinn ahnen lassen (perec i mak vmesto chleba nasuščnogo usw.). Seine Worte sind von geringschätzigen Ausdrücken gekennzeichnet, wobei diese negative Haltung auch durch wiederkehrende Ausrufesätze untermauert wird:

- Krivljan'e! /.../. Perec i mak vmesto chleba nasuščnogo!
- Ach, propustili by? Tak ne govorite, čto genij! Skažite, čto podchalim, zakaz sobačij vpolnjal. Genii ne podgonja-

jut traktovku pod vkus tiranov /.../.

- Net už, k čertovoj materi vaše "kak", esli ono dobrych
čuvst vo mne ne probudit!

"Verfälschung! /.../. Pfeffer und Mohn statt täglichem Brot!"

"Ach, welche andere Version hätte man durchgelassen?!"

"Dann sagen Sie nicht, daß er ein Genie ist! Sagen Sie, daß er
ein Speichellecker ist, der einen hündischen Auftrag ausge-
führt hat. Genies passen ihre Darstellung niemals dem Ge-
schmack von Tyrannen an /.../!"

"Dann zum Teufel mit Ihrem 'wie', wenn es keine gute Gefühle
in mir erweckt!"

Zu 2.4.3

Kommentare kommen in der Rede des Erzählers nur spärlich vor,vielmehr mißt Solženicyn der Wortwahl der Personen die bedeutungsvolle Funktion bei.Sie wird an Hand des Gesichtsausdrucks,vor allem der Augen als mimisches Kommunikationsmittel und der Charakteristik des Sprechens erläutert.Dieses Mittel erweitert das Bild von der Atmosphäre des Dialogs und zeigt nuanciert die Einstellung der Personen zum Thema des Gesprächs.Der Gesichtsausdruck erscheint organisch in der Rede zugeordnet.

Bei der Betrachtung des Thermometers vor der Stabsbaracke verfolgt ein Sträfling aufmerksam die Rede anderer:

Postaviv vedro i spletja ruki v rukava,Šuchov s ljubopystvom nabljudal. /6/

Er stellte den Eimer nieder,steckte die Hände in die Ärmel und hörte aufmerksam zu.

In der Krankenbaracke wendet sich der Sanitäter an einen Sträfling:

Vdovuškin podnjaj ot raboty spokojnye,bol'sie glaza. /9/

Vdovuškin hob seine ruhigen,großen Augen von der Arbeit.

Fetjukov verfolgt mit "funkelnden Augen",wie ein anderer raucht,er hofft,daß er die Zigarettenkippe bekommt:

/.../ stal protiv Cezarja i v rot emu zasmatrivaet,i glaza gorjat. /13/

/.../ er stellte sich Cezar' gegenüber,starrte ihm in den Mund,und seine Augen brennen.

Bujnovskij ekelt sich,als er sieht,daß Fetjukov die aus dem Spuknapf gesammelten Tabakreste zu rauchen beginnt:

Bujnovskij kosilsja-kosilsja /.../. /20/

Bujnovskij schielte eine Zeit lang /.../.

Fetjukov schneidet darauf,voll Spott,eine Grimasse:

I nedobro usmechnuvšis',rtom polupustym skazal /.../.20/
 Und während er seinen fast zahnlosen Mund zu einem hämi-
 schen Grinsen verzog,sagte er /.../.

In Erwartung einer Antwort auf seine Frage ("wohin ver-
 schwindet der alte Mond?") -:

Šuchov guby raskryl.

/44/

Šuchov öffnete seine Lippen.

Während des Gesprächs zwischen Šuchov und Aleša über Reli-
 gion,Kirche und Popen,im weiteren Sinne über das Glauben
 an Gott (S. 65-67),erwähnt der Autor auch ihre Gesichter.
 Die in diesem Abschnitt eingesetzten Ausdrücke entspre-
 chen dem gehobenen Thema:

Pokosilsja Šuchov na Alešku,Glaza,kak svečki dve,tepljat-
sja.

Usmechnulsja Šuchov i ešče odnu papirosu svernul.

A Aleška svoe,glazami ugovarivaet bol'se slov /.../.

Aleška prosit,daže lob ot boli perekazilsja.

Ne vret Aleška,i po ego golosu i po glazam ego vidat'.

Ulybitsja Aleška.

Šuchov blickte Aleška von der Seite an.Seine Augen leuch-
 teten wie zwei Kerzchen.

Šuchov begann zu lachen und drehte sich noch eine Ziga-
 rette.

Und Aleška versucht,Šuchov zu überreden,mehr mit den
 Augen als mit der Stimme /.../.

Aleška bettelt,er runzelte sogar seine Stirn vor Schmer-
 en.

Aleška lügt nicht,das kann man sowohl an seiner Stimme
 als auch an seinen Augen sehen.

Aleška begann zu lachen.

Bei einigen Personen gibt der Autor gleichartige,wieder-

kehrende Kommentare zu ihrer Art des Sprechens, bei anderen Personen lediglich einige mit Expressivität geladene, karge Feststellungen:

Ein Hilfsbrigadier "murmelt" dem Brigadier die von "oben" erhaltene Mitteilung über die Kürzung der Brotration zu, damit die anderen Sträflinge das nicht hören können:

/.../ čut' burkotel prombrigadir: /4/

/.../ der Hilfsbrigadier murmelte leise.

Ein näher nicht genannter Sträfling betrachtet aufgeregt das Thermometer:

A tot chriplo skazal so stolba /.../. /6/

Und der /ein Sträfling/ sagte heiser vom Pfosten /.../.

Der kranke Gefangene trägt seine Bitte vor:

/.../ sovetlivo, kak budto zarjas' na čto čužoe /.../. /9/

/.../ er sagte es verschämt, als wäre er neidisch auf etwas Fremdes /.../.

Aleša - als er sieht, daß er "Zuhörer" hat, "haucht" das Evangelium "gleichsam hinaus":

Baptist čital evangelie ne vovse pro sebja, a kak by v dychanie /.../. /11/

Der Baptist las das Evangelium nicht still für sich, sondern hauchte es gleichsam hinaus /.../.

Der Wachposten, sich seiner Macht über die Häftlinge bewußt, erteilt "scharf" seine Befehle:

Odin vachter gromko, rezko otsčityval. /15/

Ein Wachposten zählte laut, scharf.

Der verärgerte Fetjukov (als Spitzel demaskiert) "zischt" seine Meinung:

/.../ Fetjukov šipit /.../. /27/

/.../ Fetjukov zischt /.../.

Für Šuchovs Art des Sprechens gibt es zwei typische Merkmale; wenn er jemanden um etwas bittet, beginnt er leise zu sprechen:

/.../ Šuchov ticho skazal éstoncu-rybaku:

- Slyš', Ėjno, na odnu zakrutku zajmi mne do zavtra. /34/

Šuchov sagte leise zu dem estischen Fischer:

"Hör zu, Ėjno, leih mir bis morgen eine zum Drehen".

Er möchte in der ESbaracke von einem anderen das Tablett haben:

Nastig ego Šuchov i v ucho emu szadi ticho nagovarivaet:

- Bratok! ja na podnos - za toboj! /56/

Šuchov holte ihn ein und sagte leise von hinten in sein

Ohr:

"Brüderchen! Gib mir das Tablett, wenn du fertig bist".

Er hofft, daß Cezar' ihm seine Brotration schenkt:

Šuchov nagnulsja, vstupil meždu kojkami kavtoranga i Cezarja, protjanul ruku s večernej pajkoj i ticho skazal:

- Vaš chleb, Cezar' Markovič.

Šuchov beugte sich zwischen den Betten des Kapitäns und Cezar's herab, streckte seinen Arm mit Cezar's Abendration aus und sagte leise:

"Ihr Brot, Cezar' Markovič".

Ein weiteres Merkmal, das immer auf die gebannte innere Erregung hindeutet, ist sein Lispeln:

Als er von einem Aufseher während des Schrubbens grob angesprochen wird, antwortet er sichtlich erregt:

- Ot baby menja, graždani! načal'nik, - prošebljavil on - v sorok pervom godu otstavili. Ne upomnju, kakaja i ona ba-
ba. /7/

"Von meinem Leib, Bürger Vorgesetzter", lispelte er, "hat man mich im Jahre einundvierzig fortgeholt. Ich erinnere mich nicht einmal mehr daran, wie ein Weib aussieht".

Als der Bauaufseher mit ihm schimpft, lispelt er auch:

- Dozvol'te zametit', - prošepeljavi on /.../, čto, esli sloj tolstyj sejčas ložit', vesnoj eta TEC potečet vsja.

/40/

"Erlauben Sie mir zu bemerken", lispelte er /.../ "wenn man eine zu dicke Schicht aufträgt, schmilzt im Frühjahr das ganze Kraftwerk weg".

Während einer Diskussion mit Bujnovskij über das unerklärliche "Verschwinden" des Mondes:

Šuchov vzdohnul i povedal, šepeljajva čut': - U nas tak govorili: staryj mesjac bog na zvezdy krošit. /44/

Šuchov seufzte und sagte ein bißchen lispelnd: "Bei uns sagte man so, daß Gott den alten Mond in Sterne zerbricht". Er möchte Cezar' behilflich sein in der Hoffnung, daß er von ihm ein Stück Brot bekommt:

- Tak ja eto...Cezar' Markovič... - šepeljavit Šuchov. - Možet, pojdu? /53/

"So dann ich...Cezar' Markovič...", lispelt Šuchov. "Vielleicht soll ich gehen?"

Von der Art des Sprechens der Aufseher und der Wachmannschaft ist wenig zu berichten: den Lagerverhältnissen entsprechend werden sie fast immer pauschal mit verschiedenen Synonymen des Schreiens ("brüllen", sogar "muhen") charakterisiert. Eine Ausnahme ist der Aufseher Poltora Ivana (er ist von allen Posten der zugänglichste), aber den ganzen Tag über sieht man ihn nicht, und die anderen schreien unaufhörlich, unabhängig davon, ob es berechtigt ist oder nicht. Ein des öfteren wiederkehrendes Merkmal ihrer Rede ist die Verwendung der für die Befehlssprache typischen skandierten Verben oder Interjektionen:

I nadzirateli, bez Volkovogo šmonjavšis' koe-kak, tut za-

r'jalis', kinulis' kak zveri, a staršina ich kriknul: - Ra-astegnut' rubachi! /13-14/

Und die Aufseher, die ohne Volkovoj ziemlich lasch filzten, warfen sich jetzt wie Tiere /auf die Sträflinge/, während ihr Sergeant ihnen vorschrie: "Hemden a-aufknöpfen!". - Povernis' mat'... - konvoj oret. - Ra-azberis'! /44/ "Drehe dich um, Hurenpack!..", brüllt der Wachposten. "A-an-treten!"

- Nu!nu! - ryčal nadziratel'. /67/

"Halt! Halt!", muhte der Aufseher.

- Čto-o? - načkar zaoral. /47/

"Was, was?", brüllte der Kommandoführer.

I konvoj vzjalsja ryscoj, tol'ko načkar pokrikivaet. /48/

Auch die Wachmannschaft rannte mit, nur der Kommandoführer schrie ein paar Mal.

- Stoj! - kričit pomnačkar. /49/

"Halt!", schreit der Vertreter des Kommandoführers.

- Stoj, ...jadi! - Chromoj oret i palku podnimaet na pe-rednich. - Osadi! /55/

"Halt, ...ihr verflickten!". Chromoj brüllt und hebt seinen Stock gegen die Vorderen. "Zurück!"

- Ra-azberis' tam, szadi! - staršij baraka oret so stupe-nok.

"A-an-treten dort hinten!", brüllt der Barackenälteste von der Treppe.

Zusammenfassung

Nach der Untersuchung des Gebrauchs verschiedener Sprachschichten bzw. eines differenzierten Wortschatzes mußte nun im zweiten Kapitel der Arbeit gefragt werden, inwieweit und mit welcher Intention Solženicyn in seiner Groß Erzählung auf weitere Stilelemente zurückgreift.

Auf der Suche danach fällt zunächst auf, daß der Autor sich häufig verschiedener Wortwiederholungen bedient.

Er bevorzugt die wiederholte Nennung eines Wortes, vor allem von Verben, Adjektiven und Substantiven, sowie von Verkleinerungsformen. Solženicyns Intention ist es, dadurch die reine Information intensiver zu gestalten und eine Affektsteigerung zu erzielen. Dies will er besonders bei drei Situationen erreichen, nämlich bei unerwartet eintretenden Handlungen, bei Wunschvorstellungen und bei verschiedenen subjektiven Einschätzungen.

An sprachlichen Feinheiten verwendet der Autor dabei häufig die Konjunktion "und" als Bindeglied zwischen zwei gleichen Wörtern, wodurch einmal ganz realistisch die längere Dauer eines Vorgangs ausgedrückt wird; zum anderen wird dadurch aber auch Spannung erzeugt, und schließlich kann damit der Gedankengang gedehnt werden.

Auch Ausrufezeichen nach der letzten Nennung erhöhen die Spannung und fordern zu weiterem Nachdenken auf. Derselben Intonation dient die mehrfache Nennung in Form von Ellipsen.

Bei Wunschäußerungen ruft die Wiederholung eine Verstärkung hervor, und zwar sowohl im positiven als auch im negativen Sinn, sie kann also zum Ausdruck von Hoffnung, aber auch völliger Hoffnungslosigkeit werden.

Bei verschiedenen subjektiven Einschätzungen bedeutet die mehrfache Nennung mit Hilfe der dadurch erreichten Hervorhebung bestimmter Eigenschaften von Menschen, Gegenständen oder Örtlich-

keiten eine Wertung.

Eine weitere, wenn auch nicht häufig von Solženicyn verwendete Wiederholungsart ist die Anadiplose. Mag diese Technik rein sprachlich gesehen auch sehr einfach erscheinen, so ist ihre Funktion doch überaus wichtig. Eine chiastisch gebaute Anadiplose bedeutet dann eine abermalige Verstärkung. Zuweilen stellen Anadiplosen Überleitungen zwischen zwei Erzählabschnitten dar.

Die dritte Wiederholungstechnik ist bei Solženicyn die Anwendung von Anapher und Epipher, wenn sie auch spärlicher verwendet werden. Ihre Funktion ist einmal die Bedeutungshebung eines an sich unbedeutenden, im Lager aber wichtigen Begriffs, dann aber auch die Hervorhebung des schnellen Wechsels von Vorgängen. In diesem Fall sind dann allerdings die wiederholten Wörter semantisch nichtsagende Ausdrücke. Solženicyns Wiederholungen stellen also immer Verstärkungen dar. Monotonie tritt nicht ein, zumal Solženicyn das Stilmittel der Wiederholung noch insofern abwandelt, als er manchmal nicht lautgleiche Wörter wiederholt, sondern Synonyme und einige Male sogar Wörter, die einen Gegensatz ausdrücken.

Im ganzen gesehen werden nicht nur die Begriffe, die nochmals genannt werden, intensiviert, sondern auch die Szenen, denen Solženicyn das Stilmittel der Wiederholung zuteilt, als besonders wichtig hervorgehoben.

Eine weitere sprachliche Handhabe Solženicyns in ET ist die Abwechslung in den Redeweisen, vor allem zwischen Bericht, Beschreibung und Rede. Da der Bericht in ET besonders häufig vorkommt, muß seine Funktion zuerst untersucht werden.

Der Bericht erfüllt in der Großerzählung drei Aufgaben, erstens den äußeren Tagesablauf anzugeben, zweitens Einzelheiten zu liefern, drittens die Handlung zügig voranzutreiben.

Alle drei Funktionen werden sprachlich auf die gleiche Weise erreicht, nämlich durch sachliche Information, die nicht ausge-

schmückt wird. Der Bericht ist also bei Solženicyn echter, nüchterner Bericht und wird nicht etwa zur Schilderung.

Der Intention Solženicyns entsprechend sind kleinere Berichte durch das ganze Werk hindurch immer wieder eingeflochten und wechseln in kürzeren Abständen mit den anderen Redeweisen ab. Sprachlich gesehen dominieren im Bericht die Verben, die konkrete Vorgänge bezeichnen. Der Bericht soll keine Spannung hervorrufen. Da ja in ET kein besonderer Tag hervorgehoben, sondern einer von vielen gleich verlaufenden beschrieben wird, wird die Spannung im Gegenteil häufig durch die Bemerkung "wie immer" absichtlich vermieden. Ein weiteres wesentliches Merkmal von Solženicyns Berichtsstil in ET ist die oft lakonische Gestaltung, die im Einwortsatz gipfelt. Dieser spielt im Russischen eine weitaus größere Rolle als beispielsweise im Deutschen, da die russische Sprache durch Veränderung des Wortes selbst sehr viel ausdrücken kann und keine weiteren Wörter zu Hilfe holen muß. Gerade dieses Stilmittel kommt daher in Übersetzungen gar nicht zum Tragen.

Eng mit dieser Eigenart verbunden ist die fast ausschließliche Verwendung von Parataxen, die knapper, sachlicher, aber auch dynamischer wirken und daher sämtliche Intentionen, die Solženicyn mit dem Bericht verfolgt, in sich vereinen. Die Parataxe entspricht auch der inhaltlichen Intention des Berichts, austretende Konflikte im Lager durch sachliche, knappe Darstellung des Zündstoffes vorzubereiten. Solženicyn bringt innerhalb des Berichts eine nochmalige Steigerung und zwar durch angehängte Sätze, die in Klammern stehen. Dadurch wird, und das wiederum parataktisch, ein Detail zum Detail, bzw. eine Begründung zum Detail gegeben.

Der Autor erwähnt hier oft zunächst unwesentlich erscheinende Details, die aber schon auf kommende negative Erscheinungen hinweisen und so schon eine, wenn auch sehr kühle, distanzierte Kritik darstellen.

Die nächste zu untersuchende Redeweise ist die Beschreibung. Sie

wird vor allem zur Personencharakterisierung eingesetzt, und zwar nicht nur für die Hauptfiguren Šuchov und Tjurin, sondern in ebenso starkem Maße auch für die wichtigsten Nebengestalten, ohne deren Vorhandensein und Handlungen Šuchovs Reaktionen nicht immer zu verstehen wären.

Auch die Nebenpersonen werden von Solženicyn genau beschrieben, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer äußeren Merkmale als auch ihrer Eigenschaften. Jeder wird also als Individuum gezeichnet. Solženicyn wählt bei der Personenbeschreibung bewußt aus, wo nur Charaktereigenschaften wichtig sind, werden diese intensiv beschrieben. Auch sprachlich nuanciert der Autor stark; er setzt bestimmte Stilmittel und Ausdrücke nur bei bestimmten Menschen ein, worin sich erneut der enge Zusammenhang zwischen Sprache und Individualität zeigt und wodurch die Expressivität der Sprache gesteigert wird. Die Stilmittel sind also sozusagen im doppelten Sinn expressiv, einmal als Stilmittel selbst, zum andern hinsichtlich der Stelle ihrer Verwendung. Solženicyn setzt auch das Stilmittel der Selbstdarstellung ein, wenn etwa eine Person ihren Lebenslauf erzählt. Mit Hilfe der Selbstdarstellung gelingt Solženicyn wieder eine Steigerung, denn zunächst beschreibt er die Gestalt, ihren Lebenslauf, kühl, distanziert und mit knapper Formulierung, wobei als sprachliche Unterstützung die Aposiopese herangezogen wird. Schließlich, manchmal durch einen Dialog herausgefordert, kommentiert der Beschreibende selbst seine bisher dargelegten Tatsachen und wird nun emotional-leidenschaftlich. Von Tjurin, jedoch in erster Linie von Šuchov, bringt Solženicyn volle Porträtbilder und zwar erstens im zeitlichen Ablauf: man erhält sowohl ein lückenloses Bild von ihnen aus früherer Zeit als auch von diesem Tag selbst; zweitens sprachlich, denn diese Charakterisierungen werden überdies in einer Tjurin bzw. Šuchov und bestimmten Situationen adäquaten Sprache wiedergegeben, so

daß also auch aus der sprachlichen Formulierung Rückschlüsse auf ihren Charakter gezogen werden können. Diese Beschreibung erreicht Solženicyn durch die Selbstdarstellung, Stellungnahmen von anderen Mitgefangenen, durch Äußerungen als Autor selbst und durch den Vergleich Tjurins und Šuchovs mit dem Verhalten anderer Sträflinge seitens der Leser. Da die Ergebnisse im wesentlichen übereinstimmen bzw. sich ergänzen, wird die Charakterisierung einerseits objektiviert, andererseits die innere Verbundenheit des Autors vor allem mit Šuchov aufgezeigt.

Neben der Personenbeschreibung spielt, dem Inhalt der Großerzählung gemäß, die Naturbeschreibung eine wesentliche Rolle. Solženicyn schildert die an jenem Tag herrschenden Naturphänomene - Kälte-Frost, Wind Sonne und Mond und Schnee - im Autorenwort kurz, nicht gefühlsbetont und mit Genauigkeit.

Da das Klima in der Region, in der sich die Handlung abspielt, besonders großen Einfluß auf die Menschen hat, werden sie auch von den Personen des ET selbst gegeben. Dies wiederum hat zur Folge, daß diese einfachen Menschen die Naturerscheinungen personifizieren, weil sie eine persönliche Beziehung zu ihnen haben. Einige von ihnen - Schnee, Wind - sind ihre Gegner, der Frost ist geradezu ihr Feind. Letzten Endes bleiben sie Sieger über die Menschen. Die Sonne und den Mond können die Gefangenen nur wegen ihrer Schönheit bewundern, und es tut ihnen weh, daß die Sonne mit ihren Strahlen sie nicht erwärmen kann. Die Naturphänomene sind also organische Bestandteile der Erlebniswelt und des Alltags der Sträflinge. Der Zusammenhang zwischen Gefühlen der Gestalten und deren Ausdruck wird in ET also auch bei Solženicyns Beschreibung von Naturphänomenen ganz deutlich.

Nach Wiederholungstechniken, Bericht und Beschreibung muß nun die direkte Rede zusammenfassend gekennzeichnet werden. Sie wird meist durch vorherige Ortsangabe gut vorbereitet. Auch das Auf-

treten bestimmter Personen und die Verwendung bestimmter Ausdrücke deuten oft schon auf das folgende Thema hin. Die Rede selbst kommt als Diskussion, Gespräch oder Dialog vor. Ihr Inhalt sind häufig Ereignisse des Tagesablaufs. In der Wortwahl geht Solženicyn hier ganz besonders sorgfältig vor; die gewählten Ausdrücke sind ganz der Situation, dem Thema und vor allem dem Charakter des Sprechenden angepaßt. Eine differenzierte Verwendung der Satzzeichen unterstützt diese Intonation.

Selbst die Sprache der Einschübe, die zwar nicht häufig, aber sehr gezielt vorkommen und Gesichtsausdrücke bzw. Art des Sprechens darlegen, entspricht der jeweiligen Empfindung und Situation, so daß im ganzen gesehen bei dem Stilmittel der Rede insbesondere in hohem Maße ein Übereinstimmen zwischen Sprache und Sachverhalt festgestellt werden kann.

3 Rhetorische Stilelemente

3.1 Figuren

3.1.1 Satzfiguren

3.1.1.1 Ellipse

In ET dient die Ellipse der Knappheit der Aussage, wodurch eine suggestive Wirkung erzielt wird. Das Fehlen des Verbs macht die Sprache "lakonisch, gedrängt, besonders ausdrucksvoll, energisch"¹, wie es auch die Beispiele beweisen. In einigen Fällen tritt die Ellipse des Verbs zusammen mit dem Fehlen des Substantivs auf.

Der folgende Satz

Polnyj karcer - éto kogda b e z v y v o d a. /5/

Voller Karzer - falls ohne Außenarbeit.

kommt aus dem Munde eines erfahrenen Gefangenen. Die Aussage würde ohne Ellipse etwa so lauten: "Vollkarzer, heißt es dann, wenn der Sträfling nicht zur Außenarbeit geführt wird". Im Solženicyns Satz fehlt das Substantiv "Sträfling". Ferner vermittelt die Ellipse des Verbs den Eindruck von inhumaner Sprachgeste, die für das Lagerleben typisch ist; vom Menschen als dem leidenden Subjekt ist nicht die Rede.

Ein ähnliches Beispiel findet sich in der Szene, in der es um das fast tierisch ängstliche Verhalten des Moldauers geht. Die Szene ist spannend: die Gefangenen sind gezwungen, in der Kälte auf ihn zu warten. Unvollständige Aussagesätze und blitzschnelle Beschreibungen wechseln, wobei kein einziges überflüssiges Wort fällt, und die Reaktion des Moldauers drückt aus, daß er von der aufgebrachten Menge nichts Gutes zu erwarten hat. Die Beschreibung des Moldauers übermittelt das Fehlen jeglicher differenzierter Be-

1. B. Tomaševskij, "Stilistika i stichosloženie. Kurs lekcij", Leningrad 1959, S. 267.

ziehungen zwischen dem Moldauer und der Menge der Mitgefangenen:

Vobral golovu, bežit, kak myšonok.

/46/

Den Kopf eingezogen, läuft /er/ wie ein Mäuschen.

Im nächsten Beispiel wird aus der Redewendung "die Augen starr auf jemanden richten" das Verb weggelassen; dadurch bekommt das Adverb "gerade eben" (kak raz) eine größere Bedeutung, wobei die Ellipse hier auf einer semantisch assoziierten Bahn geleistet wird:

A opjat' bez Šuchova u nich dela ne idut - podnimaetsja
Cezar' v rost v prochode, glazami kak raz na Šuchova /.../.

/61/

Und ohne Šuchov gelingt die Sache bei ihnen wieder nicht,
Cezar' erhebt sich im Durchgang und /richtet/ die Augen
gerade eben auf Šuchov /.../.

Es gibt im Lager eine Redensart, daß derjenige, der jemals fünfzehn Tage und Nächte strengen Arrest absitzen mußte, schon unter der feuchten Erde liegt. In diesem Beispiel könnte man das Verb "liegen", "verwesen" o.ä. ergänzen:

A po pjatnadcat' sutok kto otsidel - už te v zemle sy-
roj.

/63/

Aber wer fünfzehn Tage und Nächte dort absaß, - /liegt/
schon lange unter der feuchten Erde.

In ET wird mehrmals betont, daß der Morgen, der Zeitpunkt des Erwachens, zugleich der Tiefpunkt des Tages für die Sträflinge ist. Und eben darum hoffen sie - vergeblich, - daß als Folge eines Übernatürlichen Ereignisses der Morgen nicht anbricht:

Vse ne chotelos', što by utro.

/3/

Er wünschte sich nicht, daß der Morgen /anbricht/.

Das elidierte Verb (beispielsweise prišlo, stalo o.ä.) macht den Satz spannend-lakonisch.

Im folgenden Satz drückt das Fehlen des Verbs Verbitterung der Sträflinge aus: es wird unerwartet der Befehl des Lagerkommandanten mitgeteilt, daß man den Gefangenen die bisher erlaubten Hemden wegnehmen will:

I tol'ko éta blagost' /dym ot sigarety/ po telu razlilas',
kak uslyšal Ivan Denisovič /.../: Počemu rubachi? /13/
Und kaum war dieses Wonnegefühl /der Zigarettenrauch/
durch seinen Körper gerieselte, als Ivan Denisovič hörte
/.../: Warum die Hemden?

An einer Stelle des ET beschreibt Solženicyn, wie die Sträflinge von der 104. Brigade am warmen Ofen Platz suchen; aber alles ist schon von den anderen besetzt. Das Verb wird aus dem zweiten Satz weggelassen und dadurch das Gefühl der Resignation vermittelt:

Tridcat' vos'maja, konečno, čužich nikogo k peči ne dopuskaet, sama obsela, portjanki sušit'. Ladno, my i tut, v ugolku², ničego. /19/

Die 38. /Brigade/ läßt, natürlich, keinen Fremden zum Ofen, sie nimmt selbst dort Platz und trocknet die Fußlappen.

In Ordnung, wir /bleiben/ hier in der Ecke, macht nichts.

Als eine Eigenart der Ellipse sind die kurzen Sätze in ET zu betrachten, die als Szenen-Abschluß oder Zusammenfassung der Szenen gedacht sind. Die Kürze erhöht die Expressivität der Aussage, die stilistische Präzision dynamisiert die Darstellung: Zwischen Šuchov und der Kälte beginnt ein regel-

-
2. Die Verwendung der bei diesem Substantiv unüblichen Endung -u (statt -e) im Präpositiv Singular fällt auf. Der Effekt ist der der gewollten vulgären Ausdrucksweise.

rechter Kampf; Šuchov ist krank, darf aber trotzdem nicht in der Krankenbaracke bleiben:

V moroze bylo dvadcat' sem, v Šuchove tridcat' sem'. Teper'
kto kogo. /16/

In der Kälte war es siebenundzwanzig /Grad/, Šuchov hatte siebenunddreißig. Jetzt wer wen.

Die meisten Sträflinge beschäftigt eine einziger Gedanke: was haben sie gegen die Macht getan, daß sie im Lager büßen müssen:

A ja za čto sel? Za to, čto v sorok pervom k vojne ne pri-
gotovilis'?, za čto? Ja pri čem? /67/

Aber warum bin ich hier? Dafür, daß /sie/ im /Jahre/ ein-
undvierzig zum Krieg nicht vorbereitet waren? dafür? War
das meine Schuld?

Die in diesem Beispiel gestellten Grundfragen des Lebens
im Lager werden selbstverständlich nicht beantwortet.

Ein Sträfling vergleicht sich mit den Gefangenen, die auch
im Lager gut leben. Seine Resignation kommt zum Vorschein,
wenn er sarkastisch daran denkt, daß auch er Lust zu Spä-
ßen hätte, wenn er Pakete bekäme:

Kil'gas bez šutki slova ne znaet /.../. Nu, pravda, pitaet-
sja Kil'gas normal'no, dve posylki každyj mesjac, rumja-
nyj, kak i ne v lagere on vovse. Budeš' šutit'. /22/

Kil'gas tat seinen Mund nicht auf, ohne Spaß zu machen
/.../. Ja, offen gesagt, ißt Kil'gas normal, jeden Monat zwei
Pakete, rotbackig, als wäre er überhaupt nicht im Lager.

Und wirst scherzen.

Oft wird betont, daß für Šuchov die Arbeit die einzige Mög-
lichkeit ist, das Lagerleben zu ertragen. Er arbeitet gern,
obwohl es häufig an Materialien fehlt oder keine brauchba-
ren Werkzeuge vorhanden sind, was aber die Lagerverwaltung

nicht interessiert. Die kurze rhetorische Frage drückt die Sorgen Šuchovs angesichts der eigenen Lage aus. Die Frage steht hier stellvertretend für die Geste des Achselzuckens:

Otkuda planok brat'? Čtoby obogrevalku sdelat' na éto pro-rab dosok ne vypišet /.../. Odin vychod: otbit' paru dosok /.../. A čto ž delat? /32/

Aber woher das Holz nehmen? Um einen Wärmeraum bauen zu können, dazu gibt der Arbeitsaufseher keine Bretter /.../. Es gibt nur einen Ausweg: man muß einige Bretter losschlagen /.../. Was soll man sonst auch tun?

Merkwürdigerweise beherrscht nicht die Freude über eine mögliche Entlassung aus dem Lager die Gedanken der Häftlinge, sondern eine Mischung von verschiedenen, nicht ganz definierbaren Gefühlen: Angst, Hoffnung, Erwartung, Unsicherheit und Unruhe: Wie wird jene Minute eigentlich sein? Der Autor antwortet mit der eingeschobenen knappen Bemerkung "man könnte überschnappen" und mit dem gefühlsbetonten Ausruf "mein Gott!" Aber wie ein hoffnungszerstörendes Echo hört sich der darauffolgende Satz - vielleicht als Antwort gedacht, an:

Končitsja desjatka - skažut - ná tebe ešče odnu. Ili v ssylku. /27/

Die zehn Jahre gehen zu Ende, sagen sie, noch einmal /zehn darauf/. Oder in Verbannung.

Die Frage, was für eine Rolle der Brigadier im Leben der Gefangenen spielt, wird von ihnen des öfteren gestellt und auch beantwortet, nämlich: Man darf ihn nicht betrügen; dies ist das erste Gebot. Wieder vermittelt die Wendung "am Leben bleiben" die Suggestion des gesetzmäßigen "Wenn-Dann":

Kogo choš' v lagere obmanyvaj, tol'ko Andreja Prokof'e-

viča ne obmanyvaj.I budeš' živ.

/18/

Jeden darfst du im Lager betrügen,nur Andrej Prokof-evič betrüge nicht.Dann wirst du am Leben bleiben.

Die Gefangenen arbeiten eifrig,denn höhere Leistung bedeutet größere Brotration.Die konkrete Feststellung wird allerdings ausgespart; der Autor deutet diese Möglichkeit lediglich durch eine Geste des Lachens an:

Klevšin guby zakusja,glaza perekosiv,v storonu brigadirovoj stene kivaet - mol,dadim ogon'ku?Ne otstanem.Smeet-sja.

/37/

Klevšin biß sich auf die Lippen und schielte zu der Mauer des Brigadiers hinüber,als wollte er sagen: "wir geben schon Feuerchen?Wir werden nicht zurückstecken".Er lacht.

Oft haben die Sträflinge Angst vor dem Filzen.Als Šuchov ein Sägeblatt ins Lager schmuggeln will,hat er Glück: Der Aufseher versieht seine Arbeit nur oberflächlich und läßt ihn durchgehen.Der knappe,nur aus der Konjunktion "und" und dem Verb bestehende Satz vermittelt die Erleichterung des Gefangenen,die Auflösung der Spannung:

I sedousyj nadziratel',vmesto togo čtoby vzjat'sja za vtoruju varežku Šuchova,machnul rukoju - prochodi mol.I otpustil.

/51/

Und der graubärtige Aufseher,statt auch den anderen Fäustling Šuchovs zu durchsuchen,gab ihm einen Wink - als wollte er sagen: "geh durch".Und er ließ ihn gehen.

In ET dominiert die Präzision des Ausdrucks gerade in den Szenen,in denen Sträflinge und Vertreter der Lagerverwaltung harte Wortgefechte führen.Als Bujnovskij dem Regimeleutnat vorwirft,er habe kein Recht,von den Leuten zu verlangen,daß sie ihre Händen ausziehen,wird der Streit mit zwei knappen Sätzen,wie zu erwarten,zugunsten des Offiziers

entschieden. Wären die beiden Sätze durch Komma getrennt, so würde die Lebhaftigkeit und die erhöhte Dynamik der Szene erheblich abgeschwächt. Wegen des größeren Nachdrucks sind die zwei lakonischen Wörter-Sätze als selbständiger Absatz konzipiert:

- Vy p r a v a ne imeete ljudej na moroze razdevat'! Vy d e v j a t u j u stat'ju ugolovnog kodeksa ne znaete!..
Imejut. Znajut. /15/

"Ihr habt kein R e c h t, die Leute in der Kälte auszu-
ziehen! Ihr kennt A r t i k e l neun des Strafgesetzbuch-
es nicht!..". Sie haben /das Recht/. Sie kennen /den Ar-
tikel/.

Die Gefangenen haben keine Uhren. Der Autor vermittelt dies in einem aus mehreren voneinander durch Fragezeichen getrennten, fast unabhängigen asyndetischen Einheiten bestehenden Satz:

/.../ da i čemu oni, časy? Zěku tol'ko nado znat' - skoro
li pod'em? Do razvoda skol'ko? do obeda? do otboja? /64/
/.../ wozu auch sie, die Uhren? Der Sträfling muß nur wis-
sen - ist bald Wecken? Wie lange bis zum Appell? zum Mit-
tagessen? zum Feierabend?

Unterwegs zur Baustelle resumiert ein Gefangener in Gedan-
ken die Vorkommnisse des frühen Morgens im Lager, bevor sie zur Außenarbeit geführt wurden. Es ist ziemlich viel in die-
sen kurzen Stunden geschehen; es sind mehrere Fragen aufge-
taucht, Fragen in Zusammenhang mit seinen persönlichen Sor-
gen, die jeden Morgen wiederkehrend aufkommen, neue Fragen,
die erst heute dazukamen und auch solche, die seinen Mitge-
fangenen - darunter auch die, denen es im Lager besser geht
als ihm - betreffen. Die Form seiner Fragestellungen ent-
spricht seinem praktischen, wechselhaften Gedankenfluß:

Ne naščupajut li pajku v matrasedv sančasti osvobodjat li večerom?posadjat kapitana ili ne posadjat?i kak Cezar' na ruki razdobil svoe bel'e teploe? /16/

Werden sie die Brotration in der Matratze nicht abtasten können?wird man ihn abends krankschreiben?wird der Kapitän eingebunkert oder nicht?und wie ist Cezar' zu seiner warmen Wäsche gekommen?

Die knappen Sätze drücken in der Großerzählung durch unerwartete Wendungen eine starke Emotion aus.Im folgenden Beispiel erwartet der Leser der Satzkonstruktion nach,daß nach der Verbüßung der Strafe der Gefangene freigelassen wird, das ist jedoch nicht der Fall.Die Ellipse des Verbs macht den Satz eindringlich:

Končitsja desjatka - skažut,ná tebe esče odnu.Ili v ssylku. /27/

Die zehn Jahre gehen zu Ende,sagen sie,noch einmal /zehn/ darauf.Oder in Verbannung.

Oft beschäftigt sich Šuchov in seinen Gedanken mit den Nachrichten von zu Hause.Es geschehen merkwürdige Dinge: Die Leute in seinem Heimatdorf arbeiten woanders,nicht im Kolchos.Das kann er nicht verstehen.Solženicyn betont diesen Gedanken durch einen unvollständigen,treffenden Fragesatz:

Videl Šuchov žizn' edinoličnuju,videl kol'choznuju,no čtoby mužiki v svoej derevne ne rabotali - čtogo on ne mozet priznat'.Vrode otchožij promysel,čto li?A s senokosom kak že? /17/

Šuchov sah das Leben der Einzelbauern,sah das Kolchosleben,aber daß Bauern nicht in ihrem eigenen Dorf arbeiten, das kann er nicht verstehen.Sieht ganz nach Wandergewerbe aus,wie?Und wie steht es mit der Heuernte?

Solženicyn hebt hier hervor,daß für Šuchov als Bauer die

Heuernte viel wichtiger und heiliger ist als irgendeine andere, wenn auch bessere Verdienstmöglichkeit.

3.1.1.2 Veränderte Wortfolge

In der Literatur dient die Abweichung von der normalen Wortstellung der semantisch-expressiven Nuancierung und Hervorhebung eines bestimmten Satzgliedes, sie basiert auf einer bestimmten Sprachabsicht, nämlich der Inversion, die dem Satz einen gewissen fließenden Rhythmus gibt. Das Wort bzw. Satzglied, das nicht mehr an seiner "normalen" Stelle steht, erhält eine besondere Bedeutung.

Solženicyn bedient sich der Inversion vor allem bei der Beschreibung von Menschen, Ereignissen oder Fakten des Lagers.

In der Großerzählung finden sich:

3.1.1.2.1 Anfangsstellung des Prädikats,

3.1.1.2.2 Nachstellung von Attributen

Zu 3.1.1.2.1

Der nachdrücklichen Hervorhebung des Prädikats dient die Anfangsstellung. Diese Veränderung der Wortfolge findet sich in der Alltagssprache bei lebhafter Rede und in der Literatur als Zeichen für die Annäherung an die Alltagssprache³. Der Autor bedient sich in seinem Werk dieses Stilmittels des öfteren, um damit die Handlung herauszustellen. Seine Sprache wirkt dadurch emphatisch und umgangssprachlich lebendig.

Über den unbeliebten Koch und seinen Gehilfen wird ein mißbilligendes Urteil gefällt:

Orudujut na toj kuchne dvoe - povar i saninstruktor. /29/

Zwei hantieren in jener Küche: der Koch und der Saninstruktor.

Um die Baustelle schneller zu erreichen, wo man sich gegen

die Kälte einigermaßen schützen kann, marschieren die Sträflinge in froher Stimmung:

Zašagali arestanty kak na parad /.../. /19/

Die Sträflinge marschierten wie bei einer Parade /.../.

Šuchov will sich in der Baracke schnell ausziehen:

Metnulsja Šuchov k svoej kojke, na chodu bušlat s pleč skidyvaja. /54/

Šuchov stürzte zu seiner Pritsche, zog unterwegs die Wattedecke von den Schultern.

Der angeblich verschwundene Gefangene ist gefunden, und jetzt erwarten ihn Prügel von der Seite der Wachmannschaft, wobei die Anfangsstellung des Verbs die fast tierische Angst des Moldauers unterstreicht:

Molčit moldavan, golovu nagnul, ot konvoja pjatitsja. /46/

Der Moldauer schweig, den Kopf gesenkt, vor der Wachmannschaft zurückweichend.

Zu 3.1.1.2.2

Normalerweise steht im Russischen das Attribut vor seinem Bestimmungswort⁴. In ET wird diese Stellung in einigen Fällen verändert: das Attribut erscheint nachgestellt, manchmal schließt es sogar den Satz ab. Dadurch wird dem Attribut eine besondere Bedeutung beigemessen, die vom Grad der Emotionalität der Aussage der es verwendenden Person abhängt. In den Beispielen, in denen mehrere Attribute eingesetzt werden, entsteht eine sichtliche Steigerung in Bezug auf das im Satz besprochene Phänomen. Die Attribute tragen zur Hervorhebung verschiedener Gefühle (Bewunderung, Zufriedenheit, Angst, Verbitterung) bei.

Ein Sträfling bestaunt die strahlend weiße Farbe von Vdovuškins Kittel und Käppi; seine Faszination bezeugt sich in der

4. Grammatika russkogo jazyka AN SSSR, II., S. 665.

fast monotonen Wiederholung des Farbwortes "weiß":

Vdovuškin podnjaj ot raboty spokojnye, bol'sie glaza. Na
nem byl čepčik belyj, chalats belyj /.../. /9/
Vdovuškin hob seine ruhigen, großen Augen von der Arbeit.
Er hatte ein weißes Käppi und einen weißen Kittel an.

Mit zwei nachgestellten, durch Komma getrennten, Attributen
wird das monolitische Gesicht des Gefangenen Ju-81 hervor-
gehoben:

Lico ego vymotano bylo /.../ do kamnja tesanogo, temnogo.
/58/
Sein Gesicht war ausgezehrt /.../ wie aus einem gleichmä-
ßigen, dunklen Stein.

Um die Wut des Regimentskommandeurs besonders zu unter-
streichen und die Reaktion des Beschimpften einfachen Sol-
daten wiederzugeben, bedient sich der Autor eines, oberfläch-
lich betrachtet, unwichtigen Details: Durch das nachgestell-
te Attribut "wild" in bezug auf die Augenbrauen des hohen
Offiziers verdeutlicht Solženicyn die Angst des Soldaten:

- Iz-pod brovej dikich ustavilsja /kompolk/. /34/
" /Der Regimentskommandeur/ starrte mich unter seinen wil-
den Brauen hervor an".

Eine ungewöhnliche Anschaulichkeit erzielt Solženicyn da-
durch, daß er so unterschiedliche Wörter wie "Sonntag" und
"heißersehnt" ganz unerwartet durch einen Gedanken zusam-
menbringt: Die Gefangenen erfahren, daß auch an diesem Wo-
chenende ihre Freizeit, der "heißersehnte" Sonntag (was Šu-
chov, um den Verlust noch zusätzlich zu betonen, im Deminutiv
verwendet), nicht gegeben wird:

/.../ esli pjat' voskresenij v mesjace, to tri dajut, a dva
na rabotu gonjat. Tak on i ždal, a uslyšal /.../: voskrese-
n'ice-to krovnoe komu ne žalko? /52/

/.../ wenn fünf Sonntage im Monat sind,geben sie drei und zwei jagen sie /die Sträflinge/ zur Arbeit.Er hatte es erwartet,aber als er das hörte,krampfte sich doch alles in ihm zusammen: wer kann denn auf den heißersehnten Sonntag verzichten?

Das nachgestellte Attribut betont ergänzend die Größe der zum Lager gehörenden Baustelle:

A ot vyšek dal'nichvdol' zony cho-go skol'ko topat'!

/47/

Wieviel muß man von den weiten Türmen die Zone entlang trampeln,cho-cho!

Dieser Satz ist die Wiedergabe der Denkweise eines einfachen Menschen; darauf deutet die Interjektion (cho-go) - statt einer Beschreibung - und das volkssprachliche Verb (topat') hin,beide in Verbindung mit dem nachgestellten Attribut.

Es gibt Beispiele in ET,in denen im Zusammenhang mit den nachgestellten Attributen der Leser an die Volkspoesie denkt: es sind verschiedene Feststellungen,die von Gefangenen über die schnell vergehene Zeit oder über die kahle Steppe um das Lager gemacht werden:

Divo divnoe: vot vremja za rabotoj idet!

/26/

Wunderbar,wie die Zeit beim Arbeiten vergeht!

und:

Socbytgorodok tot - pole goloe,v uvalach snežnych /.../.

/4/

Das Socbytgorodok dort ist ein kahles Feld mit Schneewehen /.../.

Mit Freude denkt Šuchov daran,daß er von einem Mitgefangenen Tabak kaufen kann; er hat ihn schon probiert,und er hat ihm sehr gut geschmeckt:

Chorošij u nego samosad, krepkij v meru i duchovityj. Buro-
vaten'kij takoj. /9/

/Der Lette/ hat einen guten Eigenbau-Tabak, der ziemlich
 stark ist und duftet. Er hat eine braungelbe Farbe.

Šuchovs Überlebensphilosophie wird am Beispiel des Brots
 verdeutlicht: Der Gefangene muß das Brot, das er im Lager be-
 kommt, als "duftend" betrachten und nicht wie es in der Wirk-
 lichkeit ist, "schwarz" und "feucht", weil das Brot neue Kräf-
 te gibt:

/.../ i tebe duchovityj /kažetsja/ étot chleb černyj sy-
roj. /20/

/.../ und dir /scheint/ duftend dieses schwarze feuchte
 Brot.

3.1.2 Wortfiguren

In ET kommen auch Beispiele der Wortfiguren - intensivierende Steigerung und Hyperbel - vor. Diese beiden Stilmittel werden allerdings zurückhaltend verwendet.

3.1.2.1 Intensivierende Steigerung

Ein Sträfling denkt über den neuen Befehl der Lagerverwaltung nach:

/.../ byl prikaz načal'nika lagerja strogiĵ - odinoček lovit' i sažat' v karcer. /7/

/.../ es gab einen strengen Befehl des Lagerkommandanten: jeden Alleingänger zu schnappen und in den Karzer zu stecken.

Aber er stellt mit Freude fest, daß der von der Obrigkeit erhoffte Erfolg voll ausgeblieben ist; seine Genugtuung spiegelt sich in dem von ihm verwendeten Verb "zerbrechen" wider, wobei der Ausdruck unerwartet mit dem Abstraktum "Befehl" anschaulich verbunden wird:

Očen' načal'nik lagerja upiralsja v tot prikaz /.../, a polomalsja prikaz. /53 -54/

Der Lagerkommandant bestand sehr auf diesem Befehl /.../, aber der Befehl zerbrach.

Des größeren Nachdrucks wegen, um ein tiefes Gefühl zu beschreiben, erhält das Verb "sich verstecken" eine zusätzliche Wirksamkeit: es fällt aus dem umgangssprachlichen Kontext heraus und deutet auf den seelischen Zustand des ängstlich gewordenen Sträflings hin - man will ihn verprügeln:

Moldavan, schoronivšijsja v gušču kolonny, vzdohnul i vyšel k pravoĵ perevodine. /51/

Der Moldauer, der sich in der Mitte der Kolonne versteckte, seufzte und trat hinaus an den rechten Sperrbalken.

Der Barackenälteste und einige Aufseher konkurrieren oft miteinander,wer von ihnen den Sträflingen die Befehle so grob wie möglich weitergibt.In einer Szene betonen die Kola das rhythmische Wiederholen des Befehls,wodurch der "Wettbewerb" zwischen dem Barackenältesten und einem Aufseher noch deutlicher wird.Durch die Steigerung des Adjektivs "gesund",gekoppelt mit zwei verschiedenen Verben,von denen das zweite ("brüllen") stärker als das erste ("schreien") ist,erreicht der Autor einen überraschenden Effekt:

- Raz-zberis' po pjat'! chvostu kričit /nadziratel'/,
glotka u nego zdorovaja.

- Raz-zberis' po pjat'! - staršij baraka oret,glotka u nego ešče zdorovše. /64/

"An-treten zu fünft!",schreit /der Aufseher/ die Letzten an,er hat eine gesunde Kehle.

"An-treten zu fünft!",brüllt der Barackenälteste,seine Kehle ist noch gesunder.

In der Szene des Streits zwischen den Gefangenen und dem Bauaufseher Dêr kann man minuziös verfolgen,wie sich die Wut des Hilfsbrigadiers Pavlo ständig steigert.Drei Ausdrücke beherrschen die Szene: "Schaufel", "langsam" und "schrecklich".Diese Wörter kommen monoton immer wieder.Die Emphase wird außer durch die Wortwiederholung auch durch die immer mehr den Konflikt andeutenden Verben sowie die mosaikartige Beschreibung des Geschehens suggeriert:

Dêr ogljanulsja - Pavlo lopatu naotmaš' podymaet.

Lopatu-to!Lopatu-to on ne zrja prichvatil...

I Pavlo s lopatoj medlenno pošel vniz.

Me-edlenno...

I ostavat'sja Dêru strašno i spuskat'sja strašno. /39-40/

Der schaute sich um - Pavlo hebt mit aller Wucht die Schaufel.

Die Schaufel! Eben die Schaufel hat er nicht umsonst mitgenommen...
 - - - - -

Und Pavlo ging mit der Schaufel langsam nach unten...

La-angsam...

Der hat Angst, oben zu bleiben, er hat auch Angst, nach unten zu gehen.

3.1.2.2 Hyperbel

Die Hyperbel verwendet der Autor wegen ihrer Emotionalität und Anschaulichkeit und erreicht damit eine semantische Steigerung. Die Hyperbel unterstreicht in ET vor allem negatives Benehmen. Solženicyn zieht es vor, ein solches Benehmen mit dem Vergleich von Abscheu erweckenden Tieren zu veranschaulichen⁵.

Die Sträflinge, die versuchen, sich eine zweite Portion in der Eßbaracke zu ergattern, weisen Ähnlichkeiten mit "Aasgeiern" auf:

Fetjukov /.../ rasčel, čto lučše po vsej stolovoj pochodit' - pošakalit', možet, kto ne doest (i ot sebja miski otodvinaet - za nee kak koršuny chvatajutsja). /57/

Fetjukov /.../ hat sich ausgerechnet, daß es besser ist, durch die ganze Eßbaracke zu gehen, sich als Schakal zu benehmen, vielleicht gibt es solche, die nicht alles aufessen (und die Schüssel von sich wegschieben, dann stürzen sich manchmal gleich ein paar darauf wie die Aasgeier).

Für den Autor ist Fetjukov, der mehrmals als "Schakal" apostrophiert wird, der Prototyp des unbeliebten Gefangenen.

Eine Hyperbel, ebenfalls in Form des Vergleichs, enthält das nächste Beispiel: Der von den Sträflingen gehaßte Postkalfak-

5. Siehe auch "Zoomorphisierung", S. 252 dieser Arbeit.

tor wird wegen seiner unkontrollierbaren Tätigkeit bei der Paketstelle "Ratte" genannt. In diesem Satz tritt ferner auch das Stilmittel der Litotes auf. Der Ausdruck "in Krümmeln" verharmlost das Faktum des Diebstahls in großen Mengen:

A kapteru /.../ esli ne daš' chorošo, to on u tebjā po kroš-
kam bol'se uščiplet. Celyj den' tam sidit, krysa, s čužimi
produktami /.../. /60/

Wenn du dem Kalfaktor /.../ nicht genug gibst, frißt er es
in kleinen Krümmeln ab. Den ganzen Tag über sitzt er dort,
die Ratte, mit dem fremden Eigentum /.../.

In einigen Fällen dient die Hyperbel ebenfalls zur Charakterisierung einzelner Körperteile:

Ein Sträfling vergleicht z.B. den Kopf des Leiters der Eßbaracke mit einem Kürbis. In diesem Fall ist der gegen den gemeinen, von vielen gehaßten Leiter gerichtete ironische Zug nicht zu verkennen:

Zamstolovoj - otkormlennyj gad, golova kak tykva, v plečach
aršin. /54/

Der Leiter der Eßbaracke ist ein gemästetes Scheusal, er
hat einen Kopf wie ein Kürbis und eine arschinbreite Schulter.

Es ist bekannt, daß die Sträflinge in großem Maße von ihren Brigadiere abhängig sind. Šuchov freut sich, daß sein Brigadier Tjurin ein guter Mensch ist. Um dies hervorzuheben, nennt er ihn traurig-mitleidig "Sohn des GULAG", und mit einer aus der Bylinenwelt entliehenen Hyperbel behauptet Šuchov, daß sein Brigadier eine "stählerne Brust" hat:

Vezde ego brigadir zastoit, grud' stal'naja u brigadira.

/18/

Überall steht der Brigadier für ihn gerade, der Brigadier
hat eine stählerne Brust.

3.1.3 Klangfiguren

Unter Klangfiguren werden hier in Anlehnung an Arbusov⁶ und Braak⁷ lautnachahmende Wörter sowie die Verteilung und auch Verbindung bestimmter Laute miteinander nach Grammont⁸ verstanden. Solženicyn verwendet in ET eine große Anzahl von lautnachahmenden Interjektionen, die verschiedene Gefühle durch Geräusche bezeichnende Wortbildungen hervorheben. Die jeweiligen Ausdrücke werden in die Aussage - in den meisten Fällen im Autorenwort, oder Šuchov in den Mund gelegt - organisch eingebaut und geben den entsprechenden Sätzen ein eigenartiges Kolorit.

Gleich am Anfang der Großerzählung schildert der Autor das Wohlgefühl eines Gefangenen beim Rauchen, wobei Solženicyn den wiederholt eingesetzten m-Laut zu Hilfe nimmt:

/.../ vot teper' tjanul dym, poka guby stali goret' ot ognja.

M-m-m-m! Dym razošelsja po golodnomu telu, i v nogach otdalos' i v golove. /18/

/.../ er zog jetzt den Rauch ein, bis er seine Lippe verbrannte. M-m-m-m! Der Rauch zog durch seinen ganzen hungrigen Körper, bis in die Füße und den Kopf.

In einer Szene wird das schnelle Atmen und Keuchen zweier ängstlich gewordenen Sträflinge, die ihre Brigade einholen wollen, auch lautmalend gefärbt. Die eingesetzte, wiederholte Wortbildung dient zur gegenseitigen Anspornung, die in Verbindung mit dem aus der Volkssprache entnommenen Verb zapalit'sja⁹ ("schmauben") ihre Eile wiedergibt:

6. L. Arbusov, "Colores rhetorici", Göttingen 1963 S. 78.

7. I. Braak, "Poetik in Stichworten", Kiel 1969 S. 51f.

8. V. Ehrlich, "Russischer Formalismus", 'S-Gravenhage 1955 IV., S. 55.

9. Ožegov, (¹⁰1973) S. 198.

Zapalilis',kak sobaki bešenye,tol'ko i slyšno: chy-chy!
chy-chy! /43/

Sie schnaubten wie tollwütige Hunde,man hörte nur ihr
 chuch-chuch!chuch-chuch!

Erleichterung und einen Hauch von Freude spüren die nach dem
 schweren Arbeitstag in das Lager zurückgekommenen Häftlinge.
 Wie eine Person schreiten sie und geben ihrer gemeinsamen
 Stimmung Ausdruck:

- Chu-gu-u! - kolonna tak i kliknet edinyim golosom. /49/
 "Chu-gu-u!",schreit die Kolonne einstimmig.

Šuchov ist beschäftigt in Gedanken mit dem schlechten Essen
 im Lager; aber er ist froh,weil er hie und da etwas zusätz-
 lich bekommt.Die Freude darüber wird mit einer Fröhlichkeit
 bezeichnenden Interjektion abschließend hervorgehoben:

Čto Šuchov est'vosem' let,devjatyj?Ničego.A voročaet?Cho-
go! /20/
 Was ißt Šuchov seit acht Jahren,das neunte?Nichts. Und doch
 schafft er es?Cho-go!

Die Ratlosigkeit Cezar's,der sein Paket vor den anderen ver-
 stecken will,drückt der nächste Satz aus.Die Anspielung auf
 die Angst des Gefangenen,daß seine Sachen gestohlen werden
 könnten,beschwört die seine unsicheren Bewegungen nachahmen-
 de Interjektion:

/.../ zametalsja Cezar',tyk-myk,da pozdno. /63/
 /.../ Cezar' kann sich nicht entschließen,tuk-muk,aber es
 ist schon zu spät.

Durch wiederholte Einsetzung von lautnachahmender Interjektion
 gibt der Autor Šuchovs Tappen wieder,als die Kälte,außer in
 seine Finger,auch in seine Füße eindringt (auch in diesem
 an sich nicht besonders bedeutenden Beispiel fällt das Stre-
 ben Solženicyns zur Genauigkeit auf; es wird im vorange-

gangenen Satz gesagt, daß der Frost Šuchovs linken Fuß zwickt):

Top-top im /valenkom/ Šuchov, top-top.

/41/

Topp-topp mit ihm /tappt mit dem Filzstiefel/ Šuchov, topp-topp.

Die Empörung der Brigademitglieder zeigt sich, als keiner von ihnen, ein "Verpfeifer", ohne krank zu sein, nicht zur Arbeit anzutreten braucht. Die Häftlinge sind sicher, daß er wieder jemanden denunzieren wird; weil jedoch die Aufseher in der Nähe sind, reagieren sie auf die unangenehme Nachricht gedämpft; es geht nur ein leichtes, nicht deutlich artikuliertes Geflüster durch die Brigade. Niemand kann vor den Brigademitgliedern sicher sein, daß nicht eben er wegen Panteleev in den Karzer kommt:

Kogo že net? Panteleeva net. Da razve on bolen? I srazu šu-šu-šu po brigade.

/12/

Wer fehlt? Panteleev ist nicht da. Ist er aber krank? Und gleich flüstert die Brigade: schu-schu-schu.

Die Menge wird von Wut und Zorn beherrscht, als sich herum-spricht, daß sie angeblich wegen eines in der Werkstatt eingeschlafenen Sträflings in der Kälte gehalten wird. Die erste Interjektion ("a") offenbart die Überraschung der Masse bei dem doch unerwarteten Anblick des Sträflings, die darauffolgenden, die mit Nachdruck wiederholt werden, den spontanen Gefühlsausbruch; endlich können sie ihrer Gereiztheit freien Lauf geben:

- A-a-a! - zavopili zêki. - U-u-u!

- U-u-u! - ljuljukaet tolpa ot vorot.

"A-a-ach!", brüllten die Sträflinge los. "U-u-uch!"

"U-u-uch!", jöhlt die Menge vom Tor her.

Solženicyn verwendet die Technik der Lautmalerei als "Lautmeta-
pher"¹⁰ behutsam und im Rahmen der gängigen Interjektionen.

Außer der durch Interjektionen gebildeten Onomatopöie gibt es in
ET Beispiele, in denen der Autor bei der lautmalerischen Charakte-
risierung¹¹ von Personen auch Vokalassonanz oder Alliteration bzw.
beide innerhalb eines Satzes einsetzt.

So beschreibt der Autor durch die Vokalassonanz den neuen
Arzt, einen übereifrigen Angeber, der durch seine menschenun-
freundliche Handlung den Kranken das Leben schwer macht. Sol-
ženicyn ironisiert ihn durch eine mehrgliedrige Alliteration
als "Angeber und Brüllaffe":

S kakim-to etapom pojavilsja novyj doktor - Stepan Grigor'-
evič, gonkij da zvonkij, sam sumutilsja, i bol'nym net poko-
ju. (O,N,K) /10/

Mit einem Schub tauchte ein neuer Doktor auf, Stepan Gri-
gor'evič, ein Antreiber und Brüllaffe, er hetzt sich selber
und läßt den Kranken keine Ruhe.

Mit einer besonders spielerisch klingenden Alliteration und
Vokalassonanz, verbunden durch Bindestrich, der einen organi-
schen Zusammenhang betont, wird die Geschicklichkeit des jun-
gen Gopčiks hervorgehoben:

Gopčika-chlopčika i pribivat' /planki/ zastavili. (O,P,Č,
I,K) /25/

Gopčik-Hoppčik bekam die Aufgabe, /die Latten/ anzunageln.

Ein interessantes Beispiel stellt der nächste Satz in Form
einer vielgliedrigen Alliteration des g-Lauts dar, in dem die

10. Terminus nach Lausberg, "Elemente der literarischen Rhetorik".
München 1967, S. 458.

11. Terminus nach J. Holthusen, "Russische Gegenwartsliteratur",
Bern 1963, S. 76.

Baustelle außerhalb des Lagers mit einem Skelett verglichen wird. Die Außenarbeit ist im Winter für die Sträflinge auf dieser Baustelle besonders schwer, was die folgende Assoziation als Folge eines unangenehmen Gefühls, bei ihnen hervorruft.

Dies wird auch durch das nachgestellte Adjektiv suggeriert:

Stojala TEC dva mesjaca, kak skelet seryj, v snegu, pokinutaja.

/23/

Das Kraftwerk stand seit zwei Monaten wie ein graues Skelett, verlassen, im Schnee.

Die mehrgliedrige Alliteration und die Vokallasonanz wirken teilweise sarkastisch eindrucksvoll:

I sobakovody /zdes'/ s sobakami serymi. Odna sobaka zuby oskalila, kak smeetsja nad zëkami.

/15/

Auch Wachposten mit Hunden /sind dabei/. Ein Hund bleckte die Zähne, es sah aus, als ob er über die Sträflinge lachte.

Das mehrfache wiederholte Substantiv *sobaka* bzw. der die Person bezeichnende Begriff *sobakovod* (als Synonym zu dem schon bekannten Ausdruck "Begleitmannschaft") deutet darauf hin, daß der Autor die Szene besonders einprägsam zu gestalten versucht.

Die Großerzählung enthält auch graphische Mittel, die in der Literatur häufig als schriftliche Äquivalente bestimmter Lauteffekte verwendet werden. Die Funktion der ungewöhnlichen Schreibweise ist es, dem entsprechenden Wort eine größere gestische Plastizität zu verleihen.

Solženicyn bedient sich in ET zweier traditioneller Formen dieses Kunstgriffs; nämlich der Dehnung der Vokale und der Verdoppelung der Konsonanten.

So verspricht der Autor den Versuch einer Sträflingskolonne, mit ihren vorgeblich böartigen Schreien zu erreichen, daß

die anderen ihnen aus dem Weg gehen und sie nach dem schweren Arbeitstag schneller ins Lager zurückkommen und ihre Essensration (vor allem die heiße Suppe) erhalten. Die Akzentuierung der Vorsilbe des Verbs postoronit'sja ist im Imperativ gekoppelt mit einem Vergleich; die Sträflinge marschieren wie "Soldaten aus dem Feldzug" und wollen den anderen damit Angst einjagen:

Vchodja skvoz' lagernye vorota, zêki kak s voiny s pochoda, - zvonki, kovany, razmašisty - pá-astoronis'! /51/

Die Sträflinge rücken durch das Lagertor ein wie die Krieger nach der Schlacht, /ihre Schritte sind/ klangvoll, abgehärtet, schwungvoll: "We-eg machen!"

Zusätzlich wird hiermit auch das breite, nicht besonders geordnete Hereinwälzen der Menge emotionell verstärkt.

Die Dehnung im Satz

A v komnate orut -Požale-et vas bat'ka usatyj! /59/

Und im Raum brüllen /die Sträflinge/: "Es bemitle-eidet euch Väterchen mit dem Schnurrbart!"

wirkt ironisch: niemand von den Gefangenen denkt ernsthaft daran, von dem so familiär als "Onkel mit Schnurrbart" (d.h. Stalin) genannten Mitleid zu erwarten oder Hilfe, um aus dem Lager herauszukommen.

In einer Szene vermittelt Šolženicyns Beschreibung die betont langsame Bewegung und die drohende Haltung des Hilfsbrigadiers Pavlo dem nörglerischen Bauaufseher gegenüber:

I Pavlo s lopatoj medlenno pošel vniz.

Me-edlenno...

/40/

Und Pavlo ging langsam mit der Schaufel nach unten.

Ia-angsam...

Einen besonderen Eindruck erweckt die wütende Masse der Ge-

fangenen: sie schimpfen unaufhörlich auf den im Werkstattgebäude eingeschlafenen und dort gefundenen Moldauer ein. Die volkssprachlichen Vokabeln und die Schimpfwörter lösen durch die Dehnung der Vokale und der rhythmischen Schreie eine fast grenzenlose Spannung auf:

- Ču-ma-a!Ško-odnik!

- - - - -

- Ču-ma!

/46/

"Pe-e-est!Schä-ä-dling!"

- - - - -

"Pe-est!"

In der Szene des Schrubbens versucht ein Aufseher, mit seinem vernichtenden Urteil über die Sträflinge auch die anderen davon zu überzeugen, daß die Lagerinsassen nicht wert sind, am Leben gelassen zu werden. Das dabei verwendete und mit Akzentzeichen versehene Demonstrativpronomen ták bekommt einen überraschenden Nachdruck und fungiert als Einführung zu der Feststellung des Aufsehers; seine Worte verraten seinen abgründigen Haß den Gefangenen gegenüber:

Ták vot oni /zêki/ mojut...Ničego, padly, delat' ne umejut i ne chotjat.

/7/

"So also waschen sie"/die Sträflinge/..."Nichts können und wollen diese Abfälle machen".

Wegen Fluchtgefahr verbietet die Lagerverwaltung den Sträflingen, ihre Brotrationen zu den Außenarbeiten mitzunehmen. Der Autor greift auf das Demonstrativpronomen tak zurück, wobei durch die graphische Betonung des wiederholten Begriffs die fast panische Angst der Obrigkeit bloßgestellt wird:

Bylo vremja, tak ták éтого chleba bojalis', kusočka dvuchso-grammovogo na obed /.../.

/14/

Es gab Zeiten, wo so sie sehr Angst hatten vor diesen zweihundert Gramm Brot zum Mittagessen /.../.

Das graphische Mittel der Verdoppelung von Konsonanten wird gebraucht, um die Befehle der Aufseher und Wachposten deutlicher zu machen. Es kommt mit seiner ganzen Monotonie ohne wesentliche Änderung oder Variierung mehrmals vor, wodurch nachdrücklich unterstrichen wird, wie lästig sie für die Ohren der Gefangenen sind:

- R-raz-beris' po pjaterkan! Per-rvaja! Vtor-ra-ja! /13/

"Antr-reten zu fünft! Er-rste! Zweit-te!"

Opjat' vsech ottolkali ot vorot /.../ i nu:

- R-razobrat'sja po pjat'!

- Per-rvaja! Vtoraja! Tret'ja!.. /47/

Wieder schoben sie sie: alle weg vom Tor /.../ und wieder:

"Antr-reten zu fünft!"

"Die er-rste! Die zweite! Die dritte!.."

- Āt-chodi! Āt-chodi! - ponuždaet konvoj. /47/

"Zurück-treten! Zurück-treten!", befiehlt der Posten.

- Raz-beris' po pjat', sto četvertaja! /57/

"An-treten zu fünft!, hundertvierte!"

Jeder, der im Lager Macht hat, erteilt anderen Befehle und drückt sich dabei deutlich, aber primitiv aus.

In zwei anderen Beispielen wird die Verdoppelung der Konsonanten eingesetzt, um die Wut des Brigadiers Tjurin dem Bauaufseher gegenüber bzw. das Wohlgefühl beim Essen zu verdeutlichen:

Während des Streits zwischen Tjurin und dem Bauaufseher sagt der Brigadier mit aller Deutlichkeit im Namen der ganzen Brigade:

- Prošlo vaše vremja, zarazy, sroká davat'! Es-sli ty slovo skažeš', krovosos, - den' poslednij živeš', zapomni. /40/

"Eure Zeit ist vorüber, ihr Seuchen, einem Haftzeiten zu geben! We-enn du auch nur ein Wort sagst, du Blutsauger, deinen

letzten Tag wirst du erleben, vergiß es nicht!"

Das Stammeln des Brigadiers ist hier die gestische Formulierung für seine Aufregung und Empörung. Die Sprache scheint ihm zu versagen, als er den Bauaufseher bedroht, der die Gefangenen schikaniert.

Während des Abendessens wird durch die Verdoppelung des r-Lauts zum Ausdruck gebracht, daß der betreffende Sträfling, zu seiner Überraschung, eine gute Suppe vorfindet:

Načal on est'. Sperva žižinu odnu prjamo pil, pil. Gorjačee pošlo, razlilos' po ego telu. /.../. Chor-rošo! /57/

Er begann zu essen. Zuerst trank und trank er geradezu die wäßrige Suppe. Die heiße Brühe ergoß sich in seinen Körper. /.../. Ausgez-zeichnet!

3.2 Metaphorik

Die Metapher ist ein Stilmittel des bildlichen Ausdrucks, sie "ruft Welt in dinglicher Fülle hervor"¹². In diesem Sinne wird sie in der Großerzählung verwendet, wodurch Solženicyns **Vergleiche** höchst lebhaft wirken und eine nicht alltägliche Kraft bekommen. Die vom Autor eingesetzten Metaphern bewegen sich innerhalb des Gedankenkreises der handelnden Personen und wirken dadurch angemessen; dementsprechend sind die Metaphern zwar einfach, aber nicht im Sinne von kunstlos. Bei mehreren Vergleichen kann man den Einfluß der Volkspoesie (vor allem der Bylinen) erkennen. In ET kommen die folgenden Formen der Metaphorik vor: Verdinglichung, Zoomorphisierung und Personifizierung.

3.2.1 Verdinglichung

Solženicyn setzt mehrfach Verdinglichungen ein, bei denen auf Naturerscheinungen, Maschinen oder Beleuchtungsgegenstände zurückgegriffen wird.

Mit der Bezeichnung "schwarzer Blitz" vermittelt der Autor die schnelle Reaktion und darüber hinaus den Grundcharakterzug des Regimeleutnants Volkovoj. Das hier zum Vergleich gehörende Verb *peredernut'sja* ("zucken") unterstreicht seine blitzartige Reaktion auf die Worte Bujnovskijs:

Sat'ju iz kodeksa ešče terpel Volkovoj, a tut, kak molnija žernaja, peredernulsja: /15/

Volkovoj ertrug noch den Artikel aus dem Gesetzbuch, aber jetzt zuckte er wie ein schwarzer Blitz.

Die Masse der Sträflinge, die schon lange in der Kälte stehen mußte und deshalb zu toben beginnt, benimmt sich wie eine dröhnende Maschine; in dieser Szene kommt ein elementarer Instinkt zum Vorschein:

12. W. Kayser, "Das literarische Kunstwerk", S. 119.

Zagudeli zêki /.../.Zagudeli i ne otchodjat ot vorot. /47/
Die Sträflinge begannen zu dröhnen /.../.Sie dröhnten und
traten nicht zurück vom Tor.

Es wird in ET wenig von den alten Strafgefangenen gesprochen;
in einer Szene, in der sie streitend gezeigt werden, wird die
Mißachtung der anderen Sträflingen ihnen gegenüber auch me-
taphorisch gestaltet. Sie werden ihrer aussichtslosen Lage
und ihrem Alter entsprechend mit nicht mehr lange brennen-
den "Lampendochten" verglichen:

- Ėj, f i t i l i - i zapustil /elektrosvarščik/ v nich
valenkom. - Pomirju! /4/
"He, K e r z e n d o c h t e", und schmiß /der Elektro-
schweißer/ seinen Stiefel nach ihnen. "Ich söhne euch schon
aus!"

Der nächste Satz kann als Gegensatz zum vorherigen Beispiel
betrachtet werden; das Lebenstragende - die Augen - wird ge-
fühlsbetont im Deminutiv Kerzen gleichgestellt, wobei die Wär-
me der Augen stellvertretend für Šuchovs Zuneigung zu Ale-
ša zu deuten ist:

Glaza, kak svečki dve, tepljatsja. /65/
/Seine/ Augen leuchten wie zwei Kerzchen.

3.2.2 Zoomorphisierung

Zoomorphisierung ist ein verbreitetes Stilmittel, insbesondere
der Volkspoesie. In der Großerzählung stellt sie subjektive Ein-
stellungen sowohl des Autors als auch seiner Gestalten dar. Die
Zoomorphisierungen geben gelegentlich Wohlgefühl oder Abscheu
und auch Haß wieder. Manchmal wirkt die Zoomorphisierung bewußt-
ironisch¹³.

13. Übertreibende Zoomorphisierung s. auch S. 240 dieser Arbeit.

Freude wird durch die Zoomorphisierung in einem Beispiel hervorgehoben, in dem erwähnt wird, daß es im Lager eine Möglichkeit für die Sträflinge gibt, sich wohlzufühlen; manchmal haben sie am Abend einige Minuten frei, in denen sie sich unterhalten oder Geschäfte miteinander abwickeln. Wenn man dabei noch auch etwas verdienen kann (wie z.B. Šuchov), fühlt man sich wie ein "freier Vogel":

Teper'-to on, kak ptica vol'naja, vyporchnul iz-pod tamburnoj kryši - i po zone, i po zone! /53/

Und jetzt flatterte er wie ein freier Vogel hinaus aus der Paketausgabe und /lief eilig/ durch die Zone, durch die Zone!

Die bei dieser Zoomorphisierung verwendete Ellipse des Verbs zusammen mit der emphatischen Wiederholung "durch die Zone" verstärkt die Illusion der unbegrenzten Freiheit.

Gopčik, der junge Sträfling, wird an verschiedenen Stellen der Großerzählung geradezu leitmotivisch konsequent mit sanften Tieren gleichgesetzt:

Gopčik, kak belka, legkij - po perekladinam vzobral'sja, pribil gvozd', provoloku nakinul i pod trubu podpustil. /25/ Gopčik, leicht wie ein Eichhörnchen, kletterte die Sprossen empor, schlug einen Nagel ein, bog den Draht und hängte das Rohr auf.

I Gopčik zajčiškoj bežit. /28/

Und Gopčik läuft wie ein Häschen.

- Ja, ot dveri /kričit/ Gopčik. Tonjusen'kij u nego gološček, kak u kozlenka.

"Hier!", /schreit/ Gopčik von der Tür. Er hat eine sehr dünne Stimme wie ein Ziegenbock.

On - telenok laskovyj, ko vsem /.../ lastitsja. /24/

Er ist ein nettes Kalb, er schmeichelt sich /.../ bei allen ein.

Bei der Charakterisierung seines vorherigen Brigadiers, Kuze-
min, vergleicht Šuchov ihn mit einem "alten Wolf" (als Šu-
chov ihn kennenlernte, saß sein Brigadier schon über 12 Jah-
re im Lager):

/.../ staryj byl lagernyj volk, sidel k devjat'sot sorok
tret'em godu uže dvenadcat' let /.../. /3/
/.../ er war schon ein alter Lagerwolf, er saß 1243 schon
zwölf Jahre /.../.

Der Aufseher Tatarin hat die Gewohnheit, beim Wecken die Ba-
racken zu kontrollieren, um die spät Aufstehenden für ver-
schiedene Arbeiten schnappen zu können. Seine Handlung wird
mit der Jagd auf Hasen verglichen:

On obernulsja, išča vtorogo krolika /.../. /5/
Er wandte sich ab, ein zweites Kaninchen suchend /.../.

Fast alle Vertreter der Lagerverwaltung werden durch negati-
ve Tiervergleiche charakterisiert. Die Einsetzung dieses Stil-
mittels ist typisch für die Denkweise solcher Gefangenen,
die vorwiegend vom Lande kommen und naturverbunden sind. So
wird der bereits erwähnte Volkovoj - schon sein Name ist eine
Anspielung auf den mit mehreren bezeichnenden Requisiten
(er schaut "finster", er bewegt sich "schnell") ausgestatte-
ten "bösen Wolf" - durch die Zoomorphisierung bloßgestellt:

Volkovogo ne to žeki i ne to što nadzirateli - sam na-
čal'nik lagerja, govorjat, boitsja. Vot bog šel'mu metit, fa-
mil'icu dal - inače kak volk Volkovoj ne smotrit. Temnyj
on, da dlinnyj, da nositsja bystro. /14/

Nicht nur die Sträflinge und nicht nur die Aufseher haben
Angst vor Volkovoj, es hieß, sogar der Lagerkommandant fürch-
tet ihn. Gott brandmarkt den Schurken, er gab ihm einen Na-
men: Anders als ein Wolf schaut Volkovoj nicht. Er ist dun-
kel, groß gewachsen und bewegt sich schnell.

Der Postkalfaktor, der die Pakete der Sträflinge aufbewahrt und "abzwackt", ist eine "Ratte":

Celyj den' tam sidit, krysa, s čužimi produktami zaperšis',
prover' ego! /60/

Der ganzen Tag über sitzt er dort, die Ratte, mit dem fremden Eigentum eingesperrt, kannst du ihn denn kontrollieren!

An verschiedenen Stellen des ET werden die Aufseher als "Raubtiere" gesehen; bisweilen werden sie als "Hunde" spezifiziert:

I nadzirateli /.../ tut zar'jalis', kinulis', kak zveri... /13/

Und die Aufseher /.../ stürzten jetzt los, warfen sich wie Tiere /auf die Gefangenen/...

Vot sobaki, opjat' sčitat'! Čego ž teper' sčitat'? /47/
Die Hunde, die zählen schon wieder! Was zählen sie schon wieder?

3.2.3 Personifizierung

Das Stilmittel der Personifizierung wird in der Großerzählung häufiger als die Verdinglichung oder die Zoomorphisierung eingesetzt; sie wird an Körperteilen angewendet, gibt Bewegung und verschiedenartige Phänomene des Lagerlebens wider, sie kommt im Zusammenhang mit Gegenständen vor und beschreibt bildlich Naturphänomene.

Mit großer Verbitterung stellt Šuchov fest, daß wegen der beißenden Kälte seine Zehen "stumm" (d.h. wie abgestorben) und seine Finger "taub" (d.h. erstarrt) geworden sind:

/.../ onemeli pal'cy na levoj noge. /18/

Nu, pal'cy /.../ prjamo sovsem ne slyšno. /23/

/.../ die Zehen seines linken Fußes waren wie abgestorben.

Ja, die Finger /.../ sind geradezu erstarrt.

Im nächsten Beispiel steht der Körperteil "Rücken" stellvertretend für den ganzen Körper, als erwähnt wird, daß die Sträflinge die Baracke verlassen:

/.../ spiny ich /zêkov/ s nomerami vychodili čerez dver'
na krylečko. /12/

/.../ die Rücken /der Sträflinge/ mit den Nummern verschwanden durch die Tür auf der Vortreppe.

Durch die Personifizierung des Kopfes soll anschaulich verdeutlicht werden, wie die Gefangenen, sich vor dem Frost schützend, am frühen Morgen im Lager herumlaufen:

U vsech /zêkov/ golova ušla v pleči, bušlaty zapachnuty i
vsem im choložno /.../. /5/

Alle /Sträflinge/ hatten ihre Köpfe eingezogen, hielten die Wattejacken an sich gepreßt, und sie alle froren /.../.

Bei der Schilderung des Tagesbeginns findet sich eine effektvolle Verbalmetapher: das von dem Aufseher erzeugte Wecksignal "drang" durch die Fenster in die Baracken und wird fast zu einer selbständig handelnden Person aufgebaut:

Pereryvistyj zvon slabo prošel skvoz' stekla, namerzšie v
dva pal'ca, i skoro zatic /.../. /3/

Der abschwellende Ton drang nur schwach durch die mehr als zwei Finger dick vereisten Fensterscheiben und verebbte schnell /.../.

An mehreren Stellen des ET werden die im Lager aufgestellten Laternen und Scheinwerfer am frühen Morgen erwähnt; bei ihren Beschreibungen werden stets Personifizierungen beinhalten. Verben eingesetzt:

/.../ popadalo v okno tri želtych fonarja. /3/

/.../ das gelbe Licht der drei Laternen fiel ins Fenster.

Dva bol'sich prožektora bili po zone.

/5/

Zwei große Scheinwerfer strahlten über der Lagerzone.
Die Scheinwerfer, die mit Jagdhunden verglichen werden können, "verjagen" die Sterne:

Bylo vse tak že temno v nebe, a kotorogo lagernye fonari sognali zvezdy. I vse tak že širokimi strujami dva prožektora rezali lagernuju zonu /.../. /8/

Es war immer noch so dunkel am Himmel, von dem die Scheinwerfer die Sterne vertrieben. Immer noch durchschnitten die zwei Scheinwerfer mit ihren breiten Strahlen die Lagerzone.

Der warme Ofen, der alte Erinnerungen weckt, wird fröhlich durch eine Substantivmetapher mit einem Weib identifiziert:

Mesta ich u peči tut že zachvatili, okružili tu pečku, kak babu /.../. /28/

Sofort nahmen andere ihre Plätze ein, sie schmiegteten sich an den Ofen wie an ein Weib /.../.

Die nicht weit vom Lager vorbeifahrende Lokomotive benimmt sich wie ein kranker Mensch; sie versucht, ihre "Kehle" durch häufig ausgestoßene Töne zu "säubern", und dementsprechend "atmet" sie schwer, und ihre Töne bleiben "heiser":

Vdrug progudel gudok ot energopoezda. On ne srazu vo vsju mošč' zagudel, a sperva chriplovato tak, kak budto gorlo po-čiščal. /28/

Plötzlich pfiff die Sirene der Dampflokomotive. Sie legte nicht gleich mit voller Lautstärke los, sondern klang zuerst etwas heiser, wie wenn sie sich räusperte.

und:

I zadyšal elektropoezd tjažko. Chrip takoj bol'noj u nego vseгда perez gudkom. /36/

Und sie schnaufte schwer. Sie hat immer ein krankhaftes Röh-

cheln vor dem Pfeifen.

Während der Arbeit müssen die Sträflinge aufpassen: es kommt oft vor, wenn sie die Blocksteine nicht vorsichtig anfassen, daß diese "reißen":

I chvataet /Šuchov/ iz kučki šlakoblok (on s ostorožkoj chvataet - ne g'rodrat' by rukavicu, šlakobloki derut bol'-no). /38/

Und /Šuchov/ greift nach einem Blockstein vom Stapel (aber er greift vorsichtig nach ihm, um kein Loch im Fäustling zu bekommen, denn die Blocksteine reißen schmerzhaft).

Die Versäumnisse der Lagerverwaltung - sie hängt ein falsch anzeigendes Thermometer auf, um die Sträflinge über die wahre Kälte zu tauschen, werden auf das Thermometer übertragen. Die Einstellung der Gefangenen zum Thermometer wird durch das Verb, das einen negativen Sinn beinhaltet (wodurch eigentlich indirekt Kritik geübt wird), ausgedrückt: es "lügt" nämlich:

- Da on nepravil'nyj, vseгда brešet, - skazal kto-to. /6/
"Ja, es geht nicht richtig, immer lügt es", sagte irgend jemand.

Gemäß der Lagergewohnheiten werden nützliche Gegenstände von Šuchov liebevoll personifiziert, wodurch sie, ihrer Bedeutung entsprechend, Räume im Leben des Gefangenen einnehmen:

Die Verbundenheit Šuchovs mit seinem Löffel, den er schon im vorherigen Lager besessen hatte, wird metaphorisch veranschaulicht: durch die Personifizierung beginnt der Löffel, menschliche Züge anzunehmen, er "begleitet" ihn wie ein treuer Gefährte, er hat sogar seine Lebensgeschichte, die mit mehreren Einzelheiten erzählt wird:

Ložka ta byla emu doroga, prošla s nim ves' sever /.../. /3/
Dieser Löffel war ihm teuer, er hatte ihn überall im Norden begleitet.

Auch der Tabak erhält wegen seiner Würzigkeit und Unentbehrlichkeit für einen Raucher das Gewicht einer Person; Šuchov verwendet für ihn das Personalpronomen "er":

K nosu podnes, ponjuchal - on.

/39/

Er hielt /den Tabak/ unter die Nase und roch daran - er
/d.h. dieselbe Sorte wie der vorherige/.

Mit Vorliebe verdeutlicht Šuchov durch Metaphern die Naturerscheinungen: der Schnee ist "nackt", der Mond "jung" oder "alt" und die Sonne "lieb" und nicht "böse". Ein intimes Verhältnis des Menschen zur Natur bekundet sich in dieser Antromorphisierung¹⁴.

14. Über die Personifizierung der Naturerscheinungen s. auch S.
197ff dieser Arbeit.

Zusammenfassung

*Als rhetorische Stilelemente werden von Solženicyn in der Großzählung in ET Figuren und Metaphorik verwendet.

Unter den Satzfiguren, die als Stilmittel eingesetzt werden, befindet sich in erster Linie die Ellipse. Hierbei bevorzugt der Autor die Auslassung von verschiedenen Wortarten. Die Intention dieses Stilmittels ist es, durch die Knappheit eine bestimmte, suggestive Wirkung zu erreichen. So suggeriert z.B. das "Egessen des Substantivs die Vorstellung, daß der Mensch als Subjekt nicht mehr von Bedeutung ist. Das Auslassen des Verbs kann verschiedene Reaktionen erwecken: zum einen wird der Satz dadurch dynamischer, schneller und spannender; zum anderen kann ein anderes Wort im Satz dadurch größere Tragweite bekommen; außerdem vermag es das Fehlen von Beziehungen zwischen den Menschen darzustellen; eine weitere mögliche Wirkung ist die Betonung bestimmter Empfindungen wie z.B. Verbitterung oder Resignation; und schließlich vermag das Fehlen des Verbs eine Mischung verschiedener, vielleicht nicht ganz definierbarer Gefühle zu erzeugen.

Solženicyn setzt Ellipsen manchmal an Szenenenden ein, wo sie entweder anstelle von konkreten Feststellungen als Ausrufe oder kurze rhetorische Fragen die Expressivität erhöhen oder eine Spannungsauflösung, etwa Erleichterung, bedeuten. Auch als Zusammenfassung nach mehreren Szenen kommen Ellipsen vor. Selten, aber mit großer Wirksamkeit wird die Ellipse schließlich zur Erhöhung des Überraschungseffekts an Stellen eingesetzt, an denen man eine andere Schlußfolgerung erwartet hätte.

Als weiteres Stilmittel benutzt Solženicyn in ET die in der russischen Literatur seit alters her sehr beliebte veränderte Wortfolge, bzw. Inversion, die das Wort, das nicht an seiner gewöhnlichen, sondern an einer bevorzugten Stelle, d.h. am Anfang oder am Ende steht, besonders hervorhebt. Solženicyn bevorzugt diese Art der Be-

tonung für die Beschreibung von Menschen, Tatsachen oder Vorgängen im Autorenwort. Soll das Prädikat hervorgehoben werden, so wird es an den Anfang gestellt. Der Autor bedient sich dieser Inversion besonders gern, da sie Handlungen offenbart und überdies der alltagssprachlichen Gewohnheit im Russischen entspricht. Die Nachstellung von Attributen bedeutet, da sie dem russischen Sprachgebrauch nicht oft entspricht, eine bemerkenswerte starke Veranschaulichung von Eigenschaften, die überdies sehr gefühlsbeladen ist.

Auch Beispiele von Wortfiguren kommen vor. Eine Empfindungen intensivierende Steigerung erzielt der Autor durch Veränderung von klischeehaften Wortbindungen, indem er deren einen Teil durch ein überraschendes Wort ersetzt. Eine zusätzliche Durchschlagskraft erreicht Solženicyn, wenn das neue Wort einer anderen Sprachschicht angehört als die ursprüngliche Wortverbindung. Weiteres Steigerungsmittel ist die Wiederholung bestimmter Wörter in einer festgelegten Reihenfolge, die in sich bereits eine Steigerung darstellt.

Neben der Emphase bedient sich der Autor der Hyperbel, und zwar vor allem bei Vergleichen. Die Übertreibung wird hier mit Zoomorphie verbunden und soll negatives menschliches Verhalten betonen. Dabei kann festgestellt werden, daß Litotes nur einzeln vorkommt. In einigen Fällen zeigt die Hyperbel einen ironischen Unterton. In Solženicyns ET finden sich drei Arten von Onomatopöie. Der Autor verwendet zunächst einmal Lautmetaphern in der Form von gebräuchlichen Interjektionen, oft in Verbindung mit umgangssprachlichen Ausdrücken. Diese sind überraschenderweise nicht etwa in Reden, sondern ins Autorenwort eingearbeitet. Diese Art von Lautmalerei drückt vor allem Empfindungen aus wie Angst, Wut, Freude, Überraschung oder Geräusche wie Geflüster, Atmen und Keuchen. Selten verwendet Solženicyn eine andere Art von Lautmalerei, nämlich die Charakterisierung von Personen durch Vokalassonanz oder Alliteration, wovon aber viergliedrige Beispiele zu finden sind. Diese Form von

Onomatopöie wirkt ebenfalls eindrucksvoll, hat jedoch meist einen sarkastischen Einschlag. Schließlich bedient sich der Autor auch graphischer Mittel als schriftlicher Entsprechung von Lauteffekten. Es kommen Dehnung von Vokalen mit Hilfe eines eingesetzten Gedankenstrichs, Verdoppelung von Konsonanten und das Einsetzen von Akzentzeichen vor. Solženicyn wiederholt sogar manchmal Wörter mit graphischer Hervorhebung, z.B. für die Befehle der Wachposten. Neben den Figuren verwendet Solženicyn in ET auch Metaphern, und zwar sowohl Verbal- als auch Substantivmetaphern. Zur Verdinglichung wählt er Metaphern aus der Umwelt der Personen. Noch stärker entspricht den einfachen, naturverbundenen Menschen jedoch das Stilmittel der Zoomorphisierung, wobei hier Wesen und Empfindungen der Personen für die Auswahl der Metaphern maßgebend sind. Bei der Personifizierung werden wiederum den Menschen naheliegende Gegenstände und Naturerscheinungen mit Metaphern belegt, so daß im ganzen die Metaphern bei Solženicyn in seiner Großerzählung stets passend sind.

I. A Erstdrucke in der Sowjetunion in russischer Sprache

A.Solženicyn, Odin den' Ivana Denisoviča, Novyj mir 1962 XI.

A.Solženicyn, Slučaj na stancii Krečetova

Novyj mir 1963 I.

Matrenin dvor

A.Solženicyn, Odin den' Ivana Denisoviča, Sovetskij pisatel' Moskau 1963.

A.Solženicyn, Odin den' Ivana Denisoviča, Roman-gazeta, Moskau 1963.

A.Solženicyn, Dlja pol'zy dela, Novyj mir 1963 VII.

A.Solženicyn, Ne obyčaj degtem šči belit', na to smetana, Literatur-naja gazeta 4.11.1965.

A.Solženicyn, Zachar Kalitá, Novyj mir 1966 I.

B. Erstdrucke und Werkausgaben in russischer Sprache im Ausland

A.Solženicyn, Odin den' Ivana Denisoviča, Flegon, London 1962 (?)

A.Solženicyn, Izbrannoe (Odin den' Ivana Denisoviča sowie zwei Erzählungen), Russian Study Series Nr. 54, Chicago 1965.

A.Solženicyn, Sočinenija (Odin den' Ivana Denisoviča und andere Werke), Posev, Frankfurt am Main, 1966, ²1968.

A.Solženicyn, Sobranie sočinenij v šesti tomach (u.a. Odin den' Ivan Denisoviča), Posev, Frankfurt am Main 1969-1971.

A.Solženicyn, Odin den' Ivana Denisoviča, S.B.O.N.R., London und Ontario 1971.

A.Solženicyn, Odin den' Ivana Denisoviča und Matrenin dvor, YMCA-PRESS, Paris 1973.

C. Ein Tag des Ivan Denisovič in deutscher Übersetzung

Ost-Probleme, 1962 XXV-XXVI (Auszüge).

A.Solschenizyn, Ein Tag des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: W.Lö-ser, T.Friedrich u.a., Non-Stop-Bücherei Nr. 77, Herbig, Berlin-Grunewald 1963.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: M.Hayward, R.Hingley, G.Kurz, S.Summerer, Droemer-Knaur, München und Zürich 1963.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: W.Löser, T.Friedrich u.a., Bertelsmann-Lesering, Gütersloch 1964.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: M.Hayward, R.Hingley, G.Kurz, S.Summerer, Buchklub Ex Libris, Zürich 1964.

Dass., Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin-Darmstadt-Wien, 1968.

Dass., Knaur-Taschenbücher, Nr. 190, München und Zürich 1968.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: W.Löser, T.Friedrich, I.Hanelt, E.-M. Kunde, Herbig, München-Berlin-Wien 1969.

A.Solschenizyn, Ein Tag des Iwan Denissowitsch (im Buch: Im Interesse der Sache), Übersetzer: Ch.Meng, Luchterhand, Neuwied und Berlin 1970.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: W.Löser, T.Friedrich u.a., Bertelsmann-Lesering, Gütersloch 1970.

Dass., Europäischer Buch- und Phonoklub, Wien 1970.

Dass., Buchgemeinschaft Donauland, Wien 1970.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: W.Löser, T.Friedrich, I.Hanelt, E.-M. Kunde tv Nr. 751, München 1971.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: M.Hayward, R.Hingley u.a. Neue Schweizer Bibliothek, Zürich 1971.

A.Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Übersetzer: W.Löser, T.Friedrich, I.Hanelt, E.-M. Kunde, Herbig München-Berlin-Wien 1974.

II. A Monographien, Einzelpublikationen, Sammelschriften

R.Pletnev, A.I.Solženicyn, Selbstverlag, München 1970.

G.Lukács, Solschenizyn, Neuwied und Berlin 1970.

D.Burg, G.Feifer, Solzhenitzyn, A Biographie, London 1972.

Deutsche Übersetzung: Solshenizyn, Biographie, München 1973.

L.Rževskij, Tvorec i podvig. Očerki po tvorčestvu A.Solženicyna
/Der Schöpfer und seine Tat. Skizzen des Schaffens A.Solženicyns/,
Posev, Frankfurt am Main 1972.

P.Daix, Ce que je sais des Soljénitsyne, Edition de Seuil, Paris
1973. Deutsche Übersetzung: Was ich über Solshenizyn weiß, Mün-
chen 1974.

S.Medvedev, Desjat' let posle "Odnogo dnja Ivana Denisoviča",
London 1973. Deutsche Übersetzung: Zehn Jahre im Leben des
Alexander Solschenizyn, Neuwied und Berlin 1974.

Über Solschenizyn. Aufsätze, Berichte, Materialien, Darmstadt und
Neuwied 1973.

H.v.Ssaschno, Der Aufstand der Person. Sowjetliteratur seit Sta-
lins Tod /Die Ära Solschenizyns/, Berlin 1965.

L.Rzhevsky, Obraz rasskazčika v povesti Solženicyna "Odn den'
Ivana Denisoviča" /Die Gestalt des Erzählers in der Großerzäh-
lung Solženicyns "Ein Tag des Ivan Denisovič"/, Slavic Linguis-
tics an Poetics, New York University Press 1968.

L.Rževskij, Pročten'e tvorčeskogo slova /Das Lesen des schöpfe-
rischen Wortes/, New York University Press 1970.

J.Holthusen, Rußland in Vers und Prosa /Solženicyns Erzählkunst/,
München 1973.

Verständlicherweise konnten wegen der großen Zahl der Veröffent-
lichungen nicht alle in der Bibliographie erfaßt werden, außerdem
gehen nur einige wenige Verfasser auf die künstlerische Seite der
Großerzählung ein.

B Untersuchungen über "Ein Tag des Ivan Denisovič" in Zeitschriften

N.Gubko, Čelovek pobeždaet /Der Mensch siegt/, Zvezda 1963 III.
V.Lakšin, Ivan Denisovič, ego druž'ja i nedrug, Novyj mir 1964 I. Deutsche Übersetzung: Iwan Denissowitsch, seine Freunde und seine Mißgönner in "Über Solschenizyn".

T.Vinokur, O jazyke i stile "Ivana Denisoviča", Voprosy kul'tury reči VI, Moskau 1965. Deutsche Übersetzung: Über Sprache und Stil des "Iwan Denissowitsch" in "Über Solschenizyn".

B.Bode (N.Tarasova), Solschenizyn und die sowjetische Literatur, Osteuropa Nr. 10,11,12 1965.

A. und T.Fessenko, Charakteristische Besonderheiten der russischen Sprache, Osteuropa Nr. 1 1965.

V.Zavališin, Povest' o mertvych domach i sovetskom krest'janstve /Eine Großerzählung über die toten Häuser und das sowjetische Bauerntum/, Grani Nr. 57 1965.

D.Blagov, Aleksandr Solženicyn i duchovnaja missija pisatelja Grani Nr. 64 1967.

R.Fletnev, Velikij russkij pisatel' /Ein großer russischer Schriftsteller/, Novoe russkoe slovo New York, 9.3.1969.

E.Šiljaev, Lagernyj jazyk po proizvedenijam A.Solženicyna /Die Lagersprache in den Werken von A.Solženicyn/, Novyj žurnal Nr. 95 1969.

F.v.Lilienfeld, A.Solschenizyn. Der Fall und das Werk, Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft, 9, 61/1972.

P.Čabaš'jan, Duchovnyj mir geroev A.I.Solženicyna /Das Innenleben von A.I.Solženicyns Gestalten/, Grani Nr. 89-90 1973.

V.Karpovič, Issledovanie novoobrazovanij i dalevskich slov u Solženicyna, Grani Nr. 94 1972.

V.Rus, One Day in the Life of Ivan Denisovich: A Point of View Analysis, Canadian Slavonic Papers, 1971. Deutsche Über-

setzung: Ein Tag des Ivan Denisovič, München 1972.

L.Klejman, Čelovek i priroda v proizvedenijach A.Solženicyna
/Der Mensch und die Natur in den Werken von A.Solženicyn/, Gra-
ni Nr. 89-90 1973.

III. A Stilistika, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft

P. Avanesov, Očerki ruskoj dialektologii, Moskau 1949.

A. Efimov, Stilistika chudožestvennoj reči, Moskau 1961.

A. Efimov, Stilistika russkogo jazyka, Moskau 1969.

A. Gvozdev, Očerki po stilistike russkogo jazyka, Moskau ¹1952,
²1955.

A. Gvozdev, Sovremennij russkij literaturnyj jazyk. Čast' pervaja, Moskau 1967.

G. Pospelov, Problemy literaturnogo stilja, Moskau 1970.

L. Rachmanova, O stilističeskich pometkach prostorečnyh slov v tolkovykh slovarjach russkogo jazyka in Voprosy stilistiki, Moskau 1966.

Russkaja razgovornaja reč'. Otvetstvennyj redaktor E. Zemskaia, Moskau 1973.

A. Šapiro, Očerki po sintaksisu russkich narodnyh govorov. Stroenie predloženiia, Moskau 1953.

N. Švedova, Očerki po sintaksisu ruskoj razgovornoj reči, Moskau 1960.

J. Sorokin, "Prostorečie", kak termin stilistiki. Vypusk I, Leningrad 1949.

B. Tomaševskij, Teorija literatury. Poëtika, Moskau 1926.

B. Tomaševskij, Stilistika i stichosloženie. Kurs lekcij, Leningrad 1959.

A. Vasil'eva, Kurs lekcij po stilistike russkogo jazyka, Moskau 1976.

V. Vinogradov, Stilistika. Teorija poëticeskoj reči. Poëtika, Moskau 1963.

V. Vinogradov, Russkij jazyk, Moskau 1972.

Texte der russischen Formalisten, München 1969, 1972.

V. Kasack, Der Stil K. G. Paustovskijs, Köln-Wien 1971.

W. Kayser, Das sprachliche Kunstwerk, Bern und München ²1951.

W.Kayser, Die Vortragsreise, Bern 1958.

E.Lämmert, Bauformen des Erzählens, Stuttgart ⁴1950.

K.Paffen, Die Hauptregeln der russischen Grammatik, Halle (Saale) 1960.

R.Petsch, Wesen und Formen der Erzählkunst, Halle (Saale) 1942.

S.Schmidt, Alltagssprache und Gedichtssprache in Poetica 2 1968.

H.Seidler, Allgemeine Stilistik, Göttingen 1953.

L.Spitzer, Stilstudien, München 1961.

D.Tschižewskij, Über die Eigenart der russischen Sprache, Halle (Saale) 1948.

III. B Literaturgeschichten, Nachschlagewerke, Wörterbücher

G.Struve, Geschichte der Sowjetliteratur, München 1957.

J.Holthusen, Russische Gegenwartsliteratur I., Bern-München 1963.

M.Slonim, Soviet Russian Literature.Writers and Problems. 1917-1967, New York 1967.

S.Dal', Tolkovyj slovar' živogo velikorussskogo jazyka, Moskau 1955 4 Bde.

Tolkovyj slovar' russkogo jazyka pod redakciej D.N.Ušakova, Moskau 1935-1940.

Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka AN SSSR, Moskau-Leningrad 1950-1965.

Slovar' russkogo jazyka v četyrech tomach AN SSSR, Moskau 1957-1961.

S.Ožegov, Slovar' russkogo jazyka, Moskau ⁵1963, ¹⁰1973.

S.Dal', Poslovice russkogo naroda.Sbornik, Moskau 1957.

M.Michelson, Opyt russkoj frazeologii, Spb., 1903.

Frazeologičeskij slovar' pod redakciej A.I.Molotkova, Moskau 1967.

V.Žukov (Hrsg.), Slovar' russkich pogovorok i poslovic, Moskau 1966.

A.G.Preobraženskij, Etimologičeskij slovar' russkogo jazyka, Moskau 1958.

Slovar' russkich narodnych govorov.Vypusk sed'moj, Leningrad 1973.

Slovar' russkich narodnych govorov.Vypusk devjatyj, Leningrad 1973.

Russkaja dialektologija pod redakciej P.S.Kuznecova, Moskau 1973.

Kratkij slovar' sovremennogo russkogo žargona.Sostavili M.M. i B.P.Krestinskie, Frankfurt am Main 1965.

Nils Ake Nilsson, Soviet Student Slang, Scando-Slavica Tomus VI. 1964.

Grammatika russkogo jazyka AN SSSR, Moskau 1950.

Russisch-Deutsches Wörterbuch, Redakteur H.Bielfeldt, Berlin 1958, ¹³1976.

E.Daum, W.Schenk, Die russischen Verben, Leipzig 1964.

H.Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, München 1960.

L.Arbusov, Colores rhitorici, Göttingen 1963.

I.Braak, Poetik in Stichworten, Kiel 1959.

A.Kvjatkovskij, Poëtičeskij slovar', Moskau 1966.

O.Achmanova, Slovar' lingvističeskich terminov, Moskau 1966.

G.v.Wilpert, Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart 1955.

H.Küpper, Handliches Wörterbuch der deutschen Alltagssprache, Hamburg und Düsseldorf 1968.

C Dokumentation

A.Solženicyn, Bodalsja telenok s dubom.Očerki literaturnoj žizni, YMCA-PRESS, Paris 1975. Deutsche Übersetzung: Die Eiche und das Kalb.Skizzen aus dem literarischen Leben, Darmstadt und Neuwied 1975.

A.Solženicyn, Archipel GULag, YMCA-PRESS, 1974-1976. Deutsche Übersetzung: ARchipel GULAG, Bern 1974-1976.

A.Solschenizyn, Über die Verantwortung des Schriftstellers I-II., Zürich 1969,1970.

B.D'jakov, Povest' o perežitom, Oktjabr', 1963 III.

A.Pobožij, Mertvaja doroga, Novyj mir 1964 VIII.

W.Schalanov, Artikel 58.Aufzeichnungen des Häftlings Schalanow, Köln 1967.

V.Artem'ev, Režim i ochrana ispravitel'no-trudovych lagerej MVD, München 1956.

B.Jakovlev, pri učastii A.Burcova, Koncentracionnye lageri SSSR, München 1955.

Es wurden hier nur die Werke genannt, die eine unmittelbare Beziehung zur Großerzählung A.Solženicyns "Ein Tag des Ivan Deni-sovič" haben.

Verzeichnis der Abkürzungen

ET	"Ein Tag des Ivan Denisovič"
Dal'	Tolkovyj slovar' živogo velikorusko- go jazyka
Dal', Poslovicy...	Poslovicy russkogo naroda
Ušakov	Tolkovyj slovar' pod redakciej D.N. Ušakova
Ožegov	Slovar' russkogo jazyka
Lausberg...	H.Lausberg, Handbuch der literari- schen Rhetorik
Slovar' sovremennogo rusško- go literaturnogo jazyka...	Slovar' sovremennogo russkogo lite- raturного jazyka AN SSSR
Slovar' russkogo jazyka...	Slovar' russkogo jazyka v četyrech tomach AN SSSR
Frazeologičeskij slovar'...	Frazeologičeskij slovar' russkogo jazyka pod redakciej A.I.Molotkova
Russkaja dialektologija...	Russkaja dialektologija pod redak- ciej P.S.Kuznecova

Nachwort

Ich verdanke den Ansporn, über A.Solženicyn zu schreiben, Herrn Professor Dr. Joseph Schütz, dem an dieser Stelle für seine anregenden und kritischen Hinweise und Hilfeleistungen herzlich danke.

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an Frau Professor Dr. F.v.Lilienfeld ausdrücken. Ihre kritischen Bemerkungen haben mir viel geholfen, um das "Phänomen Solženicyn" besser zu verstehen.

Lebenslauf

Ich wurde am 5.3.1930 in Blasendorf/Rumänien als sechstes Kind der Eheleute Karl Bartmann und Wilhelmine Bartmann (geb. Henning) geboren.

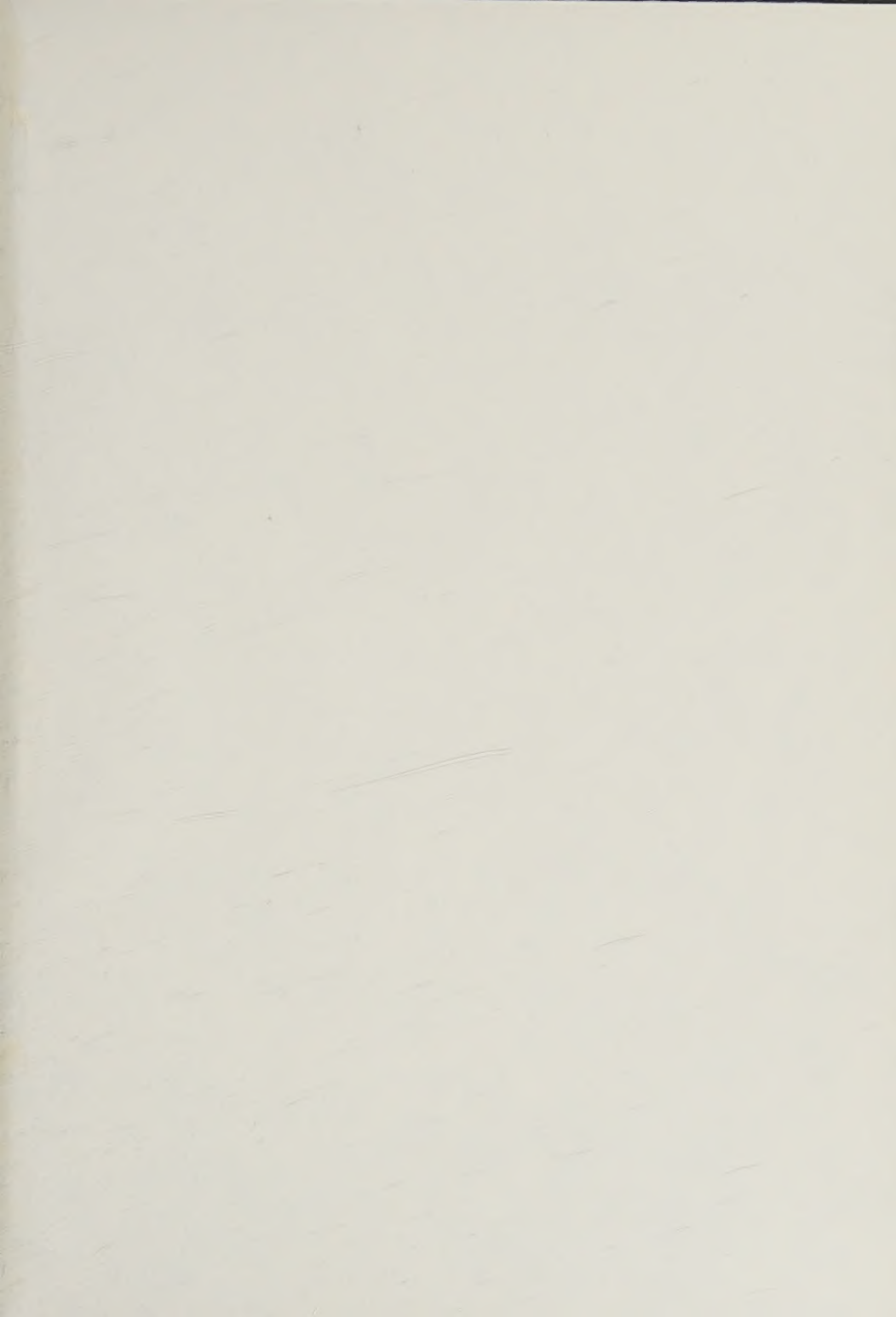
In den Jahren 1936-1940 besuchte ich die Volksschule in Straßburg am Mieresch/Rumänien.

1940 übersiedelte ich nach Klausenburg/Rumänien und trat dort in das Gymnasium Zăgoni Mikes Kelemen ein und blieb dort vier Jahre.

Der Krieg veranlaßte mich dazu, meine Schulzeit zu unterbrechen, und ich konnte erst im Juni 1950 das Abitur erfolgreich ablegen. Aufgrund eines staatlichen Stipendiums absolvierte ich am Moskauer Staatlichen Pädagogischen Institut das Studium der Slawistik während der Jahre 1950-1954, das ich mit Staatsexamen erfolgreich beendete.

1954 kehrte ich nach Lausenburg zurück, wo ich eine Assistentenstelle an der Bolyai Universität (später Babes-Bolyai-Universität) bekam. Meine Fachgebiete waren Lexik und Grammatik der russischen Sprache, russische Literaturgeschichte. Gleichzeitig (bis 1966) publizierte ich Artikel in den Fachzeitschriften. Im Herbst 1966 floh ich aus Rumänien und seit Frühjahr 1967 wohne ich als deutscher Staatsangehöriger in der Bundesrepublik Deutschland.

Von Juni 1967 bis Oktober 1968 war ich Fachbearbeiter bei der Otto-Benecke-Stiftung Bonn. Seitdem bin ich an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Lektor für Slawistik tätig.



Druck: Höfer & Limmert, Erlangen